WIDENER
HN JNEY 1

Digitized by Google

Ams 28494.5

Harvard College Library

FROM THE GIFT OF

WILLIAM ENDICOTT, JR.

(Class of 1887)

OF BOSTON

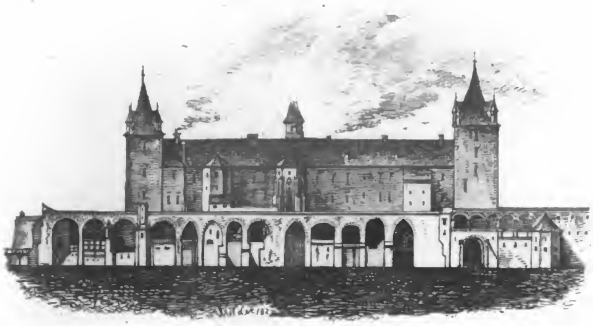
Digitized by Google

Digitized by Google

CHRONIK
von
Wiener-Neustadt.

Herausgegeben
von
Ferd. Carl Böheim.

II. THEIL.



Rückseite der kais. Burg.

WIEN, 1830.

Digitized by Google

Aus 2849.4.5
~~Aus 2746.2~~
HARVARD COLLEGE
FEB 7 1912
LIBRARY
Gift of
William Endicott, Jr.

Digitized by Google

Chronik

von

Wiener-Neustadt.

Zweiter Band.

Digitized by Google

Wer hat das hohe Kleinod dir errungen,
Das zu der Städte Fürstin dich gemacht?
War'st du nicht selbst — von Feinden tausendfach gezwungen —
Für wahres Wohl des Fürsten stets bedacht? —
Hast du das edle Wort, der Stolz von deinen Bürgern,
Das dich zur Allgetreuen macht,
Nicht durch des Kaisers Obermacht? —
Hast du es nicht von Millionen Würgern,
Erstritten in der blut'gen Schlacht?

Nach einer Stelle in Schillers
unüberwindlicher Flotte.

Digitized by Google

Sechzehntes Jahrhundert.

Unter den Denkwürdigkeiten Neustadts verdienet die Schießstätte einer Erwähnung, welcher nach verläßlichen Daten schon zu Anfang dieses Jahrhunderts bestand. Diese Schießstätte war immer von vielen Schützen aus den fernsten Gegenden, namentlich aus Wien, Salzburg, Oedenburg, Märzzuschlag, Fronleiten, Krems, St. Pölten, Mariazell, Mölk, Reichenau, Hainburg, Güns, Eisenstadt, Steier, Bruck ꝛc., häufig besucht und Fälle, wo selbst noch in neuerer Zeit die kaiserliche Familie sie mit ihrer Gegenwart beehrte, werden am gehörigen Orte erwähnet werden. — Die älteste Fahne ist von 1505, die älteste Scheibe von 1516 und ihre Schützenordnung vom Jahre 1653 wurde 1779 erneuert.

Im Jahre 1502 setzte Max I. aus Insbruck sein Hofgericht, wie früher Friedrich, nach Neustadt, wo es bis 1510, als es mit dem Regimente der n. öst. Lande vereiniget ward, bestand.

Im Jahre 1504 erhielt der Stadthauptmann Melchior von Waßmünster, kaiserl. Rath, Kämmerer und Truchseß, und der Magistrat zu Neustadt vom Kaiser Maximilian I. den Befehl, keinen Bürger ohne vorhergehende Vernehmung der Ursache, und Anzeige an die Regierung, aus der Stadt ziehen zu lassen. *)

*) Stadt-Archiv.

Digitized by Google

Im Jahre 1506 den 2. April wird Maximilians Anwesenheit in Neustadt durch eine Urkunde bewährt, worin er dem St. Ulrichskloster die von seinem Vater erhaltenen Freiheiten, sammt der Pfarrkirche zu U. L. F. bestättiget. Diese Urkunde ist eine von den wenigen und seltenen, worauf Maximilians eigenhändige Unterschrift vorkömmt. *)

Im Jahre 1508 wurde Neustadt durch einen Landtag merkwürdig, dessen Ausschlag am Freitage nach St. Julien bekannt gemacht ward. Es betraf die erste Einlage aller Renten, Zinsen, Bergrechte, Zehenten und anderer Nutzungen in Oesterreich zur künftigen Versteuerung, dann von hundert Pfunden Nutzen oder Renten die Verpflichtung zur Stellung eines geharnischten Reisigen sammt Pferd und Waffen wider die Venediger. **)

Im Jahre 1510 wurde die Wiedererbauung des verwüsteten St. Ulrichsklosters außerhalb der Stadt thätig betrieben. ***)

Im nämlichen Jahre ordnete Maximilian, daß die Kaufleute in Neustadt, welche Waaren nach Venedig, und von da wieder nach Neustadt führten, von Bezahlung der Mauthen, Zölle und Aufschlage frei seyn, und im Jahre 1514, daß alle Waaren und Kaufmannsgüter durch, oder in die Stadt geführet, und keine die Stadt vorbei gelassen werden sollten. ****)

Im Jahre 1515 wurde eine Versammlung der Landstände aus allen Provinzen in Neustadt gehal-

*) Stadt-Archiv.
**) Gleichs Geschichte Neustadts.
***) Stadt-Archiv.
****) Siehe das Stadt-Archiv. Hieraus dürfte vielleicht die Entscheidung über die am Schluße des ersten Theiles erwähnten Mauthstreitigkeiten mit den Wienern gefolgert werden? —

Digitized by Google

ten, um sich wegen der Zusammenkunft des Kaisers mit den Königen von Ungarn und Pohlen zu Preßburg, welche die Doppelheirath zum Zweck hatte, zu berathen. — Am 26. Februar traf zu diesem Ende der Cardinal von Gurk als kaiserlicher Gesandter in Neustadt ein, und nach vollendetem Geschäfte, bei welchem Marquard von Stain, Domprobst von Bamberg, der Ritter Johann Marx von Moskau, Doctor Cuspinian u. m. a. anwesend waren, reiste er am 28. März über Hainburg nach Preßburg ab, wo er im Cardinalshabit zu Pferd prächtigen Einzug hielt.

Am 17. Juli hatte der feierliche Einzug in Wien Statt, wobei Neustadt die Ehre genoß, durch seinen Hauptmann Melchior von Waßmünster in vollständiger Rüstung, auf seinem geharnischten Streitroß, mit 200 niederösterreichischen Reisigen in Harnischen und rothen Waffenröcken den herrlichen Zug anzuführen.

Am 29. Juli kam Kaiser Maximilian, in hellvergoldter Rüstung und mit dem goldenen Vließ geziert unter ansehnlicher Begleitung aus Wien — wo die Doppelheirath zwischen seinem Enkel Ferdinand und der Prinzessin Anna von Ungarn und Böhmen, dann dem ungarischen Prinzen Ludwig mit Maria, Enkelin Kaisers Maximilian mit verschwenderischer Pracht vollzogen wurde — zu Neustadt an. Am 31. darauf folgten ihm dahin die beiden Könige, Uladislaus von Ungarn und Böhmen, und Sigmund von Pohlen, der Prinz Ludwig und die beiden Prinzessinen Anna und Maria mit zwei der vornehmsten pohlnischen Ministern, und den Großen des ungarischen und böhmischen Reiches, die an den glänzenden Festen zu Wien Theil genommen hatten. — Tags darauf, nach eingenommenen Imbis ging Ludwig mit den beiden Prinzessinen in den Thiergarten der Burg, wo sie für den König Uladislaus zwei Hirsche erlegten. Nach aufgehobener Tafel abermals Hirschgejaid im Föhrenwalde, an dem

Digitized by Google

der Kaiser und die beiden Könige Theil nahmen. Die Letzteren beschenkten hierauf den Kaiser und seine Räthe köstlich, wobei sich besonders König Sigmund mit vortrefflichen Zobelpelzen hervor that. Max, an Freigebigkeit nicht nachstehend, ließ entgegen durch den Doctor Cuspinian die ungarischen, böhmischen und pohlnischen Räthe mit goldenen Ketten, Silbergeschirren, Sammt- und Seidenzeugen reichlich beschenken. Am 2. August hielt Max mit den beiden Königen in Gegenwart der zwei Cardinäle, und einiger Räthe durch drei Stunden eine Unterredung, worauf der allseitig geschlossene Einigungsbrief erst hier gefertigt und besiegelt wurde.

Nach Beendigung dieses wichtigen Geschäftes nahm Maximilian von allen seinen Lieben herzlichen Abschied, segnete den Prinzen Ludwig, und küßte die Prinzessin, worauf er zu Pferde stieg, und sich über Linz nach Baiern begab. Am 3. August trennten sich endlich auch die übrigen Gäste mit schwerem Herzen von dem fröhlichen und friedlichen Beisammenleben in der gastlichen Hofburg. König Sigmund ging mit seinem Bruder und den beiden Prinzessinen nach Wien; König Uladislaus und Prinz Ludwig aber zogen über Oedenburg nach Ungarn.

Die nachtheiligen Rechte des Asyls bestanden jetzt noch zu Neustadt, allein wie aus dem Folgenden erhellt, fast nur dem Namen nach; denn wie zwei kaiserliche Befehle an den Hanns Mitterbacher, Commenthur des deutschen Ordens und an den Magistrat vom Jahre 1518 nachweisen, *) durfte zwei Verbrechern, deren einer im Deutsch-Ordenshause, und der andere im Prediger-Kloster zeitliche Freistätte gesucht hatte, um sie zur Verlassung ihres Asyls zu zwingen, weder Speise noch Trank zukommen; ja sie durften sogar im äußersten Falle — nach versuchter Güte — mit Gewalt aus ihrem Schlupfwinkel geholt, und dem Gerichte überliefert werden.

*) Stadt-Archiv.

Digitized by Google

Im Jahre 1519 starb Maximilian I. zu Wels. Sein Leichnam wurde in eben dem Sarg, welchen er sich schon bei seinen Lebzeiten verfertigen ließ, zuerst nach Wien, und nach dreitägigen Exequien bei St. Stephan, seiner letztwilligen Anordnung gemäß, unter zahlreicher Begleitung nach Neustadt gebracht, und in der Burg-Kapelle des heil. Georg ohne großem Gepränge unter den Stufen des Hochaltars: so daß der Priester beim Messelesen gerade ober ihm zu stehen kömmt, beigesetzet. Nach 13 Jahren folgte ihm dahin sein treuester Diener, Freiherr Sigmund von Dietrichstein, der Stammvater einer zahlreichen Nachkommenschaft, welcher zu Wien das Ehebündniß mit dem Fräulein Barbara Freyin von Rottal unmittelbar nach der Doppelheirath schloß; und im Tode wie im Leben seinem gütigen treu geliebten Herren der Nächste sein sollte. Sein Sarg wurde zu des Kaisers Füssen gelegt. Dietrichsteins Gemahlin ruhet ebenfalls hier, und beider Grabschrift findet sich links an der Kirchenwand auf einer großen Marmortafel. *)

Maxens letzter Wille setzte seine beiden Enkel Karl V. und Ferdinand I. in Spanien zu seinen Erben ein, und geboth, daß bis zur Ankunft eines derselben, alle von ihm ernannten oberen und niederen Beamten in den österreichischen Provinzen in ihren Aemtern verbleiben, und die Landesverwaltung durch sie fortgeführet werden solle.

Gegen diesen ausdrücklichen Willen Maximilians lehnte sich bei dem im nächsten Monate nach seinem Tode abgehaltenen Landtage zu Wien mit verwegener Tollkühnheit eine Parthei der Stände und eine andere aus der Bürgerschaft, von Herrschsucht, Eigennutz und Neid getrieben auf; sie erklärte des Kaisers Testament für nichtig, ernannte ein neues Collegium von

*) Ihre Brustbilder aus Marmor in Medaillonform erhaben gearbeitet, befinden sich zu Thalberg in Steiermark im alten Schlosse unter dem Thore rechts. —

64 Regenten, und zwang die alten Regenten, nämlich den Landeshauptmann Georg von Rottal, den Kanzler Hanns Schneidböck, Georg Abt von Neuburg, Johann von Lamberg, Albert von Wollstein, Sigmund Wolzer (Georg, Bischof in Wien allein blieb, Schmach und Unbilden willig duldend, in Wien) nach der getreuen Neustadt zu fliehen.

Die Häupter dieser Empörer waren der Burggraf Michael von Eytzing und der rachedurstige Johann von Buchheim, der abgesetzte Stadtrichter Martin Siebenbürger, ein aufrührischer ränkesüchtiger Mann, und Schneidböcks abgesagter Feind, dann der verwegene Gärber Johann Riemer, der sich durch den Pöbel zum Bürgermeister aufwarf.

Die von Maximilian bestellten Regenten in Neustadt schickten an die beiden Prinzen Carl und Ferdinand, an die Regentin Margaretha, und zugleich an die Reichskommissarien zu Augsburg den Kanzler Schneidböck, den Grafen von Hardeck und den Freiherrn von Trautmannsdorf ab, meldend den Umsturz der Regierung in Oesterreich, und Hülfe und Verhaltungs-Befehle erbittend. Zugleich giengen auch die Gesandten der verwegenen Wiener nach Spanien ab. —

Das Archiv zu Neustadt verwahrt ein Schreiben von Erzherzogin Margaretha aus Mecheln unter der Aufschrift: „Denen fürgenehmen hochgeachten und fürsichtigen Männern N. den Regierern Bürgern vnd Innwohnern zu der Neustatt“ des ehrenvollen Inhalts:

„Fürgenehmen vnd hochgeachten. Es hat von den getreuesten Vnterthanen nit vester noch stattlicher gehandlet mögen werden, alß von Euch beschehen, in der aufruhr etlicher deß Fürstenthumbs, die Ihr viel erlegt, dann alß wür vernohmen, so ist denen, die am Ersten der durchleuchtigsten Fürsten Euren herrn, vnd unser Liebsten Enicklen, Treu vnd Vnterthänigkeit zu halten fürgenohmen, Ihren heyl vnd unschuldt durch euer Beschutzung vnd Beschirmung gerathen worden, die Etlich von

den Ersten mainungen abwendig davon zetringen unterstanden, demnach solches Euer werch wür auf das höchst Leben, vnd Ermahnen euch darauf, das Ihr solch gutthatten mehret, vnd Euer gemüth Mannlichen Besterkt, vnd so Etlichen dergleichen unbillichkeit Begegnet, vnd sie gewalt vnd waffen zu brauchen vermeinten, wollet darob seyn, damit der gemein Nuz kein nachtheil Leide, Sondern in waß gestalt sie Euch Begegnen werden, den wollet mit dergleichen unuerzagt widstehen, denn die durchleuchtigsten Fürsten werden in keinen weeg aogehen, sondern Euer sachen auf das Stärckhist annehmen. Lebt wohl.

Zu Mechlen sexto nonas Maii M. D. et VIIII.

Margreth."

Als die alten Regenten von den Reichsfürsten nach Neustadt schriftlichen Befehl erhalten, die Landesregierung fortzusetzen, und dagegen die eigenmächtig ernannte Regierung verworfen wurde, versuchten sie gütliche Abmahnung bei den Wienern, und als dieses nichts half, schickten sie ihnen das reichsfürstliche Mandat zu; allein keinem Rath Gehör gebend, beschimpften die Wiener-Rebellen die Abgeordneten von Neustadt; diese hefteten nun das Dekret auf öffentlichem Platze an, allein der Pöbel riß es wieder herab, und trat es mit Füssen.

Von nun an bestanden zwei Regierungen in Oesterreich; eine in Neustadt, die andere zu Wien.

Aber mit des Frühlings Wiederkehr erschien Allen unvermuthet und überraschend der noch nicht 20jährige Erzherzog Ferdinand, der durch einen Vertrag mit seinem Bruder Carl die österreichischen Provinzen den 28. April 1521 auf dem Reichstage zu Worms übernommen, und schon am 8. Juli darauf die Freiheiten Neustadts, während seines Aufenthaltes zu Gratz bestättigt hatte, über Linz, (wo er sein Beilager mit der ungarischen und böhmischen Prinzessin Anna mit großer Pracht vollzog), und Klosterneuburg, das treulose Wien unberührt lassend, zu Neustadt.

Digitized by Google

Der Magistrat empfing ihn, den 12. Juli in der Wiener-Vorstadt, an dem Kaiserbrunnen, aus welchem der damalige Bürgermeister, der Sage nach dem von der Hitze des Tages müden Fürsten einen Trunk reichte. Noch am nämlichen Tage erließ Ferdinand klug und vorsichtig den Befehl, der in Neustadt eingeführten Feuerordnung auf das pünctlichste nachzukommen. *)

Dem Begehren der von den neu aufgeworfenen Rebellen, nach Spanien abgeschickten Gesandten, um Recht gegen die alten Regenten, willfahrend, lud Ferdinand mit Decret vom 16. Juni 1522, welches am Stephansdom zu Wien angeheftet wurde, alle Partheien nach Neustadt, und befahl dem Rathe zu Wien an dem festgesetzten Tag mit dem versiegelten Stadtschatze sich gleichfalls zu stellen. **)

Am 8. Juli 1522 saß der schöne, edle, aber rasche Ferdinand auf hoher, purpurbedeckter, am Hauptplatze zu Neustadt errichteten Tribune, das Schwert der Gerechtigkeit vor sich liegend, unter einem Baldachin im goldgezierten Armstuhle zu Gerichte über die Afterregenten. ***) Neben ihm standen die Beisitzer und Urtheilssprecher des hohen Gerichtes, Peter Bonomo, Bischof von Triest — Doctor Hieronimus Balbus, Probst zu Preßburg — Hans Jacob von Landau — Doctor Peter Baumgartner — Doctor Schredl aus Nürnberg — Doctor Weißenfelder — Doctor von Simpy — Wollenpeiß — Buthon — Doctor Winkelhoffer und der n. öst. Kanzler und Pfleger zu Stüchsenstein, Marx Treitzsauerwein, alle, mit Ausnahme des Letzteren, theils vertraute Spanier, Burgunder und geheime Räthe verschiedener Reichsfürsten, die Fer-

*) Stadt-Archiv.

**) Hierauf bezieht sich das in der Geschichte Wiens (Urkundenbuch Nr. 120) mitgetheilte Schreiben vom 4. Juli.

***) Der Sessel und ein Teppich sind noch im Rathhause zu sehen.

Digitized by Google

dinand mit sich gebracht hatte, um jeden Schein der Befangenheit in dieser wichtigen Sache zu beseitigen.

An der einen Seite der Bühne standen die durch Maximilian verordneten — auf der andern die neu aufgeworfenen Regenten.

Das Gericht begann im Angesichte des ganzen Volkes und vieler anwesenden Fremden mit der feierlichen Abnahme des Eides von den Beisitzern. Die Partheien wurden vernommen, welche sich gegenseitig (jede den eigenen Groll im Busen nährend), das erste Wort mißgönnte, bis Ferdinand den alten Regenten das Vorwort zusprach.

Jetzt hielt der Kanzler Schneidböck, ein Mann von großer Beredsamkeit, eine so gewichtige Rede, daß die Afterregenten innerer Grimm und die höchste Bestürzung erfaßte, und dagegen ihr Procurator Doctor Gamp fast nichts als grundlose Entschuldigungen zu ihrer Vertheidigung und beweislose Anschuldigungen gegen die rechtmässigen Regenten, vorzubringen wußte, und sich auf den allgemeinen Wunsch der Landstände die üble Handhabung der Gerechtigkeit u. s. w. in unbestimmten Worten berief.

Nach zweimal wiederholter Gerichtssitzung, genauer Untersuchung und Berathung mit den Beisitzern, ließ Ferdinand die Vorladung zu Anhörung der Sentenz auf den 23. Juli Früh um 7 Uhr durch den Herold ausrufen.

Der Secretär Hans Oeder las mit lauter Stimme den Thatbestand „daß es den von Weiland Kaiser Maximilian gesetzten Regenten wohl geziemet habe, sich nach des Kaisers Willen als treue Diener der Verwaltung und Administrirung der Herrschaft zu unterziehen, daß dagegen die Afterregenten nicht Fug noch Recht gehabt, sich gegen die kaiserliche Landesordnung mit Ungehorsam und Aufruhr zu Regenten aufzuwerfen, das Volk aufzuwiegeln, Versammlungen zu halten, die Regierung zu entsetzen, nicht minder sich das Kammergut

Digitized by Google

zuzueignen, und dieses selbst Sr. Majestät, über oftmalige Rückforderung desselben vorzuenthalten; noch weniger sei ihnen zugestanden, Pfleger und Amtleute in Eid und Pflicht zu nehmen, sich des Münzrechtes und Zeughauses zu bemeistern, über Leben und Tod, ohne aufgehabter Acht und Bann zu richten, die Briefe der alten Regenten abzureißen und dagegen die Kundmachung einer neuen Regierung öffentlich anzuschlagen; weßhalb sie sämmtlich in Sr. erzherzogliche Durchlaucht Strafe und Pön gefallen, und den Klägern die erlittenen Kosten und Schäden zu vergüten, wie auch die Anfoderungen des Kammergutes und Sr. erzherzoglichen Durchlaucht Kammer-Procurators zu ersetzen schuldig seyen."

Wie Oeder geendiget hatte, dankten die Redner beider Partheien, der Schneidböck und der Gamp für geleistete Gerechtigkeit und bathen um Abschrift der Sentenz.

Ferdinand, erwartend, daß die Verurtheilten zu seinen Füssen um Gnade flehen würden, verweilte noch einige Zeit auf dem Throne, den Blick auf sie geheftet, allein die von Partheiwuth und trügerischer Hoffnung Geblendeten dachten nicht daran.

Jetzt hob sich Ferdinand schnell von seinem Sitze, und begab sich mit seinen Räthen und den alten Regenten in die Burg; das Volk zerstreute sich, und die Parthei der Rebellen berathschlagte über den Ausgang der Sache. Da erschienen plötzlich der Hatschir-Hauptmann, der Marschall und Profos mit den Hatschieren, und führten die Häupter der Rebellen zu gefänglicher Haft in die Burg. Flaschner entkam durch die Flucht, wurde jedoch in Wien ergriffen und zurück nach Neustadt gebracht.

Am 9. August darauf sah man abermals auf dem Hauptplatze, an jener Stelle, die noch zur Erinnerung rund ausgepflastert ist, eine Bühne zur Kundmachung und zum Vollzuge des Bluturtheils, und es fielen noch an selbem Tage die Häupter der Barone Eytzing und Buchheim. — Darnach am 10.

Digitized by Google

und 11. August traf die Reihe den gelehrten Doctor Siebenbürger, den Hans Riemer, die Bürger Friedrich Busch, Stephan Schlagnitweit und Martin Flaschner an derselben Stelle.

Hans Schwarz, ein Leinwandhändler ward, als der von den Rebellen bestellte Münzmeister zuerst zum Schwert, und sodann dessen Körper zur Verbrennung (die gesetzliche Strafe der Münzfälscher) verurtheilt, und daher derselbe zum Vollzug des Urtheils vor die Stadt an die gewöhnliche Richtstatt, (vor dem Wienerthor unweit des Spinnenkreuzes) geführt. Eben wollte der Scharfrichter den tödtenden Streich führen, als der Hatschieren-Hauptmann eilends angeritten kam, verkündend, daß auf Vorbitte der Erzherzogin Anna die Verbrennung erlassen worden, und Flaschner fiel darauf, gleich den übrigen Rebellen durch Henkersschwert. Ihre Leichen wurden sohin von ihren Frauen und Freunden nach Wien geführt.

Der Stadtschreiber Doctor Gamp wurde auf drei Jahre des Landes verwiesen; zweihundert schwer beschuldigte Bürger, so wie das verführte Volk in Wien, durch die erzherzogliche Milde begnadigt, allen aber strenges Stillschweigen über das Vergangene bei Strafe auferlegt.

Nach Einziehung der Güter dieser Enthaupteten wurde die Untersuchung gänzlich aufgehoben, allein die Münzer oder Hausgenossen, ein großer Theil der angesehensten Bürger in Wien verloren ihr altes Vorrecht, und nach vierzehn Tagen nahm der Erzherzog den Wienern ihre Privilegien, Freiheiten und Statuten ab; versichernd, ihnen andere Statuten und Ordnungen zu geben, daran Jedermann Gefallen haben werde. —

Am 14. September 1523 bestättigte Ferdinand zu Neustadt die Freiheiten der Windischen Mark und Istriens, und im folgenden Jahre erließ er zu Wien an alle Mauthbeamte den Befehl, daß die Neustädter-Bürger in allen seinen Ländern zu Wasser und zu Lande Mauth- und Zollfrei seien.

Wahrscheinlich wurde im October desselben Jahres ein

Digitized by Google

Landtag zu Neustadt gehalten, indem ein von Ferdinand eigenhändig gefertigtes Mandat am 1. October in Neustadt ausgestellet, vorhanden ist, *) durch welches er den Landleuten auf vier Meilen in der Runde gebiethet, daß sie ihre Feilschaften an Getreid und Eßwaaren nur allein nach Neustadt zu Markt bringen sollen, indem, wie es im erwähnten Mandate heißt, „in kurtzen tagen ain besamblung von einer merklichen anzhall volckhs hieher ankhumen wirdet," für dessen Unterhaltung Sorge zu tragen die Nothwendigkeit erheische. Vielleicht aber war dieß eine Vorbereitung zu jenem Glaubensgericht, welches Ferdinand unter dem Vorsitze seines Beichtvaters des nachmaligen Bischofs zu Wien, Johann von Ravellis, zusammensetzte, dem der Burgprediger Ehrenberger zu Wien durch die Flucht entkam, und wobei die Wiener ihren Rathsfreunden Tauber und Hans Voyßler, Jacob Peregrin, Hülfspriester des Hospitals daselbst, und Johann Vösel, Priester in der Neustadt, Rede stehen mußten?

Weißkerns und Gleichs Behauptung, daß die durch Luthers Lehre in Sachsen entstandenen Religionsspaltungen in diesem Jahrhunderte in Neustadt keinen Eingang gefunden haben, indem die Wachsamkeit der Oberen allen Neuerungen bei Zeiten vorbeugte, ist grundlos, und hat mindestens auf das St. Ulrichskloster in der Vorstadt keinen Bezug, dessen letzter Probst mit dem ganzen Convente vor dem Türkenanzuge die neue Lehre bekannte; weßhalb sie auch sämmtlich gefangen und vertrieben wurden. **) Abgesehen nun von dem Umstande, daß das Beispiel der Geistlichkeit auch Nachahmer in der Gemeinde gefunden haben wird, so streiten auch spätere, quellengemässe Daten ganz gegen die obige Angabe.

Im Jahre 1524 ließ Ferdinand zu Neustadt das kaiser-

*) Stadt-Archiv.

**) Schreiben des bischöfl. Hofmeisters an den abwesenden Bischof.

Digitized by Google

liche Zeughaus am Burgplatze mit einem noch wohl erhaltenen Portal in römischem Geschmacke bauen, und mit den nothwendigen Armaturen versehen. Auch das bürgerliche Zeughaus beim St. Jacobskloster (jetzt Bräuhaus) entstand durch ihn, auf Ansuchen der Bürgerschaft, die vor dem noch keines hatte, und im Jahre des nächstfolgenden Türkenkrieges sind durch eben diesen Kaiser die Kasamatten an der Jacober- (Capuziner-) Bastei beendiget worden.

Nach dem Tode des Königs Ludwig aus Ungarn machte Ferdinand als Schwager, zufolge der von Friedrich und Max mit Ungarn geschlossenen Erbverträge, seine Ansprüche auf die Krone Ungarns geltend.

Dieses zog ihm einen Krieg mit dem siebenbürgischen Woiwoden, Johann von Zapolya, der von einem großen Theile des Adels zum König von Ungarn gewählt, und gekrönet worden war, und mit dem, von diesem Gegenkönige aufgehetzten Sultan Solyman zu.

Schon im Jahre 1526 besetzte Ferdinand die ungarische Gränze und Neustadt, wozu diese Stadt durch Aufbiethung aller Pferde und Wägen das nöthige Geschütz nach Bruck an der Leitha führte, und Sigmund Freiherr von Herberstein trat auf die Bitte Ferdinands „die Raisz zu dem Turckhen in Podtschaffts weis anzunehmen“ diese außerordentliche Sendung von Neustadt aus zu Pferde an. Daß der Geschützransport für Neustadt keine geringe Last war, wird um so ersichtlicher, wenn man bedenkt, daß zur Fortschaffung mancher damals gewöhnlicher Belagerungskanonen (Feldgeschütz war wenig gebräuchlich) 8 — 10 Pferde für die Lavette, 30 — 40 aber für das Geschützrohr selbst erforderlich waren. —

Neustadt leistete ferners zur Bestreitung der kostbaren Rüstungen zu diesem Kriege einen Vorschuß von 4 Mark und 4 Loth Gold, 317 Mark Silber, und 11 Ducaten eine für jene Zeiten ungemein beträchtliche Summe! — *)

*) Stadt-Archiv.

Digitized by Google

Im Jahre 1527 schienen die Kriegsbesorgnisse gegen Ungarn sich gemindert zu haben, da Ferdinand die Besatzung in Neustadt nicht für nothwendig erachtete, daher er auch seinem Zahl- und Pfennigmeister des Kriegsvolkes der Besatzungen, Ulrich von Miltenberger den Auftrag gab, alle Knechte, die auf seine Kosten in Neustadt lagen, abzufertigen; dagegen befahl er den Bürgern, Tag und Nacht bei den Thören und Mauern Wache zu halten, sie im Nothfalle wohl zu besetzen, und überhaupt über Feuer und Ordnung zu wachen. *)

Um diese Zeit starb zu Neustadt (6. September (1527) Marx Treitzsauerwein, n. öst. Kanzler und Pfleger zu Stüchsenstein, mit Zurücklassung eines weitläufigen und interessanten Testamentes, dessen ganzer Inhalt aus dem Stadtbuche entlehnt, im Archive für Geschichte, Statistik ꝛc. von 1826. Nummer 119 und 120 abgedruckt erscheint. Die Grabstätte dieses merkwürdigen Mannes, — er war der Liebling Max I., sein Geschichtschreiber und Schriftsteller, auch Beisitzer des Blutgerichtes über die Wiener-Rebellen — ist uns unbekannt. **)

Im Jahre 1528 erließ der, während dieser Zeit zum ungarischen König erwählte und gekrönte Ferdinand zu Graz die Verordnung, daß die Neustädter jährlich 225 Fässer deutschen oder ungarischen Wein, das Faß zu 10 Eimer nach Steiermark führen, und da verkaufen dürfen. ***)

Sultan Solyman, der sein Vorhaben so wenig als Zapolya, aufgegeben hatte, brach am 10. April 1529 von Constantinopel auf, und zog mit einem Heere von 300,000 Mann durch Niederungarn. Nachdem er im schnellen, und durch die

*) Stadt-Archiv.

**) Was Büsching in den wöchentlichen Nachrichten, Band 3. Seite 210 erwähnt, scheint durch eine Verwechslung mit Dietrichsteins Grab entstanden zu seyn.

***) Stadt-Archiv.

ungeheure Uebermacht siegreichen Zuge die Städte Ofen, Fünfkirchen, Stuhlweissenburg, Pesth, Gran, Comorn, Raab und Ungarisch-Altenburg erobert hatte, kam er gegen Bruck an der Leitha, welcher Stadt er friedlich vorüber zog, weil sie die Huldigung in so lange zu verweigern erklärte, bis er Wien erobert haben würde. *)

Nun ging es schnell gegen die feste Neustadt. Sie war damals nicht in bestem Zustande, und litt Mangel an Kriegsvolk, Geschütz, Kugeln und Pulver, weßhalb sie darum erst bei dem König in Wien ansuchen mußte; allein die Wiener waren selbst in schlechtem Vertheidigungsstand, und konnten nichts geben, ja Neustadt ermangelte sogar eines Hauptmannes. **) — Und dennoch lockte die Getreue nicht das schriftliche Versprechen des Sultans, daß die Stadt, bei friedlicher Unterwerfung, ruhig im Besitze des Ihrigen gelassen werden solle; sie schreckte aber auch nicht die Drohung Solymans, daß er, wenn sie dem König Ferdinand noch ferner anhänge, alles Lebende mit Feuer und Schwert und den grausamsten Martern vertilgen werde. Neustadt schlug die Uebergabe beherzt aus.

Solche Hartnäckigkeit zu strafen, begann Solyman mit seinen Janitscharen die Belagerung aus allen Kräften. Mit muthvoller und beherzter Treue leistete die geringe Besatzung mit den Bürgern die tapferste Gegenwehr, und hielt an einem Tage sieben heftige Stürme aus. Solyman sah sich gezwungen von Neustadt, an dessen Mauern seine ganze Kriegskunst scheiterte, abzustehen.

*) Ein Zug von Standhaftigkeit der bei dem schlechten Zustand der Festungswerke, und der geringen Besatzung sehr ehrenwerth war, und den Eindruck auf Solymans Herz nicht verfehlte. Wie er überhaupt fähig gewesen, die Tapferkeit auch am Feinde zu ehren, zeigte in demselben Feldzuge sein Benehmen gegen Juritschitz in Güns, und gegen den ritterlichen Zedlitz im Feldlager vor Wien.

**) Stadt-Archiv.

Jetzt versuchte er seine Gewalt an der Hauptstadt, doch mit nicht besserem Glücke, denn bei herannahender Winterszeit (im October) sah er sich genöthiget, auch diese Belagerung mit bedeutendem Verluste aufzuheben, und eilig Oesterreich zu verlassen. —

Beinahe sechs und dreißig Jahre waren verflossen, als Friedrich dem sinkenden Georgsorden durch die Einverleibung des Neustädter-Bisthumes und Aufnahme einiger Ordensritter in die Burgkapelle zum Gottesdienste an Maxens Grabe aufzuhelfen suchte, ohne daß ein einziger Bischof, der Ordensvorschrift gemäß, den Habit annehmen wollte; zwölf Jahre, (während welcher Zeit die Pröbste von St. Ulrich den Dienst hielten), blieb sogar das Bisthum unbesetzt, ohne daß sich der Großmeister darum angenommen hätte: ein Beweis, daß dem Orden das Recht der Lehenschaft seit Friedrichs 1493 zu Linz ausgesprochenem Willen — dem auch Max beistimmte — nicht mehr, sondern dem Landesfürsten zustand.

Der neue Bischof Dietrich, vormaliger Franziskaner-Profeß, welchem der Hochmeister Johann von Geymann, unter dem Versprechen, den Habit anzunehmen, zur Bischofswürde verhalf, wollte nach seiner Installation eben so wenig, als seine Vorgänger, von der Annahme des Ordens wissen.

Am 6. November 1522 hatte Geymann in Beisein des Wolfgang Gruber, Burggrafen von Petronell, und Wolfgang Lernhen, Pfleger auf Wartenstein, auf Befehl Ferdinands jene Güter des Bisthums Neustade, welche er ein Jahr zuvor (21. November 1521) zu Gratz im Namen des Bisthumes eingelegt hatte, nämlich die Domkirche zu U. L. F. in Neustadt mit der Herrschaft Lichtenwörth, im Jahre 1493 übergeben, das Schloß Wartenstein, Grimmenstein, die Pfarre an der Burg, und die Mauth zu Lyserhofen, mit Ausnahme eines Hauses darinn mit dem Beding an den Bischof Dietrich förmlich abgetreten, daß der Bischof das Bisthum, beide

Digitized by Google

Stiftungen St. Georgi, zu Neustadt, dann ihre Diener und Dienerinnen, wie auch den Hochmeister und seine Begleiter, wenn er Neustadt besuchet, in allem Nöthigen unterhalte und die untauglich Gewordenen versorge. *) Durch nichts kann aber das Verhältniß zwischen dem Orden und dem Bisthume, zwischen Hochmeister und Bischof charakteristischer bezeichnet werden, als durch Geymanns eigene Worte, welcher er sich in jener Abtretungs- oder Vertrags-Urkunde bedienet: „So wollen wir auch dargegen", sagt er — „sein gnediglich herr vnd Vatter sein, vnd In allen anliegenden sachen, so die herrn des Ordens auch sonst baid stifft berurte vnsers muglicheS vleis, vätterlichen beistandt trewlich bewaysen, dieweil auch das Bisthum vnd obengezaigte Stugkh vnd güter sanct Georgen Orden eingelegt vnd incorporirt sein, vnd der gemelt Bischoff des Ordens nit ist, noch denselben anzunemen ein wissen, willen vnd geschafft vnnsers genedigisten herrn vnd Lanndsfürsten vermaint, so ist er doch gegen vns verschriben bei vermeydung Poen vnd Straff." Und weiters: „Vnd dieweil wir auch gedachten Bischoffen zu ainem verwalter gemeldten beeder Stifft zu der Newenstatt drew Jar vngeuerlich braucht haben, desshalben wir Im Lautt seiner Rheitung ain Summa gelts zuthun schuldig worden" so hatte er ihm dafür einige Schulden (d. i. Forderungen), alle fahrende Habe der beiden Häuser, sein Korn, Schoß (eine Abgabe), Wagen, Kühe und Schweine u. d. gl. gegen Aufhebung aller Rechnung und Gegenrechnung übergeben.

Allein dieses Mißverhältniß wurde bald nachher geändert, indem Geymann den Kaiser Ferdinand endlich dahin vermochte, dem Bischof die Annahme des Ordens anzubefehlen, wornach Dietrich auch wirklich im Jahre 1528 am heiligen Weihnachtsabende zu Mühlstat aus den Händen des Hochmeisters

*) Schreiben des bischöflichen Hofmeisters.

Digitized by Google

Geymann das Ordenskreuz nahm, ihn zum Erben einiger Güter zu Wien einsetzte, und als seinen Herrn erkannte; wogegen der Hochmeister dem Bisthume die vormals dahin jährlich entrichteten 200 Pfund Pfennige erließ.

Diese Handlung verursachte nach Dietrichs Tode, welcher zwei Jahre darauf erfolgte, neue Beschwerden des Administrators Johann Faber, die es bewährten, daß man jetzt eben so wenig gesonnen war, beim Orden zu bleiben, als je. Geymann, sagt Faber in einem Schreiben an den Kaiser, habe den Bischof Dietrich nach Mühlstat geladen, und ihn, alles Weigerns ungeachtet, gezwungen, das große rothe Kreuz und die Kutte anzunehmen, da letzterer doch als gewesener Franziskanermönch und Provinzial dazu keine Macht und Gewalt hatte; er habe ihn ferners gezwungen, ihn zum Erben eines Hauses und Weingartens in Wien einzusetzen, was wider das Gesetz sey, da der wahre Erbe des Bischofs in der Regel nur das Bisthum und sein Successor sein könne.

Die Ritter des rothen Kreuzes in der Burg zu Neustadt arteten im Jahre 1529 so sehr aus, daß Ferdinand sich genöthiget sah, dem Hochmeister, und dieser wieder dem Bischof aufzutragen, über ihre Handlungen strenges Gericht zu halten. In dem Schreiben, welches Geymann an Dietrich nach Neustadt abschickte, drückt er sich in äußerst derben Worten aus. Er nennet sie meineidige Buben, welche statt dem Studieren dem Brettspiele obliegen, den Wein lieben, leichtfertigen Weibern nachlaufen, und ihr Kloster bei Tag und Nacht gleich einem gemeinen Frauenhaus unversperrt lassen. Schon einmal habe er ihnen ihr ungeziemendes Benehmen verwiesen, damals wäre ihre Ausflucht gewesen, daß ein Bischof und nicht ein Hochmeister ihr Oberer sein sollte; nun hätten sie einen Oberen, aber der gefalle ihnen auch nicht, sie wollten frei seyn. Wird ein Armer aus ihnen krank, fährt Geymanns Beschwerdeschrift fort, so lassen sie ihn ohne Beicht und Trost sterben; vom Rei-

Digitized by Google

chen stehlen sie dagegen den Nachlaß, anstatt sein Gut zu versiegeln, und es dem Hochmeister zu überantworten, um damit zu verfügen was Recht ist. — Endlich schließt der Brief mit dem Rathe, sie in ein ewiges Gefängniß zu werfen, da sie ihre Leichtfertigkeit nicht mehr lassen werden. Von den dreizehn, welche in die Burg gestiftet wurden, befanden sich daselbst im Jahre 1541 nur noch 5 oder 6 Brüder.

Jener Bischof Dietrich hinterließ ein denkwürdiges Testament, *) woraus sein lobenswerther Wandel hervorleuchtet. Er erwähnet darin eines Stückes Sammt zu einem Ehrenkleide, das ihm der König von Pohlen in der Bothschaft verehret hatte, (Dietrich war also als Abgesandter am polnischen Hofe), und welches er dem Marx Beck von Leopoldsdorf, königlichem Rath und Vitzthum in Oesterreich vermachte; er erwähnet hierin, daß er das Bischofsbad **) in der Wienergasse, worüber er sein Ziehkind Perunl zum Erben einsetzte, gebaut, und auch große Gebäude und Verbesserungen im Bisthume mit bedeutenden Kosten aufgeführet, und verrichtet habe. Dietrich war ein großer Bücherfreund und durch ihn ist die erste bedeutende Bibliothek in Neustadt gegründet worden.

Ferdinand ließ die durch die türkische Belagerung schadhaft gewordene Burg wieder ausbessern und überließ (1530) der Stadt als Lohn ihrer Treue auf unbestimmte Zeit, und namentlich bis zur Wiederherstellung der Wiener-Universität die Nutzungen der Güter des nun verlassenen Ulrichsklosters, ***) welches wegen der letzten Belagerung

*) Stadt-Archiv.

**) Dietrich kaufte hiezu das Haus Nr. 343 in der Wienergasse, wo einst das sogenannte Wienerbad war, um 20 Pfund Pfennige von Kaiser Ferdinand, dem es wegen ausständigen Steuern verfallen war. Dieses Bischofs- oder Wienerbad bestand bis 1560, in welchem Jahre es durch den Verkauf an Hans Wagner bürgerlich wurde.

***) Stadt-Archiv.

Digitized by Google

ganz — und ohne sich je einer Wiedererhebung zu erfreuen — zerstöret wurde, um sie gegen Verrechnung zum Bau und zur Befestigung der Stadt zu verwenden. Nach fünf Jahren mußten sie auf Befehl Ferdinands gegen zugesicherte Entschädigung an das Bisthum zu Neustadt mit der Verbindlichkeit übergeben werden, daß dasselbe hievon zur besseren Dotirung des Bisthumes und der hohen Schule zu Wien jährlich 443 rhein. Gulden, und zwei Schilling Pfennige an die Universität in Wien abrechnen solle. *) Diese Verbindlichkeit erlosch jedoch im Jahre 1551, als die Chorherrn ausgestorben waren, indem die Wiener Hochschule wegen verschiedener Mißhelligkeiten mit dem Bisthum auf alle Ansprüche verzichtete, und Ferdinand sie auf eine andere Art entschädigte. Der Verlust, welchen die verarmte Stadt durch diese Verfügung Ferdinands erlitt, war nicht unbedeutend, da die Güter dieses Klosters ziemlich beträchtlich waren.

Im Jahre 1531 wurde Ferdinand zum römischen König gewählt; Solyman aber, um sich wegen des vor zwei Jahren erlittenen Verlustes zu rächen, hatte indeß ein furchtbares Heer versammelt, um damit ganz Deutschland zu überschwemmen. Neustadt machte daher unter der Aufsicht seines Hauptmannes Melchior von Lamberg, der die Stadt auf Anordnung der Statthalterei in Wien mit Geschütz, Pulver und Kriegsvolk versah, alle Vorkehrungen zur neuen Befestigung und um dem Feinde die Schutzwehren zu entziehen, wurden auf Geheiß Ferdinands mehrere Häuser in der Wiener-Vorstadt, worunter auch das Spital war, ferners in der Ungar-Vorstadt und in der Deutschgasse niedergerissen, die armen Leute indessen in das St. Jacobskloster übersetzet, und den Bürgern, welche ihre Häuser der Gefahr aufopferten, neue Bauplätze im sogenannten Schlögel- und Tänlgarten **) (im Deutschherrenviertel) ange-

*) Stadt-Archiv.
**) Dammhirschgarten.

Digitized by Google

wiesen. Alle Tagwerker und Handarbeiter wurden zur Abreißung der Häuser auf Befehl des Magistrates gegen einen täglichen Lohn von 7 Kreuzern aufgebothen, und das Auswärtsarbeiten, das Abreden der Arbeiter von der Stadtarbeit, so wie die Lohnserhöhung bei andern Taglöhnern wurde bei Strafe verbothen. *)

Die sogenannten Kriegsartikel zu dieser Zeit waren Folgende: **) 1) Die Stadtthürme mit Geschütz zu versehen. 2) Die Gänge an der Stadtmauer zu erweitern. 3) Verboth des Anbauens an die Stadtmauer. 4) Die Sturmglocke vor dem Feinde und vor Feuersgefahr wohl zu versichern. 5) Wenn die Thöre und Thürme mit Mannschaft genugsam versehen sind, soll sich das übrige Volk auf dem Platze versammeln. 6) Zu einem jeden Stadtviertel ist ein tapferer und verständiger Viertelmeister zu verordnen, welchem obliegt, sein Viertel mit Waffen und Harnischen zu versehen, die Mannschaft zu mustern und gehörig zu beschreiben. 7) Unter einem jeden Dach soll eine Kufe mit Wasser, sammt einer Krücke zum Abstossen vorhanden seyn. 8) Die Thore sind alle Morgen durch einen Rathsfreund mit 6 oder 10 Bewaffneten aus der Gemeinde zu besichtigen, und sodann aufzuschließen. 9) Am Tage wird zu jedem Thore eine Wache und eine andere auf die Thürme, um in die Weite zu sehen, geordnet. Auch sollen die Gitter an den Thoren gesperrt seyn, und der Fremde muß sich ausweisen, ehe man ihn einläßt. 10) Die Thiergartenmauer soll täglich von außen, und eben so von innen von dem Schatzmeister mit seinem Volk umritten werden. 11) Die gefährliche Ecke vom deutschen Hause bis an das Ungarthor soll wohl verwacht werden. Endlich 12) soll kein Landmann, kein Bürger, oder sonst Jemand gegen die Nacht, wenn die Thöre schon gesperrt sind, mehr in die Stadt gelassen werden; es wäre denn, daß von Sr. königl.

*) Stadt-Archiv
**) Eben daselbst.

Digitized by Google

Majestät und derselben Räthe Bothschaften kommen möchten; diese sollen dann in Beisein des Bürgermeisters, Richters und anderen vom Rathe und der Gemeinde schicklich und mit guter Vorsichtigkeit hereingelassen werden ꝛc.“

Wien both nicht minder zu seiner Befestigung Alles auf. Kaiser Carl V., welcher selbst eine zahlreiche Armee wider die Türken anführen wollte, unternahm eine Reise nach Deutschland, und traf mit seinem Bruder, dem König Ferdinand, am 3. October zu Wien ein, indeß der Schottner-Abt Konrad mit seinem Kriegsvolke sich in der Nähe Neustadts auf dem Steinfelde aufstellte.

Allein der Sultan hatte bei seinem Anzuge über Güns, welchen Ort Nicolaus Jurischitz muthig vertheidigte, bei Gratz — die Stärke der Reichsarmee vernehmend — in Eile den Rückzug durch Ungarn genommen, indeß ein Theil seines Heeres von 8000 Mann unter dem Commando des Bascha Hassan Michael Oglu aus Steiermark in Oesterreich einbrach, und über Pottenstein unter Raub und Verheerungen vordrang. Allein diese Truppen wurden vom Pfalzgrafen Friedrich, zwischen Enzesfeld und Leobersdorf dann zum zweitenmal (den 2. Sept. 1532) von Hans Katzianer, der mit seiner Reiterei aus Steiermark kam, beim großen Föhrenwalde unweit Neustadt angegriffen, und geschlagen, nur einige, welche noch am Leben blieben, wurden zerstreuet in das Gebirg versprengt, wo sie meistens als Opfer der Rache der vorher so gemißhandelten Landleute fielen, *) also, daß von den Achttausend auch nicht ein Einziger entkam, dem Sultan Bericht von dieser schrecklichen Niederlage zu geben.

*) Einige von den Türken, die sich in das Pütten-Thal zu retten hofften, fanden ihren Tod durch die Bauern von Gebenstein, die sie über einen Felsenabhang gegen Scheiblingkirchen hinabstürzten, welcher noch jetzt der Türkensturz heißt.

Digitized by Google

Im Jahre 1533 am 3. Januar kam Clemens VII. auf seinem Zuge nach Wien, um die Fürsten zu künftigen Schritten gegen die Türken zu bewegen, in der Mittagsstunde durch Neustadt, blieb einige Zeit unter dem ehrfurchtsvollen Zudrang des Volkes daselbst, und hielt im Bischofhofe, der ihm zur Wohnung angewiesen war, offenes Consistorium. *)

Durch die lange dauernden Kriege nahm die Stadt so sehr an Bevölkerung ab, daß Ferdinand sich genöthiget sah, nicht allein das Verboth Kaiser Maximilians (vom Jahre 1507) zu erneuern, sondern er trug auch der Regierung auf, die Anzeige zu erstatten, wie Neustadt aufzuhelfen sey, und eine hinreichende Bevölkerung darin erhalten werden könne. Die Regierung sandte zu dieser Untersuchung die Commissäre: Max Beck von Leopoldsdorf, Doctor und Vizedom in Oesterreich, und den kaiserlichen Rath, Lorenz Philipp Preuner, nach Neustadt ab. **) Diese Commission erkannte, daß die größte Noth der Stadt von dem Verluste dreier Vorstädte durch die zwei Türkenkriege, und einer vierten (wahrscheinlich jene vor dem Wienerthore) zur Zeit der ungarischen Belagerung (1480) herkomme, in welch letzterer fast so viele Einwohner, als in der Stadt selbst waren. — Eine dieser Vorstädte, nämlich jene außer dem Ungarthor hieß Zemendorf (Czemendorf, auch Zeningdorf), und hatte eine eigene Kirche zu unserer lieben Frau. Zemingdorf lag gerade an jener Stelle, wo von der Strasse nach Neudörfl an dem Kehrbache links ein Weg an die Kanalbrücke führt, der noch jetzt die Schelmengasse genennt wird. Bei der letzten Gefahr des Türkeneinfalls wurde auch die Filialkirche zu U. L. F. daselbst, welche schon in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhundertes bestand, mit Bewilligung Ferdinands und mit Beistimmung des Bischofs von den Bürgern

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.

Digitized by Google

abgebrochen. Ihr Standort war unweit des Lazarethgebäudes. — Nach den noch vorhandenen Grundbüchern aus dem 15. und 16. Jahrhundert hatten diese Vorstädte außer Zemendorf folgende Benennungen und Gassen. — Jene vor dem Neunkirchnerthore, wo auch der Judenfreidhof sich befand, hieß Gymestorf und lag am Kehrbache. Bei St. Ulrichs Pfarrkirche zwischen dem Neunkirchner- und Neuthore außer der Stadt, daher vermuthlich zu Gymestorf — kommen die Benennungen Veialgasse, *) Heidengasse und Streblerstrasse vor, und hier war ein gemeines Frauenhaus (deren es zu Wien gleichzeitig mehrere gab); an dieses anstossend ein Garten der Chorherrn zu St. Ulrich, und eine Elendenzeche (Fremdenherberge). — Solche Häuser für dürftige Fremde gab es bis ins 17. Jahrhundert in mehreren größeren Städten Deutschlands, bis man sie, da sie entweder zu türkischen Caravanserais herabsanken, wo der arme Wanderer nichts als ein Obdach fand — oder aber in Schelmen- und Schlemmhäuser, manche einzeln ausarteten, ganz aufhob.

Die Vorstadt vor dem Fischa- oder Wienerthore (die größte von allen); sie enthielt die äußere Wienerstrasse, die Zöchmannsstrasse, im Frauenviertel die Teufelsstrasse, **) die Kegel- und Beckenstrasse, wo Badestuben, ***) die man auch in der Stadt häufig fand, bestanden; dann kommen folgende

*) Veilchenstraße.

**) Vielleicht von der Familie der Teufel auf Guntersdorf und Pütten, die urkundlich in Neustadt ein Haus besassen.

***) Die Menge der jetzt größtentheils verschwundenen, öffentlichen und Hausbäder in alten Städten zeigte deutlich den einst so häufigen, unausgesetzten und unter jeder Classe allgemeinen Badegebrauch jener Zeiten, der alte Namen der Chirurgen: (Baber) ist gleichfalls ein Beleg dafür. — Daß jene Gewohnheit zur Erhaltung der Gesundheit unserer Vorfahrer beitrug, daß ihr allmähliges Aufhören einem Heere von gichtischen und andern Uebeln den Weg bahnte, ist wohl unbezweifelt wahr? —

Digitized by Google

Florian Winkler († 1477) gehört der ehemaligen Domkirche an, wo er begraben liegt, *) und von wo es erst in neuerer Zeit ohne Zweck hieher übertragen wurde. **) Winkler war ein reicher und gottesfürchtiger Mann, und hat bei seinem Absterben sehr beträchtliche Stiftungen zu allen Kirchen, Klöstern und auch einigen geistlichen Benefizien in Neustadt gemacht. Auch die Benefiziatenhäuser, deren es dreißig gab, waren jetzt sehr in Abnahme gekommen.

Am 24. Juli 1541 wurde dem Könige Ferdinand von seiner Gemahlin Anna, Tochter Königs Uladislaus von Ungarn und Böhmen, zu Neustadt, Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr eine Tochter Ursula geboren, ein Beweis, daß die Burg auch nach Friedrich und Max keineswegs bloß als Gränzveste, sonder Hoflager betrachtet war, wiewohl sie abwechselnd auch als Staatsgefängniß diente; wie beides aus manchen Daten erhellet.

Nach der verunglückten Belagerung von Ofen wurde der ungarische Kronbewahrer Peter Perény, ein Ueberläufer, der es wechselnd bald mit Ferdinand, bald mit Zapolya, endlich mit den Türken hielt, und durch einen niedrigen, gewinnsichtigen Handel mit der Reichskrone sich in den Besitz des Schlosses Patak, und des Bisthums Wardein gesetzt hatte, und zum Woywoden von Siebenbürgen aufschwang, auf Ferdinands Befehl zu Gran gefangen genommen, und nach Neustadt in's Gefängniß gebracht, worin er auch elend sein Leben endigte.

Im Jahre 1543 wurde den Juden untersagt, über Nacht in der Stadt zu verweilen; die Stadtthöre und Basteien wurden we-

*) Seine Familie hatte ihr Begräbniß zu Veldpach.

**) Eben so zwecklos sind mehrere nicht ganz unbedeutende Porträte im Vorsaale daselbst angebracht, die angeblich einst im Rathhause aufgehängt dort den historischen Gemälden weichen mußten. Jetzt, wo diese in das Antiquitätenkabinet versetzt wurden, dürften jene für das Rathhaus wieder eine passende Zierde seyn.

Digitized by Google

und Freiheitsbriefe in dem untersten Theil eines der beiden Thürme der Domkirche zu verwahren, um sie vor Entwendung und Feuersgefahr zu schützen. Auf gleiche Weise verwahrte auch das Bisthum die der Domkirchenschätze in dem nebenstehenden zweiten Thurm. In jener Nacht geschah, nach einem mißlungenen Versuch an der Thüre, die zu den Kirchen-Kleinodien führte, der wirkliche Einbruch in den andern Thurm, und die Entwendung der beiden goldenen Bullen (welche von dem Freiheitsbriefe, woran sie an goldenen Schnüren hingen, abgeschnitten wurden); und überdieß noch eines kleinen goldenen, mit Diamanten besetzten Kreuzes.

König Ferdinand, welchem dieser Verlust nach Wien berichtet wurde, ließ unverzüglich mehrere General-Mandate zur Invigilirung, Ergreifung und Einbringung der schändlichen Räuber ausfertigen und im ganzen Lande aussenden; am 6. Mai des folgenden Jahres wurden die Thäter entdeckt, einer derselben, Primus Radisch, ein Student, wurde zu Eisenstadt beim Verkauf des entwendeten Gutes an die Juden ergriffen, und in das Stadtgericht nach Neustadt überliefert; der zweite hieß Thomas Marburger, und war hausgesessner Schmid zu Neustadt. Mehr als die That selbst schändete die Verbrecher, daß sie fälschlich auf Johann Mandritsch, einen Wiener-Studenten, als Theilnehmer zeugten, der auch verhaftet wurde. Beide Thäter wiederriefen jedoch beim Verhöre, und dann wiederholt an der Richtstätte vor ihrem Tode in Gegenwart der versammelten Volksmenge ihre grundlose Angabe. *)

Neustadt erhielt hierauf von dem kurz zuvor zum Kaiser gewählten Ferdinand, als Anerkennung ihrer Verdienste, und als Ersatz des erlittenen Verlustes die wörtliche Bestättigung beider Privilegien Kaiser Friedrichs IV. mittelst eines neuen, mit der

*) Stadt-Archiv.

Digitized by Google

daß zu dieser Zeit Maximilian zu Neustadt residirte, weil seit dem Jahre 1558 *) dessen Gemahlin allda ihren Aufenthalt hatte, doch übertrugen beide bald nach der Geburt des Erzherzogs Wenzel ihre Residenz nach Wien, denn es ist noch ein Schreiben Maximilians aus Wien vom 9. October 1561 vorhanden, in welchem sich derselbe erkundiget, wie es mit der Infection (Pest) in Neustadt aussehe, und worin er sich äußert, daß er gesonnen sey, mit seiner Gemahlin und ihren Kindern, sammt dem ganzen Hofstaate dahin zu übersiedeln, und eine Zeit lang daselbst zu verbleiben, deßhalb auch die Reinlichkeit in der Stadt und in den Häusern sehr empfiehlt: denn die Pest hatte zu Wien schon sehr überhand genommen.

Zu dieser Zeit ertheilte Kaiser Ferdinand I. der Neustadt über ihre bereits bewilligten Jahrmärkte noch zwei neue; auch verpachtete er mehrere Jahre der Bürgerschaft das Umgeld in Neustadt um 475 Gulden, von welchem Betrag 75 Gulden zum Bau der Stadt zu verwenden gestattet wurden. **)

Ungeachtet der zweckmässigsten Verfügungen des Magistrates, und ungeachtet aus Wien, Baden und Pötsching in Ungarn, an welchen Orten die Pest herrschte, niemand in die Stadt gelassen wurde, fasste dieses Uebel dennoch im Jahre 1562 in Neustadt so schnelle Wurzeln, daß der Gottesacker am Pfarrplatze kaum mehr die gefallenen Leichen aufzunehmen vermochte, und jener alte, außer der Stadt, an der zerstörten St. Ulrichskirche verwendet werden mußte. ***) Die Predigten, welche einige Tage in der Woche in der Domkirche gehalten wurden, mußten, wegen des herzzerschneidenden Anblicks eine

*) Von diesem Jahre erwähnet Zoller in der Ankündigung seiner Geschichte Insbrucks (Archiv für Geschichte ꝛc. 1816) einer Fastnachtsbelustigung in der Burg zu Neustadt, welche Stelle ich aber aus Abgang dieses Werkes nicht benützen konnte.

**) Stadt-Archiv.

***) Eben daselbst.

Menge neuer Gräber im Gottesacker am Pfarrplatz, im Neukloster gehalten werden; selbst die Stadt Baden verbath sich den Besuch der Neustädter, und versagte ihnen den Gebrauch ihres Wildbades. Sehr schwach scheint auch damals die ärztliche Hülfe gewesen zu sein, da Ferdinand erst im September, wo das Uebel schon sehr um sich gegriffen hatte, aus Wien schrieb, man möchte sich mit einem Doctor der Arzneikunde versehen.*) Und an all diesem Uebel sollen nach der abergläubischen Meinung jener Zeit zwei Todtengräber, der eine zu Baden, der andere zu Neustadt Ursache gewesen seyn.

Rupert Schlemmer hieß der Unglückliche, und Appollonia sein Weib, welche beide am 26. Juni 1562, dieser Missethat wegen, als Opfer der Unwissenheit und des Aberglaubens zu Neustadt lebendig verbrannt wurden. Das Verbrechen beider war nach der aus des Mannes Munde durch die Tortur erpreßten Aussage Folgendes: „Er habe sich voriges Jahr gegen Etliche beklagt, daß er gar keine Arbeit habe, und sich nur einmal ein solches Jahr wünschte, wie sein Vorfahrer gehabt hatte. Bald darauf sei er nach Baden zu dem dortigen Todtengräber Jörg gegangen, und habe zu ihm gesagt: „Mein Werkgenoß, bei dir stirbt es ehrlich, und bei uns nicht, und am selben Tage seien 7 Personen zu begraben gewesen. Hernach sei er mit dem Badner in den Gottesacker gegangen, wo er ihm Erdreich in ein Gefäß zu fassen geheißen. Diese Erde habe er nach Jörgs Anweisung zu Hause im Freidhofe, auf den Kirchsteigen und in den Gässen, wo das meiste Volk geht, ausgesäet, auf daß es ehrlich sterben solle. Item bekannte er, daß er ein Kind von 8 Wochen habe ausgegraben, solches sein Weib in einem Häfen gesotten, und mit diesem Wasser seien hernach die Kirchenwände, Kirchsteige, da, wo zuvor das Erdreich ausgesäet wurde, besprengt, und die Weichbrünne in den Kirchen gefüllt worden.“

*) Stadt-Archiv.

Diese That war dem Gerichte ein so unerhörter Fall, daß man für zweckdienlich erachtete, darüber bei einigen Rechtsgelehrten in Wien Rath zu suchen, „wan wider solche seltsame und unchristliche Zauberei vorzunehmen, auch was man gegen sie handeln oder lassen soll, oder was in dieser Sache für Anhalten sei.“ Ihr Genosse Jörg machte es den Badnern leichter, er sprach sich selbst das Urtheil, und entleibte sich im Kerker. *)

Die Pest hatte jedoch in Neustadt nicht so lange als zu Wien gewähret, und dieses veranlaßte den Kaiser Ferdinand mit seinem Sohne Maximilian II. sammt der Gemahlin und Familie des Letzteren im Monate November 1563 von Preßburg anstatt nach Wien, hieher zu übersiedeln, und Jedermann wurde auch von daher auf Befehl Maxens, durch den damaligen Stadthauptmann Ulrich von Schärfenberg und den Stadtrath der Einlaß versagt. **) Während der Zeit des Aufenthaltes des Kaisers mit seiner Familie wurde Maximilians Gemahlin wieder von einer Prinzessin, der Erzherzogin Maria, dieses Namens die zweite, am 19. Febr. 1564 um die zehnte Nachtstunde entbunden. In diesem Jahre befanden sich zur größten Gefahr für die Einwohner der Stadt und Burg bei 1500 Centner Pulver in einigen Behältnissen zu Neustadt. ***) —

Kaiser Ferdinand führte noch kurz vor seinem Ende (er starb zu Wien am 25. Juli 1564) die von dem Concilium zu Trient und dem Papste Pius IV. gestattete Ausspendung des heiligen Sacramentes in doppelten Gestalten in der Neustädter-Diöcese, wie früher zu Wien ein, um alle Religionsspaltungen möglichst zu beseitigen.

Sein ihm in der Regierung folgender Sohn, Maximilian bestättigte im Jahre 1565 (8. Febr.) der Neustadt alle und je-

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Eben daselbst.

Digitized by Google

de Freiheiten, wie ihr selbe von seinem Uranherrn Max I. und seinem Vater Ferdinand I. ertheilet worden sind, und eben so (am 8. August 1566) Carl, Erzherzog von Oesterreich, Maximilians Brüder. *)

Bald nach dem Antritte der Regierung Maximilians kam es abermals mit den Türken zum Kriege; wobei die Neustädter (1566) zur Befestigung von Raab durch Stellung von Wagen kräftig mitwirkten, allein die Befestigung Neustadts selbst war dringendes Bedürfniß, wozu sie noch dieses Jahr schritten, und erst als im folgenden Jahre schon all ihr Vermögen darauf verwendet war, bathen sie den Kaiser um die Ausschreibung einer Landrobat auf vier Meilen im Umkreise der Stadt, mit der Angabe, daß die Bewohner Eisenstadts und Forchtensteins ꝛc. in Feindesnöthen ihre Zuflucht in die Stadt nähmen, und Neustadt eine so wichtige Grenzveste sey, daß, wenn diese eingenommen, sich auch Wien, so fest es auch gebauet, in die Länge nicht würde halten können, und dadurch der Türke freien Paß nach Oesterreich ob der Enns, nach Baiern und andern Ländern des römischen Reiches gewönne. **)

Im Jahre 1567 kam der vom Kaiser Max in die Acht erklärte Sachsenherzog, Johann Friedrich, ***) aus Wien nach Neustadt, unter starker Bedeckung, auf einem offenen Wagen sitzend, einen Strohhut auf dem Kopfe, in ewige Gefangenschaft. Von da kam er auf einige Jahre auf das Preßburger-Schloß, dann aber wieder in die Burg nach Neustadt, und endlich im letzten Jahre seines Lebens wegen des ausgebrochenen Türkenkrieges nach Steier. Seine Gemahlin Elisabeth, ei-

*) Stadt-Archiv.

**) Eben daselbst.

***) Er hatte die Parthei der, wegen der Ermordung des Bischofs Melchior von Zobel aus Würzburg und Störung des Landfriedens angeklagten drei Verbündeten: Wilhelm von Grumbach, Mandelslohe und Stein genommen.

Digitized by Google

ne Tochter des Churfürsten Friedrichs von der Pfalz, theilte edelmüthig die Gefangenschaft ihres Gemahls, welche (zwei Jahre über ihren Tod hinaus) durch 28 Jahre währte. Sie starb 1594 den 8. Februar um 6 1/2 Uhr zu Neustadt im 53. Jahre ihres Alters, im 35. ihrer bekümmerten Ehe, und im 26. Jahre der Verweisung. Ihr Leichnam ward nach Koburg abgeführt, ihre Eingeweide aber wurden in der Freiherrn von Teufel'schen Familiengruft zu Winzendorf beigesetzt, wo noch heut zu Tage ihr Grabstein vorhanden ist, dessen rührende Aufschrift ein unvergängliches Denkmal weiblicher Treue bezeichnet.

Die in den deutschen Städten damals beliebten Fechterspiele und Schwerttänze fehlten auch hier keineswegs, und wie die Rathsprotokolle von Neustadt zeigen, wurde im Jahre 1567 dem Fechter, Georg Rueff, zur Kirchweihe (Maria-Himmelfahrt) eine Fechtschule, und einem gewissen Mößerer, zur Faschingszeit 1568 einen Schwerdttanz zu halten gestattet.

Im Jahre 1567 befand sich zu Neustadt ein unpartheyisches Gedingsgericht, welches Max II. den Rechten und Freiheiten der Stadt unbeschadet, des Fitziniſchen Mordes halber, gegen die Thäter: Hans und Georg Peckensteiner, niedersetzte. *) Sowohl die Seltenheit eines solchen vom Landesfürsten selbst aufgestellten Gedingsgerichtes in dieser Stadt, als auch der Umstand, daß Max über die Einsprache des Magistrates, als Inhabern des Landgerichtes, verschiedene Entschuldigungsgründe vorbrachte, und endlich selbst die Vollziehung der Execution vom Magistrate ansuchte, läßt vermuthen, daß dieses Ereigniß, dessen vollständiges Verhältniß aus Mangel der Daten nicht näher angegeben werden kann, von besonderer Wichtigkeit gewesen sein müsse. Salomon Vogt zu Schönau, Obercommissär der Custodin des sächsischen Herzogs, war Mitglied

*) Stadt-Archiv. Ein Franz Fitzin hatte von 1542 bis 1582 die Veste Markenstein theils Pfandweise, theils auf Leibrenten in Besitz.

dieses Gerichts, weßhalb gleichfalls jenes Gericht nicht außer dem Stadtgebiethe vorgenommen werden konnte, indem der Vogt seinen Posten nicht verlassen durfte.

Als im Jahre 1568 auf dem Landtage, zur Deckung einer großen Schuldenlast, die doppelte Zapfenmaß von allen Getränken zu geben bewilliget wurde, war zwar Neustadt, vermög seiner Freibriefe von dieser Abgabe, so wie überhaupt von allen Steuern und Landtagsforderungen von Alters her befreiet, allein ihre Bürger unterzogen sich dießmal ihrem Kaiser zu Liebe, und, doch unbeschadet ihrer Privilegien, für die Zukunft dieser Abgabe. *)

Im Jahre 1569 erließ Maximilian II. mehrere Ordnungen an die Neustadt zur Abwendung der Pest, die sich wieder an verschiedenen Orten in Oesterreich zeigte. Sie wurde von ihm so wie Klosterneuburg, Bruck an der Leitha und Mödling zu einem Sanitäts-Stationsorte für das Viertel U. W. W. ernannt, an den alle benachbarten Ortschaften, von acht zu acht Tagen, Bericht über ihren Gesundheitszustand, und diese sohin an den Hof nach Wien einsenden mußten. **) In dieser Zeit starb nach dem Berichte der Aspanger alldort ein Mann, Namens Christian Käsmayer, welcher das seltene Alter von Hundert und zwanzig Jahren erreicht hatte.

Im Monate November äußerten sich schon Spuren der Pest zu Neustadt, indem bei einem Schneider zwei Gesellen, aus Wien gekommen, plötzlich starben, und die Meisterstochter ebenfalls krank wurde. Jetzt ordnete Max aus Wien strengere Maßregeln an, nämlich die Häusersperre, Bewachung der Stadtthore, Verbrennung der von Kranken gebrauchten Kleidungsstücke ꝛc. Am 7. August 1570 wurde sogar die Abhaltung der Jahrmärkte und Kirchtage bei Strafe verbothen. Am 17. August mußte sich auf Befehl des damals anwesenden Erzher-

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.

Digitized by Google

zogs Carl alles herrenlose Gesindel, Bettler, Schüler und d. gl. Leute, die von Wien und andern angesteckten Orten hergezogen waren, bei Strafe des Auspeitschens vor Sonnenuntergang aus der Stadt und den Vorstädten begeben. Bei diesen Verhältnissen ist es zu wundern, daß Kaiser Max um Köche und Küchengeschirr zur Hochzeit seines Bruders, des vorerwähnten Erzherzogs Carl (1571) bei dem Neustädter-Magistrate anhielt, und dieser auch wirklich zwei Köche an den kaiserlichen Küchenmeister, Christoph Zwickl, nach Wien abschickte. Die Seuche dauerte bis zu Ende des Jahres 1575. *)

Zur gleichen Zeit verbreitete sich das Lutherthum inner den Mauern Neustadts, und erzeugte langjährigen Zwist zwischen dem Magistrate und dem Bischofe Lambert. Ueber diesen Punct schrieb Ersterem der noch anwesende Erzherzog Carl am letzten Dezember 1570 begütigend zu. **) Nach einer langen Einleitung empfiehlt er in diesem Schreiben dem Magistrate die dem Wesen der Religion und der Wohlfahrt des Staates nachtheiligen Mißhelligkeiten zu vermeiden, und wie es frommen treuherzigen Schäflein gebühre, dem Befehle Gottes nach, mit ihren Seelenhirten in Einigkeit zu leben u. d. gl., indem der Stadtgemeinde auch, gleich andern Landsassen, diese oft und heftig erbethene Communion in beiderlei Gestalten von Weiland seinem Vater dem Kaiser zugestanden worden; was er so wie Se. Majestät stets in Gnaden erkennen werde. Hierüber erboth sich zwar nachher der Magistrat in einem Berichte, zu aller Willfährigkeit, allein nach acht Jahren entstanden neue Beschwerden, welche am gehörigen Orte in Kürze bemerkt werden.

Im Jahre 1573 rüstete Neustadt zur Krönungsfeier Erzherzogs Rudolphs, Sohn Kaisers Maximilians II. in Preßburg, 50 Mann, und zwar 10 mit Federspießen, 15

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.

mit Rüstungen und Lengspießen, und 25 mit Hackenspießen aus. Max verglich sich dieserwegen besonders mit Neustadt, weil sie ihrer Freiheiten wegen nicht unter die anderen Städte und Märkte gehöre, und, wie sich derselbe auch in einem eigenhändig gefertigten Schreiben ausdrückt, weil diese Stadt nach Wien die ansehnlichste und berühmteste Stadt im Lande sey. *)

Im folgenden Jahre verboth Maximilian, über Beschwerde der Neustädter, die ungarische Weineinfuhr bei schwerer Strafe; nur allein zwischen Michaeli und Martini war es den österreichischen Weingartenbesitzern in Ungarn gestattet ihren eigenen Bauwein einführen zu dürfen. **) — Auch bewilligte er der Neustadt, daß das Salzamt daselbst seinen Vorrath aus dem kaiserlichen Salzamte zu Wien beziehen könne, und ein Jahr darnach erneuerte Max mit seinem Bruder Carl die Eisenordnung, vermöge welcher das Leobner-Eisen über den Sömering durch Neustadt nach Wien eingeführet werden solle, damit die Neustädter an ihrer Niederlage keinen Schaden litten. ***) Zu dieser Zeit hatte die Stadt Befehl erhalten, sich auf ein Jahr mit Proviant zu versehen, wo gemäß des Anschlages auf 331 Bürger 366 Muth 4 Metzen Getreide kamen, und überdieß 150 Muth als immerwährender Proviant-Vorrath angeschafft wurden. Das Getreide stand damals im hohen Preise, der Metzen Korn galt einen halben Gulden, auch wohl 5 bis 6 Schillinge ****) Das Fasanengehäge in der Aue befahl Maximilian mit besonderem Fleiße in Obhut zu nehmen.

Im Jahre 1573 wurde auf Kaiser Max II. Kosten in der Burg zu Neustadt die Hochzeit zwischen Hanns von Hoch-

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Eben daselbst.
****) Eben daselbst.

Digitized by Google

berg und Katharina der Urschenbeckin mit seltener Pracht gefeiert. Auch wurde in diesem Jahre dem Magistrate die Ehre zu Theil, Deputirte aus seiner Mitte zu der Königskrönung nach Preßburg abzusenden.

Im Jahre 1573 bekam das Kloster zu St. Jacob mit Ausnahme der Kirche die Bestimmung zum Zeughaus umgeschaffen zu werden, und die 6 Centner schwere Glocke erhielt auf kaiserlichen Befehl die Gemeinde Lichtenwörth. *)

Das Jahr darauf ward auch das St. Peterskloster wegen Schulden ganz aufgehoben, und dem damaligen Bischofe Lambert Gruterer zur Verwaltung übergeben. Die aus Tyrna dahin geflüchteten Nonnen (vermuthlich im Jahre 1543, schwerlich aber 1529 wie Gleich sagt, denn 1540 war noch der Dominikaner-Prior Vorsteher des Klosters) kamen in das Kloster zur Himmelspforten nach Wien. — Auch erhielt Maximilian in diesem Jahre von Neustadt eine Summe von Dreitausend Gulden als Anleihen. **)

Im Jahre 1576 ertheilte Maximilian II. nach dem Wortlaute des dießfälligen Freiheitsbriefes: „sonderlich wegen der standhaften Treue, so Sy (die Bürger zu Neustadt) etlich hundert Jahr bei unsern löblichen Vorfarn nnd unß, in Fridens und kriegszeiten ganz vornemblich erzaigt, und bewiesen, darumben sie aller gnaden wirdig und verdient sind ꝛc.“ das Recht auf erblose Güter von allen im Burgfrieden wohnenden Fremden, und von den Selbstmördern; welche Güter bisher nach den Landesgesetzen der kaiserlichen Kammer verfallen waren. — Nicht minder hat auch des Kaisers Bruder Erzherzog Ferdinand zu Innsbruck die von Ferdinand I. und Max II. erhaltenen Freiheiten bestättiget. ***)

---

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Eben daselbst.

Digitized by Google

Am 30. Mai 1576 befanden sich Gesandte vom spanischen Hofe bei Kaiser Max II. in Neustadt, die er mit Reliquien beschenkte; bald darnach verreiste Letzterer nach Regensburg zum Reichstag, wo er am 12. October desselben Jahres starb. Rudolph II. der älteste Prinz des Hauses folgte ihm in der Regierung. Dieser bestättigte gleichfalls in Anerkennung der Verdienste der Bürger Neustadts um das Vaterland, ihre bereits erworbenen Vorrechte im Jahre 1578 auf dem königlichen Schlosse zu Prag, *) wofür ihm die Bürger bei der am 22. September zu Wien gefeierten Erbhuldigung durch ihre Abgesandten den gebührenden Dank zollten.

Das Jahr zuvor herrschte wieder die Pest inner den Mauern Neustadts. Und jetzt verbreitete sich auch hier, wie zu Wien, Luthers Lehre so sehr, daß selbst vom Hof aus die Verordnung erging, zum Rathe wo möglich Katholiken aufzunehmen. Die Klagen des Bischofen Lamberts, der Magistrat besetze die erledigten Beneficiatenlehen nicht, verabsäume den Kirchenbesuch, die Beicht und die Communion, habe Gemeinschaft mit den sectischen Prädicanten, und dulde, daß die Einwohner von diesen in den eigenen Häusern heimlicher Weise Sacramente empfangen, und ihre Kinder taufen ließen, vermochte letzterer nur mit schwacher Gegenrede zu widerlegen, bis endlich Rudolph befahl auf die Prädicanten sorglich Acht zu haben, besonders aber auf jenen zu Katzelsdorf, wohin sich die Bewohner Neustadts häufig begaben, und welchen er, so fern er sich in der Stadt der Seelsorge anmaßte, einzuziehen geboth. **) Beispiele wie selbst die Priesterehe über Hand genommen, weisen noch jetzt die Grundbücher durch folgende zwei Gewähren auf: Durch die erste (vom 29. Jänner 1575) kömmt Maria „Herrn Ulrichen Feizinger, Pfarr-

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.

herrn zu Edlitz, Haus- und Ehewirthin an Nutz und Gewähr eines Hauses im U. L. F. Viertel, der Domkirche gegenüber, zwischen Christian Marbans Haus, und dem Bürgerspitale, welches sie vom Bürgermeister, Kirchlamitzer, und seiner Gemahlin Margaretha erkaufte, und sodann ihre Kinder Amaries, Verbanus, Basilius, Stephanus und Sibilla, die sie mit Ulrich Feizinger, ihrem freundlichen, lieben Hauswirth erzeugte," zuschreiben ließ. Mittelst der zweiten Gewähr (vom 10. Juli 1589, also zu einer Zeit, als der große Reformator Klesel, schon den ersten Schritt zur Wiedereinführung der alten Lehre gethan hatte) brachte „der ehrwürdige in Gott geistliche Herr Blasius Schiltberger Dechant und Pfarrherr zu Neunkirchen, und Kaplan des Erzherzogs Carl, seine Haushälterin Barbara und seine mit ihr erzeugten legitimirten Leibserben: Carl, Johannes, Victor, Lucia und Johanna" in den grundbüchlichen Besitz eines im mindern Brüder-Viertel in der Lederergasse erkauften Hauses.

Im Jahre 1579 erhielt der Magistrat von den kaiserlichen Räthen und Commissarien, Georg Ederer und Mathias Proß, eine neue Instruction, oder Schulordnung „für die lateinischen und deutschen Schulmeister und Schulmeisterinnen daselbst, welche sie steif und fest zu halten" verpflichtet wurden.

Für die Domkirche wurde eine neue Orgel durch Meister Hanns Eisenhofer in Wien zu bauen angefangen, und im folgenden Jahre vollendet. *) Vermuthlich bestand diese Orgel auf dem kleinen Chor, denn vor dem Bau der jetzigen Orgel auf dem großen Chor (1779) soll keine daselbst bestanden haben. Jene durch Eisenhofer verfertigte Orgel mag ansehnlich gewesen seyn, denn er versprach selbe „so groß und gravitätisch" wie die alte war zu machen; ihr solle nur die

*) Stadt-Archiv.

zu St. Stephan in Wien vorgehen, sonst aber keine mit ihr sich vergleichen können. Sie kostete 520 Gulden, 10 Eimer Wein, 1 Muth Getreid, und für seine Hausfrau wurden überdieß 2 Ducaten Leidkauf bedungen. Diese Orgel wurde sohin (1586) durch Jacob Mayr, Hofmahler der verwittweten Königin von Frankreich, mit verschiedenen religiösen Bildern und Wappen gezieret, wofür er 160 Gulden, und 10 Eimer guten ungarischen Wein erhielt.

Neustadt war in diesen Tagen in der Gefahr, ihres theuersten Kleinodes beraubt zu werden, nämlich der Gebeine des großen ritterlichen Max I. Schon seit mehreren Jahren wurden deßhalb von dem Erzherzoge Ernst, Bruder des Kaisers, auf Zubringen Erzherzogs Ferdinands, Briefe mit dem Bischofe in Neustadt gewechselt, endlich wurde hiezu das Frühjahr 1582 bestimmt, und zugleich die feierliche Uebersetzung des Leichnams, welche über Wien und von da zur Ersparung der Kosten weiter auf der Donau und dem Inn nach Innsbruck, wo sich Maximilians Grabmahl befindet, geschehen sollte, den Bischöfen von Wien und Neustadt, dem Abte Johann, zu den Schotten, dann dem Freiherrn Linhard von Harrach, Hieronimus Beck von Leopoldsdorf, und Sigmund von Oed aufgetragen; ja wie unabänderlich diese Bestimmung getroffen war, geht selbst aus dem Umstande hervor, daß schon die Inschrift bereit lag, welche diese Uebersetzung in der Burgkapelle zu Neustadt der Nachwelt verkünden sollte. Die Ursache, warum sie hernach unterblieb, ist unbekannt.

In den Jahren 1583 und 1584 herrschte abermahls die Pest zu Neustadt. Die gewohnten Maßregeln wurden wieder theils aus eigenem Antriebe, theils auf Befehl des neuen Regenten vom Stadtmagistrate angewendet; denn Kaiser Rudolph und sein Bruder meinten das Hoflager nach Neustadt verlegen zu müssen, falls zu Wien das Uebel mehr um sich greifen würde, daher man auch von den Orten Ruß und Occau Nieman-

Digitized by Google

den den Einlaß gestattete, und die Jahrmärkte wieder ganz einstellte. *)

Im Jahre 1584 wurde der Rath zu Neustadt durch ein kaiserliches Schreiben vom königlichen Schlosse zu Prag vom 20. Februar, und durch ein zweites Schreiben der kaiserlichen Räthe und des Kammerpräsidenten vom 9. März, am 20. März nach Wien gefordert, um daselbst wegen eines Anlehens von 5000 Gulden, welches die Stadt an den Kaiser Rudolph II. auf 3 Jahre lang ohne Interessen und gegen Verschreibung der Herrschaften Forchtenstein und Eisenstadt machte, zu unterhandeln. **)

Im Jahre 1586 nahm Erzherzog Ernst zur Proviantirung der ungarischen Gränzen von dem beim Neustädter Bisthume vorhandenen Vorrathe 100 Muth Getreid und 100 Eimer Wein, und ließ beides nach Fischament verführen. ***)

Inzwischen hatte der Bischof Lambert Grute, gegen den jetzt immer häufiger gewordenen Uebertritt zur protestantischen Lehre, alle Reformationsmittel, aber nicht mit dem besten Erfolge, angewendet; nicht glücklicher war sein Nachfolger Martin Radwig, ein Freund der Jesuiten, der zu frühe starb, um eine schon zu tief eingewurzelte Unordnung in der Stadtgemeinde sogleich wieder ausrotten zu können. Er starb 1588, und ließ den begonnenen Bau des Bischofhofes unvollendet.

Ihm folgte in der bischöflichen Würde ein Mann, der sich um Neustadt in mancher Hinsicht verdient gemacht hat; der sich selbst vom niedrigsten Stande zu den höchsten Ehrenstellen emporschwang, und dennoch ein lebhaftes Bild von dem Unbestande des irdischen Glückes in den letzteren Jahren seines Lebens darstellte. — Melchior Klesel, im Jahre 1553 geboren, der Sohn eines lutherischen Bäckers zu Wien, wurde Anfangs

*) Stadt-Archiv.

**) Stadt-Archiv. Der Hauptmann beider Herrschaften wurde dieser Verhandlung beigezogen.

***) Stadt-Archiv.

Digitized by Google

in dem Glauben seines Vaters unterrichtet, dann von den Jesuiten in der katholischen Religion erzogen, und zu Ingolstadt ausgebildet.

Er erhielt ein Canonicat zu Breslau, wurde noch jung Domprobst bei St. Stephan in Wien und Kanzler der Wiener-Hochschule, Hofprediger, und des Kaisers Rath; im 35. Jahre seines Alters (1588) Bischof zu Neustadt, nach 10 Jahren Bischof zu Wien, endlich König Mathias vielvermögender Minister, und Cardinal.

Klesel wurde zuerst als Administrator des Bisthumes zu Neustadt im Anfange des Monaths October (1588) daselbst durch die kaiserlichen Commissäre: Elias Corvin und Mathias Preuen eingesetzt, und begann sogleich das große Werk der Bekehrung. *) Was in zehn Jahren Keinem glückte, gelang ihm, fast in eben so vielen Tagen!

Treulich standen ihm die vom Erzherzoge Ernst, Bruder des zu Prag residirenden Kaisers Rudolph VI. beigegebenen kaiserlichen Räthe: Elias Corvin, Mathias Preuen, Stadtanwald zu Wien, Doctor Michael Chaimb, Doctor Ulrich Kren von Krenburg und der Wassermauthner, Max Sauer von Sauerburg bey.

Am 1. Dezember nahmen diese, unter dem unmittelbaren Vorsitze des in dieser Angelegenheit von Wien gekommenen Erzherzoges Ernst und Klesels mit dem Magistrate und der gesammten Bürgerschaft eine feierliche Handlung der Reformation vor, die von so durchgreifender Wirkung war, daß schon am 5. Dezember der Bürgermeister, Richter und Rath, — welche sich einen Monath zuvor mit dem Oberkämmerer und dem Stadtschreiber zum katholischen Glauben bekannten — mit Dank die Erklärung nach Hof abgaben, daß sie, die Beamten, die Bürgerschaft, die Innleute und Hofstätter, einige wenige

*) Stadt-Archiv.

ausgenommen, zur katholischen Religion überzutreten und darin zu verharren entschlossen seyen, und zum Zeichen der Wahrheit noch am 25. d. M. zu Weihnachten mit ihren Kindern in der Domkirche das heilige Sacrament empfangen wollten. *) — Der Renitenten aus der Bürgerschaft waren nur zwölf. Klesel trug ihnen auf Befehl des Erzherzoges durch den Magistrat sogleiche Niederlegung ihrer Gewerbe, und binnen 6 Wochen und 3 Tagen die Veräußerung ihrer Häuser und Gründe an katholische Partheien auf, er verwies sie des Landes und nahm ihnen hierüber den Revers ab. Die halsstärrigen Inwohner, deren 25 waren, mußten den städtischen Burgfrieden binnen 8 Tagen, das Land binnen 6 Wochen und 3 Tagen räumen. **)

Auf solche Art hatten die Reformationshandlungen Klesels, wie schon erwähnt, den besten Erfolg gezeigt, doch war das Umsichgreifen des neuen Glaubens nie zu hindern, so lange der in Haft befindliche Sachsenherzog durch einen ihm vom Regenten gestatteten protestantischen Priester, die kirchlichen Functionen ausüben ließ, der sich immer bemühete, gegen das Verboth, Anhänger seiner Lehre sowohl unter den Wächtern des Herzoges (deren Ober-Commissär derzeit Hieronimus Wurmbrand war) als auch unter der Bürgerschaft zu werben.

Dieß veranlaßte fortwährende Streitigkeiten zwischen dem Herzoge, dessen Prädicanten, dem Bischofe und seinen Stellvertretern, welche weder der Stadtmagistrat, noch selbst der Regent und die von ihm abgeordneten Commissäre gänzlich zu heben vermochten. ***)

Es wird für die Geschichte des Zeitgeistes nicht unwichtig sein, einige Umstände aufzuführen, welche den Unwillen des Bischofes gegen den sächsischen Prediger vorzüglich erregten.

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Eben daselbst.

Obschon die Ausübung der protestantischen Religionsgebräuche dem Herzoge und seinen Angehörigen gestattet war, so war ihm hiezu doch ein eigener Ort in der Burg angewiesen, die Theilnahme an denselben der Wachmannschaft, der Stadtpolizei und den Bürgern verbothen, und dem evangelischen Priester jede Oeffentlichkeit untersagt; allein der Letztere achtete den Verboth nicht, und handelte meist nach eigener Willkühr. — So waren bei protestantischen Leichenzügen die Gesänge verbothen; der Prediger des Herzogs lies aber vor der Wohnung der in der Stadt Verstorbenen die Trommel schlagen, die Leiche durch die Stadt mit Psalmen und Gesängen tragen, und hielt dann vor dem Neunkirchnerthore an der Thiergartenmauer die gewöhnlichen Leichenpredigten, wobei sich denn immer viele Handwerksleute einfanden. — Ein anderes Mahl war zwar dem Hofmeister des sächsischen Herzogs in der Burg vom Erzherzoge Ernst gestattet, seinen abgelebten Diener in den gewöhnlichen Gottesacker beerdigen zu lassen, doch sollten die Gesänge und die Predigt unterbleiben, und hierüber der Magistrat ein wachsames Auge haben. Allein der Hofmeister Blank ließ dem Bürgermeister Beck antworten: er werde seinen Diener nicht wie einen Hund ausschleppen, sondern wie einen Christen begraben lassen. Er benützte hierauf die Zeit, da der Magistrat eben Rathsversammlung hielt, und ließ den Leichnam seines Dieners mit den üblichen protestantischen Ceremonien nach Katzelsdorf abführen, und dort begraben. *)

Zuweilen wurden auch protestantische Predigten vor dem Thore der Burg gehalten, und als im Jahre 1591 der Herzog mit seinem Seelsorger aus der Burg in das kaiserliche Zeughaus übersetzt wurde, predigte Letzterer zwar in einem Zimmer desselben, aber bei offenen Thüren und Fenstern, so daß

*) Stadt-Archiv.

Digitized by Google

er von den vor dem Hause versammelten Katholiken verstanden werden konnte.

Selbst heimliche Unterweisungen im Lutherthume und Taufen in seiner Wohnung und in den Häusern der Katholischen fielen ihm zur Last. — Vermuthlich um seine geistlichen Exercitien ungestörter ausüben zu können, miethete er im Jahre 1592 eine Wohnung in dem Thonradl'schen Freihause *) in der Neugasse (Haus Nr. 276.), und einen Garten in der Wiener-Vorstadt, welches ihm jedoch bald wieder eingestellt wurde. **)

Als am Charfreitage 1590 der sächsische Pastor im Gottesacker eine Leichenrede hielt, ging der bischöfliche Offizial: Johann Pöllinger, in Abwesenheit des Ordinarius unter der Begleitung eines magistratischen Rathsdieners auf den Gottesacker, stellte sich neben dem Prediger, die von ihm gesprochene Rede auf ein Blatt Papier aufzeichnend. Als Letzterer dieses wahrnahm, sagte er dem Offizial einige beißende lateinische Worte, welche dieser nicht unbeantwortet ließ, und beide kamen darüber in einen sehr untheologischen Streit. —

Die Kirche in der Burg sollte auf erzherzoglichen Befehl, eben wegen der protestantischen Bewohner zu dieser Zeit versperrt seyn, man kam diesem Befehl aber nicht nach; denn als am zweiten Ostertage des Jahres 1589 Klesel mit der ganzen Priesterschaft den Bischof von Wien und seine Begleitung in dieselbe einführte, fanden sie zu ihrem Aerger lutherische Weiber von dem Oratorium, welches vorhin immer für den Kaiser und die Erzherzoge bestimmet war, herabschauen, und das Oratorium sogar mit verschiedenen Victualien, als Fleisch, Käse,

*) Also im Schooße einer Familie, welche die neue Lehre eifrig hegte — aus der später einer der kühnsten Rebellen gegen Ferdinand III. hervor ging.

**) Stadt-Archiv.

Eyer, Gerste und Mehl ꝛc. angefüllt, *) so daß Klesel neuerdings volle Ursache hatte, sich bei Hofe zu beschweren. **)

Klesels Wirksamkeit beschränkte sich jedoch nicht bloß auf Gegenstände des Cultus; auch in weltlicher Hinsicht unternahm und vollführte er manches Nützliche, und oft griff da, wo jede Hoffnung eines guten Erfolges scheiterte, die gewaltige Beredsamkeit dieses großen Geistes zum Wohle der Stadt durch.

Zur Geschichte der Volksbelustigungen, von welchen schon einige Arten angeführet wurden, gehört auch Folgendes: Christoph Blezger, deutscher Schulmeister zu Neustadt stellte im Jahre 1589 an den Magistrat die Bitte, mit seiner Schuljugend, eine Comödie (dergleichen er zu München gesehen), um die Zeit Lätare oder Gregori geben zu dürfen, und nennt dieß einen alten Gebrauch und ehrliche Kurzweil. Die Handlung schöpfte er aus dem Titus Livius, unter dem Titel: „Der falsche Schulmeister der Stadt Valisko.“ Der Schauplatz war im Thiergarten der kaiserlichen Burg, und dabei der Magistrat mit vorgetragener Stadtfahne und die Bürgerschaft anwesend. ***)

Im Jahre 1590 erschütterte die Neustadt wie ganz Oesterreich am 15. September ein heftiges Erdbeben.

Im Jahre 1592 erging der Ausspruch in dem Streite der Wiener mit den Neustädtern, gemäß welchem Letzteren erlaubt wurde, ungarische oder deutsche Weine nach Wien, oder durch den Wiener-Burgfrieden noch fürder führen zu dürfen. ****)

Im Jahre 1594 leistete Neustadt zu den schon vor meh-

*) Stadt-Archiv.

**) Zu dieser Zeit war Johann Philipp von Brassicani, Kaiser Rudolph II. Rath, Burggraf in der Burg (zugleich auch Schloßhauptmann zu Forchtenau), welcher am 8. October 1590 starb, und in der Kirche zu Golenau begraben wurde. (Wißgrill I. 379).

***) Stadt-Archiv.

****) Eben daselbst.

reren Jahren her ausgebrochenen Türkenkriege, und zwar für des Erzherzogs Mathias Leibquardi oder Hoffahnen eine Beisteuer in Gelde (über 700 Gulden) und durch Beistellung von Pferden und Wägen zur Fortschaffung der Kriegsbedürfnisse gegen Comorn und Raab, dann durch Stellung des fünfzigsten Mannes von der Stadt, mit 7 Mann, (eben so im Jahre 1596)', und von ihrem Dorfe Peusching von 29 Unterthanen mit einem Mann. *)

Im Jahre 1596 brach abermahls die Pest aus, welche im folgenden Jahre so bedeutend wurde, daß die Märkte vor die Thöre versetzt werden mußten. **) Im nämlichen Jahre erschien Maximilian zu Neustadt; bei seiner Ankunft empfing ihn die Bürgerschaft in voller Rüstung unter dem Thore, und im Rathhause unter schallender Musik der Magistrat. Die üblichen Geschenke bestanden in 40 Metzen Hafer und 50 Stück Fischen. ***)

Im Jahre 1598 wurde auf kaiserliches Mandat, zur Gedächtniß der durch Adolph von Schwarzenberg eroberten Festung Raab, eine Kreuzsäule errichtet, und auf alle öffentlichen Denkmähler der Freudenspruch: „Sei Gott dem Herrn Dank, daß Raab ist kommen in Christen Hand, den 29. März 1593" gesetzt. Man findet diesen Spruch noch jetzt an der innern Brustmauer der Brücke bei der Ungermauth, obwohl die Säule selbst, deren damals in Oesterreich unzählige entstanden, verschwunden ist. ****)

Neustadt besorgte nun selbst einen Einfall der Türken in Oesterreich, man dachte daher vorsichtig an die Befestigung und bezog aus Wien und andern Orten Geschütz. Aus Oedenburg ließ der Stadtrath vier Stück grobes Geschütz abholen, und schickte

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Eben daselbst.
****) Diese Säule stand vor dem Ungarthore.

Digitized by Google

darum 46 Bürger, sammt allen Leutgebern und Faßziehern mit 166 Pferden ab. *) Hieraus und aus dem weiteren Umstande, daß der Magistrat überdieß an alle Orte, wo der Transport durchpassiren mußte, die Aufforderung ergehen ließ, die Bürger hierin, wenn es nöthig wäre, durch ihre Beihülfe zu unterstützen, läßt sich auf die Schwere des Geschützes schließen.

Der Aufwand, welchen die Stadt diese Jahre her zur Erbauung der Basteien, zur Ausbesserung der Stadtmauern und für Kriegsbedürfnisse machen mußte, hatte sie an ihrem Vermögen so erschöpft, daß fast der halbe Theil der Häuser Schuldenhalber feil gebothen und verkauft wurde; überdieß trugen ihre Gefälle kaum so viel, daß die Söldner und Thorsteher besoldet, das Stadtpflaster und die Wege im guten Stande erhalten werden konnten; die Gewerbe lagen gänzlich darnieder, und die Stadt war fast nicht zum dritten Theile von Bürgern bewohnt, weßhalb diese bei dem Landesfürsten zur Befestigung der Stadt um Ausschreibung einer Landrobat bathen, welche ihnen Rudolph nicht allein auf drei Meilen im Umfange bewilligte, und den Bau unter der Aufsicht eines Wiener-Baumeisters und der Commissäre Georg Andre von Oberhein und Johann Alexander Pensikon, nach dem Muster der Wiener-Festungswerke ausführen ließ, sondern auch noch 1597 den Bürgern zu diesem Zwecke, und zur besseren Rüstung der Stadt das Rüst- und Aufbothsgeld erließ. **) Zu Ostern 1599 wurden auf Verordnung des Kaisers in der Schleifmühle allhier 3000 Degenklingen angefertiget, und im folgenden Jahre lieferte Neustadt sechs Wägen Brot als Proviant ins Lager nach Oedenburg. ***)

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Eben daselbst.

Digitized by Google

Endlich ließ der Neustädter-Magistrat, nach dem Beispiele Wiens, zu Ende dieses Jahrhunderts eine neue Ordnung (dieselbe wie zu Wien) für die Procuratoren und Redner (Advocaten) zum gedeihlichen Nutzen der Partheien kund thun, und nahm denselben hierüber den Eid ab. *)

*) Stadt-Archiv.

Digitized by Google

Siebenzehntes Jahrhundert.

Erzherzog Maximilian, welcher im Juli 1601 den Entschluß gefaßt hatte, wider die Türken in's Feld zu ziehen, forderte die Neustadt auf, zur Fortbringung seiner Hof- und Kriegsbedürfnisse die nöthigen Züge nach Wien zu schaffen, indem sie dort und in der Umgegend nicht zu bekommen waren. Am 28. October schon kam von den kaiserlichen Räthen aus Wien die erfreuliche Nachricht von der plötzlichen Eroberung Stuhlweissenburgs durch das kaiserliche Heer, da aber das christliche Lager und Erzherzog Mathias selbst großen Mangel an Lebensmitteln litten, so fanden es die Räthe dringend nothwendig, daß Neustadt unverweilt an der Zufuhr des nöthigen Proviant bei Tag und Nacht thätig Theil nähme.

Im Jahre 1602 bekam das kaiserliche Zeughaus zu Neustadt auf Befehl des Erzherzogs Mathias aus Wien einen neuen Beitrag von vier Falkoneten und an Munition, welcher auf 18 Wagen mit 88 Pferden gebracht wurde.

Am 26. Februar 1603 wurde die Communion unter einerlei Gestalt zu Neustadt eingeführt, und auf Befehl Klesels von der Kanzel publicirt. Klesel schrieb an den Magistrat, ihn und die Bürgerschaft zur Empfangung derselben ermahnend; wornach sich Ersterer und auch die Stadtgemeinde bis auf einige der Einwohner dazu verstanden. *) — In demselben Jahre wurde

*) Stadt-Archiv.

Digitized by Google

das Befestigungswerk vor dem Neunkirchnerthor gebaut, und einige Bauveränderungen am Thorthurm getroffen; die dazu verwendeten Kosten betrugen 1197 Gulden.

Im Jahre 1605 erfolgte wegen des Türkenkrieges der Befehl der n. öst. Landschaft und der von der Regierung zum Aufgeboth; dann zur Munirung und Verproviantirung der Stadt. Viele fremde Familien suchten Schutz inner den Mauern Neustadts vor den anrückenden Türken. Am 21. Juli wurde eine reitende Sicherheitswache von 100 Mann errichtet und von der Bürgerschaft mittelst Anschlag erhalten. *) Allein diese Vorsicht, welche nicht allein wegen der Türken, sondern auch wegen der ungarischen Rebellen, unter Botschkai war, von welchen Neustadt seit langer Zeit bedrängt wurde, nothwendig war, wurde im folgenden Jahre entbehrlich, da mit beiden feindlichen Partheien nach 16 Jahren endlich Vergleich und Friede geschlossen ward. **)

Am 27. April 1608 brach Nachmittags um 2 Uhr im Schlögelgarten, unweit dem deutschen Hause, Feuer aus, und griff so sehr um sich, daß die halbe Stadt, worunter das Neukloster, die Burg, das deutsche Haus, die Ungar-Vorstadt, die St. Peterskirche, und die bischöfliche Residenz — ein Raub der Flammen wurde; ja selbst mehrere Personen gingen zu Grunde in dieser schrecklichen Brunst. — Maximilian lohnte die thätige Hilfe einiger Bürger in dieser äußerst großen Gefahr durch ihre Erhebung in den Adelstand. ***)

Zu Anfang des Monats September begaben sich der Bürgermeister, Stadtrichter, zwei Räthe und der Stadtschreiber, dem

*) Stadt-Archiv.

**) Von dem argen Haufen der türkischen und ungarischen Horden in der Umgegend gibt uns die bekannte Inschrift in der Schloßkapelle zu Pitten Kunde.

***) Stadt-Archiv.

Erzherzoge Mathias, welcher theils durch die freie Wahl, theils durch die Gewalt der Waffen, sich den Weg auf den österreichischen und ungarischen Thron noch bei Leben seines unthätigen Bruders, Rudolph II. bahnte, im Namen der ganzen Stadt die Erbhuldigung zu leisten, nach Wien. *) Der Stadtrath ließ diesem Kaiser zu Ehren und zur Gedächtniß seines Regierungsantrittes, wie eine Inschrift es anzeigt, das äußere Ungarthor noch im nämlichen Jahre errichten. **) Fünf und sechs Jahre darauf wurden das Neuthor und das innere Ungarthor gebauet.

Im Jahre 1609 erstattete der Bischof Klesel an die Regierung Bericht über die ihm bereits vor sechs Jahren von derselben aufgetragene Untersuchung des Neustädter-Burgfriedens und Landgericht-Bezirkes, welche von den umliegenden Herrschaftsbesitzern vielfältig angefochten wurden, worüber die Tagsatzungen am Beginn der Untersuchung im hierortigen Bischofhofe, und im Jahre 1604 im Passauer-Hofe zu Wien abgehalten wurden. ***)

Am 30. August 1611 beschloß auf eine Anfrage des Statthalters Graf Trautsohn, der Stadtrath, zur königlichen Hochzeitsfeier in Wien 1000 Gulden zu verehren. †) Im Monathe November reiste die königliche Braut ††) in Begleitung Maximilians, Erzherzogs von Oesterreich, und eines Gefolges von 300 vornehmen Personen hier durch, wurde sammt den Erzherzogen und den Begleitern trefflich bewirthet, und setzte Tags darauf ihre Reise nach Wien fort. †††)

Im Jahre 1612 wurde die abgebrannte Burg auf Kosten

*) Stadt-Archiv.
**) Der Kaiser war oder dem Thore in Hautrelief, zu Pferde, abgebildet.
***) Stadt-Archiv.
†) Eben daselbst.
††) Anna von Tirol, Erzherzog Ferdinands Tochter.
†††) Stadt-Archiv.

Digitized by Google

der n. öst. Stände mit einem Aufwande von 10,000 Gulden hergestellet. *)

In demselben Jahre (10. Jänner) starb Kaiser Rudolph II. zu Prag, und Mathias, welcher noch im nämlichen Jahre zum römischen Kaiser erwählt und gekrönt wurde, bestättigte die Freiheiten der Neustadt zu Wien, am 17. Juni 1613, und mittelst eines besondern Briefes (dd. 20. Febr. 1615) die Mauthgerechtigkeit, vorzüglich aus dem Grunde, um von ihrem Ertrage die Offiziere (d. h. die magistratischen Beamten) besolden zu können. **) — Mathias hatte seinem Vetter, dem in Gratz anwesenden Erzherzog Ferdinand, während seiner Abwesenheit die Regierungsgeschäfte der österreichischen Provinzen übertragen, und weil eben in der Hauptstadt Wien die Pest herrschte, so verlegte Letzterer sein Hoflager auf einige Zeit in die Neustadt, wo er am 10. August mit dem ganzen Hofstaate anlangte. ***) — Am 22. August erborgte sich Erzherzog Carl, zu einer Reise nach Schlesien, von der Stadtkammer 400 Gulden ungarische Währung, deren Wiedererstattung am 21. November geleistet wurde. ****)

Wie fest und tief die katholische Lehre durch die thätige Bemühung Klesels, in den Herzen der Neustädter wieder gewurzelt habe, geht überzeugend aus dem Umstande hervor, daß das Beispiel der Oesterreicher, Böhmen und Mährer, sich, die Zeitumstände klug benützend, die freie Religions-Ausübung zu verschaffen, in Neustadt keine Nachahmung fand. Noch mehr, ihre Stadtbewohner widersetzten sich sogar unter ihrem Stadthauptmann, Christoph Preitenacher, der dafür mit dem Prädicate von Preitenau, in den Adelstand erhoben wurde, mit fe-

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Eben daselbst.
****) Eben daselbst.

Digitized by Google

stem Sinne den Aufforderungen derselben, von Mathias Schutz und Befestigung ihres Glaubens ersuchend. *) Dieß ward ihnen dadurch, daß Kaiser Mathias im Jahre 1615 die gottesdienstlichen Handlungen den Prädicanten in Neustadt abstellen ließ, und den Freiheitsbrief (Wien 20. Hornung 1615) ertheilte, gemäß welchem von nun an Niemand mehr in die Stadt und die Vorstädte aufgenommen werden sollte, der sich nicht zur römisch-katholischen Religion bekannte. **)

Im Jahre 1616 brach abermals in Neustadt ein großes Feuer aus, wobei die Glocken der Burgkapelle stark litten. Erzherzog Maximilian, der Deutschmeister, welcher, wie bereits erwähnt, nach der früheren Feuersbrunst einen neuen Flügelaltar mit seinem Votivbild in die Burgkapelle stiftete, ließ darauf 1617 die noch bestehenden vier großen Glocken, von harmonischem Geläute von einem Insbrucker-Glockengießer, Namens Heinrich Reichart, gießen. Das Gewicht der größten Glocke ist über 90 — der übrigen zu 70 — 50 — und 30 Centner. Auf allen findet sich die Erinnerung der zwei großen Feuersbrünste in folgenden Aufschriften: „Incendii primi annus MDCVIII. Restaurationis primae MDCXII. — Incendii secundi annus MDCXVI. — Restaurationis secundae MDCXVII.“ Auf der größten Glocke sind auch 7 Silbermünzen von verschiedener Größe vom Erzherzog Maximilian am obern Theile eingesetzt, welche man in der Herrgotts: Nummothica Princ. Austr. T. II. pag. 136 abgebildet findet. —

Wegen der im Jahre 1617 zu Wien abermals ausgebrochenen Pest wurden auf ein Memorial des kaiserlichen Quartiermeisters zwei Wirthshäuser, nämlich jenes zum „goldenen Strauß,“ und das zweite, „zum schwarzen Elephanten,“ und einige Privathäuser für den kaiserlichen Hofstaat auf Befehl des

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.

Digitized by Google

Stadtrathes von Einkehr der Durchreisenden freigehalten. *) Eben so wurden auf Anordnung Klesels, als kaiserlichen geheimen Rathsdirectors, alle Thore der Stadt gesperrt, und Fremden nur allein am Wiener-Thore, mit des Bürgermeisters Vorwissen, von Klesel der Einlaß bewilliget. Am 12. Dezember mußte jedes Haus eine Bettstelle sammt Bettgewand in die Burg liefern, weil nun der Kaiser erwartet wurde. Ob er kam ist ungewiß.

Im Jahre 1619 starb Kaiser Mathias, und Ferdinand II. (der Steiermärker, welchen Mathias an Kindesstatt annahm), folgte ihm in der Regierung; die Abgeordneten Neustadts leisteten für ihn, seinem Bruder Leopold zu Wien die Erbhuldigung, worauf im dritten Jahre darauf das Bestättigungsdiplom der Stadtfreiheiten durch Ferdinand II. erfolgte.

Die Kriegsrüstungen in Böhmen und die Unruhen in Siebenbürgen erregten in Oesterreich, und so auch in Neustadt, nicht geringe Besorgnisse. Es wurde die Musterung der Bürgerschaft, die Besichtigung des Zeughauses und der mit Waffen gefüllten Thürme angeordnet. Das Fuggarische Regiment, zu dessen Unterhalt ein Getreid-Aufschlag von 344 Gulden erhoben wurde, lag hier. Am 13. Mai, als die Böhmen in Ungarn eingedrungen waren, wurde, im Falle die umliegenden Orte die Truppenwerbung beginnen sollten, die Stadtthore zu sperren befohlen. Am 23. darauf beschloß der Magistrat, 24 Soldaten auf städtische Kosten zur gemeinschaftlichen Wachehaltung mit der Bürgerschaft anzuwerben, und der von der Wache ausbleibende Bürger wurde mit einem Ducaten bestraft. Nicht minder wurde auf die Ausbesserung der Festungswerke und Verproviantirung der Stadt Bedacht genommen. Den Fremden ward die Einfuhr der Weine, des Getreides ꝛc. gegen Entrichtung der Niederlagsgebühr gestattet. Wie sich die Gefahr mehrte, wurde

*) Stadt-Archiv.

Digitized by Google

das Landesaufgeboth errichtet. — Die Nonnen des St. Klaren-Ordens von Tyrnau nahmen wieder ihre Zuflucht nach Neustadt. Anfangs wies man ihnen ein Privathaus zur Wohnung an, im folgenden Jahr aber bezogen sie auf kaiserlichen Befehl das St. Peterskloster am Wienerthor. Die Kapuziner, deren Stiftung im Antrage war, nahmen indeß ebenfalls in einem Privathause Unterstand. *)

Zu Anfang Dezembers, als die Wallensteinischen Reiter in die Stadt verlegt werden sollten, bath die Bürgerschaft — aus Besorgniß, daß sie hier, so wie in andern Orten die Wallonen, hausen würden — um Schließung der Stadtthöre, allein schon nach einigen Tagen rückte der Wallensteinische Stab der Reiterei in die Stadt. **)

Zur Erhöhung der Noth kam auch noch die Pest aus den umliegenden Orten hieher, und wüthete bis in das Jahr 1621.

Im Jahre 1622 kam Kaiser Ferdinand II. mit seiner neuen Gemahlin Eleonora, von Mantua nach Neustadt, wo er feierlich empfangen wurde. Eleonora erhielt vom Magistrate ein Hochzeitgeschenk von 200 Ducaten in Gold, in einem goldgestickten Beutel, ***) und setzte dann mit ihrem Gemahl die Reise unter Begleitung von 4 Compagnien Hermannstein'scher Reiter nach Wien fort.

Im September verlegte der Oberste von Herberstein auf kaiserlichen Befehl eine Compagnie Reiter nach Neustadt, um den aufrührerischen Ungarn, die im Lande allerlei Verheerungen anrichteten, das Eindringen in die Stadt zu wehren. ****)

Im Jahre 1623 stiftete Kaiser Ferdinand die Kapuziner zu Neustadt, und legte selbst am 10. August den Grund-

*) Stadt-Archiv.
**) Rathsprotokoll vom Jahre 1619.
***) Kammeramts-Rechnung von 1622.
****) Stadt-Archiv.

stein zu ihrem Kloster. Es wurde ihnen das Kloster und die Kirche zu St. Jacob, zwischen dem Neunkirchner- und Neuthore eingeräumet, und der dießfällige Vertrag zwischen den kaiserlichen Commissären Johann Balthasar Freiherrn von Hoyos, n. öst. Kammer-Präsidenten, und Johann Christoph Freiherrn von Teufel, Hofkammerrathe, Hofkriegsbeisitzer und Hauptmann zu Neustadt, dann dem bischöflichen Administrator und Offizial, Mathias Geißler, den Magistratsräthen David Pordt, und Leopold Wilhelm Kaiser, endlich dem Provinzial Roman Lauctensis und den P. P. Kapuzinern Euseb und Cherubin am 14. März geschlossen. *)

Zu Anfang des Sommers im Jahre 1625 schlug sich Ferdinand II. wegen der zu Wien herrschenden Pest, sammt seiner Gemahlin Eleonora, der kaiserlichen Familie und dem ganzen Hofstaate sein Hoflager in der Burg auf.

Gleich nach seiner Ankunft wurden die strengsten Maßregeln wegen der Pest angeordnet, und vom Magistrate das Gutachten hierüber abverlangt. Allein obschon die wenigen und größten Theils neu erbauten Häuser und Wohnungen zur Unterbringung des kaiserlichen Hofstaates kaum zureichten; so nahm doch bald der Zudrang der Menschen von Wien und aus andern Orten wegen der Anwesenheit des Hofes, ungeachtet der strengen Polizei-Aufsicht überhand, und man suchte auf allen nur möglichen Wegen in die Stadt zu kommen. **)

Aus dieser Ursache, und weil nicht allein zu Wien, sondern auch in andern Provinzen und Orten die Pest noch immer wüthete, befahl zur Sicherheit des anwesenden Hofes ein kaiserliches Edict, ausgestellt zu Neustadt den 23. Juli 1625, daß diejenigen Personen, welche sich unbefugt eingeschlichen haben, und an den kaiserlichen Hof nicht gehören, sich alsogleich bei

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.

Digitized by Google

empfindlicher Leibesstrafe aus der Stadt begeben sollen; ferner aber solle Niemand in die Stadt gelassen werden, er habe dem zuvor seinen Namen, Stand, und Beschäftigung den bestellten Offizieren und der Quardi vor dem Thore angezeigt. Jeder, der von Wien kam, mußte eine sogenannte Fede *) mit sich bringen, wenn er eingelassen werden wollte. Den bestellten Offizieren **) bei den Thoren lag es ob, von dem Erscheinen der Partheien die Anzeige an die kaiserlichen Comissäre bei Hofe zu machen, wornach der Einlaß von dem obersten Hofmarschal Grafen von Losenstein bewilliget oder verweigert wurde. — Agenten, Sollizitatoren und dergleichen Leute, welche Schriften bei Hofe einzureichen hatten, mußten diese in einem Hause in der Vorstadt den dazu bestimmten Commissären übergeben, und letztere waren verpflichtet, diese Papiere an den Rath und obersten Hofkanzlei-Director Johann Baptist Freiherrn von Wardenberg zu überreichen. Hinsichtlich der Erledigung wies man die Partheien zur Behebung an die Kanzlei zu Wien. Gegen die Uebertreter dieser Vorschriften wurde des Beispieles wegen mit den angedrohten Leibesstrafen unnachsichtlich verfahren.

Im nämlichen Jahre erlitt Neustadt am 30. September eine große Feuersbrunst, wodurch 247 Bürgershäuser abbrannten, und die Kapelle zu unserer lieben Frau am Karner (am Pfarrplatz) zu Grunde ging. Diese Kapelle wurde jedoch von dem Bischofe Geißler wieder erbauet, weil das hölzerne Marienbild wunderbar vom Feuer unversehrt geblieben war. ***)

*) Eine obrigkeitliche Bestättigung, daß der Inhaber aus gesunden Orten komme, oder doch selbst gesund sei. —

**) Vermuthlich Magistrats-Beamte.

***) Weit hinaus ins Land bis auf den Sömering sah man die furchtbare Brunst, deren auch eine Gedenksäule zu Prigglitz erwähnt. — Die ersten Stifter der oben erwähnten Kapelle sollen Leonhard Zübl und Nicolaus Ottenthaler im Jahre 1463 gewesen seyn.

Digitized by Google

Noch in demselben Jahre reiste Kaiser Ferdinand von hier nach Oedenburg ab, um der Krönung seines Sohnes Ferdinand Ernst beizuwohnen, und Neustadt wurde von ihm mittelst Schreiben vom 26. November aufgefordert, das zu Errichtung der Festgebäude in den Kirchen ꝛc. nöthige Bauholz, das sie doch selbst zur Wiedererbauung der abgebrannten Häuser nothwendig hatte, darzuleihen. *)

Klesel erhielt 1616 den Cardinalshut, aber in der Folge hatte Erzherzog Ferdinand in den Unruhen, welche die Protestanten in Böhmen erregten, den Verdacht geschöpft, daß der Cardinal den Kaiser zu dem milden Betragen gegen sie bestimme, und ließ ihn daher, weil dieses seinen Absichten entgegen war, am 20. Juli 1618 unerwartet, ohne des Kaisers Wissen, während seiner Anwesenheit zu Wien, in der Burg verhaften, **) und nach der tirolischen Festung Ambras bringen. Hier und in Georgenberg saß er drei Jahre in strenger Haft, wurde sodann zu seiner Rechtfertigung nach Rom abgeführt, und kam, nachdem ihn Papst Urban VIII. mit Ferdinand (damals schon Kaiser) gänzlich ausgesöhnet hatte, im Jahre 1626 nach Neustadt, wo ihn der Magistrat feierlich und glückwünschend empfing.

Im Jahre 1628 reiste Klesel nach Wien, wo und wie er sein nahes Ende, und daß er in Neustadt sterben würde, vorher gesagt haben soll; er starb wirklich bald nach seiner Rückkehr dahin am 18. September 1630 in einem Alter von 77 Jahren. Vier Tage vor seinem Hinscheiden erklärte er im Beisein des Canonikus, Custos und Offizials Tobias Schwab aus Wien, des Mathias Geißler, Offizial des Bisthums Neu-

*) Stadt-Archiv.

**) Siehe hierüber die schätzbaren Aufschlüsse in Hormayers Geschichte Wiens.

stadt und des Johann Augustin Zwerger, Domherrn aus Wien, seinen letzten Willen, *) legte dem Wiener-Domkapitel, so wie dem Bisthume Neustadt, jedem 50,000 Gulden, dem von ihm gestifteten Nonnenkloster zur Himmelspforte in Wien 10,000 Gulden, und den übrigen Nonnenklöstern Neustift, St. Jacob, St. Lorenz, und St. Nicola, jedem 2000 Gulden, — dem Kapuziner- und Paulanerkloster in Neustadt jedem 500 Gulden, — in das Convict der Jesuiten in Wien über schon empfangene 20,000 Gulden, noch die gleiche Summe, — seinen Freunden 6000 Gulden, — seinem Neffen Jacob Weißkircher 20,000 Gulden, — seiner Muhme Eva Rosina Klesel 20,000 Gulden, — seinem Kammerdiener 1000 Ducaten, — Gottfried von Warnstettern 500 Ducaten, jedem der oberwähnten Testaments-Zeugen 1500 Ducaten ꝛc., und setzte das Bisthum zu Wien zum Universalerben ein. Zu Executoren des Testamentes ernannte er den Abt Anton zu Kremsmünster, den Schwab und Zwerger aus dem Wiener-Dom-Capitel. — Wie groß Klesels Nachlaß gewesen, möge daraus ermessen werden, daß Kaiser Ferdinand II. laut der kaiserlichen Verschreibung vom 14. März 1631 in die Masse allein im Baaren 411,365 Gulden schuldete. Sein Leichnam wurde nach Wien geführt, und dort im Stephans-Dom beigesetzt; sein Herz aber seinem Wunsche gemäß, in der Neustädter-Domkirche in der Mitte des Presbiteriums vor den Stufen des Hochaltares an der mit einem viereckigen Stein mit einer Inschrift bezeichneten Stelle beigesetzt. Rechts vom Hochaltare an der Wand steht ein Denkmal mit seinem marmornen Brustbild, und einer Inschrift.

Klesel hatte vom Kaiser Rudolph die Berechtigung erhalten, damit der katholische Glaube in Neustadt auch nach seinem Tode nicht wanke, sich seinen Nachfolger selbst zu wählen.

*) Stadt-Archiv.

Digitized by Google

Klesel hatte daher schon in seinem frühern, im Jahre 1613 gemachten Testamente, *) seinen Nachfolger bestimmt, und hinterlegte selbes bei dem Magistrate zu Neustadt mit dem Bedeuten, daß es nach seinem Tode eröffnet werden solle. Allein die obengedachte, ganz unerwartete, und von Klesel selbst nicht geahnete Verhaftung, machte den Magistrat unschlüssig, ob er in diesem Falle den letzten Willen Klesels hinsichtlich der Besetzung des Bisthumes öffnen solle oder nicht. — Nach langem Zweifel aber bestimmte die Nothwendigkeit der Besetzung, der Andrang des Nachfolgers selbst, der den Inhalt des Testamentes, oder wohl auch nicht wußte, und die Meinung, der Cardinal werde aus seinem Exile die Entlassung nicht mehr erlangen, zu dem Entschlusse, das bischöfliche Testament zu eröffnen, und nach dem Wortlaute desselben erhielt der Offizial des Bisthumes, Mathias Geißler, Doctor der Theologie, ein großer Menschenfreund, während der Abwesenheit des Bischofes die Administration des Bisthums und, nach Klesels Tode, das Bisthum selbst.

Als in den Jahren 1628 — 1630 abermahls in Wien die Pest herrschte, wählte der Erzherzog Leopold Wilhelm, Erzbischof zu Magdeburg und Sohn Ferdinand II. die Neustädter-Burg zu seinem Aufenthalte. **) Es ergiengen neue magistratische Befehle, die Reinlichkeit in den Gassen und Häusern, und die Abweisung des Gesindels von den Thoren u. d. gl. betreffend, und der Burggraf Melchior Stelzl erhielt von dem Erzherzoge eine Instruction, in der es ihm verbothen ward, außer dem Erzherzoge, seinem Vater, Bruder und Vetter, Jemanden in der Burg eine Wohnung einzuräumen.

---

*) Dasselbe erhielt auch die Genehmigung Königs Mathias zu Breßlau, 1. October 1611 — von Albrecht, Gubernator der Niederlande zu Brüssel — 10. Mai 1613, und zuletzt von Kaiser Ferdinand II., Wien 13. Jänner 1620.

**) Stadt-Archiv.

Digitized by Google

Auch der Kaiser Ferdinand kam im letzterwähnten Jahre mit den an seinem Hofe anwesenden Gesandten, Ministern, Räthen, und einem Theile seines Hofstaates (25. August) um hier das Weihnachtsfest zu feiern, und die Bürger mußten sowohl die Burg als die Wohnungen der Hofbeamten in der Stadt mit den nöthigen Betten versehen, und die Zufuhr des Holzes aus den Wäldern nach der Burg besorgen. *)

Im Monathe Februar des folgenden Jahres kam die spanische Prinzessin Maria Anna, die königliche Braut Ferdinand III. in Neustadt an, und wurde hier von der Gemahlin Ferdinand II., dem Erzherzoge Leopold Wilhelm, und den beiden Prinzessinnen des österreichischen Hofes, welche in dieser Absicht mit ihren Hofleuten aus Wien herüber gereiset waren, feierlich empfangen, worauf alle nach einigen Tagen nach Wien abfuhren. **) Daß ihre Begleitung zahlreich gewesen sein müsse, erhellt daraus, daß die Bürgerschaft aufgefordert wurde, nebst dem nöthigen Brennholz, wenigstens 60 Betten in die Burg zu liefern. Unmittelbar darauf kam Maria Anna, jetzt schon mit Ferdinand III. getraut, mit ihrem königlichen Gemahle und dessen Bruder Leopold und dem Hofstaate aus Wien, sie hielten sich durch ein oder mehrere Tage hier auf, ***) und erlustigten sich durch Schweinsjagden.

Dem vorerwähnten erzherzoglichen Befehle ganz entgegen ward jetzt die Burg, nach dem Beginne des dreißigjährigen Krieges, durch länger als ein Decennium mit Gefangenen belegt.

Am 19. Dezember 1631 wurde Christian Wilhelm, Markgraf von Brandenburg, Erzbischof von Magdeburg hieher gebracht, und über 30 Wochen lang im Gefäng-

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Eben daselbst.

nisse gehalten; er hatte die protestantische Lehre angenommen, wurde 1626 geächtet, und nach der Einnahme Magdeburgs durch Tilly im Verlaufe dieses Jahres über Wien nach Neustadt in die Gefangenschaft abgeführt, wo er wieder zur katholischen Kirche übertrat, und nach seiner Entlassung auch kaiserliche Dienste unter Wallenstein suchte. — Am 22. September 1632 ward ein gewisser Dreyling, Fähnrich und Courier, hieher in Haft geschickt. Die Neustädter suchten sich dieser Gefangenen wegen der Erhaltungskosten zu entledigen, und insbesondere aus dem Grunde, weil man fürchtete, daß durch die Wechslung der Wachen von Wien die Pest leicht könnte hieher verpflanzet werden; anstatt aber diese Fremdlinge los zu werden, gesellte sich zu ihnen auf Befehl Kaiser Ferdinand II. am 24. März 1634, auch noch der Herzog Franz Albert von Sachsen als Kriegsgefangener, welcher bis zum 11. Mai 1635 in Verhaft blieb, und mehrere Andere. Zur Bewahrung des Herzogs waren allein zwei Commandanten, mit zwei Corporalen, 5 Gefreiten und 21 gemeinen Musketieren aus Wien befehligt und in Bürgershäusern eingelegt.

Die übrigen schwedischen Gefangenen, über 30 Mann, wurden im Jahre 1642 von Neustadt abgeführet; sie kamen aber auf Befehl Ferdinands III. im nämlichen Jahre wieder zurück, und wurden jetzt in zwei Privathäusern verwahret. Die Bestreitung der Kosten und der Wache für diese Kriegsgefangenen lag zwar der Stadt ob, sie erhielt jedoch in der Folge die Vergütung durch Abzug von ihrer Steuer. *)

Am 19. April 1634 kam der kaiserliche Rath Friedrich Graf von Cavriany auf Befehl Königs Ferdinand III., welcher nach dem im Jahre 1637 erfolgten Tode seines Vaters Ferdinand II. **) — die Kaiserwürde und die Thronfolge

*) Stadt-Archiv.

**) Sein Leichnam wurde am 19. März von Wien nach Neustadt, und von

erlangte, nach Neustadt mit dem Auftrage, die Zwistigkeiten des Magistrates mit dem Obristen Marchese Camillo Gonzaga beizulegen, und dem Ersteren aufzutragen, neu geworbene Knechte zur Verstärkung der Garnison in die Stadt aufzunehmen, und ihnen, selbst wenn sie zur Nachtszeit ankommen würden, die Thore zu öffnen; weßhalb Cavriany die Schlüssel zu den Stadtthoren von dem anwesenden Großherzog von Florenz abforderte, und sie dem Bürgermeister übergab. *)

Welche Noth die Stadt diese Jahre her gelitten, erwähnet die bei dem gemeinen Volke unter dem Namen „Lucketes (löcheriges) Kreuz“ bekannte einfache Steinsäule auf dem Weikersdorfer-Wege, und eine spätere schriftliche Vorstellung des Magistrates nach Hof, welche erwähnet, daß noch kurz zuvor über Tausend Bürger sich in Neustadt befunden hätten, deren Zahl sich aber nun wegen Mangel an Nahrungsmitteln bis unter zwei Hundert vermindert habe. Die verlassenen Häuser verödeten, und an ihren Stellen wurden Gärten angelegt. Die Inschriften der Säule lauten:

An der Südseite:

O Gott dein Genad und Woldat habn wier veracht,
Dieselbige mit Dansagung nit petracht,
Uns darum ist überkumen diese Jar o Gott
Krieg Pestilenz Teurung und Feuersnot.
O lieber Her las fallen die Zorn dein,
Das wier von solcher Straf entlediget seyn.

An der Nordseite:

Zu sunderlichen Ern den pitter leiden sterwen vnd freichen

da unter Begleitung des hiesigen Bischofes nach Grätz zur Bestattung abgeführet.

*) Stadt-Archiv.

Digitized by Google

auersteung Christi, fürbit der Muer Gots Maria; vnd invermeldte heiligen hat Hans paumgartner au. Ratspurg. vnd lederer alhier Anna sein hawsfraw dise marter sail aufrichtn lassen. Anno 1635 Jahr.

Diese Säule ist von höchst einfacher Structur, und ganz ohne eigentlichen Kunstwerth.

Im August des nämlichen Jahres (1634) verlegte wieder wegen der zu Wien herrschenden Pest, der Kaiser Ferdinand III. sein Hoflager in die Neustädter-Burg; *) wo ihm auch am 22. Dezember von seiner ersten Gemahlin Maria von Spanien eine Tochter Maria Anna, (in der Folge an den König Philipp II. von Spanien vermählt) geboren wurde. Sie wurde vom Erzherzoge Wilhelm zur Taufe gehoben, und vom Cardinal Dietrichstein getauft. Ferdinand bestättigte auch in diesem Jahre (zu Preßburg) sämmtliche Freiheiten Neustadts, und forderte im Jahre 1639 von ihren Bürgern für jedes ihrer Pferde eine Abgabe von 10 Gulden: mithin von 115 Pferden 1150 Gulden in Gelde, **) wahrscheinlich als eine Kriegssteuer gegen die Schweden.

Das Jahr 1638 ist durch die Anwesenheit des Königs von Pohlen denkwürdig.

In den Jahren 1642, 1643 und 1644 wurde an der Ausbesserung der Stadtthore und Ringmauern gearbeitet, wofür man an 10,000 Gulden verwendete, und sowohl die Thore als die Thürme mit Hauptleuten versah. ***) Der Kaiser kam im Juni 1643 selbst nach Neustadt, und wurde nach alter Gewohnheit mit 100 Stück edlen Fischen, 1 Muth Hafer, und einem Fäßchen Wein zu 8 Eimern beschenkt. Den Juden aus Ungarn und Ebenfurt ward der Handel und das Ueber-

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Eben daselbst.

Digitized by Google

machten in Neustadt verbothen. Letztere hatten allein an die Neustädter Tausend Reichsthaler zu fordern. *)

Auch war Neustadt in diesen Tagen der Sammel- und Werbplatz des vom Obristen Fodnari befehligten Regimentes und der Aufgeboths-Mannschaft. **)

Als im Jahre 1644 zu Preßburg die Pest herrschte, begehrten viele Adelige von dort in der Neustadt aufgenommen zu werden, allein man verweigerte den Einlaß aus Furcht der Ansteckung. So waren Moriz Freiherr von Raggnitz mit seiner Familie, und Sigmund Freiherr von Wels aus Hornstein, ***) der sich alldort der Durchreisenden wegen nicht zu bleiben traute, gezwungen worden, die Bewilligung zum Einlaß an dem kaiserlichen Hofe zu Wien zu suchen und inzwischen Contumaz zu halten, denn ein jüngsthin ergangener kaiserlicher Befehl geboth Vorsicht. Dennoch mußte Ferdinand III. im folgenden Jahre diesen Befehl wiederholen, und die Aufnahme aller Zuwandernden bestimmt untersagen, da sich ihre Zahl immer vergrößerte. Unter einem wurde anbefohlen, die Befestigungen im guten Stande zu erhalten, und sich mit den Vertheidigungsbedürfnissen zu versehen, weil das Vordringen der Schweden, unter Torstensohn, Gefahr besorgen ließ. Man rüstete daher zur Gegenwehr im Falle einer Belagerung. — Den Kirchenschatz ließ man nach Bruck an der Mur bringen. — Die Gesellen der Handwerker wurden zur Vertheidigung der Stadt aufgefodert und angewiesen, sich zur Bewaffnung auf das Rathhaus zu verfügen, sobald die Glocke daselbst ertönen würde. ****)

In der sogenannten Klause und vor dem Markte Schottwien wurden durch die kaiserlichen Commissäre Johann Philipp

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Nächst Eisenstadt.
****) Stadt-Archiv.

von Schnepfenau mit dem Ingenieur Philipp Lucheſe Verſchanzungen angelegt. Dieſe kamen bald auch nach Neuſtadt, die dortigen Werke zu beſichtigen, und fanden die größten und gefährlichſten Mängel bei und an der Burg. Sogleich wurde eine allgemeine Landrobat auf ſechs Tage ausgeſchrieben. Die Geſammtzahl der durch die benachbarten Dominien geſtellten Arbeiter betrug 5178, wovon Aſpang 159 — die Stadt Baden 154 — die Stadt Eiſenſtadt 131 — die Herrſchaft Eiſenſtadt von zehn Ortſchaften 413. — Gutenſtein 368. — Kirchſchlag und Krumbach 814. — Rothengrub mit Stixenſtain 252. — und Starhemberg 299 ꝛc. ꝛc. Perſonen ſtellten, und die durch dieſelben geleiſtete Robat erreichte die Zahl von 31,068 Tagwerken. Dieſe Arbeiten dauerten bis in das Jahr 1647; Lucheſe erhielt monathlich 60 Gulden als Beſoldung, ſeine beiden Adjuncten jeder 24 Gulden. *) Aus vielen benachbarten Orten, als Fiſchau, Merkenſtein, Saubersdorf brachten die Herrſchaftsbeſitzer und Pfarrer ihre Weine nach der befeſtigten Neuſtadt in Sicherheit; aus Baden ließ der dortige Dechant Johann Podner ſeine Weine hieher führen, und der dortige Hauptmann Benedict Linzer zog ſelbſt mit Hab und Gut in dieſe Stadt. **)

Der Magiſtrat bewilligte die Weineinfuhr gegen einen Aufſchlag von 3 Kreuzer vom Eimer, welchen Hans von Thurn, des innern Raths Mitglied, einhob. Am 28. Mai 1644 erging der Befehl des Erzherzogs Leopold Wilhelm, daß Niemand bei höchſter Strafe Getreid und Proviant ohne ſeiner Bewilligung aus der Stadt führen dürfe. ***)

Im Juli brach die Peſt aus, dauerte bis Weihnachten, und viele Einwohner fanden durch ſie ihren Tod. Im October

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daſelbſt.
***) Eben daſelbſt.

Digitized by Google

erhielt der Bischof den kaiserlichen Befehl, öffentliche Gebethe zu halten. Im Dezember mehrte sich die Besorgniß, denn man meinte, daß die Schweden, welche bereits Krems erobert hatten, über das Eis der Donau in das V. U. W. W. eindringen würden, aber der Muth der Neustädter wuchs mit der Gefahr; sie begehrten von dem Feldmarschalle Rudolph Freiherrn von Tiefenbach Munition, und versprachen ihm in dieser Zuschrift „sich gegen den Feind mit Blut und Leben bis in den Tod zu wehren," weil, „dem Erzhause Oesterreich an dieser Stadt sehr viel gelegen sei." *) Der Obrist-Feldzeugmeister Hans Christoph Graf von Buchheim, dem das General-Kriegs-Commando im Erzherzogthume Oesterreich übertragen war, hatte auch den besondern Auftrag vom Erzherzoge Leopold Wilhelm, sich die Versicherung dieser Stadt besonders angelegen sein zu lassen: sie wurde daher mit Mannschaft zu Fuß und zu Pferd sehr stark belegt.

Im Sommer dieses Jahres fing der Hofrichter zu Forchtenstein, in Abwesenheit des Palatins von Ungarn, Graf Niclas Esterhazy, den Bau des ungarischen Dorfes St. Nicola (Neudörfl) am jenseitigen Leitha-Ufer an, welchen Kaiser Ferdinand durch die ernannten Commissäre, den Neustädter-Bischof Thuan, den Freiherrn Ehrenreich Christoph von Königsberg auf Sebenstein und den Ingenieur Johann Pironi abstellte. **)

Im Juni 1645 kam auf Anordnung des Erzherzogs Leopold Wilhelm der Oberste und General-Quartiermeister Carl Friedrich Reich zur Fortsetzung der Befestigung Neustadts aus Wien. Ersterer versprach auch den Obersten Johann Christian

*) Stadt-Archiv.

**) Stadt-Archiv. Niclas hat den Bau nicht vollendet, sondern sein Nachfolger Ladislaus (1650) der auch Neudörfl zum Markte erhob.

Digitized by Google

Ranft als Stadtcommandanten hieher zu setzen. Dieser Ranft saß nach 12 Jahren als Gefangener in Neustadt, wurde kriegsrechtlich behandelt, aber bald darauf des Arrestes entlassen. *)

Um diese Zeit entstand zu Neustadt ein bürgerliches Artillerie-Corps, unter der Benennung: Feuerwerkskünstler, welche im Februar 1646 schon die erste Probe im Thiergarten, in Gegenwart des Wolf Christian Freiherrn von Unverzagt, machten, und auch nachher die Stadt Krems wieder erobern halfen. **) Als aber bald darauf ein Waffenstillstand, und endlich im Jahre 1648 der Friede, welcher dem dreißigjährigen Kriege ein Ende machte, (die Nachricht hievon brachte Graf von Nassau am 3. Nov. nach Neustadt) erfolgte, wurden die Arbeiten sogleich eingestellt, und die Besatzung entlassen. ***)

Im nämlichen Jahre veräußerte der damalige Bürgermeister Georg Holzner das der Stadt gehörige Dorf Peusching, seines geringen Ertrages, und der doppelten Einlage im Landhause wegen, dann selbst aus Besorgniß, daß dieser Ort einst von Feinden zerstöret werden könnte, an den k. k. Kämmerer und n. öst. Regierungsrathe Christoph Adolph Freiherrn von Teufel, Besitzer von Guntersdorf, Froschdorf und Pütten um 3000 Gulden. ****) 1646 herrschte die Pest inner den Mauern Neustadts.

Im Jahre 1648 war das Wasser der Leitha zu einer solchen Höhe gestiegen, daß der Fluß aus seinem Beete wich, und einen andern Lauf nahm, während er durch seinen Ungestümm die Brücke bei Katzelsdorf sehr beschädigte.

Am 22. März 1649 brannte das Neukloſtergebäude sammt

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Eben daselbst.
****) Eben daselbst.

der Kirche ab, und man schätzte den Schaden auf 10,000 Gulden. *)

In demselben Jahre wurde der Bau des neuen Lazarethes mit einer Kapelle an der öden Kirche am Lichtenwörther-Weg, auf Kosten der städtischen Renten, mit einem bischöflichen Beitrag von 500 Gulden (auch die neu entstandene Fronleichnamsbruderschaft steuerte hiezu 300 Gulden bei) angefangen, und nach einigen Jahren vollendet. Am 17. Mai 1649 führte der Bischof Johann Thuan eine Prozession von mehr als 4000 Personen an den Ort, wo das Lazareth entstehen sollte, und legte selbst den Grundstein. **)

Ein vorlängst erloschener Gebrauch berief den Stadtrath zu jeder Vermählungsfeier hoher Standespersonen des Königreiches Ungarn, wobei derselbe auch jedesmal durch einige aus dem Rathe erwählte Individuen erschien. Dieses war z. B. im Laufe dieses Jahres zwei Mal der Fall: einmal, als sich Barbara, die Tochter des ungarischen Kammerpräsidenten Caspar Freiherrn von Lippai mit dem k. k. Kämmerer Emerich Balassa, Freiherrn von Gyarmath verband, und das zweite Mal als Graf Ladislaus Esterhazy von Galantha mit dem Fräulein Maria Eleonora, Gräfin von Bathiany, zu Rechnitz ihr Hochzeitsfest feierten. ***)

Im Jahre 1650 wurde das langersehnte Friedensfest zu Neustadt am 24. Juli auf folgende Art gefeiert: Am frühen Morgen wurden die Böller auf den Basteien los gebrannt. Die Bürgerschaft marschirte in Parade mit vier fliegenden Fahnen auf den Platz, und gab während des feierlichen Tedeums eine dreimalige Musketensalve, welche durch Böllerschüsse von den Basteien beantwortet ward. Darauf tönte auf dem Thurm der St.

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Eben daselbst.

Digitized by Google

Niclaskapelle durch eine Stunde lang, eine, von Trompeten und Heerpauken begleitete, lärmende Musik, während unausgesetzt rother und weißer Wein floß. Die Schuljugend, welche achttägige Erhohlung erhielt, spielte auf öffentlichem Platze ei- Comödie, und zur Belustigung der Kinder war eine Laube aus frischgrünenden Bäumen errichtet. Für die Erwachsenen war daselbst freie Tanzmusik, und den Beschluß des Festes machte Abends ein prächtiges Feuerwerk, unter fortdauernden Pöllersalven. *)

Am 16. September erschien das Patent, daß an den Straßen und Wegen die zerstörten Kreuze und Marterſäulen wieder errichtet, und darauf die Inschrift: „Lob, Preiß vnd danckh dem Friedens Gott, der vnnß hat geführt auß der Khriegesnoth," angebracht werden solle. **)

Am 30. April 1651 hielt Kaiser Ferdinand III. zu Neustadt seine zweite Vermählung mit der Prinzessin Elonora Gonzaga, Herzogin von Mantua und Montferat, welche ihre verwitwete Mutter Eleonora Gonzaga von Villach im feierlichen Einzug nach Neustadt brachte. — Die Vermählung wurde bei den P. P. Paulanern, im Beisein Königs Ferdinand IV. des Erzherzogs Leopold Ignaz von Oesterreich, des Erzherzogs Sigmund von Tirol, und ihres ganzen Hofstaates vollzogen, und das Beilager in der Burg glänzend gefeiert.

Tags darauf, den 1. Mai ließ der Stadtrath zu Ehren des anwesenden Hofes ein glänzendes Feuerwerk in dem Thiergarten abbrennen, und verehrte der Neuvermählten

*) Rathsprotokoll vom Jahre 1650.

**) Stadt-Archiv. Eine solche einfache Säule stand noch vor beiläufig 15—20 Jahren vor dem Ungarthor, und die Schrifttafel ist noch vorhanden.

Digitized by Google

ein kostbares Schmuckkästchen, im Werthe von 738 Gulden als Brautgeschenk. *)

Der Kaiser erhob dieses Jahr Georg Holznern, des innern Rathes Mitglied, seiner Verdienste wegen, sammt seinen ehelichen Nachkommen in den Adelstand, und verlieh ihm und seinem Sohne Johann Christoph Holzner, Stadtrichter zu Wien, den Titel und die Würde eines kaiserlichen Rathes. **)

Im Juli 1653 legten die neu ausgelernten bürgerlichen Constabler und Büchsenmeister vor dem Feldmarschall Johann Christoph Grafen von Buchheim die Proben ihrer Kunst ab. ***) — Auch wurde Michael Rückhammer, auf des Kaisers Befehl, nach Neustadt überschickt, und in ein Zimmer des Rathhauses gefangen gesetzt. — Benedict Eybel unternahm mit einem 10 Schuh langen, und 2 Zoll dicken hölzernen Kreuze aus Neustadt eine Wallfahrt nach Rom.

Am 5. October erging der Regierungsbefehl an die Stadt, daß die Scharfrichter zur Unterscheidung von den Wasenmeistern einen blauen Hut, und letztere blaue tüchene Ringe, einer Glasscheibe groß, an der Brust, und an der Seite einen eisernen Ring tragen, und beide alle Gemeinschaft mit ehrlichen Leuten meiden sollten.

Im Jahre 1655 zeigten sich in einigen Ortschaften der Umgegend Spuren einer Epidemie, und im folgenden Jahre wüthete dieses Uebel auch in der Stadt bedeutend. Dieß gab die Veranlassung, einen neuen Weg nach dem jüngsthin erbauten Lazareth durch einen zu diesem Ende angekauften Garten, am Schwefelbrunnen zu machen, von welchem Brunnen leider jetzt keine Spur mehr vorhanden ist. ****)

*) Kammeramts-Rechnung vom Jahre 1651.
**) Stadt-Archiv.
***) Eben daselbst.
****) Eben daselbst.

Digitized by Google

Kaiser Ferdinand III. starb am 2. April 1657. Bei der Erbhuldigung, welche die Neustädter dem kaiserlichen Rathe und Kanzler Johann Baptist Suttinger von und zu Thurnhof für den neuen Thronfolger Leopold I., Sohn des verstorbenen Kaisers, zu Neustadt leisteten, wurden ihnen und dem Adel Abgaben auferlegt, von welchen die Wiener frei bleiben. Dieß konnte nur die Noth vermehren, die seit einigen Jahren die Bürgerschaft belastete. Die Stadt besaß nicht allein kein Communial-Vermögen mehr, sondern war noch überdieß in einen Schuldenstand von 30,000 Gulden gerathen; über 80 Häuser standen leer, und wie eine Vorstellung an den Kaiser sagt, waren etwa acht Bürger, die hinreichenden Erwerb hatten, die meisten aber hatten kaum das tägliche Brot, um den Hunger zu stillen! *)

In demselben Jahre kamen auf Befehl des Kaisers Ferdinand III. die sogenannten Niederländischen Armaturs-Arbeiter, zu deren Unterbringung die Stadt die beiden Kreuzhöfe (jetzt Niederländerhof) um 2000 Gulden an die Hofkammer verkaufte, nach Neustadt. **)

Um bei der immer zunehmenden Auswanderung einer gänzlichen Verödung der Stadt vorzubeugen, ließ Kaiser Leopold I. nach einem am 11. März 1658 zu Wien abgehaltenen Landtage, wozu er auch die Neustädter berief, die Verordnung Max I. (1507) und Ferdinand I. (1535), gemäß welcher kein Bürger ohne vorherige Vernehmung und Anzeige an die Regierung aus der Stadt ziehen durfte, unterm 22. Juni 1658 erneuern. ***)

Im Jahre 1661 wurde auf kaiserliche Anordnung das Dreißigstamt von Mattersdorf nach Neustadt übersetzt. ****)

---

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Eben daselbst.
****) Eben daselbst.

Digitized by Google

Es hatte Anfangs sein Amthaus in der Stadt, dann vor dem Ungarthor im Hause Nr. 10, bis endlich für dasselbe an dem Gränzfluß Leitha das Amtsgebäude erbauet wurde.

Im folgenden Jahre, welches auch durch die Anwesenheit der Kaisers denkwürdig ist, ward, wegen des durch die Niederländischen Armaturs-Arbeiter vermehrten Bedürfnisses eine Bräustatt (Bräuhaus) errichtet. *) Auch erkaufte die Stadt von der nied. öster. Landschaft die Tazgerechtigkeit um eine Summe von 33,666 Gulden, und im künftigen Jahre (16. Jänner 1663) erhielt sie von dem Kaiser die Bestättigung ihrer Freiheiten. **)

Wegen einer neuen drohenden Türken-Gefahr, da die Tatarn aus Ungarn gegen Steiermark streifend, sich schon den österreichischen Gränzen näherten, wurden Kriegsvölker nach Neustadt befehligt, und zwar 1658 eine Compagnie Infanterie, und 1662 zwei Fähnlein Reuter zur Besatzung der Gränzen, die man in die Vorstadt legte. Diese Truppen löste am 17. Juli 1663 die neugeworbene Leibcompagnie des Friedrich Kielmannsegg ab, welche sammt dem Regimentsstab auf Kosten der drei oberen Stände verpflegt ward, und wozu noch im folgenden Jahre drei Regimenter von den Landes-Aufgebots-Truppen und ein Fähnlein Reiter kamen. Die Bürger übernahmen gemeinschaftlich mit der Stadtguardis die Wache an den Stadtthören, und den Oberbefehl der Stadt erhielt der Obrist Freiherr von Locatelli durch einen Auftrag des Kaisers aus Linz. ***) — Auf Ansuchen des Grafen Franz von Nadasd, kaiserlichen geheimen Rath und Judexcuriä in Ungarn wurde auch den Nonnen aus Preßburg zum Schutze die einstweilige Unterkunft in Neustadt gestattet.

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Eben daselbst.

Digitized by Google

Im Jahre 1664 wurde an der Befestigung der Stadt thätig gearbeitet, wozu mehrere Tausend Holzstämme aus den Stadtwäldern verwendet wurden. Diese Auslagen, die Beischaffung der Armaturen und die starke Einquartirung — indem fast jedes Haus 3 auch 4 Mann erhielt — erzeugte große Armuth und Schuldenlast unter den Bürgern, und man zählte jetzt mehr als 60 öde und verfallene Häuser. *) Als aber mit dem herrlichen Siege der kaiserlichen und Reichsarmee am 1. August unter Anführung Montecuculis bei St. Gotthard ein zwanzigjähriger Waffenstillstand eintrat, wurden die Besorgnisse gehoben, die Kriegsvölker entlassen, und mit der Befestigung der Stadt eingehalten; leider war aber schon eine Vorstadt, welche Kielmannsegg ausgesteckt hatte, niedergerissen.

Nach der Aufzeichnung einer alten Inventur enthielt das bürgerliche Zeughaus um diese Zeit folgendes: „1) Die sogenannte König Ferdinandinische Sängerin, mit einem darauf befindlichen Cruzifix, durch Hans Diringer im Jahre 1531 gegossen, auf der St. Jacobsbastei, schießt 25 Pfund Eisen. — 2) Die Kaiser Maximilianische Nothschlange, der Hirsch genannt, weil ein solcher darauf abgebildet war, vom Jahre 1571; schießt 16 Pfund Eisen. — 3) Eine Quartierschlange mit den zwei Nürnberger-Schildern, und einem Greifen vom Jahre 1574, schießt 9 Pfund Eisen. — 4) Eine Nürnberger-Quartierschlange mit dem Stadtwappen, und einen Greifen, vom Jahre 1574, schießt 9 Pfund Eisen. — 5) Zwei Maximilianische geschiebte **) Nothschlangen mit dem deutschen Ordenswappen und der Jahrszahl 1594, dann der Abbildung des heiligen Laurentius, davon jede 13 Pfund Eisen schießt. — 6) Zwei Fal-

*) Stadt-Archiv.

**) Von außen geriffelte (cannellirte) Röhre, — oder vielleicht kürzere, als die gewöhnlichen? —

caunen mit dem Hofmann'schen Wappen; davon jede 13 Pfund Eisen schießt. 7) Vier doppelte Falconets. 8) Acht gemeine Stücke. — 9) Ein großer Mörser, welcher 13 Centner und 50 Pfund wiegt, und 70 Pfund Steine schießt, dann drei kleinere Dito. — 10) Fünf verschiedene Stücke. — 11) Bei 500 Stück verschiedener Doppelhaggen. — 12) Achtzig Röhre mit Schlössern. *) — 747 niederländische geschiftete Musqueten. 676 Hellebarden, worunter acht Maxmilianische. 1596 Spieße. 85 Schiemerstangen. **) 110 Schweizerdegen. 396 blecherne Büchsen. ***) 680 Sturm- und Pöckelhauben. 513 Pulverflaschen. — 13) 1292 Bauern-Prist (Brustpanzer.) 838 vollständige cöllnische Landsknecht-Rüstungen. 446 paar Armgezeug, und Panzerärmeln. Eine ganze Rüstung über ein Pferd. Ueber 410,000 große und kleine Geschütz-Kugeln, vier Centner 50 Pfund bleierne Musqueten-Kugeln, dann Kartätschen, Granaten ꝛc. 208 Centner Pulver, Kugelmodeln, Schanzzeug, Pfeile und viele andere Requisiten." †)

Außerdem waren auch die vier Stadtthor- und übrigen Thürme, über welche man besondere Hauptleute aufstellte, mit dergleichen Vertheidigungsmitteln angefüllt.

Während dieser Kriegsrüstungen und Gefahren, verwendete sich die Priorin des Carmeliter-Klosters zu St. Joseph in Wien, um für ihren Orden ein Kloster zu Neustadt errichten zu dürfen, ††) indem sie dem Kaiser anzeigte, daß die ihrem heil. Orden der seraphischen Jungfrau Theresia sehr zugethane Gräfin Zahradezky, ein neues Kloster in Neustadt

*) Radschlössern zum Unterschied der mit Luntenschlössern versehenen Musketen.

**) Eine wenig bekannte Gattung Picken.

***) Zu den Pulverladungen für Kleingewehr, statt der später erfundenen Papierpatronen.

†) Stadt-Archiv.

††) Eben daselbst.

ohne eine Beschwerde für die Stadt aufzurichten Willens sey. Dieser Errichtung eines neuen Klosters war jedoch der Magistrat aus mehreren Ursachen und besonders darum entgegen, daß diese Fundation keine kaiserliche, sondern eine Partikularstiftung der Maria Euphrosine Gräfin von Zahradezky sei; überdieß wären Festungen, welche ihre Bestimmung zur Vertheidigung des Vaterlandes haben, nicht überflüssig mit Klöstern, besonders Frauenklöstern zu überhäufen, die Stadt sei bei der jetzigen Türkengefahr wohl einer Mannschaft, nicht aber der Weiber, und zur Defension untauglicher Nonnen bedürftig.

Schon einige Jahre zuvor hatten die Carmeliterinnen zu Kirchberg die Bewilligung zu Errichtung eines Klosters ihres Ordens in Neustadt angesucht, aber vermuthlich aus gleichen Gründen nicht erhalten. — Anna Pollinger, Priorin des Klosters zu Kirchberg schrieb dießfalls in ihrem und im Namen ihrer Conventschwestern an die verwitwete Kaiserin Eleonora diese sehr bewegliche Bitte: „Ich sambt meinem lieben Convent, deren Zwainzig geistlichen Junckfrauen, Ordens des heiligen Vater Augustini zu Kirchberg bey St. Jacob Khomen mit diemüthigsten sechen bitten, durch Gottes Barmherzigkheit willer, durch die fürbitt der himmelkönigin vnd alzeit Junckfrau Maria, Euer Khay. May. Erbarme sich vnnßer Armen geistlichen Khindern, Wür leben in einem groben gebürg, in einem offnem Markht, seint mit vnkatholischen herrschafften umbgeben, daß wir vill Jahr hero wegen der Khriegsgefahr, auf stäten quartieren vnnd durch Zügen in so großer gefahr zu Seel vnnd Leib leben müeßen, das wür vnß nit mehr trauen ohn dießem Orth zu uerbleiben, das Closter ist Arm vnnd ganz Paufellig, leben in Armuth von vnßern wenigen einkhommen, ganz verlaßen, Euer Khayf. Mtt. erzeugen daß hoche Werckh der Barmherzigkheit, seint vnnßer allergnedigste Fraw Fraw Stiffterin vnnd Muetter, helfen vnnß in die Neustatt zu ainem Khleinen Junckhfraw Clesterl vnnd Khirchen, hoffe gänz-

lich herr Bischoff, sowohl ein Ersamber Rath zur Neustatt werden unnsr, zwilligen anzunehmen ꝛc.“

Als aber die Kaiserin Eleonora, rücksichtlich der Carmeliternonnen, durch Zuschrift vom 27. August 1663, dem Magistrat erklärte, daß die Errichtung dieses Klosters in Folge ihres Willens geschehe, und daß nur sie allein den Namen einer Stifterin und Protectorin dieses neuen Klosters führen werde, und weil auch Kaiser Leopold die Bewilligung hiezu bereits ertheilet hatte, stimmte der Magistrat dem allerhöchsten Ansinnen bei, gemäß welchem die Kaiserin Eleonora als Stifterin mit der Maria Euphrosine, geborne Freyin von Löbl, vereheligten Gräfin von Zahradezky, als Mitstifterin zu Neustadt ein Carmeliter-Frauenkloster zu errichten gesonnen sey. Im Jahre 1665 am 17. März kamen die Nonnen von Wien spät Abends in Neustadt an, und bezogen bis zur Erbauung eines Klosters das gräflich von Erdödy'sche Freihaus in der Neunkirchnergasse.

Diese Nonnen waren kaum eingezogen, so zeigte der Provinzial der barfüßigen Carmeliter in Wien gleichfalls der Kaiserin Eleonora an, daß sich eine gottesfürchtige fromme Seele, ohne sie jedoch zu nennen, gefunden habe, die zu Gottes Ehre begierig seye, dem heil. Orden in der Neustadt ein neues Kloster zu stiften. *) Die Ungenannte war, wie sich in der Folge erwies, das Fräulein Susanna Felizitas, Freyin von Löbl, die sich mit ihrer vorerwähnten Schwester Gräfin von Zahradezky unter den in Neustadt neu aufgenommenen Nonnen befand. Obschon der Magistrat und der damalige Bischof dem Vorgeben des Provinzials, daß das neue Nonnenkloster des religiösen Beistandes seiner Ordensbrüder höchst bedürftig sei, und daß es ohne derselben schwerlich in der Observanz würde verharren können, kein Gehör gaben, so verharrte er doch bei seinem Vorhaben.

*) Stadt-Archiv.

Auf Verwendung des Reichshofrathes Otto Heinrich Markgraf von Grana, Graf zu Cornetto, [illegible] des am 17. April 1666 auf kaiserlichen Befehl erschienenen k. k. Rathes und n. öst. Regenten Adam Anton Grundemann von Falkenberg auf Waldenfels wurde auch der Magistrat bewogen, daß er dem letzteren die Einwilligung, (jene des Kaisers war bereits ertheilt) zu Errichtung eines Carmeliter-Mannsklosters gab, worauf die Brüder zu ihrem Aufenthalt das Graf Nadasdy'sche Freihaus in der Ungargasse erkauften. Die Stiftung ihrer, der Vermählung Mariä geweihten Kirche durch Kaiser Leopold fällt jedoch in das Jahr 1697, in welchem Jahre er den Grundstein legte. Das Kloster kam erst im Jahre 1717 zu Stande. — Kloster und Kirche ist nun seit der Aufhebung ein Privateigenthum, und zur Fabrik umgewandelt, die im sogenannten Schlögelgarten liegt.

Geneigter zeigte sich der Magistrat und der Bischof für die Aufnahme der Jesuiten, deren Einführung zu Neustadt in die nähmliche Zeit fällt. *)

Schon Erzherzog Leopold Wilhelm hatte beschlossen, ein Collegium daselbst zu errichten, und die Ausführung in seinem Testamente verordnet; und als im Jahre 1665 der Provinzial der Jesuiten Ferdinand Herberstein in Wien an den Neustädter-Magistrat schrieb, daß der Kaiser nunmehr Willens sei, die Errichtung eines Collegiums für ihren Orden zu Neustadt in's Werk zu setzen, lautete die Antwort: daß man keinen Anstand nehme, die Societät Jesu ihres weltkündigen geistlichen Eifers wegen aufzunehmen.

Am 17. Jänner 1666 ertheilte Kaiser Leopold I. den Jesuiten den förmlichen Consens zur Errichtung des Collegiums, worauf zum Bau geschritten wurde. Für dieses Collegium wurde das Freyherrl. von Teufel'sche Freihaus in der

*) Stadt-Archiv.

Digitized by Google

Neunkirchnergasse, und weil der Raum für die Schulen zu klein war, noch ein anderes anstoßendes Gebäude dazu erkaufet. Der Bau war schon im folgenden Jahre beendiget, und die Jesuiten, welche indeß in der bischöflichen Residenz ihre Wohnung hatten, wurden auch bald darauf durch den Bischof und Magistrat feierlich daselbst eingeführet. Unter ihnen lebte hier in der Folge auch der um die Alterthumskunde so hoch verdiente Markus Hansitz. — Jetzt enthält dieses Gebäude die Sammt- und Seidenzeug-Fabrik des Hrn. Ritter von Andreae.

In diesem Jahre (1666) verlieh Kaiser Leopold dem Stadtrichter Mathias Eyerl, in Ansehung seiner Geschicklichkeit und seiner geleisteten treuen Dienste in den vorzüglichsten Stadtämtern, besonders zur Zeit der Türkengefahr im Jahre 1663 und 1664 das adelige Prädicat: von Eyersberg, und den kaiserlichen Rathstitel, *) und im folgenden Jahre wurde auch Johann Eder des innern Raths Senior in Anbetracht seines ehrlichen Wandels und Wohlverhaltens, und seiner, wie auch der von seinen Vorfahren geleisteten Kriegsdienste, sammt seinen ehelichen Nachkommen in den Adelstand mit dem Prädicate: von Jauffenberg erhoben. **)

Im nämlichen Jahre (1666) reiste Kaiser Leopold in Begleitung vieler auf's prächtigste gekleideter Cavaliere, alle zu Pferde, hier durch gegen Schottwien, um dort seine Braut Theresia Margaretha, Tochter Königs Philipp IV. von Spanien an der Gränze des Erzherzogthums Oesterreich zu bewillkommen; Leopold als Graf von Falkenstein. Er war der letzte, welcher bei der Vorstellung gleich den übrigen Cavalieren vor der spanischen Infantin das Knie beugte, aber, vom Gefühle übermannt, die zum Kuß dargereichte Hand der Infantin drückte. Die Prinzessin, welche ein Porträt des Kaisers

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.

Digitized by Google

besaß, erkannte ihn, der überhaupt an der starken Unterlippe leicht zu erkennen war; glühende Röthe überzog ihr Gesicht, sie erhob sich schnell von ihrem Armstuhle, und sank, im Begriffe nieder zu knien, zum Erstaunen ihrer Begleitung, in die offenen Arme des eben aufgestandenen Kaisers, der jetzt abwechselnd bald die eine, bald die andere Hand der Prinzessin an seine Lippen drückte. Als diese befremdende Scene von den österreichischen Cavalieren der Begleitung der kaiserlichen Braut aufgekläret war, ließ letztere die kostbaren, für ihren erlauchten Gemahl bestimmten Geschenke, zum Theil von ihrer Hand verfertigt, herbeibringen.

Unter diesen befand sich auch ein Hut, von überaus feinen hellrothen Federn umrändert, und mit einer Rose von auserlesenen Diamanten verziert.

Bei der Rückreise gebrauchte der Kaiser diesen Hut, der ihm aus allen Geschenken am besten zu gefallen schien, aber, noch ehe er denselben Abend nach Neustadt kam, gewahrte ein Kammerherr, daß die Brillantrose verloren war.

Alsbald wurden Reitende zurückgesendet, um den Verlust in den umliegenden Dörfern zu verkünden, und ein Bauer aus Glocknitz brachte nachher, wie es hieß, den Juwel gegen eine angemessene Belohnung in die kaiserliche Hofburg nach Wien, obgleich Manche behaupten wollten, die wiedergefundene Rose sei nicht die wahre gewesen, sondern die verwitwete Kaiserin Mutter habe im Einverständnisse mit der Oberstofmeisterin der Infantin, um den Trübsinn des Kaisers zu verscheuchen, eine ähnliche Rose nach der noch vorhandenen Zeichnung der ersteren verfertigen und demselben auf eine glaubliche Art zustellen lassen. *)

Denkwürdiger ist der noch immer in Dunkel gehüllte und vielfach bestrittene Umstand, daß durch die außerordentliche

*) Fuhrmann Alt- und Neu-Oesterreich.

Eile, mit welcher das heiße Verlangen nach der geliebten, wenn gleich nie gesehenen Braut den Kaiser auf seiner Reise getrieben, eine viel größere Gefahr abgewendet, und durch diesen Zufall der spanischen Infantin und dem Hause Oesterreich die Person des Kaisers selbst erhalten wurde; indem einige ungarische Malcontenten, von der geringen Anzahl der Begleiter des Monarchens benachrichtiget, demselben auf dem Wege nach Schottwien aufgelauert haben sollen, um sich seiner zu bemächtigen. —

1667 ward zu Neustadt ein starkes Erdbeben verspürt.

Im Jahre 1668 erhielten die Carmeliter-Nonnen, welche bisher kein geeignetes Locale zum Bau eines Klosters gefunden hatten, von dem Magistrate ein Haus in der Neugasse, nebst drei bürgerlichen Gärtchen, das städtische Stuckhaus, einen Thurm und Hofmark durch Umtausch ihrer erkauften zwei Freihäuser, nämlich des Erdödy'schen und Rindsmaul'schen zum Bau eines Klosters, welcher auch sogleich in's Werk gesetzet wurde. *)

Kaiser Leopold, welchem am 15. Hornung seine Burg in Wien abbrannte, nahm sammt seiner Mutter, der Kaiserin, und beider Hofstaat, bis zur Wiederherstellung der Wiener-Burg, seinen Aufenthalt in der Neustädter-Burg. **)

Während dieser Zeit hatte der Kaiser selbst am 2. September 1668 den Grundstein zur Kirche der Carmeliter-Nonnen, und darunter sein Bildniß auf einer eyförmigen Schaumünze geprägt, gelegt. Nach vollendetem Bau des Klosters und der Kirche wurden die Nonnen am 2. August 1675 von dem Kaiser in Begleitung des ganzen Hofstaates feierlichst daselbst eingeführet. In diesem nun städtischen Klostergebäude befindet sich gegenwärtig das k. k. Inspectorat, das Erziehungs-Institut

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.

Digitized by Google

vom k. k. Infanterie-Regimente Hoch- und Deutschmeister, und die vormalige Klosterkirche enthält jetzt das städtische Theater.

Um diese Zeit (1666) lagen hier wieder über 1400 Centner Pulver, welches aus Steiermark kam, zur Hälfte im Pulverthurm und zur Hälfte in den Gewölben, zur nicht geringen Gefahr der Stadt. *)

Am 8. Jänner 1669 erhielt Neustadt vom Kaiser Leopold I. das Mauthvectigal.

Am 28. Jänner 1670 starb Joseph Damian, Burggraf zu Neustadt, und Kriegsgefährte des Kaisers Leopold, welcher diesem Fürsten, als er im Saalfeld von Feinden umringt war, durch eine eben so treue als kluge That das Leben rettete, und wurde laut der bezeichnenden Inschrift, im Neukloster beigesetzt.

In das Jahr 1670 fällt die gänzliche Vertreibung der Juden aus Neustadt **) und ganz Oesterreich. — Schon im Laufe des vorigen Jahres hatte der Neustädter-Bischof Kollonicz von der Kanzel herab zu Wien, die Juden des Wuchers, des Ankaufes christlicher Kinder, um sie im Judenthume zu erziehen, des Ausspähens für die Türken und manchen Unterschleifes mit den ungarischen Malcontenten ernstlich beschuldiget. Im April 1669 kam eine Deputation des Wiener-Magistrates, an deren Spitze der Bürgermeister war, an den kaiserlichen Hof nach Neustadt, die Vertreibung der Juden begehrend, wogegen sie sich im Namen der Stadt Wien und des dortigen Kaufmannsstandes anbothen, alle Abgaben, welche bisher die Juden entrichteten, auf sich zu nehmen; damals retteten sich jedoch jene noch durch Geld, als aber in der Folge auch ein Gelübde der Kaiserin, die durch allzufrühe Niederkunft in eine schwere Krankheit verfiel, hinzukam, wurde ihr

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.

Schicksal unvermeidlich. Leopold befahl nämlich am 19. September 1670, daß sich nach nunmehrigem Abzug der Juden aus Wien, bis zum künftigen Leopoldstage bei Leibes- und Lebensstrafe kein Jude mehr zu Neustadt aufhalten dürfe, und trug dem Stadtrathe auf, über den Vollzug dieser Anordnung zu wachen. *)

Seit dem Jahre 1664, wo der Friede mit den Türken geschlossen ward, glimmte fortwährend, bald stärker bald schwächer die Unzufriedenheit der Ungarn.

Vorzüglich spielte der Eigennutz der ungarischen Magnaten Franz Rakotzy Fürsten von Siebenbürgen, seines Schwiegervaters Peter Zriny, Bruder des heldenmüthigen Niclas Zriny (den ein angeschossener Eber auf der Jagd zerriß), seines Schwagers, des von seiner schönen und liebenswürdigen Gemahlin Julia de Naro vergeblich gewarnten Franz Frangipany, Markgraf im Küstenlande, eines jungen Mannes, dessen Sinn von griechischen und römischen Freiheitsideen in Italien genähret ward, und des reichen Statthalters von Steiermark Grafen von Tättenbach eine sehr verwegene, aber in ihrem Ausgange höchst tragische Rolle. In ihrer Verkettung war der Pottendorfer Crösus, Graf Franz Nadasdy, der die Verschwornen aus Rache, daß er nicht Palatin geworden, zu gefährlichen Thaten aneiferte.

Der wahrscheinliche Hauptzweck dieser Verschwörung war, das Königreich Ungarn dem Hause Oesterreich zu entziehen, und daraus ein eigenes Reich unter türkischem Schutze zu stiften.

Diesen Zweck zu erreichen, wurde mit den Türken gemeinschaftliche Sache gemacht. Muran und Pottendorf, zwei feste Schlösser, das eine in Ungarn, das andere unweit Neustadt, waren die Sammelplätze der Verschwornen. Tättenbach der sich den Besitz der Grafschaft Cilly, oder wohl gar der Pro-

*) Stadt-Archiv.

vinz Steiermark selbst träumte, verband sich, mehrere Tausend Bewaffnete zu stellen, und Graz den verbündeten Türken zu überliefern.

Allein die Vorsehung wollte es anders. Während Tättenbach von Graz abwesend, und auf seinen Gütern war, sagte ein vertrauter Diener desselben, den er im gähen Zorne eines Diebstahles halber dem peinlichen Gerichte übergab, gegen seinen Herrn aus, und die Verschwörung erschien den in Abwesenheit Tättenbachs präsidirenden Grafen Saurau und Breuner sogleich im hellsten Lichte. Diese machten die Anzeige nach Hof, und Tättenbach ward bei seiner Rückkehr nach Graz, als er eben den Ausbruch beginnen lassen wollte, verhaftet, und auf den Schloßberg gesetzt. Seine Keller, worin sich Waffen für sechs Tausend Mann gefunden und mehrere seiner Briefe, zeugten unläugbar von seinem Vorhaben.

Zriny und Frangipany befanden sich zu Czakathurn, während dasselbe vom General Spanko belagert ward. Beide entflohen durch einen geheimen Ausgang; allein auf dem Wege nach Oberungarn zu Rakoßy, hielt sie ihr Freund Kari, bei dem sie einkehrten, fest, und schickte sie auf des Kaisers Befehl nach Neustadt, wo sie am 18. April 1670 anlangten.

Nadasdy fanden die Häscher nächtlicher Weile, aus dem Bette in einen Schlupfwinkel geflüchtet, auf seinem Schlosse zu Pottendorf, von wo er nach Wien abgeführet ward.

Rakoßy erhielt Gnade, andere nicht genannte Verschworne entflohen zum Theil, oder starben inzwischen, und weibliche Anverwandte derselben endeten ihr Leben in Gefängnissen. *)

Zu Wien wurde eine außerordentliche Untersuchungs-Commission niedergesetzt. Zwar wollten die Ungarn selbst das Gericht über die Gefangenen halten, aber vergebens. Es durfte

*) Maria Szetsi, des Palatins Franz Wesseleny Gemahlin, soll gleichfalls zu Neustadt in der Haft gewesen seyn.

Digitized by Google

nicht einmal ein geborner Ungar unter den Richtern erscheinen. Die Advocaten Johann Eylers und Adam Ignaz Strella, zwei der berühmtesten Männer in ihrem Fache, waren die Vertheidiger der Verschwornen.

Die Untersuchung währte ein volles Jahr, und die Acten wurden an das Reichskammergericht zu Speier, und an die Universitäten zu Tübingen, Leipzig und Ingolstadt geschickt, welche die Hochverräther zum Feuer und andern grausamen Strafen verurtheilten.

Der geheime Rath Leopolds sprach auf den Verlust der rechten Hand und des Kopfes. Leopold erließ die Abhauung der Hand, und ward nur mit Mühe zur Unterzeichnung des Todesurtheils gestimmet.

Vergebens verwendete sich der Papst, vergebens schrieben die Gefangenen die rührendsten Briefe um ihr Leben. Frangipany, welcher anführte, daß er erst 28 Jahre alt und der letzte seines Stammes sey, erhielt den harten Bescheid, der gewiß nicht aus Leopolds sanftem Gemüthe, sondern der Feder irgend eines verknöcherten Criminalisten entfloß: Herzog Friedrich, Babenbergischen Stammes wäre auch noch jung, und der letzte seines Hauses gewesen, und doch habe er durch einen Frangipany das Leben eingebüßt.

Am 28. April 1671 wurde den beiden Verurtheilten: Graf Peter Zriny und Markgraf Frangipany, in der Burg zu Neustadt, durch den aus Wien gekommenen Hofrath, geheimen Secretär und n. öst. Landesreferenten Christoph Abele von und zu Lilienberg, bei Schließung dreier Stadtthöre (das Wienerthor allein blieb unversperrt), welche von nun an bis zur Execution verschlossen blieben, folgendes eröffnet und kundgethan: „Wie der Zriny, Ehr und Pflicht vergessend und meineidig, aus verbothenem Ehrgeitze höchst vermessene und rebellische Machinationen mit den Türken gegen die röm. kaiserl. königl. Majestät gestiftet, und diese nach erlangter Amnestie fortgesetzet, sich

zu Czakathurn in Vertheidigungsstand gegen die kaiserliche Armee gesetzet, mehrere Andere zur Rebellion verleitet, die kaiserlichen Erbländer gewaltsam zu überfallen beschlossen, dem Frangipany das Directorium zur Vollziehung seines sträflichen Beginnens aufgetragen, Truppen geworben, und mehr andere treulose Handlungen verübt habe; wie der Frangipany, vom Zriny verführt, mit ihm gemeinschaftlich gegen seinen Kaiser treulos gehandelt, und sich beide des Criminis läsae Majestatis et perduellionis schuldig gemacht hätten, und deßhalb mit Leib und Leben, Ehre und Gut in die Strafe verfallen seyen."

Nach Endigung der Publication verlangte Frangipany eine Unterredung mit Zriny, welche ihm gestattet wurde. Herzerschütternd war ihr Abschied und die Abbitte Zriny's, die er dem, durch ihn verführten Frangipany leistete. Sohin wurden die Verurtheilten dem Stadtgerichte übergeben, und jeder abgesondert in einem Wagen, in welchem nebst ihnen der Hauptmann von der Ehr und der Stadrichter saßen, unter einer Bedeckung von 50 Mann in das bürgerliche Zeughaus geführt. Daselbst wurde jeder der Schuldigen abgesondert bewacht, und außer ihren Beichtvätern Niemanden der Einlaß gestattet.

Am 30. Morgens ward der Balcon im äußern Hofe des bürgerlichen Zeughauses, auf welchem die Commissäre die Sitze einnahmen, mit türkischen Teppichen behängt, und im zweiten Hofe die zu Vollziehung des Bluturtheils bestimmte, mit schwarzem Tuche überzogene, Bühne errichtet. Nun wurde auch das Wienerthor gesperrt; die Bürgerschaft trat in's Gewehr, und stellte sich mit vier fliegenden Fahnen auf den Platz auf; die vom Hofkriegsrathe abgeschickten Heister'schen Reiter besetzten zur Verhütung eines Auflaufes die Strassen und Außenwerke der Stadt. Nach Vorlesung des Urtheils durch den Gerichtschreiber Haan vom erwähnten Balcon herab, und Brechung des Stabes durch dem Stadtrichter, wurde die Thüre

Digitized by Google

im zweiten Hofe eröffnet, und zuerst Zriny auf das Blutgerüste geführt. Dort entkleidete er sich selbst, und sein Page Terrödy band ihm ein mit Gold gesticktes Tuch um die Stirne, und eben die Worte: „Herr in deine Hände empfehle ich meinen Geist“ bethend, empfing er den Streich des Nachrichters, aber so unglücklich, daß letzterer noch einen zweiten Hieb, endlich die völlige Ablösung des Kopfes vom Rumpfe unternehmen mußte.

Als man die Blutscene mit darüber ausgebreiteten schwarzen Tüchern dem öffentlichen Anblick entzogen, begab sich die Commission zurück in den ersten Hof, um das Todesurtheil an Frangipany zu vollführen.

Der durch seinen Vorgänger im Tode, verführte Frangipany war weniger resignirt als dieser; er riß sich die Binde, von seinem Pagen Bernardino gebunden, von den Augen los, und hielt an das Volk eine warnende Abschiedsrede in lateinischer Sprache, und nach wieder verbundenen Augen empfing auch er unter dem Rufe: „Jesus Maria“ den Todesstreich, aber noch unglücklicher als Zriny, indem der erste Streich in die rechte Achsel ging. Als sich Frangipany wieder aufrichten wollte, führte der Scharfrichter den zweiten Hieb, und begann endlich unter dem Murren der Zuschauer die völlige Trennung. Der Kapuziner-Quardian Otto sprach den Unglücklichen den letzten Trost zu.

Zu gleicher Zeit fand die Hinrichtung Nadasdy's zu Wien Statt, jene Tättenbachs in Gratz aber erst im December, und eben so unglücklich, wie die zu Neustadt.

Das Richtschwert wird noch in der Antiquitätenkammer des städtischen Rathhauses aufbewahret. Man liest darauf die Worte: Hicce rebelle caput vindex demesuit ensis Frangepane tibi Petre tibique Zriny, und auf der anderen Seite: Frangepan et Petrus gladio cecidere sub iste Zrinius iste comes, marchio et alter erat.

Digitized by Google

Im bürgerl. Zeughause (jetzt Bräuhause) befindet sich noch gegenwärtig an dem Orte der Hinrichtung eine Tafel mit der Aufschrift: Comes Petrus Zrinius Banus Croatiae, et Marchio Franciscus Frangepan ultimus Familiae hac in arca truncatis capitibus poenas perduelliones dedere pridie calendas Maii Anno MDCLXXI hora IX.

Nach vollendeter Execution ward der Scharfrichter Niclas Mohr, wegen der übel verrichteten Handlung gefänglich eingezogen. Man legte ihm zur Last, daß er sich im Wirthshause zum schwarzen Adler mit seinem bei der Execution ebenfalls anwesenden Genossen, dem Scharfrichter aus Oedenburg, betrunken habe. Mohr, der Gatte eines schwangern Weibes und Vater von fünf Kindern, brachte zur Entschuldigung vor, daß er sich durch einen Schluck Brantwein habe Muth schaffen wollen, und daß nicht Bosheit, sondern der erste mißlungene Streich, wobei ihm das Herz entfallen, dann des Frangipany erschütterndes Gebeth, und das Sinken mit dem Kopfe die Ursache gewesen, wurde aber zur halbjährigen Arbeit in Eisen und Banden im Stadtgraben zu Wien verurtheilet, und sodann des Landes verwiesen. *)

Die Körper der Enthaupteten wurden eine Zeit lang dem Volke zur Schau ausgesetzt, sodann in zwei Särgen unter Begleitung des Hauptmanns von der Ehr und seiner Compagnie zur Einsegnung der Geistlichkeit übergeben, und endlich beide zusammen in eine Grube in den Gottesacker an der St. Michaelskapelle verscharrt, wo eine Marmorplatte (jetzt befindet sich diese an der Hauptpfarrkirche) durch die darauf angebrachte Inschrift ihr Ende und die Stätte der Ruhe bezeichnete. **)

*) Stadt-Archiv.

**) „In diesem Grabe liegen, Graf Zrin, Banus von Kroatien, und Markgraf Franz Frangipany, der letzte seiner Familie, welche, weil ein Blinder den andern führte, beide in diese Grube gefallen sind."

Digitized by Google

Die Einziehung der Güter wurde den Erben, mit Ausnahme des großen Schatzes des Nadasdy, der über vier Millionen betrug, gnädig erlassen. Nadasdy's eilf Söhne erhielten den Namen Herrn von Kreuz; Zrinyi's Sohn aber hieß von nun an Gade. Das Gut Pottendorf bekam Montecuculi, und das Neustädter-Rathhaus jenes Gold- und Silber durchwirkte Freiheitsbanner zum Geschenke, welches die Gemahlin Nadasdy's zu Pottendorf eigenhändig gestickt hatte. Dieses Banner, das noch vorhanden, weist an der einen Seite ein doppeltes Kreuz mit der Umschrift: Gloria crucis 1667, an der andern ein flammendes Herz, darin der Name: Maria, und rund um selbes die Worte: Monstra te esse matrem.

Auch die Hexenprozesse hatten selbst in dieser Zeit noch manches Opfer geliefert. Ein merkwürdiger Fall dieser Art ereignete sich im Jahre 1671, und erst nach acht Jahren geschah der erste Schritt zu Abstellung dieses Mißbrauches, indem die Landgerichte den strengen Befehl erhielten, solche Fälle der Regierung anzuzeigen, mit dem Verbothe, keine neuen Foltergrade in Anwendung zu bringen.

Der alte viereckige Thurm im Amthause (eigentlich Civilgefangenhause) war der Ort, wo diese peinlichen Untersuchungen angestellt wurden; daher sein Name Reckthurm. Man sieht noch heutiges Tags Ueberbleibsel jener schrecklichen Werkzeuge, nämlich das Rad und die Welle der furchtbaren Folter, auf der man die Glieder jener Unglücklichen so lange zerrte, bis das Uebermaß des Schmerzes sie zwang, das Geständniß der wahren oder fälschlichen Anschuldung abzulegen.

Der grausamste Tod war gewöhnlich das gewisse Loos der sogenannten Hexen, und die Acten aus jener Zeit strotzen von den ungeräumtesten Absurditäten, die unwillkührlich in uns den gerechtesten Abscheu erwecken.

Affra Schickin von Kirchschag, über 60 Jahre alt, eine Witwe mit vier lebenden Kindern, und Michael Gsöller, von

Scheibs gebürtig, über sechzig Jahre alt, verheirathet, der unter Dampiere als Reiterjunge Kriegsdienste gethan hatte, sie aber wegen erhaltener Blessur auf dem Weißenberg verließ, und Gemeinhalter (Viehhirt) ward, waren die neuesten Opfer.

Ihr Verbrechen bestand darin, daß Erstere dem Letztern „die Khunst mit den Cristallen ombzugehen gelehret, somit eine Vrsacherin gewesen sei, daß er sich derentwegen dem bösen Feind ergeben, vnd demselben sein Seel mit seinem Bluet verschrieben, daß Sie auch selbst mit dem bösen Feind alberaith in die 40 Jahre lang verbunden gewesen, zauberische Sachen gebraucht, denen Krankhen leuten vnd dem Vieh damit zu helffen ꝛc. ꝛc.;“ sie fielen daher der strengen Gerechtigkeit anheim, und schmachteten im Amthause zu Neustadt.

Ein Auszug aus den dießfälligen Verhören würde zwar nicht uninteressant seyn, allein um das vorgesteckte Ziel dieser Blätter nicht zu überschreiten, folgt hier nur der Rechtsspruch des Stadtgerichtes:

Dieser lautete: „Hierauf erkennen N. Richter, Bürgermeister und Rath und Genannte zu Recht. Invermeldte Affra Schickhin solle auf die Schrannen geführt, ihr alda ihre Mißhandlungen öffentlich fürgehalten, und da sie deren nochmalen geständig, dem Freimann vberantwortet, zur gewöhnlichen Richtstatt geführt, und daselbst mit dem Feuer vom Leben zum Todt hingerichtet werden.“

Nach eingeholter Bestättigung dieses Urtheils von der Regierung wurde am 11. Dezember außer dem Wienerthore ein Scheiterhaufen angezündet, und darauf Affra Schickin als Hexe verbrannt — von Rechtswegen!

Gsöller, dessen Gemeinschaft mit dem Urian gleichfalls formal erhoben war, wurde verurtheilt „mit dem Schwerd vom Leben zum Tod hingerichtet, folgends der Körper zu Staub und Asche verbrennt zu werden.“ Allein, als man Gsöllern aus dem Kerker hohlen wollte, fand man, daß er sich selbst entlei-

Digitized by Google

bet habe, daher der Körper bei der Spinnerin am Kreuz verscharret wurde. *)

Indeß war die Unruhe der Malcontenten durch den strengen Vorgang gegen die Häupter derselben zu Neustadt, Wien und Gratz keineswegs gedämpfet; sie vermehrte sich, und war selbst die unmittelbare Veranlassung zu dem späterhin ausgebrochenen Türkenkriege.

Das Vorschreiten dieses Krieges, seine Wirkungen und Folgen zu erzählen, wäre hier am unrechten Orte, bald siegte Tökely, der an die Spitze der ungarischen Mißvergnügten trat, mit seinen neu geworbenen, durch Tatarn verstärkten Truppen, in mehreren Treffen über Leopolds Feldherrn, und seine Tatarhorden streiften um Neustadt und selbst bis nach Mähren.

Im Jahre 1672, als Leopold alle Mauthen im Lande unter Administration setzte, geboth er auch zugleich die Errichtung einer Gränzmauth, und Legstatt zu Neustadt, Krems, Steier und Freistadt. **)

Durch die Hofresolution dd. Wien 22. Februar 1676 wurde die Dreißigstgebühr und die Mauth der Neustädter, hinsichtlich ihres Handels nach Ungarn und Siebenbürgen und ihrer Niederlagen daselbst regulirt. ***)

Am 13. Februar 1678 that Hermann Otto Graf von Styrum, Obristlieutenant von Beireuth Dragoner, einen Ritt von Wien nach Neustadt, binnen sieben Viertelstunden, während eines großen Sturmes; wodurch er eine Wette von 1000 Ducaten gewann. ****)

In diesem Jahre hatte auch hier die Vermählung zweier erhabenen Brautpaare Statt.

---

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Eben daselbst.
****) Hormayr Geschichte Wiens, und Fuhrmann Alt- und Neu-Wien.

Digitized by Google

Am 6. Februar, wurde in Gegenwart des Hofes Eleonora Maria Josepha († 1697) eine Tochter Kaiser Ferdinands III., Schwester Kaiser Leopolds, und Witwe des Pohlenkönigs Michael Koribut, an den Ahnherrn unseres höchsten Kaiserhauses Karl V. Herzog zu Lothringen (Großvater des Herzogs Franz III. Gemahls der Kaiserin Maria Theresia), — und am 25. October, eine Schwester Eleonorens, die Herzogin Maria Anna Josepha, an den Prinzen Johann Wilhelm, Herzogen zu Neuburg, nachmaligen Churfürsten von der Pfalz vermählt. Der Bischof Leopold von Kollonitsch, welcher per delegationem Pontificium beide Trauungen hielt, ließ die Säule, zum Gedächtniß, mit der Statue der unbefleckten Jungfrau Maria, auf dem Hauptplatze errichten.

Vor diese Säule führte Kollonitsch im folgenden Jahre (am 15. August, wo sie die Weihe erhielt, dann am 26. August), die Bewohner Neustadts, um Hülfe zu erflehen gegen die ausgebrochene Pest, die zu Wien mehr als hundert Tausend Menschen hingerafft hatte.

Am 8. September wohnten der Andacht auf dem Hauptplatze mehrere Große und darunter der anwesende päpstliche Nuncius Lita, und der venetianische Bothschafter bei. Der Stadtrath setzte eine eigene Sanitäts-Commission zusammen, die im Vereine mit dem Stadtarzte Johann Carl Habersack *) bemühet war, dem Eindringen der Pest kräftig entgegen zu wirken.

Man sperrte die Stadtthore, besetzte sie mit Wachen, und ließ Niemanden weder hinaus noch herein, und gestattete aus den infizirten Orten Preßburg, Oedenburg, Baden, vorzüglich aber aus Wien, Niemanden, aus anderen Orten aber nur gegen Vorzeigung der Feden, den Einlaß; weßhalb die Wachen

*) Die Geschichte dieser Pest hat Habersack in einer kleinen Schrift mit beigegebenen Recepten auf uns gebracht, welche hier benützt wurde.

Digitized by Google

bis an die Leitha hinaus gesetzt wurden. Zwei Hütten, die eine für das Postamt, die andere für die Salzbeamten wurden auf dem Felde vor dem Wienerthor errichtet; denn der Salzbedarf ward von dem damals gefährlichsten Orte, nämlich aus Wien bezogen, und von hier das ganze Viertel U. W. W. damit versehen. Der Contumaz mußten sich nicht allein Kaufleute aus Neustadt, die vom Bartholomäimarkt aus Linz zurück kehrten, sondern selbst mehrere hohe Standespersonen, wie z. B. der päpstliche Nuntius Graf Lita, der venetianische Bothschafter, die verwitwete Fürstin Pio u. a. m. unterziehen. Der Handels-Verkehr war nur unter der nöthigen Vorsicht des Geldwaschens in Essig, und Auslüftung der Waaren vor den Stadtthoren, ohne fernerer Gemeinschaft zwischen Käufer und Verkäufern, und mit Durchräucherung der Briefe u. d. gl. gestattet; alle öffentlichen Feste, Zusammenkünfte und Unterhaltungen jeder Art ganz verbothen, so wie die Schulen und Badeorte geschlossen.

Dem Mangel an Brennholz half der menschenfreundliche Bischof Leopold Graf von Kollonitsch mit seinem eigenen grossen Vorrath ab; er erboth sich auch 100 Muth Getreid gegen Wiedererstattung binnen 3 Jahren herzugeben; man bedurfte aber dieser Hülfe nicht.

Ungeachtet aller Vorsicht faßte das Uebel dennoch Wurzel, und ward zuerst an einem Feldhüter sichtbar. Nun verdoppelte man den Eifer durch Einstellung des Beichthörens, des Predigens, und der Prozessionen, durch Räucherungen in den Kirchen, Gebethe, Bestellung tauglicher Aerzte, und Wärter u. s. w. Täglich wurde auf bischöflichen Befehl um 7 Uhr das Zeichen zur Frühmesse in der Domkirche, wobei das Hochwürdigste ausgesetzt war, gegeben, dann wurden zu jeder Stunde in allen Kirchen Messen gelesen, auch in der Freidhofskapelle vor dem Neuthore, wo die Andächtigen den Gottesdienst unterm freiem Himmel anhörten, um große Volksversammlungen zu ver-

Digitized by Google

meiden. Die übrigen Anstalten betrafen die Säuberung der Plätze, Gassen und Wohnungen, Absonderung der Gesunden von den Kranken, in eigene, vor der Stadt errichtete hölzerne Hütten, und mancher Kranken in die Lazarethe, die Anwendung der zweckmässigsten Heilmittel, schleunige Beerdigung der Todten, und die Vertilgung ihrer Kleider, Betten und Wäsche u. s. w.; wodurch die Pest schon im Monathe November verschwand, und die Stadt, welche nach Habersack's Zeugniß es immer nur für eine kleine Pest gehalten, wenn 1000 Menschen starben, verlor dießmal kaum 200 Personen, über 60 erlangten aber ihre volle Gesundheit wieder.

Zum Dank für die glückliche Abwendung stifteten die Stadtbewohner in die Kirche zu Rothengrub ein dort bis jetzt erhaltenes Votivgemälde, und eine jährliche Prozession, welche noch 1763 gehalten wurde.

Eine im Mai 1680 neuerdings ausgebrochene Pest wurde durch ähnliche zweckmässige Anstalten im Keime erstickt.

Leider folgte aber dieser Landplage nur zu bald eine andere; der wieder ausgebrochene Türkenkrieg.

Emerich Tökely hatte in dem benachbarten Ungarn eine Empörung angesponnen, und durch seinen Anhang bereits einen großen Theil dieses Landes auf seine Seite gebracht. Allein, überzeugt, wie wenig er damit gegen die Macht Oesterreichs ausrichten könne, trug er dem türkischen Sultan für zugesicherten Schutz und Mitwirkung einen bedeutenden jährlichen Tribut an. Dieser, durch Ludwig XIV. von Frankreich, in dessen Plan es lag, das Haus Oesterreich zu schwächen, angespornt, willigte ein, und schon gegen Ende des Jahres 1682 hatte man die bestimmtesten Nachrichten, von großen Kriegsrüstungen aus Constantinopel, so daß es keinem Zweifel unterlag, die Pforte werde den (1664) geschlossenen zwanzigjährigen Waffenstillstand brechen.

Wirklich hatte der Großvezier Kara Mustapha bald

mit einem zahlreichen Heere seinen Marsch gegen Oesterreich angetreten, und schon im Monate Juni 1683 stand er vor Wien, und eröffnete die Belagerung mit allem Nachdruck.

Natürlich war Neustadt bei solcher Gefahr nicht unthätig geblieben. Man trachtete eiligst die Festungswerke auszubessern, und mehrere Tausend Menschen zogen von der Umgegend in die Stadt; andere wieder aus derselben, ihre Zuflucht in tiefen Schluchten, auf Anhöhen, im Paß bei Schottwien, oder in festen Schlössern (zu Starhemberg soll sich die Zahl der Flüchtlinge aus verschiedenen Orten auf Eilftausend belaufen haben) zu suchen. *) Die Besatzung bildete das ganze Castelliſche Dragoner-Regiment, die Richart'schen Croaten mit 3000 Pferden, welche der Stadt 13,000 Gulden kosteten. Die Bürgerschaft ergriff selbst die Waffen, und der Oberste Friedrich Graf von Castell übernahm das Commando. Kein Bürger durfte sich der Verbindlichkeit bei der Vertheidigung mitzuwirken, unter Strafe von dreißig Eimer Wein entziehen, und der Kirchenschatz wurde durch den Rathsgeschwornen Benedict Haan nach Leoben in Sicherheit gebracht. **)

Die Carmeliter-Nonnen zogen nach Hall in Tirol, in das kaiserliche Frauenstift, welches ihnen das Gut Thurnhof zum Aufenthalte anwies, kehrten aber im folgenden Jahre in die Stadt zurück. ***)

Auch Graf Leopold von Kollonitsch, der bereits erwähnte Neustädter-Bischof, ein Held im Priesterornate, trennte sich von unserer Stadt. Schon in früher Jugend hatte er als Maltheser manche ruhmvolle That gegen die Erbfeinde der Christenheit vollbracht, und eilte jetzt freiwillig in das hochbe-

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Eben daselbst.

Digitized by Google

drohte Wien mit Starhemberg die erste Sorge brüderlich zu theilen. Was er während der Belagerung, was er nach dem Entsatze für die leidende Menschheit gethan, ist unvergeßlich in den Annalen Wiens verzeichnet, und vieler Dank gebührt der Vorsehung, die es nicht zugab, daß sein ehrwürdiges Haupt, welches Kara Mustapha dem Sultan auf hoher Lanze zu senden verhieß, diesem Wütherich zum Opfer wurde. Wunderbar fügte es das Schicksal, daß nach fünf Jahren Bischof Kollonitsch, damals schon Cardinal, des zu Belgrad erdrosselten Mustaphas Kopf durch den Herzog Carl von Lothringen zugeschickt erhielt. Dieser Kopf wird noch im bürgerlichen Zeughause zu Wien verwahret. —

Während der Belagerung Wiens, von der man den Donner des Geschützes hier deutlich vernahm, näherte sich ein feindlicher, das Land mit Morden und Plündern durchziehender Haufe den Mauern Neustadts, und seinen Zug begleitete eine ungeheure Kanone von 40 Büffeln gezogen. Der Türkenanführer ließ unter Verheißungen die Einwohner zur Uebergabe der Stadt und zur Huldigung auffordern. Allein die Antwort des Stadtrathes im Namen der ganzen Bürgerschaft war: „Im Schutze Sr. Majestät des deutschen Kaisers ewig verbleiben, und Gut und Blut in der Vertheidigung der Stadt für ihren Herrn opfern zu wollen.“

Jetzt erschien — nach einer eilf Wochen langen fruchtlosen Blokade — ein zweiter Abgeordneter der Türkenhorde unter Begleitung von vierzig Türken, und übergab an die Besatzung folgenden merkwürdigen Aufforderungsbrief, der sich noch in der Urschrift auf dem städtischen Rathhause befindet.

„An die Vestung große, hohe und niedere, und alles darin befindliche Volk, ist des Sultans Erinnerung und Befehl dieser, auch die Ursache unserer Anherkunft.

Digitized by Google

Ihre Majestät der glückselige Chan und Ihre Hoheit der glückselige Großvezier hat uns über Euch geschickt, und Euch allen anbefohlen, daß, wenn ihr nicht rebellisch seyn, sondern Euch unter unsern Gehorsam begeben wollet, und daß wir Euch mit Salva-Quardien versehen, verlanget, und Ihr Ihre Majestät dem Chan Tausend Thaler, einen Zobelpelz und 50 Pferd, und für uns selbst auch 500 Thaler, einen Zobelpelz und 10 Pferd geben sollet, damit wir Euch Salva-Quardia ertheilen, und werden sogar Einer Eurigen Henne keinen Schaden zufügen; wofern Ihr Euch aber widerspenstig erzeigen, und sagen werdet, so lang Raab, Wien und Comorn nicht weggenommen seyn, ist Niemand der Euch beleidiget, werden wir mit der völligen Armee, so die Erde nicht ertragen mag, Euch überziehen, und in Grund verderben, wenn Ihr Euch bequemen wollet, so thut Euere Geistlichen mit etlichen guten Leuten und den besagten Sachen anhero schicken, also sollet Ihr es wissen."

„P. S. Diese Nacht thut Euch alle an einem Ort unterreden, und morgen die 1500 Thaler, und 60 Pferd unsers Schreiben Ueberbringern einhändigen, damit, wenn wir solche Ihro Majestät übergeben, Eure Schuld nachgesehen werde, und er Euch beschütze, werdet auch nochmals ungezweyfelt im Ruhestand leben."

Der Uebersetzer dieses Aufforderungsbriefes ist Johann Andreas Schmidt, kaiserlicher Hofdollmetsch der orientalischen Sprache in Wien; die Uebersetzung hat das Datum: Wien 3. November 1711. — Schmidt gibt von den Schriftzeichen dieses Aufforderungsbriefes folgende Erklärung: „In der Mitte gleich ober des Schreibens Anfang ist das dem türkischen Kaiser Tartar Chan und anderen Orientalischen und Muhamedanischen Fürsten und Staatsministern eigene Manupropria, mittelst welchem durch Ineinandersetzung der Werth selbes Fürsten oder Herrn, in diesem aber des damahligen Tartar Chan Namen

Digitized by Google

Sulthan Hussain Ghirai exprimirt wird. Was neben dieses Zeichen geschrieben ist, heißt: Sozumuz, unser Wort. — Der beistehende Zug wird gelesen Sahh, und heißt: wahr, oder authentisch. Er wird eigenhändig gezogen von dem, in welchem Namen ein Schreiben oder Befehl geschrieben wird, und könnte mit unserm m. p. verglichen werden. Im Sigill ist der Name Murad. Was in margine geschrieben, ist gleichsam ein Postscriptum, so abermal mit lateinischen Buchstaben auf türkisch interpretirt wird."

Es befindet sich noch ein zweites, dem obigen ähnliches, türkisches Schreiben auf dem Rathhause zu Neustadt, welches man früher ebenfalls für einen Aufforderungsbrief eines türkischen Großen gehalten hat. Allein aus der Uebersetzung des Freih. v. Testa in der orientalischen Academie vom 16. Dezember 1826, welche hier wörtlich angefügt wird, zeigt sich, daß dasselbe im Jahre 1668 der christlichen Zeitrechnung, auf dem Felde vor Kanischa ausgestellet wurde, und es ist nur noch ungewiß, auf welche Art wohl diese Schrift in den Besitz der Stadt gekommen sein möge?

„Sultan Mehmed Chan, Sohn des Sultan Ibrahim Chan, immer siegreich."

Geehrter Vesier, ruhmvoller Rathgeber, Richtschnur der Welt, weiser Schlichter der Staatsangelegenheiten, trefflicher Beendiger der wichtigen Geschäfte aller Leute, Schmücker des Gebäudes des Glückes, Befestiger der Säulen des Ruhmes, Beschenkter mit verschiedenen Gnaden des höchsten Königs, mein die Provinz Trapezunt besitzender Vesier N. N. Bascha! (Gott der allerhöchste verewige dessen Ruhm!). Wenn der Vorzeiger dieses kaiserlichen Befehles ankommt, sei Dir folgendes bekannt: Der geehrte Vesier, der ruhmvolle Rathgeber, die Richtschnur der Welt, mein durch meine Gnade das Vice-Großvesiriat an meiner hohen Pforte besitzender Vesier, Ibrahim Bascha (Gott der allerhöchste verewige dessen Ruhm!)

Digitized by Google

hat in mein kaiserliches Lager ein Register geschickt, und gebethen, daß, da Mehmed, Besitzer eines kaiserlichen Fermans (d. i. eines Befehls, den der Großvezier im Namen des Kaisers ausfertiget) und eines Lohnes von 6845 Piastern aus dem Dorfe Jiral und andern im District Riza im Sangakate von Trapezunt, einer von seinen einregistrirten Männern ist, man ihn nicht in seinem Lehen unter dem Vorwand beeinträchtige, daß er sich weder im Kriege, zu welchem er beordert gewesen, noch im Garnisonsdienste und den kaiserlichen Dienstleistungen, noch bei den Revuen mit dem Heere seines Sangakates eingefunden habe. — Ich habe daher befohlen, daß der Erwähnte nicht beeinträchtigt werde, und ich befehle, daß, da er einer von des genannten Bascha einregistrirten Männern ist, Du meinem erschienenen Befehle zufolge keine Erinnerung und Beeinträchtigung von Seite eines Andern unter dem Vorwande zulassest, daß er sich weder im Kriege, zu welchem er beordert gewesen, noch im Garnisonsdienste und in den kaiserlichen Dienstleistungen noch bei den Revuen mit dem Heere seines Sangakates eingefunden habe. Du sollst vielmehr dieses einregistriren lassen, damit man nicht aus Irrthum sein Lehen einem Andern zu geben, sich erkühne. — Dieß sollst du wissen und diesem edlen Zeichen Glauben beimessen!

Geschrieben in den ersten Tagen des Monats Zilhigge des Edlen im Jahre 1079.

Auf dem Felde
der Festung Kanischa."

Die Antwort auf die bedrohende Aufforderung des Tartar-Chan erfolgte von Seite der Besatzung durch ein gleichzeitiges Abfeuern aller Geschütze von dem Blockhause gegen die Belagerer, so daß sie von Furcht und Schrecken getrieben eilends die Flucht ergriffen, und durch den General Häusler, dem sie auf der Flucht in die Hände fielen, gänzlich geschlagen wurden.

Digitized by Google

Indeß war der 12. September vorgerückt. Wie an diesem Tage das Feuern des Geschützes von Wien in Neustadt nicht mehr gehöret wurde, und weil man vom Entsatze keine verläßliche Kunde hatte, glaubte Jedermann, daß die Kaiserstadt nunmehr in die Gewalt des Erbfeindes gefallen sey.

Aber bald regte sich die Freude allgemein, als unter dem Tedeum bei den Augustinern zu Wien, 300 Kanonenschüsse von den Wällen den glücklichen Entsatz verkündigten.

So glücklichen Ausgang hatte Neustadt dießmal kaum gehofft, obschon dieser Krieg ihren Bürgern viel Unheil zuzog. Man war genöthigt gewesen, zur Befestigung der Burg Pupillengelder anzutasten, da man die zu diesem Zwecke bei der Hofkammer zu Wien angewiesene Summe, wegen den davor gelagerten Türken nicht erheben konnte. Die Besatzung kostete über 13,000 Gulden bares Geld; dazu kam noch eine Sterblichkeit unter den Einwohnern, die fast die Hälfte der Bürger hinwegraffte, so, daß der vierte Theil der Häuser leer stand. Und zu allem Unglück hatte die Bosheit des Feindes, die Weingärten, aus denen ein großer Theil der Bürger damals fast allein seinen Erwerb zog, gänzlich zu Grunde gerichtet. *)

Während dieser Kriegsgefahr starb zu Neustadt der Weihbischof von Kölln, Wolfgang, Bruder der Kaiserin Eleonora, am 3. Juni 1683, welcher hier an Leopolds Hofe lebte. Seine Ruhestätte in der Burgkapelle zeigt der daselbst befindliche Grabstein.

Im Jahre 1685 wurde der Bürgerschaft durch ein kaiserliches Credikiv die Salzversilberung in Neustadt gegen Erlag einer Caution von 6000 Gulden, an das n. öst. Salzamt in zeitlichen Pacht überlassen **)

Im Jahre 1686 erfolgte endlich vom Kaiser Leopold die

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.

Genehmigung des mit den Carmelitern schon vor vier Jahren geschlossenen Kaufes und rücksichtlich Tausches, wodurch die Ersteren zur Erweiterung ihres Klosters und zum Bau einer Kirche im sogenannten Tendl- und Schlegelgarten sieben kleine Häuser, sammt drei Gäßchen und einem Gärtchen gegen Rückgabe des vom Magistrate im Jahre 1668 eingetauschten alten Renthofes sammt Gärtchen, und einer Aufgabe von 2350 Gulden an sich brachten. Sogleich wurde auch zur Vollendung des Baues geschritten. *)

Im Jahre 1687 wurde Christophorus de Royas Spinola Vasoval, aus altem spanischen Geschlechte entsprossen, der sich in der Eigenschaft eines Gesandten, Kaiser Leopolds um die auswärtigen Staatsgeschäfte verdient gemacht hatte, nachdem er zuvor verschiedene Würden und Bisthümer ausgeschlagen, zum Bischof von Neustadt ernannt. — Von ihm ist am 2. März 1695, die Stiftung des Zügenglöckels. **)

Im Jahre 1690 erschütterte auch Neustadt jenes große Erdbeben, das den Wiener-Stephansthurm in seinen Grundfesten wanken machte.

Im Jahre 1691 erhielt Neustadt vom Kaiser Leopold eine Satzung und Ordnung über den Verkauf des Holzes. ***)

Zwar hatte jetzt wieder die Ottomanische Pforte durch ihre Uebermacht neue Besorgnisse in der Stadt erregt, die aber bald der freudenreichen Kunde von dem herrlichen Siege des Prinzen Ludwig von Baden bei Salankemen am 19. August 1691 wichen. Ganz entgegengesetzte Wirkung machte die zu Pottendorf durch eine dreimalige Salve verkündigte Sieges-

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Eben daselbst.

Digitized by Google

nachricht auf die daselbst wohnende türkische Gesandtschaft. Wie vom Schlage gerührt fiel der Gesandte zur Erde nieder, und lag besinnungslos; während die übrigen Türken sich die Bärte zerrauften, tobten, wütheten, heulten und wie wahnsinnig umher liefen.

Wegen der an verschiedenen Orten in Ungarn ausgebrochenen Pest, wurden auch in diesem Jahre an der Leitha neue Quarantaine-Anstalten errichtet. *)

Im Jahre 1694 ließ Graf Starhemberg wegen der erneuerten ungarischen Unruhen Werbungen anstellen, und die Rekruten wurden nach Neustadt verlegt, um in der durch ihre Mauern geschlossenen Stadt, das Ausreißen zu erschweren. **)

Am 1. August des Jahres 1695 stiftete auf den Tag der Geburt Mariä der Cardinal Leopold von Kollonitsch mit dem Freiherrn von Petschowitz zu Wien eine jährliche Prozession, welche wegen des glücklichen Entsatzes dieser Stadt (1683) in Neustadt abgehalten werden solle, und wozu jedesmal fünfzehn Handwerks-Bursche in blauer Kleidung mit weißen Aufschlägen mitzugehen verbunden waren. Aus den Interessen dieser Stiftung werden jetzt jährlich 15 Handwerksgesellen gekleidet. ***)

Am 7. September 1699, zur Mittagszeit brach eine so heftige Feuersbrunst aus, daß hiedurch 90 Häuser, sammt dem Rath- und Stadthause ein Raub der Flammen wurden; viele Bürger geriethen durch dieses Unglück an den Bettelstab. Der wohlthätige Bischof Graf von Buchheim unterstützte die Armen durch Vertheilung des aus den bischöflichen Speichern, von seinen Herrschaften Rabbs, Grumbach, Gollersdorf, Millburg und Aspersdorf herbeigeschaften Ge-

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Eben daselbst.

treides. Dieses Ereigniß veranlaßte die jährlichen St. Florians-Prozessionen. *)

Seit undenklichen Zeiten, bis in diese Tage wurden von dem Salzburger-Clerus jährliche Synoden beim Neustädter-Bisthume gehalten, und zugleich in der Domkirche der Jahrestag des Erzhauses Oesterreich mit großer Feierlichkeit begangen. **)

*) Stadt-Archiv.
**) Aus einem vaterländischen Archive.

Digitized by Google

Achtzehntes Jahrhundert.

Die spanische Erbfolge nach König Carl II. Tode veranlaßte neue Mißhelligkeiten zwischen Oesterreich und Frankreich, und auch wohl die Aufhetzungen der ungarischen Mißvergnügten von Seite Frankreichs, an deren Spitze der Siebenbürger-Fürst Franz Rakotzy in Verbindung mit dem Grafen Beretseny, dem Protonotär Stephan Szirmay und bei 80 andern ungarischen und siebenbürgischen Großen, verderbende Anschläge gegen Leopold spannen.

Rakotzy bediente sich des Wallonen-Hauptmanns Longueval zu geheimen Sendungen an den französischen Hof, und Longueval nützte diese Gelegenheit, das ganze Gewebe zu durchschauen, und die österreichische Regierung davon in Kenntniß zu setzen.

Nachdem Longueval schon das dritte Mal aus Frankreich zurückgekehrt war, und es bei Hofe an der Zeit dünkte, die Verschwörung nicht weiter fortschreiten zu lassen, nahm Graf Solary den Fürsten Rakotzy auf seinem Schlosse zu Tokai und den Mitverschwornen Szirmay gefangen, und führte beide unter sicherer Begleitung nach Neustadt, wo sie in die kaiserliche Burg, aus welcher vor 30 Jahren die dem Rakotzy verwandten Grafen Zriny und Frangipany ihrem Ende zugingen, am 29. Mai 1701 gefangen gesetzt wurden.

Zu gleicher Zeit wurde Longueval, der zum Schein von seinem Regimente desertirte, verabredetermaßen bei Linz mit

Rakoßyschen und anderen wichtigen Briefen aufgefangen, und in ein, dem Rakoßyschen nahes Gefängniß gesetzt.

Der Kaiser setzte zur Aburtheilung der Rebellen ein eigenes Gericht in den Personen des Cardinal Leopold von Kollonitsch, des Reichshofraths-Präsidenten Grafen von Oettingen, des österreichischen Statthalters Grafen von Jörger, des Landmarschalles Grafen Traun, und des Hofkanzlers Grafen von Bucelliny zusammen. Am 19. Juni kam Letzterer mit dem Geheimsecretär Johann Eiler aus Wien an, und beide begannen am dritten Tage darauf das Verhör. Szirmay bekannte, um Gnade flehend, nach einigem Läugnen das Verbrechen; Longueval ward, nach der Confrontation mit Rakoßy, als unschuldig entlassen.

Rakoßy's aufstrebender Geist fand es erniedrigend, daß ihm im Verhöre von dem Inquisitor Bucelliny der fürstliche Titel versagt wurde, und daß dieser in seinen Fragen sich gegen ihn der Formel, Ihr bediene, worauf ihm jedoch Bucelliny erwiederte: daß einem Rebellen nichts anderes zustehe.

Das Gericht hatte bereits sein Geschäft beendet, und das Urtheil war dahin abgefaßt, daß Szirmay enthauptet, Rakoßy aber nach Rottenburg in Tirol, wo der junge Zriny (eigentlich Gabe) gesessen, und mit der Sprache auch den Verstand verlor, in ewige Gefangenschaft gesetzet werden solle; man wollte nur mit der Kundmachung bis nach der Entbindung der schwangeren Gemahlin Rakoßys, einer gebornen Hessisch-Rainfeld'schen Prinzessin, schonend zuwarten; allein Rakoßy, der es schon so weit gebracht hatte, daß sein Verhaftzimmer unversperrt gelassen ward, und sogar Besuche annehmen durfte, fand inzwischen an dem Dragoner-Capitain Lehmann durch Versprechung einer Belohnung von 20,000 Gulden den Mann, der ihm die Mittel zur Flucht herbeischafte.

Am festgesetzten Tage (9. November) befahl Lehmann dem wachhabenden Dragoner, ein Licht zum Briefsiegeln zu ho-

Digitized by Google

len, was aber dieser mit der Entschuldigung ablehnte, daß er seinen Posten nicht verlassen dürfe. Lehmann nahm ihm hierauf den Degen aus der Hand, und stellte sich selbst auf den Posten.

Mitlerweile ging Rakotzy der Verabredung gemäß, in die nahe Kammer, kleidete sich dort in gemeine Dragoner-Montur, die im Hafer verborgen lag, nahm hernach, als die Wache abgelöset war, einen mit Hafer gefüllten Sack auf die Schulter, und entkam so, ohne angehalten zu werden, die Treppe hinab ins Freie.

Indessen hatte Lehmanns Bruder, Cornet unter den Montecuculischen Cuirassieren, Pferde in Bereitschaft gehalten. Wie Rakotzy ankam, bestiegen sie beide ihre Renner, und flogen rasch der Gränze zu, die sie bei dem letzten Hause am untern Ende des heutigen Neudörfels übersetzten. *)

Lehmann büßte dieses Vergehen schwer. Durch seine eigene Unachtsamkeit machte er sich bald verdächtig, und als er, vorgebend, dem flüchtigen Rakotzy nachzusetzen, sein Heil in der Flucht suchen und eben ein Pferd besteigen wollte, nahm ihn sein Wachtmeister gefangen.

Nach einem kurzen Prozesse wurde ihm am 14. December 1701 auf dem Hauptplatze zu Neustadt, im Kreise der Castellischen Dragoner, und bei versperrten Stadtthören, das Haupt abgeschlagen, und der zerstückte Körper bei den Hauptstrassen an vier neu errichteten Galgen aufgesteckt.

Er ging seinem Ende mit Muth und seltener Entschlossenheit entgegen.

Dem mitinteressirten Lieutenant Kürzel, den man Anfangs zum Verlust der Nase und Ohren verurtheilt hatte, wurde zwar diese Strafe erlassen, doch ward er cassirt, zur 16jährigen Gefangenschaft zu Raab und ewigen Landesverweisung verurtheilt. **)

*) Hormayr und Fuhrmann.
**) Fuhrmann und Gleich.

Digitized by Google

Zu Wien wurde ein Preis von 10,000 Gulden auf die Ueberlieferung Rakoczys, und 6000 Gulden für seinen Kopf gesetzt, allein der Geächtete fand zu Warschau sichere Zuflucht. Szirmay wurde begnadigt, und endigte als Freiherr und Graf in Ehre und Reichthum. Seit dieser Zeit soll fortwährend militärische Besatzung in Neustadt geblieben seyn.

Im nämlichen Jahre war zu Neustadt der Sammelplatz für das zu den Leinwandschiffen des Obristlieutenants de Guethem nach Italien beorderten Freicorps;*) einer Truppe, welche zwar wenig Aufsehen machte, aber durch zweckmässige Kleidung, leichte Bewaffnung und die treffliche Manipulationseinrichtung mit den neuerfundenen leichten Pontons, auf ihren Gründer das Licht eines denkenden, dem Geiste der Zeit weit vorschreitenden Kopfes warfen.

Im Jahre 1702 erkaufte der Magistrat von der kaiserlichen Hofkammer das Vicedomische Umgeld zu Neustadt um 21,000 rhein. Gulden **) zum Theil von den durch Veräußerung der Prätiosen gelösten Gelder. In das Jahr 1703 fällt die gänzliche Verweisung der Zigeuner aus Neustadt und ganz Oesterreich. Viele ihrer Kinder wurden auch in den hiesigen Klöstern und im Spitale erzogen. ***)

Ein herrliches Geschenk erhielt die Stadt vom Kaiser Leopold I. im Jahre 1704 als Anerkennung ihrer durch Jahrhunderte in vielen und großen Drangsalen nie gebrochenen Treue, dann in nächster Beziehung, wegen der, gegen die ungarischen Rebellen geleisteten Hilfe — durch ein rothseidenes golddurchwirktes Banner, das ihr den ruhmvollen stets bewährten Titel der „allzeit getreuen“ für ewige Zeiten beilegte.

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Eben daselbst.

Digitized by Google

Auf diesem im Rathhause bewahrten Banner, findet sich mit Goldfaden eingewirkt: „Pro Caesare et Religione," und auf der Rückseite: „Semper fidelis civitas Neostadiensis, 1704."

Als Kriegsbeisteuer gegen Frankreich und Baiern gab die Haupt-Pfarrkirche in Neustadt für ihr Silber ein Anlehen von 1530 Gulden willig her. *)

Schon während Rakotzys Gefangenschaft stand Neustadt in Gefahr eines Einfalles der ungarischen Mißvergnügten. Sie beunruhigten auch nach dessen Entweichung die Stadt fortwährend, und wagten es sogar, unter mancherlei Grausamkeiten bis gegen die Vorstädte Wiens zu streifen.

Um diesen Streifereien Einhalt zu thun, wurden an den Gränzen Verschanzungen erbaut, alles im Lande zu den Waffen gefordert, und die Neustadt (1703) zum Sammelplatz für die Aufgebothsmannschaft des Viertels U. W. W. salvis privilegiis erkohren. **)

Zur Besetzung folgender Wachtposten, als: Hauptwache, Wiener-, Neunkirchner-, Ungar-, und Fleischhackerthor, der Mühl-, Katzen-, und Kapuzinerbastei, ferners des Schlosses, der beiden Blockhäuser vor dem Wiener- und Ungarthor; dann zur Feldwache, wurden von der Miliz 153 Mann Infanterie, 22 Mann Cavallerie, und 67 Mann von der Bürgerschaft verwendet, überdieß noch eine Cavallerie-Patrouille von 80 Mann beordert. ***)

In diesen unruhvollen Tagen war Neustadt mit einer sehr starken Besatzung, unter welcher namentlich das Latour'sche Regiment, das Schneeburger-Freicorps und die Er-

*) Stadt-Archiv.

**) Eben daselbst.

***) Eben daselbst.

beoill'schen Dragoner, belegt; täglich wurde der Zapfenstreich mit türkischer Musik gehalten. *)

Das Stadtcommando erhielt Johann Georg Edler von Arnold, Truchseß und Obristwachtmeister des braven Heister'schen Regiments; alle öffentlichen Belustigungen wurden eingestellt, und die Märkte zur Verhütung unheilbringender Verräthereien auf Gutachten des k. k. Hofkriegsrathes vom Kaiser in die Vorstadt zu verlegen befohlen. **)

Die Carmeliternonnen verließen wieder ihre Friedensstätte, und zogen nach Wien zu den Siebenbürgerinnen, von wo sie erst im Jahre 1707 zurückkehrten.

Die unruhigen Ungarn, am 22. März durch die Kaiserlichen aus Eisenstadt, Rust und Neusiedl verjagt, machten bald wieder glückliche Fortschritte, und zwangen am 19. Mai viele Einwohner aus den umliegenden Ortschaften nach Neustadt zu fliehen, und man sah zu dieser Zeit daselbst mehrere Hunderte ihrer, mit Haus- und Küchengeräthen beladenen Wägen auf den Plätzen aufgestellt. ***)

Am 25. Mai kam der österreichische Gesandte Christoph Ignaz Edler von Quarient von der ottomannischen Pforte sammt Gefolge nach Neustadt, und nahm seine Wohnung im Gasthause zur ungarischen Krone. ****)

Die Mordbrennereien in den angränzenden Ortschaften durch die zuchtlosen Horden der Mißvergnügten dauerten bis Anfangs Juli, wo durch gegenseitigen Vergleich des Bans von Croatien und General der Cavallerie Grafen Palffy, und des Grafen Beretseni, denselben und den Repressalien der kaiserlichen Truppen Einhalt gethan wurde. Bald ward ein Waf-

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) H. Buezls Hauschronik.
****) Stadt-Archiv.

fenstillstand mit Ungarn und Siebenbürgen geschlossen, und im Monath September bis Ende October verlängert. — Zu Ende des Jahres 1705 übernahm dann der Obristwachtmeister Freiherr von Andrimont das Commando der durch Cavallerie neu verstärkten Besatzung Neustadts. *)

Schon in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts lag der damalige Bischof Graf von Buchheim mit dem Magistrate und der Garnison in beständigem Streite, welcher selbst durch einen 1697 geschlossenen, für letzteren drückenden Vergleich nicht gänzlich beigelegt werden konnte. Bald darauf drang auf Buchheims Befehl sein Hofmeister Florenviel in den Weihnachtsfeiertägen des Jahres 1698 mit drei Bedienten Nachts in das Haus Michael Stockers, des innern Raths, mit brennender Fackel ein, und forderte von diesem über einige Worte, welche Stocker über Buchheims Temperament geäußert haben soll, mit Ungestüm und Drohungen Rechenschaft. Diese und ähnliche Antastungen der Rechte des Magistrates, veranlaßten gegenseitig vielfältigen, oft im beissendsten Tone abgefaßten Schriftwechsel, **) welcher nur dazu dienen konnte die Abneigung zu steigern.

Diese Reibungen zwischen den drei feindlichen Partheien kamen jetzt (1705) höchst ärgerlich zur Oeffentlichkeit, indem Buchheim nicht allein über eine Beschwerde des Magistrats an die Regierung, in der ihm abgeforderten Relation über 14 silberne Stäbe (Scepter) gegen den Magistrat mit sehr kühnen Ausdrücken in die bittersten Invectiven ausbrach, sondern sich sogar erlaubte bei öffentlicher Tafel über die Handhabung der Polizey zu schimpfen, so, daß ein Bürger aus Aerger aufstand und sich entfernte. Nicht minder tastete er die Civilgerichtsbarkeit in Anwesenheit der Magistratualen durch seine Prediger auf der Kan-

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.

zel an, während er selbst in der Mitte der Kirche auf einem Sessel saß, so, daß endlich der Magistrat sich bemüssiget sah, gegen den Bischof bei dem Kaiser Klage zu führen. *) Gegen Obrist Arnold, welcher den bischöflichen Bedienten lärmendes Musiciren nach dem Zapfenstreiche auf der Strasse verboth, rächte sich Buchheim auf eine höchst lächerliche Art, indem er um 10 Uhr Nachts vom Pfarrthurme herab Trompeten blasen und die große Trommel schlagen ließ, daß man ihren Schall stundenweit im Gebirge hören konnte.

Im Jahre 1706 lag das fürstlich Salmische Regiment unter dem Commando des Hauptmanns von Steindorf hier, und unter ihm befand sich der Obristlieutenant de la Riviere als Gefangener. Aus Güns kamen 62 Mann von den Regimentern Deutschmeister, Fries, Haslinger und Tättenbach, unter welchen sich 38 Kranke befanden; eben so wurde die zu Klosterneuburg gelegene Kronsfeld'sche, Hannover'sche und Cusann'sche Cavallerie-Mannschaft unter dem Ban von Croatien und General der Cavallerie Johann Grafen von Palffy zum Schutze Neustadts eilig beordert; und zwei Jahre darauf wurden wieder drei deutsche unvollzählige Regimenter, nämlich das Savoy'sche, Baireuth'sche und Hannover'sche, zusammen 400 Mann, zur Bedeckung nach Neustadt, Ebenfurt und Bruck verlegt. **)

Die meisten Unbilden erlitten die Neustädter von den ungarischen Rebellen (Coruzzen) unter ihrem Anführer Betseredi während der Weinlese in Ungarn, in den Jahren 1705, 1706 und 1707, indem sie nicht allein von denselben ihrer Wägen, Pferde, des Maisches, ja sogar der Habseligkeiten und des Geldes vielfältig beraubt wurden, sondern auch viele Gewaltthätigkeiten an ihrer Person und manche andere Freveltat er-

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.

dulden mußten, wodurch die ungarischen Ruhestörer ihre Erbitterung gegen die Stadt deutlich an den Tag legten. Dennoch waren mehrere in die Stadt gekommen, um österreichische Dienste zu nehmen, welche an den Wiener-Stadtobristen, Marchese Obizi abgeschicket wurden. *)

Im Laufe dieser Unruhen hatte kurz vor Leopolds Tode († 5. Mai 1705) sein Sohn Joseph I. die Regierung angetreten, und im folgenden Jahre die Freiheiten Neustadts unverändert bestättiget. Die Exequien für den verewigten Leopold wurden am 24., 25. und 26. Mai in der Domkirche mit großer Feier gehalten, worauf (26. April 1707) von dem Regierungskanzler Joseph Joachim Alexander von Schmidlin für den neuen Regenten die Huldigung auf dem Rathhause eingenommen, von den durch einen neuen Wahlact eingesetzten Rathsgliedern der Eid geleistet, und ihnen nach altem Herkommen Acht und Bann verliehen ward. **)

Zu den äußeren Unruhen kamen jetzt (1706) auch noch im Innern der Stadt, Gährungen durch Ausstreuung mehrerer Provocationszetteln von unbekannten Urhebern, die, wie kurz vorher zu Wien, die Stürmung der Judenschaft zur Absicht hatten; denn Kaiser Joseph I. hatte den durch die Rebellen aus Ungarn vertriebenen Juden, theils aus Milde, theils in der politischen Absicht, sie von den Mißvergnügten abzuziehen, zu Neustadt ein zeitliches Asyl gestattet. Ein bischöflicher Lakey, abgesagter Feind derselben, hatte sogar einen Juden mit dem blossen Degen auf öffentlicher Strasse angefallen und verfolgt; er wurde aber arretirt, und der wachsame Magistrat verhütete durch zweckmässige Anstalten alle weiteren Folgen. Die Juden, 535 an der Zahl (also beinahe die Hälfte der Einwohner) übten jetzt wie vorher sorglos ihren

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.

wucherischen Handel in der Stadt, bis im Jahre 1708 der Jesuit und Dompredigter Tobias Füger am 5. Hornung die Christengemeinde zu einer förmlichen Judenhetze von der Kanzel aufrief. Der Prediger wurde zwar vom Provinzial sogleich von der Kanzel gewiesen, und in Gewahrsam gebracht, allein die ohnehin gegen die Israeliten eingenommenen Gemüther waren durch die Rede Fügers so sehr aufgereizt, daß sie laut die Vertreibung der Juden, die die Jugend mit Steinen und Prügeln verfolgte, begehrten, und die Häuser derselben zu stürmen drohten. Mit Hilfe der Besatzung stellte der Magistrat die Ruhe bald wieder her, und auf Befehl des Kaisers wurden die Juden von den Christen abgesondert. *)

Ein noch erhaltenes Steinbild im Hause Nr. 400, angeblich aus den Zeiten dieser Judenverfolgung, stellt ein großes, mehrere Juden säugendes Schwein vor, und könnte wohl älteren Zeiten angehören.

Gegen die Anordnung des Bischofes Buchheim, der wegen des Aufenthaltes der Juden (1707) die öffentliche Tragung der letzten Wegzehrung zu den Kranken und die Prozessionen eingestellet hatte, entschied über eine Bitte des Magistrates der Kaiser, daß es bei der altherkömmlichen Gewohnheit bleiben solle, indem der Bischof kein Recht habe, den Majestätsrechten Eingriff zu thun, und dieß dem geistlichen Zwecke der Bekehrung entgegen sey. **)

Die nach dem letzten gewaltsamen Auftritte aus Wien erschienene Commission dämpfte endlich alle Mißhelligkeiten in dieser Beziehung.

Am 6. Mai reiste der österreichische Gesandte von Quarient, der berühmte Sammler des Codex Austriacus unter Leopold I., Joseph I. und Carl VI. sammt seinem Ge-

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.

folge unter der Begleitung mehrerer berittener Bürger von Neustadt nach Constantinopel ab. *)

Um diese Zeit wollten auch die Ursulinerinnen in Neustadt aufgenommen werden, die Aufnahme unterblieb jedoch in Folge einer freimüthigen Darstellung der Nachtheile, welche der Stadt durch Vermehrung der ohnehin unverhältnißmäßig zahlreichen Klöster zugehen würden, welche der Magistrat dem Wahlcommissär und Regierungskanzler von Schmidlin vorlegte. —

In diesen Tagen lebte hier ein gewisser Franz Pachner, äußerer Rath und Handelsmann mit seiner Gattin, Maria Elisabeth in übergroßem Reichthum, von welch letzterer eine mündliche Tradition aus ihrem Witwenstande folgendes erzählet.

Eines Tages hatte die stolze Handelsfrau, als sie eben in Gesellschaft mehrerer anderer vor dem Neuthore über die damals bestandene hölzerne Brücke ging, während eines Gespräches über die Vergänglichkeit der Glücksgüter übermüthig, einen goldenen Ring vom Finger gezogen, und ihn in die Fluthen des Stadtgrabens geworfen, indem sie die Warnungen ihrer Freunde mit folgenden Worten höhnend zurückwies: „So wenig ich diesen Ring je wieder sehen werde, eben so wenig wird mein Vermögen jemals schwinden.“

Nach Verlauf einer kurzen Zeit überbrachte der damaligen Gewohnheit nach der Herrnfischer in des Rathes Küche einen großen Fisch. Als diesen hierauf die Köchin eröffnete, spießte sie an das Messer einen Gold-Reif. Mit Erstaunen lief die Magd zu ihrer Gebietherin, wies dieser, erzählend, den Ring, und die Frau erkannte, sich mit Schrecken an die gesprochenen Worte erinnernd, den Ring, welchen sie so stolz den Wellen übergab. — Und von diesem Augenblicke an schwand das Vermögen der reichen Frau, und sie kam endlich in solche Dürf-

*) Stadt-Archiv.

tigkeit, daß sie ihr einst glänzendes Leben im Bürgerspitale endigte.

Sie besaß drei Häuser als Eigenthum, von welchen bloß zwei, nämlich Nr. 298 und 349 erhoben werden können. *)

Im Jahre 1708 wurde der Stadt in Mauthsachen von Seite der Banco-Deputation, unter der Vertretung der Hofkammerprocuratur dadurch Einsprache gethan, daß sie von dem Kaiser die gänzliche Aufhebung der Neustädter-Mauth-Exemtion gegen ein Equivalent in Gelde begehrte, allein der Kaiser lehnte dieses Begehren gänzlich ab, und bestättigte der Stadt, vorzüglich in der Hinsicht, daß sie im letzten Kriege und während der ungarischen Rebellion eine starke Vormauer und kaiserliche, landesfürstliche Gränzstadt bildete, neuerdings die Mauthfreiheit. **)

Starker Räuberbanden wegen, welche dieses Jahr in der Gegend der Leitha streiften, mußte die durch den Abzug der Heister'schen Truppen geschwächte Garnison durch 80 Reiter verstärket werden. ***)

Eine Reihe von sieben Jahren (1708 — 1714) fiel der Stadt wieder zu schwerer Last. Die in Ungarn, besonders zu Tyrnau neuerdings ausgebrochene Pest machte einen Gränz-Cordon nothwendig, wozu dem Mathias Schutzmorlin als Untercommissär sammt drei Gränz-Ueberreitern der Posto Neustadt angewiesen, und für ihn eine Hütte mit zwei Zimmern sammt Stallung ꝛc. an der Leithabrücke erbauet ward. Die übrigen Brücken wurden abgebrochen, die Seitenwege gesperrt, und abgegraben, mithin die Communication mit Ungarn gänzlich

*) Aehnliche Sagen kommen in Oesterreich, dem ganzen deutschen Reich und dem Alterthume seit dem Ringe des Polycrates ungemein häufig vor — hier aber lebt diese Sage sogar mit Angabe der Person, und ist daher um so anziehender.

**) Stadt-Archiv.

***) Eben daselbst.

Digitized by Google

aufgehoben. Dieß verursachte nicht allein eine Vertheuerung der Lebensmittel, sondern die Bürger waren auch gehindert, die durch die Rebellen verwüsteten ungarischen Weingärten durch Pflege in guten Stand zu setzen. Sogar den Franziskanern zu Katzelsdorf ward das Sammeln und die Seelsorge in der Stadt verbothen. Heinrich Fürst von Mannsfeld und Fadi, seine Gemahlin und ihr Hofstaat, die wegen der zu Wien ausgebrochenen Pest hieher flüchteten, wurden zwar in die Stadt aufgenommen, doch außerdem Jedermann von Wien der Einlaß verwehrt; so wie dies auch den Badnern und dem Dornauer-Herrschaftsbesitzer sammt ihren Leuten geschah. *)

Allein ungeachtet dieser Vorsichtsmaßregeln schlich sich das Uebel doch im August in die Stadt ein, und zwar durch Leinwäsch und Kleider, die ein Bürger von Wien als Erbstück in einem Bündel mit Gras verborgen, durch die Gärten, der Wachsamkeit der aufgestellten Patrouillen entgehend, eingeschwärzt hatte. Die Pest nahm so sehr über Hand, daß man alles aufbiethen mußte, ihrem Fortschreiten Einhalt zu thun. Der Bischof Graf von Buchheim befahl täglich um 12 Uhr Mittags und 6 Uhr Abends zum Gebeth zu läuten, und hielt am 18. August nach vierzigstündigem Gebeth eine feierliche Prozession; auch ließ er Arzneien, Nahrungsmittel und neue Kleider unter die Einwohner unentgeldlich austheilen. — An die Leithahütte, welcher bald mehrere zugebaut werden mußten, wurde die schwarze Pesttafel angeheftet, und daselbst ein Schnellgalgen für die Uebertreter der Pestvorschriften errichtet. Das Betteln und alle öffentlichen Unterhaltungen wurden eingestellet. — Als die Pest noch mehr um sich griff, fand man nothwendig, ein neues Haus (das Contumazhaus) außer der Stadt mit 10 Zimmern zu erbauen, in welches man die Genesenden aus dem Siechenhause zur sechswochentlichen Con-

*) Stadt-Archiv.

tumaz sperrte, und sie dann erst nach vorausgegangener Reinigung durch Bäder, in neuen zwischenen Kleidern in die Stadt ließ. Bürgershäuser, woraus Kranke in das Lazareth kamen, wurden durch 4 Wochen, und war jemand darin gestorben, durch 6 Wochen gesperrt. Der Contumaz-Chirurg erhielt monathlich 75 Gulden als Gehalt, auch wenn er selbst krank würde, und 35 Gulden Contumazgeld. Von acht zu acht Tagen mußte über das Fortschreiten der Pest Bericht nach Wien erstattet werden.

Die Einwohner kamen nach und nach in solche Noth, daß sie, an ihrem Stadtärar schon seit Jahren erschöpft, gezwungen wurden, Capitalien aufzunehmen, und um Salz und Lebensmittel an den Wiener-Hof zu schreiben. Ersteres wurde ihnen mit aller Vorsicht von Wien zu holen, bewilliget, und wegen Letzterer wurde allen, auf zwei Meilen Weges um Neustadt liegenden Herrschaften, der Befehl ertheilet, der Stadt Lebensmittel zuzuführen, und dieselben an den Schranken der Vorstadt in einer Entfernung von 20 Schritten gegen billige Preise zu veräußern.

Zum Glücke währte das Uebel nur bis zum Beginn des Jahres 1714, worauf öffentliche Dankfeste und Prozessionen unter Vortragung der Statue des heiligen Felix und Begleitung des Stadtgerichtes angestellt, Triumphbögen an der Kapuzinerkirche errichtet, und Predigten gehalten wurden. *)

Am Dreikönigstage 1714 wurde die Communication mit Ungarn und Steiermark wieder eröffnet, und zugleich ein Te-Deum bei den Jesuiten abgesungen. Der Bischof Graf von Buchheim aber ließ zur Maria-Säule auf dem Hauplatze am 10. Juni zu dankbarem Gedächtniß der überstandenen Leiden, auf eigene Kosten die daselbst noch vorhandenen sechs Statuen der Heiligen: Benno, Rochus, Sebastian, Franz Xaver, Carl

*) Stadt-Archiv.

Digitized by Google

Boromä und Rosalia aufstellen; wobei Anfangs an jedem Samstag eine Beleuchtung Statt fand, und an den jährlichen Festtagen dieser Heiligen eine Litanei abgesungen wurde. Aus demselben Anlasse stifteten nach drei Jahren Mathias und Maria Agatha Kriehuber die Kapelle im heutigen Bürgerspitale zur heiligen Dreifaltigkeit genannt. — Dieß war auch die letzte Pest zu Neustadt, denn bald hernach wurden die der Menschheit so wohlthätigen Cordons- und Sanitäts-Anstalten an der türkischen Gränze errichtet. *)

Während dieser Bedrängnisse starb Kaiser Joseph I. (17. April 1711), und sein Bruder Carl der Sechste wurde zum Kaiser gewählt. Er erließ die merkwürdige Entscheidung des wegen des Föhrenwaldes zwischen der Stadt und dem k. k. Rentamte schon über hundert Jahre anhängigen Rechtsstreites, daß es bei der unterm 2. August 1622 ergangenen Resolution verbleibe, mithin der Föhrenwald, mit Ausnahme der dem kaiserl. Rentamte zustehenden Jagdbarkeit, der Neustadt anheimfalle.

Am 10. April 1712 war ein so starkes Erdbeben, daß die meisten Gewölbe Risse bekamen, und mehrere Rauchfänge zusammenstürzten. **)

Am 7. Februar des ohnehin bedrängten Jahres 1713 schlug der Blitz in eine Pulverstampfe vor dem Fleischhackerthor (Neuthor), wodurch die Dörrhütte in die Luft ging, der daran gebaute Schafstall verbrannte und die darin befindlichen Schafe erstickten. Zum Glück blieb die Stampfe, worin sich 15 Centner Pulver und 5 Centner Salpeter befanden, unversehrt. ***)

Im folgenden Jahre 1714, entzündete sich wieder eine andere Pulverstampfe bei Lichtenwörth, wobei sechs Personen zu

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Eben daselbst.

Digitized by Google

Grunde gingen. — Das Feuer ergriff selbst Lichtenwörth und legte dort die meisten Häuser in Asche. Im nämlichen Jahre brach man einen bisher nahe an der Stadtmauer bestandenen sogenannten Narrenkotter ab. Auch wurde damals das Geläute zum Gedächtniß der Angst und Hinscheidung des Erlösers von Doctor Schlave gestiftet. *)

Die Bestättigung der Stadtfreiheiten, ertheilte Kaiser Carl in einem neuen, unterm 20. April 1713 ausgefertigten Diplom, und in einem spätern Privilegium dd. 6. August 1717. **)

Am 7. August 1714 kam der Kaiser und die Kaiserin Elisabeth aus Wien, wo kurz zuvor die Pest aufgehört hatte, nach Neustadt, wo sie nach dem zu Neudorf gehaltenen Mittagmahl, Abends um 7 Uhr anlangten. Der Stadtrath empfing Sie am Wiener-Thore, der Bürgermeister Johann Oehrlein von Reitersheim, die Thorschlüssel auf sammtnen Kissen überreichend, hielt eine zierliche Anrede, während die Bürgermiliz mit vier fliegenden Fahnen und klingendem Spiele auf dem Hauptplatze in schöner Ordnung stand. Unmittelbar darauf verfügten sich der Kaiser und seine Gemahlin in die Kirche der P. P. Pauliner, welche damals, wie zu Wien, die kaiserliche Hofkirche war; hier wurden sie vom Cardinal von Sachsen-Zeitz, dem Bischofe Grafen von Buchheim und der ganzen Clerisei mit einer rührenden Anrede empfangen, und nachdem sie nach dem Beispiele Kaiser Leopolds und Ferdinand's III. in der Gnadenkapelle der heiligen Maria von Czenstochau, der Litanei, welche der Herr Bischof Ablas hielt, andächtig beigewohnt hatten, verfügten sie sich in die Burg.

Nach einem sechstägigen Aufenthalte, während welchem die allerhöchsten Gäste sich mit der Jagd auf Dammhirsche, Fasanen u. s. w. und mit Forellenstechen ***) erlustigten, kehr-

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Dieses Forellen- oder das heut zu Tage hier noch übliche Koppenste-

Digitized by Google

ten Sie am 13. nämlichen Monaths Früh um 6 Uhr wieder nach der Hauptstadt zurück.

Im Jahre 1715 wurden die Gränzstreitigkeiten zwischen Steiermark und Oesterreich am Sömering, durch Johann Baptist Grafen und Herrn von Pergen ausgeglichen, wobei der Magistrat durch zwei Commissäre intervenirte; eben so wurde auch im Jahre 1717 die Gränzräumung zwischen Ungarn und Oesterreich vorgenommen, Neustadt zur Zusammenkunft der Deputirten beider Länder erwählet, und die beiderseitigen Ansprüche von Wolfsthal bis Neustadt berichtiget. *)

Am 13. April des Jahres 1716 zwischen 6 — 7 Uhr Abends wurde dem Kaiser von seiner Gemahlin ein Prinz, Namens Leopold (Johann, Joseph, Anton, Franz) zu Neustadt geboren, und Tags darauf um 8 Uhr Abends in der Burgkapelle getauft.

Am 26. wurde das feierliche Te Deum in der Domkirche unter Abfeuerung des Geschützes auf den Basteien gehalten. Darauf folgte ein herrliches Gastmahl im Bischofhofe, bei welchem auf das Wohl des Neugebornen und des höchsten Kaiserhauses unter dem Donner des Geschützes, Gesundheiten ausgebracht wurden. **) Dieser Prinz Leopold, damals der einzige Trost und die Freude des gekrönten Vaters Carl VI., starb aber schon in demselben Jahre.

Am 4. Jänner 1718 besuchte der Ordensgeneral der Kapuziner, in Begleitung mehrerer Ordensbrüder, das hierorti-

---

ist eine nicht sehr bekannte Art des Fischfanges. Die Fischer liegen bei demselben an den Ufern des Gewässers, und suchen die vorüberschwimmenden Fische mit einer mehrzackigen Gabel, welche ganz einem gewöhnlichen Garten-Rechen mit gerade gebogenen spitzigen Zähnen gleicht, aufzuspießen, und an's Ufer zu bringen. Besonders bei kleinen und schnell schwimmenden Fischen gehört Uebung zu dieser Art des Fanges.

*) Stadt-Archiv.

**) Rathsprotokoll vom Jahre 1726.

Digitized by Google

ge Kapuziner-Kloster, und ritt nach dreien Tagen, bethend, die Stadt und Felder segnend, nach altpatriarchalischer, einfacher Sitte, auf einem Esel wieder von dannen. *)

Die Besorgniß eines neuen Türkenkrieges veranlaßte den Bischof in Neustadt zu der Anordnung, daß täglich Früh um 7 Uhr mit allen größeren Glocken der Stadt geläutet wurde, bei deren Ertönen das Volk auf der Gasse niederknien, und fünf Vater Unser nebst dem englischen Gruß bethen sollte. **)

Im Jahre 1717 ereignete sich hier eine verwegene Missethat. Es erhielt nämlich am 27. Dezember Abends um 6 Uhr der Landgerichtsdiener Johann Neidl von seinem Gefangenknechte unweit der Wiener-Apotheke von rückwärts einen Pistolenschuß in den Oberleib.

Der Mörder lief nach vollbrachter That seiner Wohnung im Amthause zu, wohin man auch bald nachher den tödtlich Verwundeten brachte, der am dritten Tage darauf, ungeachtet der ärztlichen Hülfe, indem der Schuß nahe am Herz streifte, seinen Geist aufgab.

Obschon das Gericht strenge Nachforschungen hielt, so blieb doch der Thäter durch längere Zeit unentdeckt, ja dieser erschien dem Magistrate selbst so unverdächtig, daß man ihn nach dem Tode seines Herrn in dessen Stelle setzte, und zugab, daß er die Witwe Neidls heirathete.

In dieser Ehe lebte Mayr als Landgerichtsdiener nicht ohne Gewissensbisse, aber doch unangetastet, bis zum Monath März 1718, als sich mit Einemmale mehrere Inzichten gegen ihn, worunter vorzüglich ein vertrauter Umgang mit seinem Weibe während ihrer Verehligung mit Neidl die Aufmerksamkeit des Gerichtes erregte, durch die Aussage einer Dienstmagd ergaben. Der Verdächtige wurde zuerst gütlich, dann über sein

*) H. Buezls Hauschronik.
**) Stadt-Archiv.

Digitized by Google

hartnäckiges Läugnen, peinlich in dem Reckthurm, durch Vorweisung der Torturs-instrumente, dann Anschraubung des Daumstockes, der spanischen Stiefeln, durch scharfes Binden, und endlich Aufziehen mit dem Reckseile verhört, wornach er bekannte:

„Er habe dem im Juli vorigen Jahres im Amthause gesessenen, auf sechs Jahr zur Ruderbank nach Neapel verurtheilten Mathias Lichtenhofer vulgo Spändelhiesel die Werkzeuge zu seiner Befreiung aus dem Kerker zugesteckt, wodurch derselbe auch entkommen sey. Obschon damals er, Mayr, nicht verdächtig wurde, weil an seiner Wohnung ein versperrtes Schloß hing, so sey dieß eben aus der Ursache, um an der Entweichung des Spändelhiesels schuldlos zu erscheinen, mit seinem Wissen, und auf sein Geheiß durch den Spändelhiesel geschehen. Zu diesem Vergehen habe ihn der Umstand verleitet, daß Spändelhiesel, der von dem verbothenen Umgang mit der Ehewirthin Neidls Wissenschaft gehabt, ihn bei seinem Herrn zu verrathen bedrohte; im Gegenfalle aber, wenn er ihm die Freiheit verschaffen würde, das Versprechen gab, durch Hinwegschaffung seines Herrn, ihn in die Lage zu setzen, sich mit seiner Geliebten, (Neidls Eheweib) verheirathen zu können. Dieß wäre nun ein großer Antrieb gewesen, dem Lichtenhofer auf verbothenem Wege die Freiheit zu verschaffen; als aber später Spändelhiesel sein Versprechen nicht gehalten, überdieß ein Mann in seiner (des Mayrs) Gegenwart seinem Herrn die Verheißung gethan habe, ihm in Kurzem zu entdecken, wer dem Lichtenhofer aus dem Gefängnisse verholfen, so habe er dadurch in Furcht gesetzt, verrathen zu werden, den Entschluß gefaßt, seinen Herrn meuchlings zu entleiben, welches er auch an jenem Abend, indem er vorgab, in die Komödie zu gehen, an seinem, eben aus der Kapuziner-Kirche im Nachhausegehen begriffenen Herrn, auf die schon erzählte Art in's Werk setzte."

Am 24. März 1719 wurde Mayr vor die Schranne ge-

Digitized by Google

führt, ihm daselbst der Thatbestand vorgelesen, er sodann dem Freimannne übergeben, auf einen hohen Wagen gesetzet, und unter großem Zulauf des Volkes auf die gewöhnliche Richtstatt geführt, wo er mit dem Rade von oben herab hingerichtet, sein Körper auf's Rad geflochten, und zur öffentlichen Warnung ausgestellet ward.

Sein Weib, die von Allem Mitwissenschaft gehabt, traf öffentliche Brandmarkung, und nach geschworner Urphed ewige Landesverweisung. *)

Im Jahre 1718, am 13. October starb der Bischof Buchheim, und wurde in der Kapelle der heil. Katharina im Bischofhofe beigesetzt. Mit ihm erlosch das berühmte Haus der Buchheime. Seine großen Allodialherrschaften kamen an die ihm zunächst verwandten Grafen von Schönborn. —

Mächtig erblühte dieses Geschlecht, seit der erste Buchheim, sein Schottisches Vaterland verlassend, mit König Richard nach dem heiligen Lande zog, und auf der Rückreise nach der Gefangennehmung des Königs, sich im nördlichen Oesterreich niederließ. — Seine Nachkommen brachten in der Folge Horn, Retz, Marcheck und andere Güter in jener Gegend an sich, und schon im vierzehnten Jahrhunderte, zogen sie sich auch südlich über die Donau nach Neustadt und in die Gebirge gegen Steiermark, wo sie die Herrschaften Kirchschlag, Krumbach u. a. ankauften. Wackere Helden gingen aus dieser Familie hervor, ruhmvoll kämpften sie gegen die Türken; auch am Hofe und in der Staatsverwaltung hatten sie hohe Würden bekleidet, aber rauh und unbeugsam war ihr Sinn. Selbst die Sage hat uns manche Beispiele davon bewahrt. Besonders hatten sich die Buchheime auf Krumbach und Kirchschlag durch mehrere Fälle der Art in der dortigen Gegend verewigt. Zwei Brüder theilten sich in diesen Besitz, wovon Erasmus, Krum-

*) Criminalprozeßact im Stadt-Archiv.

Digitized by Google

bach, und Hanns Christoph, Kirchschlag erhielt. In den Türkenkriegen des sechzehnten Jahrhunderts hatten sich beide durch Ritterſinn und Tapferkeit ausgezeichnet, aber in der Folge zerfielen ſie. Ein Zweikampf ſollte entſcheiden; einer mußte als Opfer des Bruderzwiſtes fallen. — Da unterlag Erasmus blutend, und ſühnte die Rache des gewaltigen Bruders. — Man zeigt zu Krumbach noch die Stelle, an der Straſſe, wo dieſer Kampf vorfiel, und die Erasmuskapelle eben daſelbſt, erinnert noch an ihren Stifter. — Aber ſelbſt dieſer Brudermord konnte den rauhen wilden Sinn des gewaltigen Chriſtophs nicht zu beſſern Gefühlen ſtimmen. Auch ſeine edle Gattin unterlag den grauſamen Anſchlägen ſeiner Rache. Ein junger ſteieriſcher Ritter (die Sage nennt ihn auch Markgraf und Herzog), der das ſanfte Weib an der Seite ihres wilden tobenden Gatten oft geſehen, entbrannte in Liebe für ſie; und als einſt Buchheim auf einem Kriegszuge gegen die Türken im fernen Ungarlande länger vom Hauſe entfernt blieb, benützte der Jüngling die Gelegenheit, ſah die ſchöne Bertha oft, beſtrickte ihr Herz und — gewann ihre Gunſt. Doch das edle Weib erwachte bald zum ſchrecklichen Bewußtſein ihrer Schuld; die Verletzung ehelicher Treue laſtete ſchwer auf ihrem geängſtigten Herzen, in ſchauervoller Geſtalt erſchien ihr ihr Vergehen, und eine ſchwere Sünderin, entzweit mit ſich ſelbſt, fand ſie ſich bald am Rande der Verzweiflung.

In Trauerkleidern, ganz abgehärmt, warf ſie ſich ihrem zurückkehrenden Gemahl demüthig zu Füſſen, und geſtand ihm reuevoll, mit zerknirſchtem Herzen ihren Fehltritt. — Aber der rauhe Barbar ſtieß ſie ohne Mitleid von ſich. Alle Thränen erſtarrten an ſeiner kalten Bruſt, er überließ ſie ihrer Qual; marterte ſie mit Vorwürfen, und geboth zuletzt, ſie in einem eiſernen Käfig aus dem Fenſter zu hängen, und bis an ihren letzten Lebenstag allem Ungemach der Witterung Preis zu geben, dem kecken Buhlen aber ſchwur er den Tod. Auf einer Jagd

im großen Föhrenwalde ließ er ihn durch seine Knappen mit Fangschnüren vom Pferde reißen, und tödten.

Auf dem Wege durch den Föhrenwald gegen Breitenau, dort wo der Wald endet, sieht man noch einen Haufen Steine von einer zusammengefallenen Marterſäule, welche dieses Ereigniß bezeichnete. Auf einer Eisenplatte soll die Scene gemahlt und mit einer Inschrift bezeichnet gewesen sein, und noch in den letzten Decenien des vorigen Jahrhunderts gestanden haben. — Auch in Kirchschlag zeigt man noch in der alten Burg an einen nördlichen Fenster gegen den Zwinger die eisernen Hacken, worin der Käfig der unglücklichen Bertha hing. —

Der wilde Buchheim verfiel in den Kirchenbann, von dem er sich nur durch die Erbauung von neun Kirchen lösen konnte. Auf diese Art sollen die Kirche in Krumbach, dann zwei in Kirchschlag, die Kirche in Bromberg, und noch mehrere Gotteshäuser in Oesterreich und Steiermark ihr Dasein erhalten haben. *)

Des Bischofs Buchheim Nachfolger war Ignaz von Lowina, ein Walliser, früher Jugendlehrer Kaiser Carl VI., später Probst zu Ardagger und seit dem Jahre 1719 Bischof in Neustadt. Schon am 17. September 1720 starb er im verdienten Rufe und ausgezeichneter Frömmigkeit. Seine Gebeine ruhen in der Domkirche. — Unter ihm erhob auch Kaiser Carl VI. den bischöflichen Hofmeister Franz Bärtl, ob seiner eifrigen Dienste Tugend und Wirthschaft sammt seinen ehelichen Nachkommen mit dem Prädicate Edler von Thurmhof in den Adelstand. **)

Unter Lowinas zweitem Nachfolger im Bisthume, Mauriz

*) Die Rüstkammer zu Gebenstein verwahrt noch eine kolossale sehr schwere eiserne Rüstung, welche diesem Buchheimer angehört haben soll. Sie ist von der Burg Kirchschlag dahin gekommen, und man sieht, daß ihr Besitzer von gewaltiger Leibesstärke war.

**) Original-Diplom im Stadt-Archiv.

Graf von Manderscheid-Blankenheim, wurde das Bisthum dem Wiener neu errichteten Erzbisthum untergeben. Blankenheim hatte im Jahre 1723 am 14. Februar, nach Ablesung der päpstlichen Bulle, wegen Erhebung des Wiener-Bisthumes zum Erzbisthume, dem neu erwählten Erzbischofe Sigmund Grafen von Kollonitsch als Suffragan im Beisein Kaisers Carl VI. in der Domkirche zu Wien das erzbischöfliche Palium umgehangen, das Hochamt und die Predigt abgehalten.

Am 28. April wurde in der Stadt ein Brand gelegt, welcher in zwei Stunden sechs Häuser in Asche legte; der Thäter Mathias Fainer büßte sein Verbrechen auf dem Scheiterhaufen. *)

Im Jahre 1724 fand wahrscheinlich eine Reparatur des alten noch stehenden Wienerthores (aus der kurzen österreichischen Regierungsepoche Corvins 1488, so wie das nebenstehende steinerne Wachthütchen von 1489) Statt, denn man las darauf:

„HaeC noVa CaesarIs Vrbs tVta seDebIt In VMbrIs. 1724.“ **)

Am 17. Juni 1728 Abends langte Kaiser Carl aus Wien an, sich auf dem Wege hierher mit Jagen erlustigend; einige Stunden vor ihm kam seine Gemahlin, die Kaiserin, mit der Erzherzogin Maria Theresia und dem ganzen Hofstaate; am darauf folgenden Montag setzte der Hof mit den übrigen zur Aufnahme der Erbhuldigung seine Reise nach Gratz fort.

Am 3. August fand eine Commission, bestehend aus dem geheimen und Conferenzrathe Thomas Grafen und Herrn von Starhemberg als Commissär, unter der Assistenz der Hofräthe Georg von Managetta und Koller, wegen eines Gränzstreites mit Ungarn Statt. ***)

*) Rathsprotokoll.
**) Jetzt ist diese Schrift nicht mehr vorhanden.
***) Stadt-Archiv.

Digitized by Google

Durch die Hofresolutionen von 24. October 1729 und 16. Februar 1730 wurde Neustadts Bürgern der all in grosso Handel, auf Märkten in Ungarn, bestättiget. *)

Im Jahre 1733 entstand das bischöfliche Archiv durch den bekannten Geschichtsforscher Raimund Duellius, regulirter Chorherr zu Neustadt. **)

Kaiser Carl VI. hielt sich seit seinem Regierungsantritte, in Neustadt wiederholt auf. Er fand hier besonders an der Jagd im Thiergarten, und an den Reigerbeißen Vergnügen.

Im Jahre 1735 verlobte er im Lustgebäude (Gloriette) des Burggartens seine ältere Prinzessin Tochter, die unsterbliche Maria Theresia an den Herzog von Lothringen, Franz Stephan (die Vermählung geschah am 12. Februar 1736 zu Wien), und ein Jahr vor seinem Hintritte (1739), finden wir den Kaiser mit Maria Theresia und ihrem Gemahle Franz wieder in Neustadt, wo der Hof dem auf der bürgerlichen Schießstätte gehaltenen Haupt- und Freischießen, beiwohnte.

Das Denkbuch auf der Schießstätte meldet, daß am 16. August wegen Ankunft des Kaisers mit seinem Hofstaate vom Magistrate ein öffentliches Extraschießen gehalten und damals zum Besten (welches der Großherzog Franz gewann) ein Goldstück im Werthe von 100 Gulden, dann im Kranz ein 50, und im Ritter ein 25 Gulden betragendes Goldstück gegeben wurde.

Die dabei anwesenden Gäste waren: Kaiser Carl VI. die Kaiserin Elisabeth Christina — Franz, Großherzog von Toscana mit seiner Gemahlin Maria Theresia, — ihre Schwester die 21jährige Erzherzogin Maria Anna; ferners vom kaiserlichen Hofstaate, der Fürst von

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.

Auersperg Obristhofmeister — Fürst Esterhazy — die Grafen von Sinzendorf (Obristhofkanzler), von Starhemberg (Obriststallmeister) Joseph Kinsky, Karl, Franz und Joseph von Heissenstein, von Pergen, beide von Harrach (wovon einer Hofkriegspräsident), von Cavriani (Obristsilberkämmerer), Johann Michael von Altheim, von Pessura (Obristkämmerer) Nicolaus von Palffy, Carl von Thür (Obristzahlmeister), von Königsegg, von Erdödy, von Lebzelter (kaiserlicher Leibmedicus), Marquis von Doria — die Freiherren Ymbsen, Leisser und Kunitz; endlich die kaiserlichen Jäger und Hofbediente, die Wiener bürgerliche Schützen-Compagnie, dann mehrere Schützen aus Wien und anderen Orten.

Unmittelbar darauf gab der Großherzog Franz ein Freischießen (was er zum Besten gegeben, und an welchem Tage das Schießen gehalten wurde, wird nicht erwähnet), woran nachfolgende hohe Personen Theil nahmen. Der Kaiser und die Kaiserin. — Der Großherzog, als Bestgeber — die Prinzessinnen Maria Anna und Elisabeth — die Erzherzogin Maria Anna und Magdalena; — Fürst Auersperg; — die Grafen Lossy, Kollonitsch, Cavriany, (Obristsilberkämmerer), von Steinville (Großherzoglicher Obristkämmerer), von Bucellini, von Romwalo (Edelknabe), von Gabali, Carl von Heissenstein, Carl von Harrach, von Starhemberg (Obriststallmeister), von Harrach (Hofkriegspräsident), St. Julien, von Mallardi, Carl von Lamberg, Palffy und Kinsky, die Gräfin Josepha von Heissenstein, — Marchese Boan, Pessura, und Buol (Edelknabe), dann die Freiherren Ymbsen, Kunitz, Klein, und Leysner, — Albert von Althom, endlich die kaiserlichen Jäger und Hofbedienten.

Marquard Herrgott kam mit kaiserlichem Credi-

Digitized by Google

tiv *) (Laxenburg den 29. Mai 1739) nach Neustadt, um alle auf das Kaiserhaus Bezug nehmenden Alterthümer zu beschreiben. Er ließ sich in Gegenwart Herzogs Ulrich von Sachsen-Meinungen und anderer Vornehmer Maximilians I. Grabmahl in der Burgkapelle von der Seite öffnen, so, daß man das Leinengewand berühren konnte. Es ganz zu öffnen getraute er sich nicht, obschon seine Vollmacht dahin lautete, denn Kaiser Carl hatte dieß einige Jahre früher dem Bischofe Devineis ausdrücklich versagt. — Welche Ausbeuten er sonst noch zu Neustadt gemacht hat, finden wir größtentheils in seinem trefflichen Werke, aber mit Verwunderung vermißt gewiß jeder Freund alter Denkmähler darin das Spinnenkreuz und eben so das große Wappendenkmahl an der Rückwand der Burgkapelle.

Im nämlichen Jahre (1739) wurde den Neustädter-Bürgern die Weinlesen in ihren ungarischen Weingärten wieder sehr erschwert, indem ihre Arbeiter von dem Stadtrichter und Contumaz-Obercommissär Johann Carl Perger wegen der in einigen ungarischen Orten seit vorigem Jahre eingerissenen Pest am Leithaposten zur Contumaz verhalten wurden. — Um dieses Uebel möglichst von Neustadt abzuhalten, wurde im Monath Juli der Körnermarkt dießseits des Leithaflusses innerhalb eines doppelt verschränkten Platzes abgehalten, und in einer Rinne das Getreide von den Ungarn den österreichischen Partheien zugeschüttet, zu welchem Ende auch das Dreißigstamt daselbst eine eigene Hütte errichtete.

Schon im vorigen Jahre waren die Gesetze an dem Leitha-Gränzcordon sehr strenge, indem Jedermann ohne Unterschied des Ranges einer dreiwochentlichen Contumaz unterzogen wurde. Der Feldmarschall Graf von Wallis mit seinem Gefolge war davon nicht ausgenommen, ja selbst der die Gränze passi-

*) Dieses ist noch im Stadt-Archive, neue Registratur, vorhanden.

Digitized by Google

rende Herzog von [illegible]ingen mußte sich sammt seinem Hofstaate mit Sanitäts-Pässen ausweisen, ehe ihm der Durchzug und der Einlaß in die Stadt erlaubt ward. Dieselbe Strenge wurde auch gegen die von der Armee kommenden Couriere beobachtet, die von demselben an die Posten abgegebenen Briefe mußten durchräuchert werden, und diejenigen, welche auf unerlaubte Weise etwa durch Ueberschiffen die Gränze zu passiren versuchten, wurden, wenn sie sich auf andere Art nicht abhalten ließen, von dem patrouillirenden Militär auf der Stelle erschossen. Erst 1740 wurde dieser Cordon wieder aufgehoben. *)

Im Monathe September des Jahres 1739 unterzeichnete Kaiser Carl in der Neustadt den wichtigen Befehl, welcher Oesterreich den Frieden durch das Opfer Belgrads an die Türken gab; ein Jahr später am 20. October 1740 entriß der Tod dem Lande einen allgeliebten Monarchen, der Kunst und den Wissenschaften einen Beschützer, dem männlichen Stamme des uralten Hauses Habsburg den letzten Sprossen. In Gemäßheit der von Carl errichteten pragmatischen Sanction, trat seine älteste Tochter Maria Theresia die Regierung sämmtlicher Länder an.

Am 14. Mai 1741 wurde die Geburt Josephs, und zugleich der eben eingetretene Jahrestag der Geburt seiner erhabenen Mutter Maria Theresia in Neustadt feierlich begangen.

In der Domkirche ward ein Hochamt abgehalten, von dreimaligen Gewehrsalven und dem Donner der Mörser von den Wällen begleitet; hierauf folgte eine Predigt, und der Ambrosianische Lobgesang. Zwei Tafeln, die eine für den innern Rath und die hohen Gäste, die andere für den äußeren Rath wurde im Hause des Bürgermeisters gehalten, wobei die Gesundheiten unter dem Donner des Geschützes für das Wohl der

*) Stadt-Archiv.

Digitized by Google

Landesmutter, des neugebornen Prinzen, und des Großherzogs von Toscana aus dem Corvin'schen Becher getrunken wurden, während vor dem Hause auf zierlicher Gallerie eine Fama das ViVat IosephVs DeI gratIa ArChIDVX AVstrIae DeCor unter Musikchören verkündete, und rother und weißer Wein auf dem Platze sprang. Abends wurde die Stadt beleuchtet, wobei sich besonders ein kostbares Ehrengerüst von vielen Lampen erleuchtet, vor dem Rathhause mit den Bildnissen der Kaiserin und des Erbprinzen, mehreren allegorischen Figuren und Inschriften geziert, auszeichnete. Die Beleuchtung wurde an den zwei folgenden Tagen unter beständigem Jubel des Volkes fortgesetzet. *)

Neustadts Bürger, von der Kaiserin schon früher geliebt, erwarben sich ihr Wohlwollen noch mehr dadurch, daß sie beim Ausbruch des französischen und baierischen Krieges (1741) auf eigene Kosten die Befestigung der Stadt auf sich nahmen, und dießfalls zwei Deputirte zu der eben in Preßburg anwesenden Kaiserin abschickten, worüber sie nicht allein ihr Wohlgefallen bezeugte, sondern auch noch in Gegenwart der Abgeordneten die nöthigen Befehle an die Hofkammer und an den Hofkriegsrath, wegen schneller Aufträge an den Burggrafen und den Stadthauptmann erließ; **) denn die Kaiserin, von Regierungssorgen und Kriegsgefahren vielseitig gedrängt, hatte der dringend nothwendigen Befestigung der Neustadt nicht gedacht, und es mußte daher die treue unaufgefoderte Bedachtsamkeit der Neustädter nicht minder als der patriotische Zuruf der braven Ungarn: moriamur pro rege nostro Maria Theresia! erfreulich auf das Herz der Landesmutter wirken.

Im Jahre 1742 erschien eine Instruction für jene Bürger, die sich der Hochadelichen Kunst der Feuer-

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.

Digitized by Google

werkerei und Büchsenmeisterei widmen wollten. Die Feuerwerker hatten auf Regierungsbefehl die Hauptprobe in der Octave des Namenstages der Kaiserin gehalten.

Im Jahre 1743 hatte Maria Theresia unterm 4. September den Befehl erlassen, eine Anzahl von 1400 Gefangenen von dem zu Prag geschlagenen, französischen Heere in die Burg in Verwahrung zu bringen, wornach von dem zu ihrer Bewachung mitkommenden Bataillon unter dem Commando des Obristen Wolfgang Grafen von Bethlen 100 Mann in der Burg, 100 Mann, nebst dem Ueberreste der darin nicht untergebrachten Gefangenen, in die Stadt, und der Ueberrest des wachhaltenden Bataillons auf das Land verlegt wurde. *)

Wildschützen und allerlei Gesindel trieben in diesem Jahr ihr Unwesen in der Gegend von Neustadt, weßhalb aus Neunkirchen 200 Reiter zu ihrer Ausrottung hieher beordert wurden. **)

In das Jahr 1744 fällt die Stiftung der nach ihrem Stifter Franz Joseph von Locatelli, Garde des Dames, der verwitweten Kaiserin Theresia, (welcher 1740 oder 1741 in Neustadt starb) genannten Locatell'schen Stifts-Pfründner. ***)

Dieselben dürfen nach dem im Testamente des Stifters ausgesprochenen Willen die Zahl 12 niemals überschreiten; sie müssen dürftig, und über 50 Jahre alt seyn. Zur Bekleidung bestimmte er ihnen blaue Röcke mit schwarzen Kragen und Aufschlägen, auf welchen an der Brust ein Schild mit dem locatell'schen Wappen angeheftet ist. Ihre Wohnung ist der Hintertract des Bürgerspitales, und das Stiftscapital belief sich auf

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Eben daselbst.

25.700 Gulden, von welchem ein Theil der Dotirung eines Priesters bestimmet ist.

Im Jahre 1745 folgte auf die französische Einquartirung in der Burg eine andere, nämlich hessischer Kriegsgefangenen, welche im April mit dem Obersten Germann und Uffenheim, später durch Johann Philibert de Fontanella abgelöst, aus Wien gebracht, und durch 150 Mann von der Wiener-Garnison in der Burg bewacht wurden. Den Offizieren, unter welchen viele Generäle waren, wurde gestattet, gegen Parola der Nichtentweichung in die Stadt zu gehen. Im Juni brach unter ihnen eine Epidemie aus, so, daß ein Theil in das Lazareth überlegt werden mußte. Am 25. September erhielten sie Befehl zum schleunigen Abzug, und erst nach zwei Jahren wagte man es, die durch sie bewohnten Zimmer zu öffnen, und zu reinigen. *)

Im Jahre 1746 brachte die Neustadt ihrer Kaiserin den auf sie repartirten Betrag von 4000 Gulden als Subsidium praesentaneum dar. **)

Im Jahre 1747 wurde das bisher zur k. k. Burg gehörige Rentamt an das Bisthum um 43,000 Gulden verkauft, und der dießfällige Kaufcontract am 19. April errichtet. ***)

Am 23. October 1747 erhielt der Magistrat als Ortsobrigkeit von Neustadt von der Kaiserin eine Instruction als künftige Norm in Wirthschafts- und Polizeisachen, und mit erstem Jänner künftigen Jahres trat dieselbe in Wirksamkeit.

Diese Instruction, durch die Hofresolution vom 29. Mai 1748 zum Localstatute erhoben, war das Resultat der auf Befehl der Kaiserin gepflogenen Voruntersuchung des Hofkam-

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.
***) Neue Registratur im Stadt-Archive.

Digitized by Google

merrathes Anton Grafen von Gaisruck zu Neustadt, und wird noch jetzt zuweilen, unter der Benennung „Gaisruckische Instruction“ in zweifelhaften Fällen benützt.

Am 15. August 1749 mußten sich alle Regimenter in Oesterreich ob- und unter der Ens auf Befehl der Kaiserin auf der Haide bei Neustadt zusammenziehen, und daselbst campiren, die Bürger von Neustadt aber waren verpflichtet, sie gegen Bezahlung mit den nöthigen Lebensmitteln zu versehen.

Im nämlichen Jahre kam endlich auch die schon 1685 von dem Türken Franz Freiherrn von Csonkabeg,*) welcher als Kriegsgefangener nach Neustadt gebracht, mit seiner Familie das Christenthum annahm, zu dieser Gedächtniß gestiftete Jesuiten-Residenz (jetzt der Bürgerschaft gehörig, und von dem k. k. Militärspital miethweise bewohnt) und Kirche zum heil. Leopold in der Wiener-Vorstadt zu Stande. Csonkabeg widmete zu diesem Zwecke von seinem Vermögen laut Testament vom 21. Juni 1721, 25,000 Gulden, und der Jesuiten-Provinzial Franz Molindas hatte 1736 hiezu vier Bürgershäuser nebst Gärten und Grundstücken erkauft, welchen Kauf Kaiser Carl VI. am 5. September 1737 bestättigte. **)

Auf 1752 fällt die Gründung der hierortigen k. k. Militär-Akademie in der Burg, eines Institutes, das dem Staate seit mehr als siebenzig Jahren im Kriege rühmlich ausgezeichnete Männer erzog, und welches seiner erhabenen Stifterin Maria Theresia zum unsterblichen Ruhme gereichet.

Es liegt außer dem Bereich dieses Werkes, eine umfassende

*) Fälschlich meist Zeugenberg genannt, 1688 in Ofen gefangen, und in Wien getauft, wo Kaiser Leopold sein Pathe war.

**) Von der südlichen Ecke des Spitales gegen die Wand des Posthausgartens zu, die Strasse in gerader Linie durchschneidend, stand einst das alte äußere Stadtthor, von welchem die Grundfesten noch kenntlich sind.

Digitized by Google

Beschreibung dieser herrlichen Anstalt zu liefern, über welche daher nur Folgendes erwähnt werden soll.

Schon im October 1751 wurde dem Entschlusse der Kaiserin zu Folge die Burg dem damals kommandirenden General in Oesterreich Grafen von Daun übergeben, um die nöthigen Einrichtungen für die neue Anstalt, zu deren Oberdirector er bestimmet war, zu veranlassen, und mit dem Monate November begann der erste Lehrcurs. Die Stiftung war Anfangs blos für 200 Zöglinge, die in einem Alter von 13 bis 15 Jahren und mit einigen Vorkenntnissen aufgenommen wurden. Im Jahre 1754 stiftete die Kaiserin dazu noch eine sogenannte Pflanzschule in Wien auf der Laimgrube im Gebäude der jetzigen Ingenieur-Akademie, wo auch die Emanuelisch-Savoy'sche Ritter-Akademie untergebracht war. In dieser Pflanzschule wurden gleichfalls 200 Zöglinge, von 7 bis 8 Jahren in den ersten Elementargegenständen unterrichtet, und kamen nach geendigtem vierjährigen Lehrcurse zur weiteren und eigentlichen Militärbildung in die Akademie nach Neustadt. Diese Pflanzschule, so wie die Akademie standen unter der Oberdirection des Grafen Daun († 1766), und unter diesem hatte eine jede noch einen eigenen Localdirector; die Pflanzschule den Feldmarschall-Lieutenant von Kleinholt, und die Neustädter-Akademie den General Grafen von Thierheim. — So blieb es bis zu dem großen Erdbeben, welches im Jahre 1768 den 27. Februar des Morgens nach 3/4 auf 3 Uhr die Neustadt gewaltig erschütterte. Diese Begebenheit, deren Andenken in der Anstalt noch jährlich begangen wird, bildet einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte der Stadt, der Burg und ihrer neuen Erziehungs- und Bildungsanstalt. Die stärksten Mauern der Burg borsten; die vier Thürme des Hauses, welche damals Hackendächer mit Erkern an den Ecken, wie jetzt noch der Thurm am Neunkirchnerthore hatte, wurden beschädiget und das ganze Haus war fast unbewohnbar.

Digitized by Google

Die Kaiserin beschloß die schadhafte Burg herzustellen, welches auch unter der Leitung des damaligen Hofarchitecten von Pacassy und des Hofbaumeisters Gerl geschah. Bei dieser Gelegenheit wurde die Pflanzschule von Wien mit der hiesigen Anstalt ganz vereinigt, und das Gebäude gleich für alle 400 Zöglinge hergestellt. Die Thürme wurden abgetragen; die große Terrasse, welche 10 Klafter breit um die ganze Burg herumging, wurde bis auf einen kleinen Theil von 2 Klafter Breite, durch eine äußere Mauer geschlossen, und zu großen, hellen und luftigen Schlafsälen ausgebaut. Dabei ward auch die Eremittage Kaiser Max I., die Kapelle im zweiten Stock und die Frauenkirche der ehemaligen ersten Probstei aufgehoben und verbaut. Statt der hölzernen Zugbrücke am Hauptthore und im Thiergarten wurde eine feste gemauerte hergestellet. — In der Folge unter Kinsky wurde auch der Wassergräben um die Burg ausgetrocknet, und ein Theil desselben, an der Südseite zu einem Teiche erweitert, der dann mit dem alten Rohrteich gegen die Mauer zu mittelst einer Schleuße verbunden ward. Auch die Lauben im Hof an der nördlichen, so wie zum Theil an der westlichen Seite des Hauses wurden verbaut, dann noch später (1794) an dem noch übrig gebliebenen nordwestlichen Eckthurme des Hauses, das Hackendach mit den vier Erkern abgenommen, darin eine kleine bequeme Stube für den Wächter und ein geräumiges Observationszimmer mit der nöthigsten Einrichtung zu astronomischen Beobachtungen, dann von außen eine Gallerie mit eisernen Gittern hergestellt, und ein flaches Kupferdach mit einer Windfahne aufgesetzt. —

Nach dem Inhalte des für die Anstalt von Kaiser Joseph II. unterm 18. April 1786 ausgefertigten Stiftsbriefes *) wurde den Ständen der Böhmisch-Oesterreichischen Erblande

*) Theresianischer Stiftsbrief dd. 23. Hornung, und Nachtrag dd. 24. März 1753.

die Besetzung folgender Stiftungsplätze und zwar für Böhmen 36 — Mähren 12 — Oesterreich unter der Ens 12 — Oesterreich ob der Ens 6 — Steiermark 12 — Kärnthen 6 — Krain 6 — und für den Antheil Schlesiens 6, gegen einen Zuschuß von 40,000 Gulden für Kinder von Adel, deren Aeltern zur eigenen Erziehung die Mittel nicht besitzen, oder in Civil- oder Cameralstellen durch zwanzigjährige treue Dienstleistung sich besondere Verdienste erworben haben, vorbehalten. Von diesen werden, wenn ein ständischer Platz vacant ist, was vorher durch die Zeitungsblätter bekannt gemacht wird, immer drei Individuen in einem Alter von 6 bis 10 (jetzt von 10 bis 12 Jahren) zur Genehmigung der politischen Hofstelle in Vorschlag gebracht. Die übrigen Plätze sind bloß für Solche bestimmet, deren Väter als Offiziere zur Zufriedenheit der Vorgesetzten gedienet haben, wobei vorzüglich auf Waisen, dann Kinder von besonders verdienstlichen Aeltern, oder solchen, die in Ländern und Gegenden ihre Dienstleistungen verrichten, wo sie keine Gelegenheit haben, für den Unterricht ihrer Kinder zu sorgen, oder endlich von solchen Aeltern, die viele Kinder haben, und ganz unvermögend sind, Bedacht genommen wird. Ihre Ernennung geschieht unmittelbar von dem Monarchen selbst, welchem von Fall zu Fall die von den Regimentern, Bataillons und Corps durch die General-Commanden an den Hofkriegsrath gelangten Vorschläge mittelst Vormerklisten durch den Hofkriegspräsidenten zur Wahl vorgelegt werden.

Die Eigenschaften der politischen und Militär-Candidaten sollen in einer guten, geraden Leibesbeschaffenheit und dauerhaften Gesundheit bestehen, worüber sie ärztliche Zeugnisse beizubringen haben; dann sollen sie sich ferner über das statutenmässige Alter von 6 bis 10 (jetzt von 10 bis 12) Jahren mittelst Taufschein, so wie wegen der überstandenen Pocken durch Impfungszeugnisse ausweisen; sie müssen ferners von guter Moralität sein, die Normalclassen absolviret haben, und gute

Digitized by Google

Fortschritte hoffen lassen, zu welchem Ende eine Probezeit bestehet, nach deren Ausschlag sie entweder beibehalten, oder ihren Angehörigen zurückgegeben werden.

Zum Unterhalte des Militär-Cadeten-Hauses ist eine jährliche Dotation von 146,000 Gulden ausgemessen, wovon 95,000 Gulden aus dem Militär-, und 11,500 Gulden (mit Zurechnung der von Kaiser Joseph II. im Jahre 1791 zugestifteten 40 Jünglingen aus Galizien) aus dem k. k. Cammeral-Fonde, dann 500 Gulden von dem n. öst. Prälatenstande, der Ueberrest von 40,000 Gulden aber als städtischer Zuschuß aus dem Universal-Cammeral-Zahlamte dergestalt entrichtet werden, daß für Böhmen 15,000 Gulden, auf jede der drei Provinzen: Mähren, Steiermark, und Nieder-Oesterreich unter der Ens 5000 Gulden, und auf Oesterreich ob der Ens, Kärnthen, Krain und Schlesien 2500 Gulden entfallen.

Dieses Institut wurde (nach Daun's Todesjahre 1766); dem Grafen Anton von Colloredo (von 1766 bis 1785), welcher als Garde-Capitain Ihrer Majestät die Errichtung der heutigen deutschen adeligen ersten Arcieren-Leibgarde am österreichischen Hofe vorschlug, zur Oberleitung anvertrauet; später stand ihr der General-Feldzeugmeister Franz Graf von Kinsky (von 1775 bis 1805), unter dessen thätiger und einsichtsvoller Leitung diese Anstalt viele neue, treffliche Einrichtungen erhielt, und der ihm auch ein treffliches taktisches Werk zurückließ, als Oberdirector rühmlich vor. Er starb den 9. Juni 1805 und wurde seinem letzten Willen gemäß im Akademie-Kirchhofe beigesetzt. *) Drei Jahre darauf

*) Das Andenken dieses um die Anstalt so hoch verdienten Mannes dankbar zu ehren, haben bald nach dessen Tode, seine zahlreichen in der Akademie angestellten Zöglinge, zur Errichtung eines würdigen bleibenden Denkmales eine Summe zusammengeschossen; die dazwischen getretenen Kriege haben die Ausführung verzögert, doch wird jetzt eifrig daran gearbeitet, und bald wird es den Akademiegarten zieren.

Digitized by Google

starb auch seine Gemahlin Renata, geborne Gräfin von Trautmannsdorf, und ruhet eben daselbst.

Localdirectoren waren in verschiedenen Zeiträumen die Grafen Thürheim (von 1752 bis 1756), Feldmarschall Graf von Cavriani (von 1756 bis 1766), dann der Feldmarschall-Lieutenant Baron von Hannig (1766 — 1779) und der später gewordene Oberdirector General Graf Kinsky (1779 — 1785).

Die Akademie-Verhandlungsgeschäfte hatte während der Colloredo- und Kinsky'schen Periode der k. k. Hofrath Johann Baptist Freiherr von Lang als Referent auf sich, welchem Posten er mit vieler Thätigkeit zweckmässig vorstand. Gegenwärtiger Referent ist der k. k. Amtsrath beim Haupt-Genieamt Georg Ambros Edler von Bürtner.

Seit 1805 steht der Anstalt Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann, der erhabene Stifter des Johanneums zu Graz als Oberdirector — und der schon aus der ersten Zeit der französischen Kriege durch die tapfere Vertheidigung der Festung Ehrenbreitstein, damals noch als Oberst rühmlichst bekannte nunmehrige k. k. General-Feldmarschall-Lieutenant Herr Philipp von Faber als Localdirector vor. *) Letzterer übet unter Beiziehung eines k. k. Hauptmann-Auditors über alle im Hause selbst wohnenden Partheien die Jurisdiction aus, und nur allein über ihre, außer dem Hause in der Stadt wohnenden, nicht adeligen, und nicht zum Militär

*) Durch eine Reihe von 21 Jahren hat dieser würdige Chef mit vieler Kenntniß, wissenschaftlicher Umsicht und wahrhaft väterlicher Liebe, als Freund und Lehrer seiner Jugend auf ihre moralische und intellectuelle Bildung rastlos gewirkt. Seit dem 1. October 1826 trat er wegen anhaltender Kränklichkeit in den Ruhestand, und wurde rücksichtlich seiner vielen Verdienste zum Feldzeugmeister befördert. An seiner Stelle ward der k. k. Generalmajor Herr Johann Trautmann zum Localdirector dieser Militär-Akademie ernannt. —

Digitized by Google

gehörigen Beamten, oder Diener stehet dieselbe dem Stadtmagistrate zu.

Die Zöglinge theilen sich in Hinsicht auf militärische Ordnung in zwei Divisionen und diese wieder in vier Compagnien, und in Bezug auf die Lehrgegenstände in acht Classen, die sie in eben so vielen Jahrescursen durchgehen.

In diesem achtjährigen Lehrcurs werden die Zöglinge in der Religion, in den Grammatical- und Humanitätsgegenständen; dann in der Philosophie, in den mathematischen, physikalischen und geschichtlichen Wissenschaften; in der Geographie und Statistik; dann im allgemeinen Natur- Staats- und Völkerrecht, und in dem juridischen Verfahren beim Militär, im Civil- und Militär-Geschäftsstyl; in der bürgerlichen- und Kriegsbaukunst; in der Terrainlehre, Artillerie- und Waffenkunde, und nebst dem Exerciren, dem Militär-Reglement und Compagniedienste, auch in der Taktik und Kriegskunst unterrichtet. — Von Sprachen wird außer der deutschen und lateinischen, auch die italienische, französische, böhmische und ungarische gelehret; dazu kömmt noch der Unterricht im Aufnehmen, und den verschiedenen geodätischen und trigonometrischen Vermessungen, mit dem Meßtische, und den gebräuchlichsten Winkelinstrumenten, Sextanten, Quadranten, Theodoliten, mit dem Multiplicationskreis u. dgl. — Das Situations- Geometrische- Perspectiv- Freihand- und Architectur-Zeichnen, die Calligraphie, dann verschiedene Leibesübungen, als Tanzen, Fahnenschwingen, das Stoß-Fechten und Spadoniren, das Voltigieren, Reiten, Schwimmen u. dgl. Musik und die englische Sprache können auch, jedoch gegen eigene Bezahlung, als außerordentliche Gegenstände in Nebenstunden erlernt werden.

Als Hilfsmittel für den Literarischen und Kunstunterricht besteht im Hause eine wohleingerichtete Bibliothek, ein Physik- und Instrumentensaal, ein Artilleriesaal, nebst einem eigenen Artillerie-Laboratorium im Thiergarten, zwei Zeichnungssäle,

Digitized by Google

ein Leibesübungsaal ꝛc. Zum Schwimmen ist außer der Badeanstalt im Hause, auch noch im Garten ein eigener Teich zugerichtet, auf welchem von dem dabei angestellten Schwimmmeister, auch ein eigener Unterricht im Schifffahren und im Winter im Schlittschuhlaufen, gegeben wird. — Das Reiten wird in einer großen gedeckten Winterreitschule und auf einer offenen geräumigen Sommerreitbahn, durch einen Ober- und Unterbereiter, nebst den nöthigen Gehilfen und der Schulmannschaft gelehrt, und es werden zu diesem Behufe 25 wohl zugerittene Schulpferde gehalten.

Die kranken Zöglinge erhalten ihre medicinische Pflege in einem Spital von fünf geräumigen Zimmern, worüber ein Chefsarzt, nebst zwei unterstehenden Oberärzten, die zugleich Chirurgen sind, die Aufsicht führen.

Am Ende des achten Jahres werden die Zöglinge nach ihrer erworbenen Geschicklichkeit, theils als Fähnriche, die vier Ausgezeichnetesten aber als Unterlieutenants bei der Armee angestellt. —

Der tägliche Gottesdienst in der Burgkapelle wurde, seit dem die Gratzer-Jesuiten die Fundation an das Cisterzienserstift Neukloster übergaben, stets von Priestern dieses Stiftes versehen; so wie sie jetzt noch täglich daselbst eine Messe lesen. Als aber die Kaiserin Maria Theresia 1752 die Akademie stiftete, so hatte sie auch zur Verrichtung des Gottesdienstes und für den Religionsunterricht der Jugend zwei Weltpriester als Capläne angestellt, welche das Exercitium jurisdictionis campestris, und damit auch alle Rechte der Feld-Capläne erhielten. Im Juni 1769 übernahmen die Piaristen österreichischer Provinz, zehn an der Zahl, die Lehrstellen und zugleich die Seelsorge in der Burgpfarre, deren erster wirklicher Pfarrer Christian Feugler, Superior im Jahre 1780 ward.

Die Uniform der Zöglinge bestehet in einem grauen Fracke mit gelben Knöpfen und pompadourrothen Aufschlägen, grauen

Beinkleidern, Westen, und schwarzen Halsbinden. Nach dem Unterschiede der Classe ist der Kragen mit gelbseidenen oder goldenen Litzen besetzt, und anstatt der vormaligen Helme wurden ihnen auch zur Parade eigene Czakos gegeben. Zum gewöhnlichen Hausgebrauch haben sie schwarzgraue leichte Mützen.

Der jetzige Stand der Zöglinge ist 462 Köpfe, welche theils kaiserliche, theils ständische Stiftungsplätze haben, oder als Pensionäre ihrer Aeltern oder Verwandten hier Erziehung und Unterricht erhalten.

Die als Offiziere jährlich in die Regimenter übertretenden Individuen erhalten vom Hause außer der vollständigen Uniformirung auch noch überdieß eine in's kleinste Detail gehende Ausstattung an Kleidern, Wäsche, Leinenzeug, Eßbesteck und sonstigen Bedürfnissen.

Die Kaiserin Maria Theresia und Ihre erhabenen Thronfolger besuchten sehr oft diese Anstalt, und es wird beständig ein Theil des Gebäudes als Absteigquartier für Seine Majestät den Kaiser, dann auch eine eigene Wohnung für Seine kaiserliche Hoheit den Erzherzog Johann in Bereitschaft gehalten.

Der Ruf, den diese Anstalt in der Monarchie, und selbst im Auslande erhielt, zog viele Fremde an, sich von der inneren Einrichtung derselben nähere Kenntniß zu verschaffen. — 1756 besuchte sie der französische Minister Marquis d'Estrées; im folgenden Jahre der Prinz Hildburgshausen mit Daun, als letzterer bei Eröffnung des siebenjährigen Krieges zur Armee ging; am 15. April der Prinz von Zweibrücken in Begleitung des pfälzischen Gesandten; am 15. August 1763 der russische Generallieutenant Schuwalow. — Maria Theresia beehrte ihr Institut am 4. Juni 1764 mit ihrem Sohne Joseph, dann den übrigen Erzherzogen und Erzherzoginnen, mit Ihrer Gegenwart.

Im Jahre 1766 am 19. Juli kam der königl. französische General-Lieutenant de Castre; am 3. August die beiden Erz-

Digitized by Google

herzoginnen Charlotte und Antonia, wobei eine Militär-Production durch die Cadeten Statt fand. Am 29. April 1767 kam der königl. preußische Gesandte; am 13. März 1768 nach dem großen Erdbeben der päpstliche Nuntius Visconti, und 10 Tage darauf übernachtete im Cadetenhause die Königin von Neapel bei ihrer Durchreise nach Wien, welcher 50 Cadeten mit ihren Offizieren als Garde dienten. Letztere wurden zum Handkusse zugelassen; die übrigen Cadeten stellten sich in der Stadt en parade auf, und wurden von der Königin in Augenschein genommen.

Maria Theresia beglückte das letzte Mal am 8. October 1767 vor, und das erste Mal im Jahre 1769 nach dem Erdbeben, das Haus mit Ihrer Gegenwart. Im Jahre 1770 besah es der Großherzog von Florenz sammt seiner Gemahlin, bei ihrer Durchreise nach Wien; der Prinz Carl von Lothringen, die Prinzessin Charlotte und der Staatskanzler Fürst Kaunitz; von Ausländern aber die pohlnische Fürstin Jablanowska, mehrere schwedische Cavaliere und Offiziere, dann zwei Söhne des Herzogs von Ahremberg und der Duc d'Ursel. 1771 besichtigte der Erzherzog Ferdinand, und 1772 der neuerwählte Erzbischof und der Reichsvicekanzler, beide Fürsten von Colloredo, der königl. spanische Oberste Las Casas; endlich im Jahre 1774 der modenesische Gesandte Marquis Marchisio, und wieder die Fürsten Colloredo und Auersperg das Institut. —

Eben in diesem und dem folgenden Jahre erhielt das Haus seine jetzige Gestalt, indem der Tract, wo sich die Bibliothek befindet, und das äußere Thor an der Brücke mit den zwei bogenförmig zur Kirche führenden Stiegen, neu aufgebaut wurden. Der berühmte Denis versah das neue Thor mit einer lateinischen Aufschrift.

Ein unvergeßlicher Zug von Maria Theresias Herzensgüte, mag, wenn gleich schon oft erzählt, hier eine Stelle finden.

Digitized by Google

Als einst Maria Thereſia die Zöglinge in der Burg beſuchte, wurde ihr unter andern auch der junge Vukaſſowich als einer der geſchickteſten und bravſten vorgeſtellt.

Der ſchöne Anſtand und die edle Sprache des Knaben gefiel der großen Kaiſerin; ſie befahl ihm, ſich im Fechten zu zeigen, und überraſcht von ſeinem Anſtande und der Gewandheit des jungen Fechters, entließ ihn die Kaiſerin mit einem Geſchenke.

Nach einiger Zeit erkundigte ſich die Monarchin um die Verwendung des Geldes, und erfuhr, daß Vukaſſowich das kaiſerliche Geſchenk ſeinem alten Vater, der ein armer Offizier bei den Croaten war, zugeſchickt habe.

Gerührt durch dieſe ſchöne Handlung befahl ſogleich die edle Kaiſerin dem Knaben, ſeinem Vater zu ſchreiben, und ſagte ihm die kaiſerliche Zuſicherung einer Penſion für den Vater, nebſt der Nachricht einer Offiziersſtelle für den braven Sohn in die Feder.

Vukaſſowich hat ſich nachher bis zum Freiherrn und Feldmarſchall-Lieutenant empor geſchwungen, und beſonders im franzöſiſchen Revolutionskriege in Italien durch Thätigkeit und Tapferkeit hoch berühmt und der kaiſerlichen Gnade würdig gemacht; in der Schlacht von Wagram focht er als Held und ſtarb an empfangenen Wunden im Auguſt 1809 den Tod für's Vaterland. *)

Am 3. Juni 1752, in den Vormittagsſtunden, tobte ein furchtbares Gewitter am Neuſtädter Horizonte. Der Bliß ſchlug in den Thurm der Domkirche, worin ſich die große Glocke befindet, wodurch viele Centnergroße Steine herausge-

*) Mehreres über Vukaſſowichs Leben ſehe man im Zeitungs- und Converſations-Lexicon, Wien 1813. S. 328.

Digitized by Google

worfen, und die hölzerne Brücke, *) welche vom zweiten Thurm in dieſen führet, zerſchmettert ward. **)

Unterm 3. October hatte die Stadt laut des mit den n. öſt. Herren Ständen abgeſchloſſenen Contractes die ſchon ſeit 1739 gepachtete k. k. ungariſche Gränzwegmauth auf ewige Zeiten in Pacht genommen, welcher Beſtand in neuerer Zeit durch Hofkanzleidecret vom 31. Juli 1804 beſtättigt worden iſt.

Am 14. Juli 1753 erfolgte die Beſtättigung der Privilegien vom Urſprunge Neuſtadts bis auf Kaiſer Carl VI., durch die Kaiſerin Maria Thereſia.

Im Jahre 1755 hat der fleißige, wenn gleich nicht immer zuverläſſige Pater Mathias Fuhrmann, Pauliner aus dem hieſigen Kloſter, auf Befehl des Kaiſers Carl VI. vom Jahre 1724 das hieſige Stadt-Archiv eingerichtet; wofür er Einhundert Gulden Remuneration erhielt! — — Das von ihm über jene Actenſtücke errichtete Repertorium umfaſſet in chronologiſcher Ordnung beinahe ſechs Jahrhunderte (nämlich

*) Dieſe Brücke, welche gegenwärtig noch beſtehet, iſt unter den reiſenden Handwerkern, als eines der ſichtbarſten und auffallendſten Wahrzeichen von Neuſtadt ſehr bekannt. — Solcher Wahrzeichen gibt es fünf, welche hier, wäre es auch nur zum Scherz, aufgeführet werden: 1. Die höchſte Brücke (zwiſchen den beiden Thürmen der Domkirche). — 2. Das Haus ohne Nagel (das ſteinerne Schleußenhäuschen am Stadtgraben vor dem Wiener-Thor von 1489). — 3. Erdäpfel und Salat auf Bäumen wachſend (in den Gemüſegärten vor der Stadt, wo man wegen der Sümpfe Bäume (Faſchinen) in den Grund legen mußte). — 4. Ein hoch aufgeladener Heuwagen kann unter einer Kirche durchfahren (unter der Burgkirche, die auf dem großen äußeren Burgthore erbaut iſt). — 5. Zwei Flüſſe durchkreuzen ſich in ihrem Laufe (der Neuſtädter-Kanal und die Leitha; indem erſterer unweit dem ſogenannten Bazenhäuſel über letztern in einem künſtlichen Beete quer abläuft). —

**) Magiſtratiſcher Bericht an das k. k. Kreisamt.

vom 13. bis in das 18.); es enthält in Großfolio auf 620 Seiten die wichtigsten Urkunden im Auszuge, und ist ein sprechender Beweis von den schätzbaren archivarischen Kenntnissen des Verfassers. — Schade nur, daß damals das Locale so übel gewählet wurde, indem darin Dunkelheit und Staub das Nachsuchen ungemein erschweren.

Ein Fräulein Maria Polixena Gräfin von Hochburg hatte zu Neustadt das unter dem Namen der Hochburg'schen Stiftung bekannte Mädchenstift gegründet. Laut des Stiftbriefes vom 10. Mai 1755 (erneuert am 12. Juni 1773), widmete sie hierzu ein Kapital von 18,400 Gulden, von welchem drei arme und fromme Jungfrauen, die in unverheirathetem Stande bleiben, und drei arme weibliche Waisen vom 5. bis in das 20. Jahr erhalten werden sollen.*) Die Pflicht der älteren Mädchen bestand in der Unterweisung der ihnen zugegebenen Waisen in weiblichen Arbeiten bis zu ihrem Austritte nach erreichtem 20. Jahre. Sie mußten gemeinschaftlich wohnen, blaue Kleider tragen, den Gottesdienst bei den Jesuiten hören, und sich vom Weintrinken ganz enthalten. — Dieses Institut, welches gegenwärtig mit einiger Einschränkung noch bestehet, war bis zu Ende des 18. Jahrhunderts in dem eigenen Hause Nr. 180 in der Neunkirchnergasse, und sein erster Administrator war Andrä Fourlany Edler von Felsenburg.

Im Jahre 1758 war der Obrist Graf Kohary mit seinen Dragonern nach Neustadt commandirt; auch befanden sich preußische Gefangene daselbst, von welchen am 21. Februar 1760 die zweite Offiziers-Colonne mit Zurücklassung der Kranken abmarschirte. Nach ungefähr sechs Monathen zogen 5287 preußische Kriegsgefangene durch, und hatten hier Standquartier.**) Eben in diese Zeit fällt auch das

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.

Digitized by Google

Pest-Jubiläum, und die bei 1000 Köpfe starke Wallfahrt aus Neustadt und seinen Umgebungen nach Rothengrub; wobei die Neustädter, deren Häuser mit preußischen Gefangenen gefüllt waren, sehr viel wagten.

Im Jahre 1760 machte die Stadt zur Hochzeit des Kronprinzen ein Geschenk von 480 Gulden. — *)

Im Jahre 1762 hat der Jesuite Joseph Liesganig für das trigonometrische Netz seiner Grundbestimmung des Wiener-Meridians hier vor dem Neunkirchnerthore auf der Strasse die Standlinie (zu 6410 9/10 Wiener Klafter lang), gemessen; deren Endpuncte durch zwei steinerne Piramiden mit Inschriften bei Neustadt und Neunkirchen (welche letztere um 44 Wiener-Klafter 2′, 2″ höher als die erstere liegt), bemerkt sind.

Im Jahre 1763 gründete Maria Theresia zwischen Neustadt und Solenau ein neues Pfarrdorf, welches von seiner Stifterin den Namen Theresienfeld erhielt. Die Kaiserin ließ dieses Dorf vom Grunde aus erbauen, und mit Colonisten aus Tirol besetzen, um einen Versuch zur Beurbarung des sonst unfruchtbaren Steinfeldes zu machen; allein diese Colonie verließ freiwillig den undankbaren Boden, der ihren Fleiß nicht lohnen wollte, und kehrte in ihre Heimath zurück. Neue Ansiedler waren ungeachtet vielfacher Unterstützung und der Steuerfreiheit nicht glücklicher gewesen, und es bedurfte lange Jahre, ehe der Theresienfelder-Boden zu dem jetzigen Culturs-grade gebracht ward. — Am 4. October 1767 wurde der Grundstein zur dortigen Pfarrkirche des heil. Kreuzes durch die beiden Erzherzoginnen Maria und Amalie, im Namen ihrer Schwester der damaligen sizilianischen Braut Maria Josepha gelegt, und der Gottesdienst von dem Neustädter-Bischofe Ferdinand Grafen von Hallweil gehalten, wie auch durch ihn nach Verlauf eines Jahres (22. October 1768) wieder in

*) Kammeramts-Rechnung von 1760.

Gegenwart der beiden Erzherzoginnen das neue Gotteshaus eingeweihet.

Unter dem ersterwähnten Bischofe Grafen von Hallweil wurde um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts (alte, noch lebende Personen erinnern sich dessen noch genau) das Steinpflaster im Innern der Domkirche gehoben, weil selbes durch die vormalige Gewohnheit, die Leichname in der Kirche einzusenken (da keine Gruft darin bestand) schadhaft geworden war. Ein Ablaß der Sünden wurde für die Mitwirkung bei diesem Unternehmen verkündiget, und es soll ein rührendes Schauspiel gewesen seyn, Frauen von jedem Range in festlichen Kleidern zu schauen, wie sie selbst den Spaten ergreifend, die mit Schutt gefüllten, rund um das Gotteshaus aufgestellten Karren in die Kirche fuhren, und so das verdienstvolle Werk in kurzer Frist zu Ende brachten.

Zur Berichtigung der vielfachen Gränzstreitigkeiten mit den benachbarten Dominien hatte die Kaiserin durch Edict vom 18. Mai 1764 ein Judicium delegatum unter dem Vorsitze des k. k. n. öst. Regierungsrathes Frei- und Pannierherrn von Buol zu Wien ernannt. *)

Im Juli des Jahres 1767 verbreitete sich in der Gegend von Neustadt eine große Viehseuche, wodurch viel Hornvieh theils am Lungenbrande, theils an der Löserdürre fiel. **)

Die steinerne Brücke vor dem Wiener-Thore wurde jetzt auf städtische Kosten gebaut, und mit Statuen geziert. ***)

Das Jahr 1768 war eines der trauervollsten und furchtbarsten für die Bewohner Neustadts, indem am 27. Februar zwischen 3 und 4 Uhr Früh ein sehr starkes Erdbeben ****)

*) Stadt-Archiv.
**) Eben allda im Stadtbuche.
***) Stadt-Archiv.
****) Altes Stadtbuch.

Digitized by Google

eintrat, einige Minuten währte, und dann den ganzen Tag über, in Wechselperioden von 2 und 4 Stunden wieder zurückkam, wodurch an Klöstern, Kirchen und andern Gebäuden ein Schade von beinahe 100,000 Gulden erwuchs. Am 21. März Früh um 9 Uhr spürte man abermals einige starke Stöße, welche den gänzlichen Einsturz der Häuser drohten, so, daß man in einigen an sechszig und mehr Stützen setzen mußte; mehrere Schornsteine stürzten von den Dächern.

Doch der Schrecken war nicht zu Ende, auch am 24. März, 6. April und am 1. Mai spürte man kleine, eine Minute lang währende, jedoch viel schwächere Erschütterungen. Besonders aber erlitt die kaiserliche Burg eine furchtbare Verwüstung, da ihre Gewölbe und die Mauern vom Gesimse bis an den Fußboden herab zersprengt wurden. Die Cadeten flüchteten (wie bereits oben erwähnt) im ersten Schrecken nach dem Thiergarten, wo sie, den gänzlichen Einsturz des Gebäudes befürchtend, in dieser strengen Jahreszeit unter Zelten kampirten. Die Kaiserin Maria Theresia ließ das Gebäude wieder dauerhaft herstellen, während welcher Reparationsdauer die Cadeten in der gedeckten Winter-Reitschule einquartiret wurden.

Die gütige Monarchin schenkte auch der schwerbedrängten Bürgerschaft zur Wiederherstellung ihrer Häuser aus ihrer geheimen Kammer-Zahlamts-Cassa 5000 Gulden. Ueberdieß sah sich die Bürgerschaft genöthiget, noch ein Kapital von 20,000 Gulden zu demselben Zwecke, und eben so der Stadtmagistrat zur Wiederherstellung der Stadtgebäude ein Kapital von 16,000 Gulden aufzunehmen.

Im Jahre 1770 am 19. März fand man in der Burgkirche des heiligen Georgs bei Gelegenheit der Aufstellung des neuen Altares die Gebeine Kaiser Max I., welche an einer auf der Brust befindlichen, mit einer Inschrift versehenen Bleiplatte erkannt wurden.

Die Kaiserin Maria Theresia, welcher dieser Vorfall

nach Wien berichtet wurde, ließ einen neuen eichenen Sarg, und darüber einen kupfernen, und eine Marmorplatte mit einer Inschrift verfertigen. Am 7. April wurden die Gebeine Maximilians in Beisein des Feldmarschalles Grafen von Colloredo als Oberdirector der Academie, und zahlreicher Leute aus allen Ständen, welche zu dieser Feier herbeigeströmt waren, in den neuen Sarg gelegt, von dem Bischofe Hallweil unter den Salven des Militärs eingesegnet, und unter feierlicher Prozession von vier Ober- und vier Unterlieutenants auf eine 3 Stufen hohe Bühne gesetzt.

Nun ward das Seelenamt durch den Prälaten Stibicher aus dem Cisterzienserkloster gehalten, und nach dessen Endigung erfolgte die Versenkung des Leichnames an eben jener Stelle, wo er nach Maxens eigener letzten Anordnung vorher geruhet.

Im nämlichen Jahre wurde auf allerhöchsten Befehl die Nicolaikapelle auf dem Platze wegen ihrer Baufälligkeit niedergerissen, und ihre Stiftung der Dom- und Pfarrkirche einverleibt. *)

Am 6. August 1775 gab Maria Theresia ein Freischießen, und das Beste mit 14 Ducaten, nämlich 9 auf den Kranz, und 5 auf den Ritter. Außer der Kaiserin selbst, nahmen auch der Erzherzog Ferdinand, die Erzherzogin Maria Beatrix, der Abt des Cisterzienser-Stiftes Neukloster, der Bürgermeister, der Stadtrichter u. a. Theil daran. **)

Im folgenden Jahre besuchte die Kaiserin Maria Theresia mit dem Erzherzoge und Großherzoge Leopold von Toscana, seiner Gemahlin, und ihrer Tochter der Erzherzogin

*) Repertorium über die Kanzleyacten, Der Thurm des heutigen Rathhauses soll von dieser Kapelle dahin übertragen worden, und ihr Altarblatt noch jetzt eine Zierde der Lanzenkirchner-Pfarrkirche seyn.

**) Gedenkbuch der Schießstätte.

Digitized by Google

Maria Christina, Neustadt abermals. Die Kaiserin nahm ihr Absteigquartier im Stifte Neukloster, speiste am Tage ihrer Ankunft mit der königl. Prinzessin an der bischöflichen Tafel, und sämmtliche Gäste wohnten hier auch dem nachmittägigen Gottesdienste in der Kathedralkirche bey. Die Kaiserin ließ sohin die hier verweilenden Vornehmen, dann die Domherren zum Handkusse vor, und fuhr darauf Abends um 10 Uhr, bei Beleuchtung der Stadt nach ihrer Wohnung zurück. Am andern Tage kam Kaiser Joseph II. hier an, und fuhr mit seiner erhabenen Mutter, dem Erzherzoge Ferdinand, Gouverneur von Mailand, und seiner Gattin Beatrix bis an den Föhrenwald entgegen, welche dann ebenfalls im Neuklostergebäude abstiegen.

Am Abende veranstaltete der Herr Prälat Alberich den erhabenen Gästen zu Ehren im Klostergarten eine Beleuchtung, zu deren Eingang ein Triumphbogen errichtet war.

Die Festlichkeiten vermehrten sich wieder durch ein von dem Großherzog Leopold am 13. October gegebenes Freischießen *) in der bürgerlichen Schießstätte mit folgenden Schußpreisen: Eine silberne Kaffee- und eine Milchkanne; ein gleiches Eßbesteck auf den Kranz, und ein Chiocoladebecherchen sammt silbernen Tasse auf den Ritter. Theilnehmer waren: der Großherzog und die Großherzogin, die Kaiserin Maria Theresia, der Bischof Johann von Kerens, und andere mehr.

Zu derselben Zeit schenkte die Kaiserin dem Herrn Bischof einen eigenhändig sehr reich mit Gold gestickten Ornat, und auf sein Ansuchen der Kathedralkirche alle Geräthschaften der Vorstadtkirche zum heiligen Leopold, die einen Werth von 10,000 fl. erreichten; sie fügte diesem noch einige Stiftungen bei, und verordnete, daß vier Priester aus dem Orden der Gesellschaft

*) Gedenkbuch der Schießstätte.

Digitized by Google

Jesu, welchen sie hiefür durch Vermehrung seiner Einkünfte belohnte, sich den kirchlichen Verrichtungen in der Kathedralkirche widmen sollen. *)

Im nämlichen Jahre (1776) wurde der heutige marmorne Hochaltar in der Dom-, jetzt Pfarrkirche, (welcher 18,000 Gulden kostete), durch den Hofstatuar Gabriel de Molinarola aus Wien, mit Beihülfe des Neustädter Steinmetzmeisters Götz, nach einem, von dem ersteren selbst verfertigten Modelle vollendet, und es wurde nunmehr auf kaiserliche Bewilligung das wunderthätige Gnadenbild der Gottesmutter aus der Kirche der Jesuiten feierlich dahin übertragen.

Es wird nicht überflüssig seyn, die Geschichte dieses Gnadenbildes aus einer Beglaubigungsurkunde des Grafen Adam Czobor, Befehlshaber eines ungarischen Reiterregimentes, ausgestellt zu Wien am 29. März 1689 in Kürze anzuführen: Am 14. August 1683, als eben Wien unter der Macht der Türken seufzte, entdeckte ein Major des gedachten Regimentes, Franz Freiherr von Berini, in dem ungarischen Schlosse Kiralifalva (Königsaden), daß jenes Frauenbild, **) welches in einem Zimmer an der Wand hing, Blut weine. Mehrere eilten herbei, bewunderten diese Erscheinung und benetzten ihre Tücher damit, ohne daß selbst eine merkliche Abnahme dieser Flüssigkeit verspürt ward. Man äußerte verschiedene Meinungen über diese Erscheinung, und einige glaubten ihre Ursache in einer chemischen Beimischung zur rothen Farbe durch den Mahler des Bildes gefunden zu haben. Allein der General Czobor erklärte mit mehreren andern die Erscheinung als ein Wunder, und ließ das Bild zu seiner Gemahlin, Barbara von

*) Stadt-Archiv.

**) Früher war das Bild in einer kleinen offenen Kapelle außer Königsaden bei Preßburg zur Verehrung ausgestellt, und von da, um es vor den Türken zu schützen, in das Schloß übertragen worden.

Digitized by Google

Erdödy, auf sein Schloß Eleskö (Scharfenstein im Preßburger-Comitate) bringen, um es daselbst zu verehren.

Dieß geschah gerade zu der Zeit, als Wien von den Türken befreiet ward. Als hierauf der Neustädter-Bischof und Cardinal Leopold Graf von Kollonitsch von diesem wunderthätigen Bilde hörte, bewarb er sich darum für die Kirche der Jesuiten zu Neustadt, wohin es auch kam, und bis zu seiner feierlichen Uebersetzung in die Kathedrale (jetzt Hauptpfarrkirche, wo es sich noch befindet) blieb. — Um eben diese Zeit (1776) wurden auch die Domherrnstühle verfertigt. Auch fällt die Bewilligung zur Abhaltung maskirter Bälle (Redouten), welche Joseph Trapp, Turnermeister allhier, erhielt, und die zuerst in dem Hause Nr. 280 in der Baumgartnerstrasse abgehalten wurden, in dieses Jahr. *)

Am 3. December 1778 Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr spürte man ein Erdbeben. — Auch erhielten die Neustädter-Bürger in diesem Jahre die von der Regierung bestättigte Leutgebordnung. **)

Am 11. August 1779 geschah die Uebergabe des Artillerie-Zeughauses ***) an den Magistrat, indem dasselbe von der Kaiserin Maria Theresia nebst dem Paulinerkloster der Stadt zur Erleichterung der Militär-Einquartirung unentgeldlich überlassen wurde.

Durch die Verwendung des Oberdirectors Graf von Kinsky bei Ihr. Majestät der Kaiserin Maria Theresia, erhielt die k. k. Militärakademie ihre erste Fahne, welcher die

*) Neustädter-Kanzleiacten.

**) Nach den Localstatuten ist das Leutgebrecht eine gesetzliche Gerechtsame jener behausten Bürger, welche Weingärten und eigenes Weinbaugut besitzen.

***) Dieses Zeughaus hat einen Communicationsgang mit der Burg, welcher sich unter der Brücke dahin ziehen soll.

Digitized by Google

kaiserliche Majestät selbst ein prächtiges eigenhändig gesticktes Band verehrte.

Die feierliche Einweihung dieser Fahne wurde auf den 23. Mai 1780 gesetzt. Schon Tags zuvor hatte die erhabene Stifterin, um dieses hohe Fest mit Ihrer Gegenwart zu verherrlichen, die Reise aus Laxenburg, in Begleitung des Erzherzoges Maximilian, der Erzherzoginnen Maria Anna und Elisabeth, hieher angetreten; wurde bei den von ihr neu erbauten Pulverthürmen, welche sie besichtigte, von dem Generalmajor Grafen von Lascy, dem F. M. L. Grafen Joseph Colloredo und Generalmajor Freiherrn von Rouvroy empfangen, und nach Neustadt begleitet, wo die Monarchin Abends um halb acht Uhr anlangte, und daselbst im Cisterzienser-Kloster unter Paradirung sämmtlicher Cadeten und unter dem Zurufe von Segenswünschen des versammelten Volkes von dem Feldmarschall-Grafen Anton Colloredo, Generalmajor Grafen Kinsky mit den akademischen Stabs- und Oberoffizieren empfangen, von dem Abte Alberich in Beisein des ganzen Clerus mit einer kurzen feierlichen Rede begrüßt, und sodann in ihr Absteigquartier eingeführet wurde. Die Ehre des Leibwache-Dienstes bei Ihrer Majestät der Kaiserin und den königlichen Hoheiten, bei Tag und Nacht, wurde dießmal den Cadeten der Akademie statt dem garnisonirenden Infanterie-Regimente Hoch- und Deutschmeister zu Theil.

Am Morgen des kommenden Tages fuhr die Kaiserin in die Akademie, wo sie am Fusse einer in der verflossenen Nacht auf Anordnung Kinsky's, der die verehrte Kaiserin überraschen wollte, statt der bisherigen hölzernen, baufälligen Wendeltreppe, neu erbauten bequemen Stiege, von der Generalität, und dem sämmtlichen Akademie-Personale in Galla empfangen, und sohin in die verzierte Kirche, wo sie die Akademie-Geistlichkeit, und das Neustädter-Domkapitel erwartete, eingeführet wurde.

Jetzt eröffnete der Jesuite Arnold Ziedenthal den Got-

Digitized by Google

tesdienst mit einer kurzen Rede über den biblischen Text: „Die Kinder Israels sollen sich rings um die Hütte des Bundes lagern, ein jeder mit seinem Schwarm, Zeichen und Fahnen nach den Haufen ihrer Verwandtschaft.“ — Hierauf begann der Bischof Johann Heinrich von Kerens als Vicarius gen. apost. der k. k. Armee das Hochamt, nach dessen Endigung er die Weihe der Fahne vornahm.

Mit einem eigens hiezu verfertigten, noch aufbewahrten Hammer schlug nun die Kaiserin in die Fahnenstange drei Nägel ein, nach ihr der Erzherzog und beide Erzherzoginnen und die ganze Generalität nach der Rangfolge, mit andern Hämmern. Endlich wurde diese Feierlichkeit mit dem Gesange: „Großer Gott wir loben dich“ unter einer dreimaligen Gewehrsalve der Cadeten geschlossen.

Nach Endigung dieser Ceremonien fand die Vorstellung der Cadeten im neuerbauten Rangiersaale und eine Prüfung, in wissenschaftlichen sowohl als Kunstfächern zur allseitigen Zufriedenheit Statt.

Das Mittagmahl nahm die Kaiserin in Gesellschaft der selbstgewählten Gäste im Bischofhofe ein, und nach aufgehobener Tafel wurden die Domherren, die Magistratualen und der Adel zum Handkusse vorgelassen.

Noch sollte ein Manöver im Akademie-Garten durch die Cadeten ausgeführet werden; es wurde aber durch ein plötzlich eingefallenes Ungewitter gestört, weßhalb man dieses auf Befehl der Kaiserin durch den Ruf der Trommel zum Gebeth, unter freiem Himmel schloß; worauf Maria Theresia zufrieden und vergnügt die Akademie, und am Morgen des folgenden Tages die Stadt verließ, und sich nach Schönbrunn begab. *)

Nach Aussage mehrerer noch lebenden Augenzeugen hat

*) S. die über diese Feierlichkeit verfaßte und noch aufbewahrte Urkunde in der k. k. Akademie.

Maria Theresia diese Feier durch Austheilung von Gedächtnißmünzen verewigt.

Im Jahre 1780 am 10. September sah Neustadt seine verehrte Kaiserin Maria Theresia zum Letztenmale, als ihr zu Ehren die Lade der bürgerlichen Scharfschützen ein Freischießen gab. *) Das Beste bestand aus einem Goldstück zu 24 kaiserl. Ducaten, einem zu 8 Ducaten in den Kranz, und einem Silberstück zu 12 fl. auf der Inventionsscheibe. Mit der Kaiserin kam auch ihr erhabener Sohn Joseph II. Erzherzog Maximilian und die Erzherzoginnen Anna Maria und Elisabeth. — Bald darauf am 29. November starb nach einer kurzen Krankheit Maria Theresia zu Wien in den Armen ihres Sohnes und Thronfolgers Kaiser Joseph II. In dem Herzen des edlen Vaterlandsfreundes aber lebt das Andenken der Unvergeßlichen ewig fort. Ihre Thaten werden nach Jahrhunderten noch wohlthätig für die Menschheit wirken, und dankbar gefühlet werden. — Bis in die Tage dieser Regentin genoß Neustadt die Ehre auch an den ungarischen Landtägen Theil zu nehmen.

Am 17. December, Nachmittags um 4 Uhr fingen die Vigilien für die verklärte Landesmutter in der Dom- und Pfarrkirche zu Neustadt an, und währten durch vier Tage. Die Offizien wurden in Abwesenheit des Bischofes Heinrich von Kerens durch den infulirten Abt von St. Andrä als General-Vicär und Offizial mit assistirenden Geistlichen und später am 18. 19. und 20. December Früh um 9 Uhr Seelenämter abgehalten. Hiebei waren jedesmal die Generalität, die Stabs- Ober- und Unter-Offiziere vom Infanterie-Regimente Hoch- und Deutschmeister, die Cadeten der Akademie, und ein sehr zahlreiches Publikum gegenwärtig.

In der Mitte der Kirche stand ein vom Magistrate und

*) Gedenkbuch der Schießstätte.

der Bürgerschaft errichtetes, sieben Klafter hohes Trauergerüst, auf dessen Fußgestelle die mit der römischen und Reichskrone besetzte Tumba ruhete. Um dieses Castrum standen noch drei Piramiden mit Trophäen ꝛc. und zu beiden Seiten acht Schuh hohe Figuren, Oesterreich, Ungarn, Böhmen und Mähren vorstellend. An den Seiten befanden sich mehrere den Nachruhm der hohen Verklärten und den allgemeinen Schmerz bezeichnende Inschriften; das Ganze ward durch 400 Wachskerzen erleuchtet.

Der Hochaltar, die Stühle der Geistlichkeit, des Magistrates und der Stadtgerichtsbeisitzer, und alle Wände waren mit schwarzem Tuch behangen, und mit den kaiserlichen Wappen gezieret. Zu den Seelenämtern, wie auch zu den Offizien wurde jedesmal mit allen Glocken der Stadt geläutet. *)

Am 4. Jänner 1782 führte Kaiser Joseph II. seine neuen Gäste in unsere Stadt ein, nämlich den Großherzog von Moskau, und dessen Gemahlin, Tochter des Herzogs von Würtemberg.

Im Gefolge waren der Erzherzog von Oesterreich Maximilian, des Kaisers Bruder, Großmeister des deutschen Ordens, der vor Kurzem erwählte Coadjutor des Churfürsten von Cölln, und Bischof zu Münster. Der Großherzog von Moskau wohnte im Neukloster; der Kaiser aber mit seinem Bruder in der Akademie, und da die Moskauer nach einem Aufenthalte von einigen Tagen ihre Reise nach Italien fortsetzten, kehrte der Kaiser nach Wien zurück; nachdem er zuvor der Thätigkeit und Anstrengung des Generaldirectors Kinsky, das wohlverdiente Lob ertheilt hatte. **)

Auf den 6. Februar fällt die Aufhebung der Carmeliterinnen, deren Kloster in der Neugasse seit mehr als hundert

*) Altes Stadtbuch.
**) Stadt-Archiv.

Jahren bestand. An diesem Tage waren Commissäre von der Regierung aus Wien geschickt (unter denen kein Geistlicher sich befand), welche dem Kloster den hohen Beschluß des Kaisers bekannt machten, daß den Nonnen 6 Monathe nach der Bekanntmachung, aus dem Klosterfonde eine jährliche Pension von 200 Gulden rheinisch angewiesen wurde. Die kirchlichen sowohl als weltlichen Effecten wurden genau aufgezeichnet und mit dem kaiserlichen Siegel versehen, mit Ausnahme jener, deren Gebrauch in der Kirche und im Refectorium nothwendig war. *) Der Activstand des Klosters betrug ohne Einrichtung, einer Bibliothek von 3000 Büchern, und einem kleinen Archive, 39,800 und sein Passivstand 4000 Gulden. Die Glocken erhielt das Kirchlein zu Weidmansfeld.

Ueber die in diesem Jahre geschehene Durchreise des Papstes Pius VI. schrieb ein Geistlicher des Bisthumes **) als Augenzeuge in zierlichem Latein folgendes: „Was mehrere unserer Vorfahren sehnlichst gewünscht, ist uns nun zu Theil geworden, nämlich den heiligen Vater, Stellvertreter Christi auf Erden, und Vorsteher der katholischen Kirche persönlich zu sehen und gebührend zu verehren."

„Es war Pius VI., abstammend aus dem gräflichen Hause von Braschi, vorher Michael Angelo genannt. Da er mit ausgezeichneten Naturgaben ausgerüstet, sich der Wissenschaften emsig befließ, geschah es, daß er als der Würdigste für das oberste Kirchenamt erkannt werden mußte. Er hatte einen scharfsinnigen Verstand, eine wunderbare Beredsamkeit und Zierlichkeit im Gespräche, mit hohem Ernst verbunden, welche Naturgaben die Leichtigkeit und Reinheit seiner Sitten so erhöhete, daß er alle Gemüther an sich ziehet; es leuchtet aus ihm die höchste Bescheidenheit, Festigkeit des Charakters und

*) Stadt-Archiv.
**) Eben daselbst.

eine wunderbare Freundlichkeit hervor; mit welchen Anlagen er eine solche Frömmigkeit und Rechtschaffenheit verbindet, daß er mit vollem Rechte den Namen des Heiligsten behauptet. — Da er sah, daß in den österreichischen Ländern die Kirche sehr in Unordnung war, begab er sich in einem Alter von mehr als 60 Jahren nach Wien, um die ganze Sache mit Kaiser Joseph in Ordnung zu bringen; welches er um so leichter zu bezwecken hoffte, wenn er sich mit dem Kaiser, dessen Klugheit und Geschäftsverständigkeit ihm bekannt war, allein besprechen könnte. Er langte also den 22. Mai in unserer Stadt an; der Kaiser fuhr ihm bis zum Föhrenwalde entgegen. — Unter welchen Bezeugungen der Freude und des Wohlwollens sich diese beiden höchsten Fürsten der Erde empfangen, können kaum jene sagen, welche Augenzeugen dieses Zusammentreffens waren. Der Zusammenfluß der Menschen war bei dieser Gelegenheit so groß, daß es schien, als seien nicht nur Dörfer und Städte, sondern ganze Provinzen ausgewandert. Es gab Leute, welche auf den Knien den heil. Stellvertreter Christi um den apostolischen Segen bathen; andere, die mit Geschrei oder Thränen ihre Unterwürfigkeit bezeugten; wieder andere, die ihm oftmals Rosenkränze zum Segnen darreichten; andere die sogar den Wagen, worin der Heiligste saß, entweder berührten oder küßten.

In dem kaiserlichen Wagen fuhren die erhabensten Personen (der Papst zur Rechten, der Kaiser zur Linken), unter dem Geläute aller Glocken beiläufig um 11 Uhr in den Hof der Militär-Akademie. Hier befanden sich der hochwürdige Ordinarius im kirchlichen Anzuge; es waren dort auch die Domherren, mit, bis zu den Fersen hinabhangenden Kleidern und Mänteln, auch der Herr Prälat aus dem Cisterzienser-Kloster, mit den Häuptern der Landstände und des Adels.

Der Kaiser stellte dem Papste unseren Bischof Johann Heinrich von Kerens (einen gebornen Niederländer und Exje-

suiten einen Liebling Josephs, († 1792 zu St. Pölten) mit den Worten, die ich selbst gehöret habe, vor: „Hier stelle ich Euerer Heiligkeit, den sowohl um die Kirche, als auch um das Vaterland wohlverdienten Bischof vor.“ Der Papst antwortete darauf lächelnd: „Ich wundere mich nicht, denn er kömmt ja aus einer guten Schule.“ — (Nun folgt die umständliche Beschreibung des Ornates, welchen der Papst trug, die wir aber hier als ermüdend übergehen wollen).

Nach Anbethung des Hochwürdigsten in der Burgkirche, Besichtigung der vorzüglichsten Theile der Akademie und Ertheilung des apostolischen Segens sowohl an die Cadeten, als auch an die Geistlichkeit, reisten die hohen Fürsten ungefähr um 12 Uhr nach Wien ab, um daselbst jene wichtige und bedeutende geistliche Reform zu beginnen, welche zum Theil die Bulle: Unigenitus enthält. —

Am 23. Juni brannte das Lazaret außer dem Ungarthor ab, während es als Militärspital verwendet wurde. *) Nach der Wiederherstellung bezogen es die Stadtarmen; das Militärspital aber wurde in die Jesuiten-Residenz worin zuvor das Salzamt war, übersetzet.

Im nämlichen Jahre stiftete Kaiser Joseph II. die Erziehungs-Anstalt für die Knaben des Regimentes Hoch- und Deutschmeister, welche noch in dem aufgehobenen Carmeliter-Nonnenkloster in der Neugasse bestehet. **)

Jetzt geschah auch auf allerhöchsten Befehl die Ausschüttung der für die Gesundheit sehr nachtheiligen Stadtgräben, mit Ausnahme des noch bewässerten Theiles unter der Schießstätte. Die Kosten betrugen 10,265 Gulden,

*) Neustädter-Kanzleiacten.
**) Eben daselbst.

Digitized by Google

der Erlös für die dadurch gewonnenen, und an Private veräußerten 20 Joche 4864 Gulden. *)

Im Jahre 1784 wurde das Neustädter Hofbisthum nach St. Pölten übertragen; wahrlich ein bedeutender Verlust für unsere Stadt! — Die Domkirche wurde jetzt als Hauptpfarrkirche der Stadt (die zweite Pfarrkirche ist das Neukloster), dem Wiener-Erzbisthume einverleibet, und die zum Kapitel gehörigen Domherrnhäuser veräußert.

Im Jahre 1785 geschah die gänzliche Umstaltung der seit Jahrhunderten bestandenen Verfassung der Magistrate, durch das Organisirungspatent vom 19. December 1785, nach welchem der Magistrat von Neustadt, mit Ausnahme des Wiener unter allen übrigen organisirten Magistraten ausschließend dem ersten Rang behauptet.

Vom 1. Jänner 1786 an wurde der Magistrat als allgemeiner Gerichtsstand der Nichtadeligen im Neustädter-Burgfrieden erkläret. Dem Stadtmagistrate wurde hiedurch als Municipalbehörde und Judicium formatum unter der Benennung: Magistrat der k. k. Stadt Wiener-Neustadt das Recht eingeräumt, in publico politico oeconomicis, in bürgerlichen Rechtssachen und in Criminalangelegenheiten in erster Instanz, Amt zu handeln, und gegen Vorbehalt des gesetzlichen Recurses unter dem Vorsitze eines beständigen Bürgermeisters und vier geprüfter Justizräthe, Recht zu sprechen. Später wurde aber die vierte Rathsstelle aufgelassen und an deren Stelle vier politische Rathsstellen creiret. Diese Räthe werden jedoch nur auf einen Zeitraum von vier Jahren aus der Bürgerschaft gewählet, und haben in politisch-ökonomischen Gegenständen auch Sitz und Stimme.

Die Stelle des Bürgermeisters und der Justizräthe mit

*) Neustädter-Kanzleiacten.

Einschluß des Secretärs und Rathsprotokollisten besetzet die Regierung gemeinschaftlich mit dem Appellationsgerichte.

Die Wahl der politischen Räthe geschieht durch die Stimmenmehrheit von zwanzig, von der Bürgerschaft aus ihrem Mittel erwählten Ausschußmännern, und der Gewählte wird sodann von der Regierung bestättiget. — Die Ernennung des sämmtlichen untergeordneten stabilen Amtspersonals stehet jetzt dem Magistrate zu.

Der Burgfriede umfaßt zwei, ein Drittel deutsche Quadratmeilen *) und die Bevölkerung Neustadts kann in all und jedem zwischen 9 bis 10,000 Seelen angenommen werden. Ihre geographische Lage ist nach den letzten genauen Bestimmungen des verstorbenen Majors und Professors an der Akademie Ludwig Bavini am Observatorium **) der Akademie im 33° 54′ 42″ der Länge und 47° 48′ 40″ der nördlichen Breite. ***)

---

*) Hierunter ist auch das Terrain der k. k. Akademie mit dem Thiergarten begriffen. Der gesammte Flächeninhalt des letzteren beträgt nach den im Jahre 1823 vorgenommenen genauen Vermessungen 313 Joch 1027 Quadrat-Klafter, nämlich:

Aecker	157 J.	948 Kl.	5 Sch.
Wiesen	112 —	587 —	5 —
der Holzplatz, die Alleen, Bäche, Kanäle, Teiche, Gebäude ꝛc. . . .	40 —	1091 —	
die Holzschwemme	3 —		
Summe	313 Joch	1027 □ Kl.	

das Joch zu 1600 n. öst. Quadrat-Klafter, oder n. öst. Metzen Aussaat gerechnet. — Dieser Garten ist demnach fünf Mal größer als die jetzige Stadt mit der Vorstadt und den Gärten; er ist etwas kleiner als der Laxenburger und größer als der Schönbrunner.

**) Die Höhe des Thurmes, wo sich dieses befindet beträgt vom Fusse bis zur Fahne 23 Wiener-Klafter 5′ 6″ —

***) Da Wien am Observatorium der Universität nach Bürg im 34° 2′ 30″ geographischer Länge sich befindet; so ergibt sich daraus der Längenunterschied zwischen Wien und Neustadt von 7′ 45″; welches in der Zeit 31, 12 Secunden beträgt.

Digitized by Google

Weit über die Burgfriedgränze dehnt sich der Neustädter-Landgerichtsbezirk hinaus; er erstrecket sich außer der Stadt und dem Orte Felixdorf ganz oder theilweise noch über folgende Herrschaften, die k. k. Staatsherrschaft Neustadt, die Stiftsherrschaft Neukloster, die Herrschaften Gloggnitz, Theresienfeld, Winkelmühl, Nadelburg, Pottendorf, Fischau, Saubersdorf, Gerastorf, Stixenstein, Stuppach, Potschach, Reichenau, Schottwien, Wartenstein, Kranichberg, Frohsdorf, Schwarzau, Sebenstein, Steiersberg, Thernberg, Hochwolkersdorf, Schwarzenbach, Krumbach, Kirchschlag, Neunkirchen, Fahrafeld und Stickelberg, *) deren Bevölkerung zusammen auf 40,000 Seelen angeschlagen wird.

Seit undenklichen Zeiten unterhält Neustadt einen eigenen Scharfrichter.

Das älteste Rathhaus soll jenes Nr. 345 in der Wienergasse, welches in neuerer Zeit das Gasthaus zum römischen Kaiser war, gewesen seyn, und wie es scheint noch im vierzehnten, und in der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts; wenigstens spricht die außen am Erker angebrachte schöne Steinarbeit für diese Zeit.

Aus den Grundbüchern ersichtlich war in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, **) und weiter hinaus, wahrscheinlich bis zur Umsiedlung auf das dermalige Gasthaus zum weißen Rössel, woraus es dann das Gerichthaus (die Schranne) wurde, das dermalige Rathhaus auf dem Fragnermarkt am Eck der Neunkirchnergasse (Nr. 235) auch damals das Rathhaus. — Im Jahre 1477 war der Pranger auf

*) Ueber Fischau, Saubersdorf und Fahrafeld übt der Magistrat Neustadts das Criminalgericht nur im Delegationswege aus.

**) Vielleicht seit 1447 denn man findet diese Jahrszahl nebst dem alten Stadtwappen, und einem noch unbekannten Baumeisterzeichen in zwei von Engelsgestalten gehaltenen Schildern, an der Decke des im Rathhause befindlichen Archives.

Digitized by Google

dem Hauptplatze. — Vor dem Jahre 1497, wahrscheinlich lange vorher war das Gerichthaus in der neuen Judengasse, wo es nachher und bis 1571 war, ist nicht bekannt; nur so viel weiß man, daß in letzterem Jahre zu einem Gerichtshause das Haus Nr. 237 (jetzt Gasthaus zum weißen Rössel) von den Erben der Bürgerin Graser von der Stadt erkauft wurde, worauf die beiden Häuser im Jahre 1770 ihre Bestimmung wechselten. — Zuletzt im Jahre 1785 als die neue Regulirung der Magistrate die abgesonderte Pflege der Criminalgerichtsbarkeit nicht mehr erheischte, fand der Verkauf des Rathhauses (Rösselwirthshaus) und die Vereinigung mit dem Gerichtshause, daher die Uebersiedlung in das bis zum heutigen Tage bestehende Rathhaus Statt.

Um nicht weitläufig zu werden, übergehe ich eine umständliche Beschreibung des heutigen Rathhauses, welches einst auf italienische Art an jener Seite, welche in die Neunkirchnergasse gehet, bemahlt war, und erwähne nur jene Gegenstände, welche in historischer oder in Hinsicht auf Kunstgeschichte bemerkenswerth sind. Das Rathhauswandgemälde, welches Marq. Herrgott in seiner Pinacotheca I. Tab. 81 (die Erklärung hievon siehe im II. Theil S. 294) im Stich erhalten hat, war vom Jahre 1616, und enthielt 15 regierende Häupter in Lebensgröße von Rudolph I. bis auf Philipp III. König von Spanien. Die Malerei war auf Goldgrund, und erhielt sich bis in die Tage einiger bejahrten, noch lebenden Personen, von welchen sie, wie auch von Merian in seiner Topographie als sehr schön gerühmet wird. — Noch jetzt findet sich auch an der Decke des Vorsaales eine Stuccator vom Jahre 1615 (mithin zu einer Zeit, als diese Kunst in Deutschland noch sehr neu war). Dieses Basrelief zeigt in der Mitte den Kaiseradler, umgeben von den beiden österreichischen Wappen, dem fünf Adler und dem Bindenschilde, dann den Wappen des Königreiches Böhmen und Herzogthumes Burgund. Ein Kranz von zwölf

Digitized by Google

bürgerlichen Wappen umgibt die österreichischen Hauswappen, wovon zwei aller Wahrscheinlichkeit nach dem damaligen Bürgermeister (Simon Tollasch) und Stadtrichter (Hans Kaiser), die übrigen zehn aber den Rathsfreunden *) angehörten. Diese Wappen sind für die Geschichte unserer Neustadt nicht unwichtig; denn sie bezeugen den auch in hiesiger Stadt bestandenen städtischen Adel, Patrizier oder mit dem deutschen Namen „die Geschlechter" genannt, welche ungefähr zu Anfang des 14. Jahrhunderts entstanden, und deren Pflicht es war, sich denselben Uebungen, wie die Ritter zu widmen, und bei Vertheidigung der Stadt gegenwärtig zu seyn, welche Pflichten sich mit dem allmäligen Sinken des Ritterthumes in die Obliegenheit verwandelte, das Ruder der Stadt zu führen. — Eine zweite neuere Stuccatorarbeit befindet sich im Rathsaale ebenfalls an der Decke, und stellet die Göttin Themis mit dem Schwerte der Gerechtigkeit in der Linken und in der Rechten die simbolische Wage haltend vor. — Von den an den Fenstern ehemals bestandenen Glasgemählden, sind nur mehr vier Rundscheiben vorhanden, alles Uebrige hat der Hagel zerstört, und selbst diese sind verletzt. Drei dieser Rundscheiben enthalten biblische Vorstellungen mit den Jahrszahlen 1577 und 1580; die vierte, welche das Bildniß Carl V. mit der Umschrift: Nos Carolus quintus divina vavente clementia electus Romanorum imperator semper augustus enthält, hat ein Bürger dahin verehrt.

*) Die Namen der Rathsfreunde, welche in den Rathsprotokollen jener Zeit vorkommen, und deren Anfangsbuchstaben mit den neben jenen zehn Wappen befindlichen übereinstimmen, und daher die Identität der Wappen unzweifelhaft machen, sind folgende: David Pordt — Hanns Kannenberger — Jacob Wabel — Christoph Sambson — Georg Kramer — Hans (Joh. Mich.) Schrauthammer — Hans Praitenaicher (später von Praitenau). — Wolf Wägele (von Walsek) — Wilhelm Kaiser und Lorenz Fellner, mit den beigesetzten Buchstaben o. s. c. d. h. ordinis senatorii conscriptus.

Digitized by Google

Auch einige Porträte fürstlicher Personen befinden sich hier (sämmtlich Kniestücke); nämlich das Porträt Se. Majestät des jetzt regierenden Kaisers Franz I. und dessen verewigte Gemahlin Ludovica, welche die Tage ihrer Jugend in Neustadt verlebte, von Riedler im Jahre 1814 zu einem der schönsten Feste, das Neustadt je gefeiert, gemahlt; ferners die Bildnisse Kaiser Josephs, Maria Theresia's und ihres Gemahles Franz in vergoldeten Rahmen; endlich das halberhoben vergoldete Bild Friedrichs IV.

Das hier bestehende von Fuhrmann eingerichtete städtische Archiv wurde bereits erwähnt. Im zweiten Stock des Rathhauses befindet sich seit einigen Jahren die Alterthumssammlung. Die in derselben enthaltenen Gegenstände wurden meist schon am gehörigen Orte gewürdigt, unter welchen unstreitig der berühmte Corvin'sche Pokal die erste Stelle einnimmt. Hier werden auch die Ferdinandinische goldene Bulle, mehrere silberne Stadtsigille aus uralten Zeiten, eiserne Münzpräge-Stämpel; das Richtschwert, unter welchem Zriny und Frangipani bluteten und ein anderes, von welchem die Sage geht, daß ein Nachrichter durch 500 Streiche sich ehrlich köpfte, aufbewahrt. — Von dem großen Corvin zeigt man noch: Sein Halsgeschmeide, Barret, Reitsattel und Zeug. Ferners befindet sich hier der Armsessel, sammt Decke von Leder mit Gold-Zierathen, worauf Ferdinand I. das Todesurtheil über die Afterregenten aus Wien unterzeichnete; zwei päpstliche Geschenke aus den Tagen Friedrichs IV., und andere mindere Prätiosen. Corvins wohlgetroffenes Ebenbild und Rakoczys trotziger Kopf.

Zweier Banner von höchst verschiedenem Werth und Tendenz wurde bereits gedacht, nämlich jenes Leopoldinischen und des von Nadasdy herrührenden. — Die Waffe zum Schießen, Hauen und Stechen eingerichtet, welche der Sage nach einem Gefährten Stephan Fädingers, Oberhaupt der rebellischen Bauern ob der Ens angehörte; zwei Orgelgeschütze, tartarische

Digitized by Google

Pfeile und andere Waffen sind gleichfalls hier aufgestellet. Bemerkenswerth ist auch der schon erwähnte türkische Aufforderungsbrief vom Jahre 1683. Noch findet sich hier ein großes Vorhängschloß, von einem Schlosser als Meisterstück herrührend und mehrere Gemählde mit Vorstellungen einiger Scenen aus der früheren Geschichte Neustadts von minderem Werthe, welche der Bürgermeister Haggmüller mahlen ließ. —

Neustadt war, von zum Theil sehr berühmt gewordenen, adeligen Geschlechtern bewohnt; auch in diesen Tagen befanden sich noch viele adelige Familien hier, bis sie bald nachher in die sich immer vergrößernde Hauptstadt übersiedelten, und es wird nicht leicht ein bis ins neunzehnte Jahrhundert fortgepflanztes adeliges österreichisches oder steirisches Geschlecht des höheren Adels geben, aus welchem nicht Ahnenzweige entweder hier geboren, oder am hiesigen Hofe gelebt und gewirkt, oder doch wenigstens in der Nähe der Kaiserburg zu Neustadt ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten.

Von diesen Familien rühren die uralten, nach und nach bürgerlich gewordenen, Freihäuser her, von welchen allein der sogenannte gräflich von Hoyos'sche, ehemals Freiherr von Lamberg'sche Hof in der Keßlergasse seine Eigenschaft beibehielt. Man kann noch mehrere derselben aus den im Stadtarchive aufbewahrten Kaufvertrags-Urkunden aufzählen. Namentlich ist bekannt das alte Täinend'sche später Rindsmaul'sche Freihaus in der St. Katharinengasse an die Stadtmauer und den Bischofhof anstossend, welches im Jahre 1666 von Wolf Ruprecht Graf von Rindsmaul an den Carmeliter Manns-Orden verkauft wurde. —

Jonas von Heißberg auf Merkenstein, k. k. Rath und Landrechtsbeisitzer besaß in gleicher Eigenschaft das zu König Mathias Zeiten den Grafen von St. Jörgen und Pösing gehörige Haus Nr. 191 in der Neunkirchnergasse, von ihm im Jahre 1644 seiner Gemahlin geschenkt. — Um eben diese Zeit

Digitized by Google

bestand der alte Königsbergerhof, später das Freiherr von Rottal'sche Freihaus an der Jacobsbastei, unweit des Kapuziner-Klosters, welches dann eine Tuchfabrik des Fürsten Eßterhazy wurde und 1661 aus dem Besitz des Magistrats in jenen des Friedrich Starkh, kaiserlichen Zeugwart und Bürger kam, durch welchen die Salpetersiederei darin entstand. — Das gräflich Erdödy'sche Freihaus lag in der Neunkirchner, rücksichtlich des rückwärtigen Theiles in der Brodtischgasse, kam 1655 von Johann Ernst Heitzenberg von Kronberg auf Imendorf ꝛc. Landschaftsverordneten an das Fräulein Maria Elisabeth Gräfin von Erdödy, und wurde von dieser im Jahre 1665 an die verwitwete Euphrosine von Zahradek, geborne Freyin von Löbl, zum Umbau in ein Jungfrauenkloster, Carmeliter-Ordens veräußert. — In dieselbe Classe gehören die alten Kreuzhöfe (jetzt vereinigt der Niederländerhof genannt), welche vom Stifte Neukloster an Andrä Wilhelm Grafen und Herren von Brandis, im Jahre 1653 aber von dessen Sohn Franz Jacob an die Stadt verkauft wurden. Das Freihaus zunächst an dem Neunkirchnerthore (Nr. 4) besaß noch 1654 Franz Bernhard Graf von Urschenbeck auf Potschach, Erblandstäbelmeister ꝛc. und lange nachher seine Nachkommenschaft. —

Das Stift Lilienfeld hatte im Jahre 1560 öd gewordenes und an einen Bürger veräußertes Freihaus in der Wienergasse. — Das Radasdy'sche vor dem Jahre 1478 den Gebrüdern Wolfart und Jörg Fuchs von Fuchsberg gehörige Freihaus in der Ungargasse kam an die im Jahre 1665 eingewanderten Carmeliterinnen und von diesen an die Stadt. — Der Heiligenkreuzerhof, worin eine Schule bestand, war das jetzige Offiziershaus des k. k. Feuerwerks-Corps, früher das Equitationshaus genannt, in der Wienergasse schon 1455 und blieb es bis über das Jahr 1467. Ein anderes, diesem Stifte angehöriges Haus lag (Nr. 217)

Digitized by Google

in der Ungargasse, welches noch das Stiftswappen zeigt, und worin der letzte Georgsritter Peter verstarb. — Vincenz Rackners von Max 1511 geschenktes Haus, der Burg gegenüber, vor dem den Grafen von Wornberg und zum heil. Berg gehörig, wurde durch den Verkauf an Leopold Gruenleitner im Jahre 1529 bürgerlich. — Das Baron Teufel'sche Freihaus in der Neunkirchnergasse erkauften die Jesuiten bei ihrer Aufnahme in Neustadt, es nahm nach ihrer Aufhebung noch die Pauliner auf, und wurde zuletzt ein bedeutendes Fabriksgebäude. Des Tonradl'schen Freihauses in der Neugasse wurde schon früher erwähnet. — Ein anderes Freihaus unweit der Burg gehörte vormals der Stadthauptmannschaft, wurde den Burggrafen und Rentmeister Melchior Stelzl geschenkt, und kam von Johann Lucas Windegg 1644 an Sigmund de Meger, einen ungarischen Landherrn.

Uebrigens gab es zu verschiedenen Zeiten ein Graf Pergen, Graf Buccellini, Stuppach, Kaisersteinisches und mehr andere Freihäuser, welche im Landhause einlagen, und deren Besitz immer nur österreichischen Landleuten, und niemals Ausländern (selten einem Ungar) zugestanden wurde. Ihre größten Rechte bestanden in der Befreiung von allen Abgaben und Einquartirung in Kriegs- und Friedenszeiten, welche letztere Freiheit sich öfters sogar auf Kaiser, Könige, Herzoge, l. f. Gubernatoren, Potentaten, Churfürsten, Gesandte ꝛc. und alle Hofleute ausdehnte.

Im Jahre 1785 erhielt Neustadt vom Kaiser Joseph II. durch das Privilegium dd. 20. Wintermonats die Bestättigung seiner uralten, zuletzt von Maria Theresia gleichfalls bestättigten Freiheiten.

Bis in diese Zeit besaß die Stadt den großen Gasthof zum goldenen Bären auf dem alten Fleischmarkt in Wien, welcher jetzt auf Josephs Befehl verkauft wurde.

In den Jahren 1785 bis 1787 wurden Commissionen und

Mappirungen zur Verhinderung des verheerenden Austritts der Leitha abgehalten.

Josephs Regierungsepoche endigte sich mit seinem Tode am 20. Februar 1790, sein nächstgeborner Bruder Leopold II. bisheriger Großherzog von Toscana übernahm am 12. März als König von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Oesterreich u. s. w. die Regierung des Landes. Dieser Monarch wurde, als er aus Toscana zum Antritte der Regierung nach Wien reiste, zu Neustadt, wo er übernachtete, von dem Stadtmagistrate und dem Bürgercorps mit vielen Ehrenbezeigungen empfangen, und ließ sich am 6. April in der kaiserlichen Burg zu Wien von den vier Ständen und vom Bürgermeister und Rathe zu Neustadt unter den altherkömmlichen Feierlichkeiten huldigen, bei welcher Gelegenheit die letzteren die Auszeichnung genossen, der Tafel beigezogen zu werden.

Nach Kaiser Leopolds kurzer Regierung (er starb am 1. März 1792), trat dessen ältester Prinz Franz I. unser jetziger allverehrter Landesvater die Regierung sämmtlicher Erbländer an.

Gleich im Anfange zeigte sich der neue Regent den Bewohnern des Marchfeldes und der Gegend von Neustadt, welche durch Mißjahre sehr gelitten hatten, als edelmüthiger Wohlthäter und Vater seiner Unterthanen, indem er ihnen die bedeutende Summe von 40,000 Gulden schenkte.

Seine Majestät verordneten, daß auch vom Bürgermeister und Rathe der getreuen Neustadt die Erbhuldigung in schwarzen Kleidern geleistet werden solle, welches am 25. April unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten in Wien geschah. Nach der Rückkehr der Deputirten nahmen sie der Bürgerschaft den Huldigungseid ab.

Im Jahre 1793 wurde die Kirche des vormaligen Carmeliter-Nonnenklosters mit einem Aufwand von 6874 fl. zum Theater umgeschaffen: das erste stehende Schauspielhaus in Neustadt, denn früher wurde in Gasthäusern gespielt.

Digitized by Google

Von den Gefühlen der reinsten Ergebenheit und Treue für die Person des Kaisers und den Staat beseelt, hatten der Magistrat und die Einwohner von Neustadt aus freiem Antriebe zur Bestreitung der Kriegskosten des im nämlichen Jahre ausgebrochenen französischen Krieges einen Beitrag von Dreitausend Gulden dargebracht, welchen Beitrag Se. Majestät als einen Beweis von patriotischer Gesinnung huldvollst anzunehmen geruheten.

Das freiwillige patriotische Kriegsgeschenk von Neustadt, als das erste in der ganzen Monarchie, erweckte einen dem Staate höchst ersprießlichen, rühmlichen Wetteifer in allen Provinzen und selbst fremden Landen zu gleichen Beiträgen.

Diese edle Handlung (die noch einige Jahre wiederholet wurde), belohnte der huldvolle und gnädige Monarch auf eine sehr ausgezeichnete Art, indem der damalige Bürgermeister und k. k. Hauptmann Joseph de Roy, welcher einen beträchtlichen Beitrag leistete, und das Unternehmen thätig unterstützte, in den erbländischen Adelsstand taxfrei erhoben, und der gewesene Magistratsrath und Stadtkämmerer Ignaz Liebgot, der zuerst den Vorschlag zur Kriegsgabe gemacht hatte, mit der großen goldenen Ehren-Medaille sammt goldener Kette betheilet wurde, *) welche ihm am 17. Hornung 1796 durch den abgeordneten k. k. Commissär und Kreishauptmann des V. U. W. W. Franz Freiherr von Hager auf dem Rathhause feierlich überreicht wurde.

Im Jahre 1793 brachte die Müller-Innung auch eine silberne Mühle (im Modell) als freiwillige Kriegsbeisteuer dar, wie die Wiener bürgerlichen Zünfte ihren Willkommsbecher.

In demselben Jahre entstand durch den Plan des Grafen Anton Appony, des Großhändlers Bernhard von Tschofen und des Hofagenten Reiter aus Wien, zur Ersparung des

*) Neue Registratur im Stadt-Archive.

Digitized by Google

theuren Brennholzes die großen Steinkohlenlager um Neustadt und Oedenburg zu benützen, der Schifffahrts-Canal mit seinem Hafen, dem Magazinsgebäude und der Kanzlei vor dem Ungarthore, wo sich einst eine Bastei befand; welches Unternehmen sohin das Aerar übernahm, und der Leitung einer eigenen Hofcommission übergab. Da der Wassertransport große Vortheile gewährte, so wollte man den für jetzt nur von Wien nach Neustadt, und von da bis Pötsching projectirten Kanal bis Triest fortführen; allein es unterblieb mancher Hindernisse wegen die Ausführung, und der Canal wurde im Jahre 1821 dem Wiener Handelshause Fries auf eigene Rechnung überlassen. *)

Am 14. Mai 1795 fand die Fahnenweihe des bürgerlichen Scharfschützencorps Statt. Die neue Fahne wurde von einigen Offizieren desselben dem Corps uneigennützig zum Geschenke gebracht, ganz nach der Form der schon 290 Jahre alten, vorigen Fahne angefertiget und mit dem Chronograph versehen VeXILLVM hoC VoVerIt honorI aeternI reCtorIs VnIVersI pletatIque perpetVo VrbIs sVae ornatVI IaCVLatores noVae CIVItatIs InCoLae.

Die angesehensten Gäste bei dieser Ceremonie waren: Die Reichsgräfin von Heissenstein, geborne Reichsgräfin von Klenau, Sternkreuzordensdame, als erwählte Fahnenmutter; ihr Gemahl Reichsgraf Sigismund Ernst von Heissenstein zu Grafenhausen, k. k. wirklicher Kämmerer, geheimer Rath und churfürstl. Mainzischer Erbmarschall; Cajetana Gräfin von Heissenstein, geborne Freyin von Piloa ꝛc., der Stadtmagistrat, die Direction der k. k. Militär-Akademie, die Offiziere der Garnison und des uniformirten Bürgercorps.

Am erwähnten Tage früh versammelte sich das bürgerliche Scharfschützencorps in der Schießstätte und zog mit klingen-

*) Hormayr Geschichte Wiens.

dem Spiele zur Dreifaltigkeitskirche. Sechs Unteroffiziere mit einem Lieutenant als Fahnenträger holten die neue Fahne im Hause des Compagnie-Commandanten ab, um sie zur Kirche zu bringen, während die Musikbande der beiden Corps die Vergatterung und Rast schlugen.

Im Quarrée des Scharfschützencorps, welches im Presbiterio der Kirche sich formirte, stand ein Tisch, worauf die Fahne mit dem Bande, den Nägeln und zwei hölzernen Hämmern lag, und vor demselben standen der Lieutenant, sammt den vorerwähnten 6 Unteroffizieren und dem Fahnenträger. Auf dem Hauptplatz aber hatte sich das uniformirte Bürgercorps in Parade aufgestellt, um während der Function die Salven zu geben.

Nun nahm die Feierlichkeit mit einer passenden Rede ihren Anfang, auf welche das Hochamt, welches der Herr Prälat hielt, folgte. Nach geendigtem Gottesdienste begann die Fahnenweihe, und die Einschlagung der Nägel unter Böllerschüßen und Gewehrsalven. Dieses Fest endigte sich mit einem Unterhaltungsschießen auf der Schießstätte. — *)

Noch in demselben Jahre feierte auch das uniformirte Bürgercorps ein gleiches Fest, und zwar am 31. Mai, zu welchem Ihre Majestät die Kaiserin ein Fahnenband von rosenfarbnem Seidenstoffe, mit folgenden eigenhändig gestickten Worten schenkte: FIDe et Lege sVa VInCVLo patrIae IVngItVr fIDeLIs Vrbs NeostDIensIs; welches als ein theueres Unterpfand kaiserlicher Huld die Fahne des Bürgercorps zieret.

Im Jahre 1796 beurkundete die Bürgerschaft Neustadts neuerlich ihre patriotischen Gesinnungen, indem sie zwanzig Freiwillige zur Vertheidigung gegen die Franzosen zu stellen, auf ihre Kosten auszurüsten, und zu unterhalten,

*) Gedenkbuch der Schießstätte.

überdieß zur Bewaffnung der Tiroler-Schützen eine bestimmte Anzahl Feuergewehre zu liefern *) sich anbothen.

Der dießjährige Nahmenstag der geliebten Monarchin Maria Thereſia ward von den biedern Bürgern Neuſtadts zu einer patriotiſchen Feier beſtimmt, die durch die Wiener-Zeitungsblätter bekannt gemacht wurde, und wozu viele Fremde kamen.

Am 15. October Nachmittags um 3 Uhr zogen die beiden uniformirten Bürgerkorps in Parade vor dem Rathhauſe auf. Abends um 6 Uhr wurde die herrliche Rautenſtrauchiſche Cantate, „der Retter in Gefahr" — wie früher in Wien mit allem Beifall unter der Direction des Wiener k. k. Kapellmeiſters Süßmayer, welcher die Muſik dazu geſetzt hatte, und ein Schauſpiel unter dem Titel: „Die Freiwilligen" im ſtädtiſchen Theater gegeben, und der Ertrag der Einnahme zum Beſten der Freiwilligen beſtimmt. Im Orcheſter, das aus 70 Perſonen beſtand, ſah man Geiſtliche, Doctoren, Räthe und Profeſſoren als Dilettanten freudig mitwirken; ja ſelbſt vom k. k. Wiener-Hoftheater waren über 20 Künſtler hier, von denen nur die Sänger Schulz und Saal, die Sängerinnen Willmann, Töpfer und Saal angeführet werden.

Den bedeutendſten Antheil an der Aufführung verdankte Neuſtadt dem k. k. Rathe und Vicedirector der k. k. Hoftheater in Wien, dem Freiherrn von Braun, welcher beſonders zur Ausſchmückung des Schauplatzes für dieſen Abend vieles beitrug.

Den Eingang zur Cantate machte eine Symphonie Haidens, unmittelbar darauf entzückte die junge Gräfin Beatrix von Heiſſenſtein die Zuhörer durch ihr hinreißendes Pianoforteſpiel. Die Cantate ſelbſt, bei welcher auch die Zög-

*) Neue Regiſtratur im Archive.

linge der k. k. Militär-Akademie mitwirkten, riß alle Herzen eben so zu Empfindungen der Freude und Wehmuth, als zu Aeußerungen des lauten Beifalles hin. Der reine Ertrag von mehr als 500 Gulden wurde ohne Abzug zum Besten des Wiener-Freicorps abgereichet, und die Kosten von dem Kammeramte bestritten.

Nach Endigung des Concertes gingen Nachts um 9 Uhr die Zuhörer, begleitet von dem größten Theil der Stadtbewohner, den beiden uniformirten Bürgercorps und dem Garnisons-Militär, unter dem Schalle der türkischen Musik auf den Platz, vor das geschmackvoll beleuchtete Rathhaus, auf dessen Balcon eine 18 Fuß hohe Piramide das transparente Brustbild Ihrer Majestät der Kaiserin mit den bedeutungsvollen Worten: „Theresia, der Mutter des Vaterlandes" zeigte. An der Spitze der Piramide sah man einen Pelikan, seine Jungen vom eigenen Blute nährend, als Simbol der zärtlichsten Mutterliebe, und andere passende Emblemen und Inschriften, viele Bürgershäuser waren gleichfals reich und geschmackvoll beleuchtet.

Es war ein rührendes Schauspiel, als vor dem Bilde der geliebten Kaiserin, am Rathhause, plötzlich der Schlußchor der Cantate mit vollstimmiger Musik ertönte, Thränen der Freude in jedem Auge glänzten, und aus tausend Kehlen Gesang und Jubelgeschrei durch die mondhelle Nacht erklang. —

Noch in derselben Nacht ging der Zug nach dem k. k. Militär-Kadetenhause, und die erstbeschriebene Scene wiederhohlte sich im Hofe, wo die Zöglinge der Akademie im Quarré aufgestellt waren, und die Stabs- und Oberoffiziere, dann die geistlichen und weltlichen Professoren, mit dem Localdirector des Hauses sich befanden. Hier brachte zuerst der Bürgermeister den frohen Ruf: „Es lebe Sr. Majestät, es

lebe die Kaiserin Theresia, es lebe der Erzherzog Carl!“ aus, den die begeisterte Volksmenge jubelnd wiederholte.

Den Beschluß dieses Volksfestes machte ein fröhliches Mahl von 14 Gedecken, im Hause des Bürgermeisters, an dem auch der Baron von Braun, die Gräfinen von Heissenstein, Mutter und Tochter, und der Obriste von Bauditsch, Localdirector der k. k. Militär-Akademie, von Rautenstrauch, Verfasser der Cantate, die Commandanten der beiden Bürgercorps und mehrere andere Gäste Theil nahmen. Eine zweite Tafel von 40 Gedecken war bei dem Traiteur auf dem Hauptplatze für die Glieder des k. k. Hoftheaters und der Musikkapelle veranstaltet, wobei aus dem Corvin'schen Pokal auf das Wohl der kaiserlichen Majestäten, des Erzherzoges Carl und des durchlauchtigsten Erzhauses Oesterreich getrunken wurde. *)

Erst kurz zuvor war eine Sammlung von Requisiten für das Militärspital durch den Prediger Abraham Pauer veranlaßt, und auf diesem Wege von den Neustädtern in kurzer Zeit 5 1/2 Centner feiner Charpie und 1100 Compressen und Bandagen zusammengebracht worden.

In demselben Jahre überreichte der Magistrat durch Herrn Peter Freiherrn von Braun Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia eine Ode, welche von allerhöchst Derselben huldvoll aufgenommen wurde. **)

Auch erhielt der Magistrat eine Einladungskarte zur ständischen Versammlung am 30. August 1796, wo über das Kriegsdarlehen für das Jahr 1797 gesprochen wurde. ***)

---

*) Siehe die Broschüre: „Schreiben eines Reisenden an seinen Freund am Rhein, über das in Wiener-Neustadt gefeierte Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin Theresia.“ Presburg 1796.

**) Neue Registratur im Stadt-Archiv.

***) Neue Registratur im Stadt-Archiv.

Digitized by Google

Zu Anfang dieses Jahres (1797) hatte Neustadt das Glück, in ihren Mauern Se. königl. Hoheit den Erzherzog Ferdinand, Gouverneur und General-Capitain der Oesterreichischen Lombardie, mit seiner Gemahlin Maria Beatrix und Kindern, worunter die einjährige Prinzessin Maria Ludovica, nachherige dritte Gemahlin Sr. Majestät unsers jetzigen Kaisers Franz I. im Stifte Neukloster aufzunehmen, und demselben am 27. Hornung durch den Magistrat ein Huldigungsschreiben zu überreichen. *)

Im Gefolge des königlichen Hauses befand sich als Hofmeister der Kinder Ferdinands, der Maltheser Ritter erster Classe, Rentmeister in der Lombardie und Legat bei der königl. Amtsverwaltung Cajetan Odoardo Valentin Fürst Gonzaga, Herr von Mantua, welcher sich durch seine Religiosität und durch seine Wohlthätigkeit allgemein beliebt gemacht hatte. Ihm allein entriß sein Geschick die freundlich genährte Hoffnung, in sein, von französischer Herrschaft befreites Vaterland zurück zu kehren, indem er hier am 8. September 1800 zum höchsten Leide der königlichen Familie starb. Der mit anwesende Fürst Alois von Albani, Cardinal und Bischof grub mit thränenvollem Auge die Schmerzenszüge der Grabschrift auf den Leichenstein, der die theuren Ueberreste des seligen, vielgeliebten Bruders im Kirchhofe vor der Stadt deckt. —

Indessen hatte der Krieg in Italien eine sehr nachtheilige Wendung genommen. Mantua und ganz Oberitalien waren in den Händen der Franzosen. Der Feind, unaufhaltsam vordringend, stand im April bereits in Steiermark und drohend am Fuße des Sömerings!

Die Gefahr war groß; Neustadts Bürger zeigten den

*) Neu: Registratur im Stadt-Archiv.

Digitized by Google

alten vielerprobten Muth. *) „Sieg oder Tod!“ war der allgemeine Wahlspruch, mit dem Alles nach kaum bewilligter Landesvertheidigung zu den Waffen griff, und nur mit vieler Beredsamkeit vermochte das Kreisamt durch den k. k. Kreiscommissär Grafen von Cavriany bei der am 10. April auf dem Rathhause Statt gefundenen Kundmachung an die Bürgerschaft Einige zu bewegen, zum Schutze der von ihren Mitbürgern verlassenen Habe zurück zu bleiben.

Schon am 11. April Morgens war die erste, 335 Mann (davon 161 Mann in eigener Verpflegung) starke Aufgebots-Mannschaft, an die sich auch die Saubersdorfer-Unterthanen aus ihrer Nachtstation zu Theresienfeld mit 54 Mann, und jene des Marktes Berchtholdsdorf von 82 Mann, nebst anderen vom Bezirke Neustadts anschloßen, in Reih und Glied auf dem Hauptplatz aufgestellet. Nach Anhörung des Gottesdienstes in der Hauptpfarrkirche, marschirte sie unter der Anführung des k. k. Hauptmannes und Bürgermeisters, Edlen de Roy nach Neunkirchen zu, dem Feinde entgegen; festen Sinnes für Fürst und Vaterland Gut und Leben willig zu opfern.

Eine zweite Abtheilung der Neustädter Aufgebots-Mannschaft von 209 Mann — davon 36 in eigener Verpflegung — zog unter Anführung des Conscriptions-Commissärs Anton Welsch, als Major, gegen Altenmarkt und Ebenfurt. Die Professoren sammt den Zöglingen der k. k. Militär-Akademie flüchteten mit dem Magazine ꝛc. auf 245 Wägen nach Znaim in Mähren, wo sie theils in der Ottokarischen Burg, theils in dem aufgehobenen Prämonstratenser-Kloster Bruck aufgenommen wurden, und erst nach sechs Wochen zurückkehrten. — Kinsky befand sich damals bei der Armee. Bald nach der Abreise des Institutes kamen das Seckendorfer'sche Freicorps und

*) Aus den Original-Acten gezogen.

die Kroaten hieher, und quartirten sich im Akademiegebäude, wo nur der Portier und der Thiergartenjäger zurückgeblieben waren, ein. Der Aufenthalt der Fremden in der Stadt wurde jetzt auf Regierungs-Verordnung untersagt.

Groß war in diesen Tagen die Zahl der in die Stadt Geflüchteten aus Inner-Oesterreich, des k. k. Militärs, besonders der durchmarschirenden russischen Truppen und der Aufgebothsmannschaft, und überhäuft die Berufsgeschäfte der Magistratsglieder, aber auch groß die Aufopferung des Eigenthums, und ruhmvoll die Anstrengung physischer und psychischer Kräfte. Indeß die Aufgebothsmannschaft, ihrem Berufe gemäß, sich von der theuren Stadt trennte, hatte das uniformirte Bürger- und Scharfschützencorps ihrer Bestimmung zu Folge, die Vertheidigung der Stadt auf sich genommen, und während der nahen Feindesgefahr Tag und Nacht Wache und die nächtlichen Patrouillen gehalten. Die Bürger bewirtheten das zahlreiche Militär und die Aufgeboths-Mannschaft meist ohne allen Entgeld, sie wetteiferten in der Herbeischaffung aller Erfordernisse und der Vorspannsleistung, während sich die Magistratsbeamten zur Nachtszeit wie am Tage unermüdet den Amtsgeschäften widmeten.

Indessen löste der am 28. April geschlossene Friede die Aufgeboths-Mannschaft auf, und gab sie ihren gewöhnlichen Berufsgeschäften zurück. Die Neustädter-Freiwilligen erhielten von ihrem General-Feldwachtmeister und Commandanten Grafen von Lichtenberg über ihre Mannszucht ein ehrenvolles Zeugniß. *)

Am 4. October, als dem Nahmensfesttage Sr. Majestät des Kaisers, geschah die Vertheilung der Ehrenmedaillen für das Aufgeboth von Neustadt und seinen Bezirk

*) Neue Registratur im Stadt-Archiv.

durch den dazu beauftragten k. k. ersten Kreis-Commissär Herrn Alois von Fraißl.

Er wurde Tags zuvor aus Traiskirchen abgeholt und bei seinem Eintreffen in Neustadt von zwei Magistratsbeamten, die ihm bis außerhalb der Wiener-Vorstadt entgegen fuhren, unter einer Salve aus achtzehn Böllern empfangen. In der Stadt paradirten die beiden uniformirten Bürger-Corps, welche bei der Ankunft des kaiserlichen Commissärs ihr klingendes Spiel abwechselnd ertönen ließen.

Am Eingange des Rathhauses empfing der gesammte Magistrat den kaiserlichen Commissär, unter Trompeten und Paukenschall, und geleitete ihn in das Rathszimmer. Sohin wurde an die sämmtlichen Armen der Stadt weißes Brot und Geld vertheilet, damit sich auch kein Herz dem allgemeinen Jubel verschließen möge.

Bald nachher verfügte sich der kaiserliche Commissär unter Begleitung des Magistrates auf dem Hauptplatz, wo er die zu diesem Zweck errichtete, mit dem Bildnisse Sr. Majestät Franz I. gezierte Bühne bestieg. Der Magistrat und die Honoratioren der Stadt nahmen die ihnen an beiden Seiten der Bühne angewiesenen Plätze ein. Das Ganze umschlossen die beiden Corps der Bürgermiliz.

Hierauf hielt der kaiserliche Commissär eine Anrede an die Versammlung der biederen Oesterreicher, die der Bürgermeister de Roy in einer Dankrede beantwortete. Nach geendigter Schlußrede des Ersteren erfolgte die Vertheilung der Ehrenmedaillen, welche vor der Bühne auf einem mit rothen Sammt bedeckten Tische in zwei großen silbernen Schüsseln lagen, unter dem Donner der Böller auf den Basteien.

Nach Beendigung dieser Feierlichkeit war Tafel, wobei der kaiserliche Commissär, nebst den anwesenden hohen Gästen, der gesammte Magistrat, die beiden Commandanten der

Digitized by Google

Bürger-Corps und zwei Glieder aus der Bürgerschaft gegenwärtig waren.

Hierbei wurde unter Lösung des Geschützes, Trompeten und Paukenschall die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers aus dem alten Corvin'schen Pokale von dem kaiserlichen Commissär getrunken, und darauf das vaterländische Lied: „Gott erhalte Franz den Kaiser ꝛc." abgesungen.

Abends war Theater und vor dem Rathhause das Bildniß Sr. Majestät des geliebten Landesvaters, von mehreren allegorischen Darstellungen umgeben, in transparenter Beleuchtung aufgestellt.

Nach dem Theater ertönte vor dem Rathhause eine herrliche Instrumentalmusik mit abwechselnden Chören, Trompeten- und Paukenschall.

Das Freudenfest endigte mit einen Ball im Redoutensaale. *)

Vom 22. bis zum 31. März 1799 fand hier der Durchmarsch der kaiserlich russischen Hülfstruppen von 10740 Mann aus Italien Statt, deren Verköstung, gegen Ersatz, die Bürgerschaft leistete. Jede der 7 Abtheilungen begleiteten die k. k. österreichischen Generäle, Stabs- und Oberoffiziere, für welche eben so wenig, als für den anwesenden k. k. Oberlandeskommissär eine Vergütung angesprochen wurde. **) Der kommandirende russische General von Rosenberg bewohnte mit einer Suite von 40 Köpfen und 70 Pferden durch vier Tage den Gasthof zur ungarischen Krone.

Am Ostersonntage des Jahrs 1800 wurde in dem Cisterzienser-Stifte zu Neustadt das Priester-Jubiläum seines ehrwürdigen und verdienstvollen Abtes Alberic eines 77jährigen Greises gefeiert, welches Se. königl. Hoheit der Erzher-

*) Neue Registratur im Stadt-Archiv.
**) Magistr. Bericht an das k. k. Kreisamt.

Digitized by Google

zog Ferdinand mit seiner Gemahlin Beatrix durch ihre Gegenwart verherrlichten.

Glücklich wurde der Feldzug des Jahres 1799 beendigt, eine unglückliche Wendung nahm jener von 1800. Unter den mannigfachen Zurüstungen war auch die Errichtung des österreichischen Schützen-Freicorps, zu dessen Erhaltungsfond die Neustädter-Bürgerschaft einen Betrag von mehr als tausend Gulden beitrugen, und dafür die belohnende Zufriedenheit Sr. Majestät des Kaisers ernteten. *)

*) Neue Registratur im Stadt-Archiv.

Neunzehntes Jahrhundert.

(1801 — 1820.)

Der Eingang dieses Jahrhunderts brachte den ersehnten Frieden, der am 9. Februar 1801 zu Lüneville geschlossen wurde.

Am 14. April erhielt demnach die ungarische Insurrectionsarmee auf Befehl des Kaisers durch die Erzherzoge Carl und Joseph, Palatin von Ungarn, in Neustadt die Entlassung in ihr Vaterland.

1804 am 3. Juli, zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags schlug der Bliz in den Thurm am Wienerthore, worin über 600 Pfund Pulver und Salpeter aufbewahret waren, und obwohl die Gewalt des Schlages mehrere Ziegel abwarf, den Dachstuhl beschädigte, die Hauptmauer zerriß und schwere Steine bei 20 Klafter weit in den Zwinger schleuderte, zündete er doch nicht, wodurch die Stadt einer furchtbaren Verheerung entging. *)

Am 5. November des nämlichen Jahres wurde das seit 31 Jahren, nämlich seit Aufhebung der Jesuiten, welche die Humanitätsstudien bisher leiteten, geschlossene Gymnasium zu Neustadt wieder eröffnet.

Sr. Majestät der Kaiser Franz I. hatte zur Beförderung des Gymnasial-Studiums mit Hofdecret vom 9. Juni 1804 für nöthig befunden, das vormals in Wiener-Neustadt bestandene Gymnasium wieder herzustellen und zugleich das philosophische Studium in Gemäßheit der höchsten

*) Kanzley-Acten.

Digitized by Google

Entschließung vom 25. März 1802 auf die nämliche Art, wie zu Krems, einzuführen. Die dießfälligen Lehrämter sollen die vier n. öst. Cisterzienser-Ordensstifte zu Heiligenkreuz, Zwettl, Lilienfeld und Neustadt unentgeldlich übernehmen, und die hiezu angewiesenen Geistlichen haben als Professoren unter der unmittelbaren Leitung und Aufsicht des jetzigen, rühmlichst bekannten Abtes Anton Wolfart zu Neustadt zu stehen.

Die Philosophie soll in zwei Jahrescursen in lateinischer Sprache gelehret werden, und die unmittelbare Leitung derselben dem Herrn Fürst Erzbischofe in Wien und der hohen k. k. n. öst. Landesstelle zustehen. *)

Die wirkliche von den Bürgern heiß gewünschte Aufrichtung des durch die allerhöchste Gnade bewilligten Liceums in Neustadt kam jedoch bisher nicht zu Stande.

Die Wiedereröffnung des Gymnasiums, zu welchem der Magistrat mehrere Erfordernisse beizuschaffen verpflichtet ist, geschah an dem besagten Tage durch den k. k. n. öst. Regierungsrath und Kreishauptmann des V. U. W. W. Carl Joseph von Stieler, begleitet von einer langen, zu den Herzen der Professoren, wie der Eltern und Jünglinge kräftig gesprochenen, feierlichen Rede des Abtes Anton Wolfart, worauf der Bürgermeister Johann Baptist Trost die Dankbarkeit für die empfangene allerhöchste Gnade aussprach, und die Feierlichkeit durch eine umfassende Schlußrede des erwähnten k. k. Regierungsrathes beschlossen wurde, um die Andacht in der Kirche zu beginnen.

Ein neues Freudenfest war den wackern Bürgern der allezeit getreuen Stadt, die Kundmachung des allerhöchsten Patentes über die von Sr. k. k. apostolischen Majestät Franz I. angenommene österreichische erbliche Kaiserwürde,

*) Neue Registratur im Stadt-Archiv.

welche am 16. December dieses Jahrs durch den Regierungsrath und Kreishauptmann von Stieler auf dem Platze Statt fand, denn der Kaiser hatte allergnädigst angeordnet, daß diese Kundmachung statt im Markte Traiskirchen, dem damaligen Sitze des k. k. Kreisamtes, in der landesfürstlichen Stadt Wiener-Neustadt geschehe.

An jenem Freudentage ward der erwähnte kreisämtliche Commissär unter Paradirung des Militärs und des uniformirten Bürgercorps, unter dem Geläute aller Glocken, den Böller- und Kanonnenschüssen und unter Trompeten und Paukenschall zu der auf dem Hauptplatze zu diesem Zwecke errichteten Bühne geleitet, von welcher er das durch den Magistrat mit einen purpurfarbnen gold- und silberdurchwirkten Einbande gezierte Manifest, der zahlreich versammelten Volksmenge mit lauter Stimme vorlas.

Sodann versammelte sich alles in der Haupt-Pfarrkirche, um von dem Allmächtigen, Segen für unseren allverehrten Kaiser und das durchlauchtigste Erzhaus zu erflehen.

Der Tag wurde im allgemeinen Jubel verlebt, und bei der festlichen Tafel wieder die Gesundheit Sr. Majestät aus dem Corvin'schen Becher ausgebracht.

Abends ward im Redoutensaale zur Feier des österreichischen Erbkaiserthumes eine von dem Prediger und der Philosophie Doctor Alois Partsch verfaßte, und von dem k. k. Hauptmann der Militär-Akademie Joseph Chevalier von Mark de Lumen in Musik gesetzte Cantate aufgeführet, wobei die allegorischen Genien des österreichischen Kaiserthumes und der Stadt Neustadt die vorzüglichsten Rollen spielten, Mädchen das Bild des Monarchen mit Blumen bekränzten, Knaben Früchte auf den Altar als Opfer legten, und zum Schluße die Stadt durch mehrere Musikdiletanten ihrem Herrscher die Huldigung darbrachten. Der Ertrag dieser Cantate wurde an die Armen vertheilet.

Digitized by Google

Die denkwürdige Catastrophe der feindlichen Invasion bezeichnet das Jahr 1805. *)

In den ersten Tagen des Novembers rückte Marschall Davoust mit einem Heere von 27,000 Mann von Steiermark her gegen Oesterreich vor.

Der damalige Bürgermeister Johann Baptist Trost berief die Bürgerschaft auf das Rathhaus; stellte ihr die große Gefahr vor, und forderte sie in Gegenwart der Räthe zu treuer Erfüllung ihrer geschwornen Bürgerpflichten auf. Diese Rede, zu den Herzen längst erprobter Patrioten gesprochen, verfehlte den Zweck nicht.

Alsbald wurden die Vorrathskammern mit neuen Zufuhren bereichert, und das Bürger-Corps übernahm zur Erhaltung der innern Sicherheit die Hauptwache und die Bewachung der Stadtthore. Der Magistrat übergab jetzt die städtische Waisen- und Depositencasse, dann die Kirchenprätiosen und die anvertraute Kreisamtscasse einem Beamten aus seiner Mitte, welcher damit am 10. November nach Ungarn abreiste, um sie vor den Feinden in Sicherheit zu bringen.

Eine magistratische Verordnung geboth ferner den Bürgern und Einwohnern Neustadts beim bevorstehenden Einmarsche des Feindes ein ruhiges und friedliches Benehmen, um Anlaß zu Gewaltthätigkeiten oder übermässigen Forderungen zu meiden. Man erwählte Commissionen über die Oeconomie und Vertheilung der Lebensmitteln; eine andere, zu dem beschwerlichen Geschäfte der Einquartirung, während das uniformirte Bürgercorps die Hauptwache und die vier Stadtthöre besetzt hielt, und es wurden sowohl von dem Magistrate,

*) Diese und die folgende Invasionsgeschichte von 1809 ist theils aus einer Handschrift des Herrn Handelsmannes Purzl, theils aus den dießfälligen Amtsacten in der neuen Registratur des Stadt-Archives entnommen.

Digitized by Google

als auch von dem anwesenden k. k. Kreiscommissär Sebastian Angermaier die zweckmässigsten Verfügungen zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern der Stadt getroffen.

Die erwähnte magistratische Kundmachung hat zu viel vaterländisches Interesse, als daß ich unterlassen könnte, sie hier beizufügen:

„Die siegreichen Fortschritte der Waffen Sr. Majestät Napoleon des Kaisers der Franzosen, haben den Fall gebracht, in welchem die Einrückung eines kaiserl. französischen Kriegsheeres in hiesige Stadt baldigst erfolgen kann."

„Allbekannt ist es, und den Heerführern der k. französischen Macht wahrscheinlich nicht verborgen, daß Sie, liebe Mitbürger! ihre Pflichten gegen ihren Landesbeherrscher mit unverbrüchlichster Treue immer rühmlich, ja selbst ausgezeichnet, erfüllet haben."

„Es gab jedoch kein Volk in der Welt, welches Tugend und Rechtschaffenheit nicht auch in Jenen erkannte, ja selbst ehrte, die das Schicksal in die Lage der Kriegsführung mit Selben versetzt hat. Dieses können wir mit fester Zuversicht von Sr. Majestät dem französischen Kaiser und seinen Kriegern erwarten, als selbst schon der allgemeine Ruf vor Ihnen hergeht, daß Sie Tugend an den Besiegten ehren und lohnen. Und eben darum dürfen Sie gute Mitbürger überzeugt seyn, daß man uns gelind und schonend behandeln werde."

„Der für das Wohl der ganzen Stadt besorgte Magistrat fordert Sie daher, liebe Mitbürger! nachdrucksamst auf, sich bei dem Einmarsch der kaiserlich französischen Kriegsvölker, in ihren Häusern, in ihren Wohnungen ruhig zu verhalten, und gegen Jeden ein, dem ruhigen und ordentlichen Bürger anständiges, Betragen zu beobachten."

„Sollte wer immer unter unsern Mitbürgern und Bewohnern dieser Städt, wider alles bessere Vermuthen sich beigehen lassen, diesem Auftrage entgegen zu handeln, so wür-

Digitized by Google

de zur Aufrechthaltung des Ganzen nicht allein gewissenhafte Anzeige und Auslieferung des Strafffälligen, sondern auch obrigkeitliche, ja nach Umständen selbst Todesstrafe eine unvermeidliche Folge gemeinschädlicher Handlung seyn; um so mehr, als durch ein ruhiges anständiges Betragen, entsprechende, gleich gute Behandlung von Seite derselben gegen die unbewaffnete, bei ihrem Herde ruhige Bürgerschaft zu erwarten ist."

„Der Magistrat kann zu Ihrer Beruhigung noch beisetzen, daß er bei den eingetretenen Verhältnissen nicht gesäumet habe, durch Abgeordnete im Namen der Stadt, an den Befehlshaber der kaiserlich-französischen Armee sich zu wenden, demselben diese in der Stadt getroffene Verfügung vorzulegen, und um Schutz und Schonung der Personen und des Eigenthums eines jeden zu bitten."

„Trauen Sie daher gute Mitbürger! auf die Vorsehung des Allmächtigen, und überlassen Sie sich ruhig der aus ihrem Mittel erwählten Obrigkeit, welche Sie weder je verlassen, noch aufhören wird, für Ihr wahres Beste zu sorgen."

Den ersten feindlichen Besuch machte der Stadt ein französischer Rittmeister mit 13 berittenen Jägern vom 12. Regimente, welcher am 13. November Früh Morgens um 3 Uhr an das Gitter des Wiener-Thores kam, und Einlaß begehrte. Nachdem ihm die daselbst Wache haltenden Bürger das Gitter geöffnet, besetzten zwei Chasseurs das Thor, die übrigen ritten in die Stadt und verlangten den Bürgermeister zu sprechen. Der feindliche Offizier forderte nun von dem in Eile versammelten Magistrate acht Reitpferde, und drohte mit der Häuservisitation, ließ sich aber hernach mit einem Pferde und einem kleinen Geschenke, das Stadtgebiet um 6 Uhr mit seinen Leuten wieder verlassend, beschwichtigen.

Jetzt zog eine Deputation des Magistrates aus, den nächsten Commandirenden aufzusuchen. Es war Obrist-Lieutenant

Digitized by Google

Dechamps vom 12. Regimente der Jäger zu Pferde, den sie zu Solenau traf; Dechamps empfing die Abgeordneten mit vieler Freundlichkeit, und gab ihnen im Rückwege zwei Chasseurs als Sauvegarde mit.

Den 15. November, am Tage des heil. Leopolds, Früh um 6 Uhr langte die Nachricht ein, daß eine feindliche Division im Anmarsche sei, und in einigen Stunden in die Stadt einrücken werde. Um 8 Uhr kam der Kriegs-Commissär Thomas mit einigen Unter-Commissären, und verlangte mit Ungestüm 2000 Rationen Brot, eben so viel Fleisch und Wein, und 150 Paar Stiefeln für die anrückenden Truppen; mit dem Versprechen, daß nur die Generalstabsgarde aus 200 Grenadieren bestehend, in der Stadt einquartiret werden solle, die übrigen Truppen aber bivouaquiren würden. Um 10 Uhr rückten auch wirklich 300 Mann vom zwölften Regiment der berittenen Jäger beim Wienerthore ein, setzten jedoch nach Abfütterung der Pferde in den Wirthshäusern ihren Marsch nach Neunkirchen fort.

Um 11 Uhr kam der Divisions-General Gudin, und die beiden Brigade-Generäle Gauthier und Petit mit dem 12., 21. und einem Theile des 25. Linien-Infanterie-Regimentes, welche zu dem dritten Corps der feindlichen Armee unter dem Befehle des Marschalls Davoust gehörten, hier an.

Diese Truppen wurden, mit Ausnahme des 21. Regimentes, welches nach Neunkirchen marschirte, in der Stadt einquartiret. Der General nahm seine Wohnung im Stifte Neukloster. Er verlangte sogleich die Entwaffnung der Bürgermiliz, und ließ die Hauptwache und die Stadtthore durch seine Mannschaft besetzen, dann requirirte er zwei der besten Reitpferde und einen Wagen. Die Mannschaft aber lief haufenweise auf das Rathhaus und forderte Stiefel und Schuhe. Bisher blieb, einzelne Streitigkeiten, die größtentheils Mißverstand erzeugte, ausgenommen, alles ruhig.

Digitized by Google

Der Magistrat bestimmte nun auch eine Commission, welche jede Nacht zum Besten der Stadt und zur schleunigen Herstellung der Ordnung auf dem Rathhause wachen mußte. Diese Commission bestand aus einem Magistratsrathe, oder Secretär, einem Actuar, Rathsdiener, Parlamentair, Quartiercommissär und einem Gehülfen, aus einigen Individuen des Bürger-Ausschusses und der Bürgerschaft und einigen Leuten zu Bothengängen. Die nächtlichen Commissionen dauerten zwei Monathe. — Das uniformirte Bürgercorps hielt abwechselnd daselbst die Wache.

Am 17. November Vormittags um 10 Uhr brach General Gudin, welcher den Befehl zum schleunigen Abmarsch erhalten hatte, mit dem 12. und 25. Regimente von hier nach Wien auf, ließ jedoch eine Compagnie Grenadiere unter dem Hauptmanne Marboeuf, bis zum Einrücken des 21. Regiments unter dem Bataillons-Chef Querville aus Neunkirchen, welches Abends um 5 Uhr ankam, zurück.

Am 18. darauf kam Nachmittags um 3 Uhr ein Courier von Wien an den Bataillons-Chef mit der Ordre schleunigst nach Wien aufzubrechen. Querville begab sich sogleich auf das Rathhaus, und verlangte mit Ungestüm 50 Wägen, jeden mit zwei Pferden bespannt, zur Transportirung seiner Truppen, welche ihm auch bis Neudorf zugesagt und ausgefolgt wurden.

Kaum hatten diese Truppen das Stadtgebieth verlassen, so sprengte das 12. Regiment der berittenen Jäger unter dem Obristen Gujon zum Neunkirchner-Thore herein. Es bestand aus 360 Mann, welche in die Wirthshäuser der Stadt und Vorstadt gelegt wurden. Der Obriste logierte im Probsthofe ein.

Die Jäger ritten fast täglich an die ungarische Gränze, und es gelang ihnen einmal ein kaiserliches Piquet von einem Offizier und sechs Mann aufzuheben. Der Obriste Gujon erließ auf eine Beschwerde des Magistrats über die Franzosen, welche unter Drohungen und mit gezogenem Säbel in den

Wirthshäusern bis tief in die Nacht zu trinken begehrten, dieß-falls den strengen Befehl an seine Mannschaft, und eine öffentliche Kundmachung geboth den Wirthen, die gemeinen Gastzimmer um 8 Uhr Abends zu sperren, Niemanden mehr zu bewirthen oder Unterstand zu geben, ausgenommen den Reisenden; diese Kundmachung erhielt ferners den Befehl nach 10 Uhr Abends die Häuser nicht mehr zu verlassen.

Von diesem Verbothe waren nur die Magistratsbeamten und die Mitglieder der Sicherheitsanstalten ausgenommen, welche deßhalb vom Bürgermeister und dem Commandanten Gujon unterzeichnete Karten erhielten. Täglich ging eine Magistratsperson mit einem Dollmetscher um die Mittagsstunde in die Gasthäuser, um die Güte der Speisen und Getränke zu untersuchen, und den muthwilligen Beschwerden der Feinde zu begegnen.

Bis zum 24. fanden bloß Durchmärsche von Franzosen und Holländern Statt, die sich an ihre Corps in Steiermark anschloßen. Von diesen Traineurs befanden sich täglich bei 80, 100 auch 150 Mann in der Stadt. Am 24. musterte der Oberste auf dem Hauptplatze das Regiment unter kriegerischer Musik, welches am 28. darauf nach Preßburg abmarschirte.

Am 29. wieder Durchmärsche; um 11 Uhr Vormittags kam der Divisionsgeneral Dümonçeau, welcher batavische Truppen vom zweiten Corps der großen Armee befehligte, in Neustadt an, und stieg in der Prälatur ab. Zugleich marschirte das unter seinem Commando stehende 2. und 6. batavische Linien-Infanterie-Regiment unter dem Obristen von Hasselt und ein Jäger-Regiment zu Fuß, hier ein. Letzteres wurde nach Lichtenwörth, Eggendorf ꝛc. verlegt, die beiden Infanterie-Regimenter aber blieben bis zum folgenden Tage, wo sie nach Wien abzugehen Befehl erhielten, in der Stadt.

Um 11 Uhr versammelten sich diese Truppen auf dem Platze und marschirten mit klingendem Spiele ab, Dümon-

Digitized by Google

gean aber fuhr erst am nächstfolgenden Tag den 1. December von acht holländischen Dragonern begleitet, von hier weg. Abends um 6 Uhr kamen noch beiläufig 140 Mann Franzosen und Holländer in die Stadt, welche Tags darauf wieder nach Steiermark abgingen.

Am 3. December Früh kam der Kriegs-Commissär Garnier mit der Vollmacht vom Staatsrathe Petiet versehen, um als Platz-Commandant in Neustadt zu bleiben. — Von nun an durften ohne sein Wissen keine Truppen einquartiret, noch denselben, ohne seinen Befehl Etwas verabreichet werden.

Um halb 7 Uhr Abends rückte das erste holländische Linien-Infanterie-Regiment, 700 Mann stark, mit klingendem Spiele ein, hielt am 4. darauf Nachmittags um 3 Uhr Appel mit türkischer Musik auf dem Hauptplatz, und marschirte am folgenden Tage Morgens um halb 9 Uhr nach Wien ab.

Am 6. erhielt man die Nachricht, daß das ganze zweite Corps der großen Armee, unter dem Divisions-General Marmont im Anmarsch wäre, und entweder bei der Nacht, oder sehr Früh des andern Tages einrücken werde; durch die Oesterreicher von Gratz verdrängt, legte es den Weg bis Glocknitz in zwei Tägen zurück. Der Ordonnateur en Chef dieses Corps, Namens Aubernon, dann der Inspecteurprinzipal Gazan waren hier angekommen und schrieben eine Requisition von 60,000 Rationen Brot, 60,000 Rationen Fleisch, eben so viel Reis, Wein, Brandwein und Salz aus; ferner 130 Klafter Holz, 400 Pfund Kerzen, 15,000 Rationen Heu und eben so viel Hafer und Stroh. Diese Requisition wurde aber nicht geleistet, indem das Corps nicht kam. Am nämlichen Tage (7. December) kamen Abends um 5 Uhr 7 österreichische und 4 bairische Soldaten hier an, um für 700 Oesterreicher und 400 Baiern Quartier zu machen. Die Oesterreicher waren jene vom Regimente Klebeck, welchen bei der Capitulation der Festung Kufstein der freie Abzug mit allen Kriegs-Ehren und Bei-

Digitized by Google

belaſſung ihrer Waffen zugeſtanden ward; die Baiern aber wa-
ren zur Escortirung derſelben beſtimmt. Die Freude bei dem
Anblicke der Oeſterreicher war ungemein groß. Am Abend die-
ſes Tages langte auch die Nachricht von dem in Mähren ge-
ſchloſſenen Waffenſtillſtand ein.

Am 8. December ritt um 3 Uhr Früh ein Oberlieutenant
des kaiſerlichen Cuiraſſier-Regimentes Kronprinz Ferdinand
mit beiläufig 20 Mann zum Ungarthor ein, und begab ſich,
nachdem er zuvor die vier Thore der Stadt beſetzt hatte, als
Parlamentär in das Hauptquartier des franzöſiſchen Generals
Marmont nach Neunkirchen. Unbeſchreiblicher Jubel beſeelte
die Einwohner, als mit dem Anbruche des Tages ſich der Ruf
von der Beſetzung der Stadt durch das öſterreichiſche Militär
verbreitete.

Am 9. marſchirten bloß einige Franzoſen und Holländer
durch, welche jedoch, wie gewöhnlich, immer bei 12 bis 15
Mann einen Tambour hatten. Dieſen Tag ſchrieb der Inſpec-
teurprinzipal Gazan auch eine Requiſition von 20 Stück Horn-
vieh für das Corps des Generals Marmont aus, die nach
Neunkirchen geliefert werden ſollten; allein der Magiſtrat und
die anweſenden beiden Kreiscommiſſäre, für das Wohl der
Stadt bedacht, erfüllten dieſe mit Drohungen geforderte Re-
quiſition nur zum Theil.

Am 10. Früh übergaben die Bairiſchen Truppen die ſeit
zwei Tagen anweſende Mannſchaft vom Regimente Klebeck aus
Kufſtein an der Leitha den öſterreichiſchen Vorpoſten; ſie ſelbſt
kehrten in die Stadt zurück. Nachmittags um 2 Uhr rückte ganz
unerwartet das feindliche 6. Huſaren-Regiment unter dem
Obriſten Pajol mit wohlbeſetzter Muſik in die Stadt ein. Die-
ſes Regiment kam aus Gratz über Aſpang hieher und gehörte
zum zweiten Corps der feindlichen Armee. Der Oberſte wurde
in die Prälatur, die Offiziere in die Bürgershäuſer und die
Gemeinen in die Gaſthöfe verlegt. Das Benehmen der letz-

Digitized by Google

ren gab zu mancherlei Beschwerden Veranlassung, welche selbst durch eine öffentliche Kundmachung des Obersten, die die Vorschrift, was und wie viel die Wirthe einem Manne an Speisen und Getränken zu verabreichen schuldig sind, enthielt, nicht ganz beseitiget werden konnten.

Der französische Garde-Magazin-Commissär Challiat übernahm nun auch auf Verlangen des französischen Kriegscommissärs vom Stadtkammeramte das Heu- und Hafer-Magazin gegen Verrechnung, über deren Richtigkeit man sich keineswegs zu beschweren Ursache hatte, indem dabei der Stadt nicht der geringste Nachtheil erwuchs.

Bis zum 13. hatte nun die Stadt meistens bloße Durchmärsche. — An diesem Tage kamen 70 österreichische Kriegsgefangene von verschiedenen Regimentern durch vier Gensd'armes und 6 Fußjäger escortirt, hier an. Am 18. kam der Divisionsgeneral Lacoste in Begleitung eines Adjutanten und 4 Husaren an, und ging nach eingenommenem Mittagsmahle nach Gratz ab.

Vom 20. bis zum 28. December fanden wieder Durchmärsche Statt. — Am letzteren Tage brachte ein französischer Artillerie-Offizier die fröhliche Nachricht aus Wien, daß der Friede zwischen Ihr. Majestät ein dem Kaiser von Oesterreich und dem Kaiser der Franzosen bereits abgeschlossen sey, und diese Nachricht wurde bald darnach durch eine an die Stadt abgeschickte Estaffete bestätiget; worauf in der Kirche das Dankfest und Tags darauf ein glänzender Ball im Redoutensaale abgehalten wurde. An diesem Tage belief sich die Zahl der Einquartierten, theils Bataver theils französische Jäger u. a. auf 7000 Mann.

Bis zum 6. Jänner 1806 gab es fortwährend starke Durchmärsche. In den ersten Tagen dieses Jahres wurden bei 100 Kanonen aus Wien hieher geführet. Diese mußten auf Befehl des Artillerie-Hauptmannes Ponisot und des Kriegs-

Digitized by Google

Commissär Garnier, unter angedrohter Execution zum Theil von der Stadt bis an den Fuß des Sömerings geführet werden.

Am 12. verließ Garnier das Stadtgebieth. — Noch am 14. passirte ein Offizier mit 43 Franzosen Neustadt, um nach Steiermark zu gehen. Es waren die letzten.

Durch die im Verlaufe der Invasion erduldete Kriegslast sah sich die Stadt genöthiget, die Schuld der ungarischen Hofkammer mit 20,000 Gulden einzufordern, und überdieß eine Geldaufnahmsbewilligung von 80,000 Gulden höheren Ortes anzusuchen.

Während dieser feindlichen Epoche rettete die Vorsicht des Magistrates nicht allein das Waisen- und Depositen-Vermögen, den Kirchenschatz und die Kreisamtscasse, sondern auch einen zu Neustadt zurückgebliebenen beträchtlichen Vorrath von Magazinsgütern hatte man, nicht ohne Gefahr, den Nachspürungen des Feindes zu entziehen gewußt; worüber dem Magistrate und namentlich dem damahligen Bürgermeister von dem k. k. Kreisamte durch Decret vom 20. Mai 1806 verdientes Lob wurde. Insbesondere aber wurde letzterer, Herr Johann Bapt. Trost, von Se. Majestät dem Kaiser dieser patriotischen Handlung wegen, mit der größeren Civil-Ehrenmedaille belohnet, die ihm am 24. Juni 1807 durch den abgeordneten kaiserlichen Commissär Herrn Carl Joseph von Stieler, k. k. n. öst. Regierungsrath und Kreishauptmann des V. U. W. W. feierlichst überreicht wurde.

Bei dem am 16. Jänner 1806 Statt gefundenen feierlichen Einzug J. J. M. M. des Kaisers und der Kaiserin zu Wien begleitete der Neustädter Bürgermeister im Namen aller landesfürstlichen Städte und Märkte in Oesterreich unter der Ens mit dem Wiener, und einer Deputation der Niederösterreichischen Stände Se. Majestät den Kaiser, und ging Allerhöchstdemselben bis an den Spitz vor Wien entgegen.

Digitized by Google

Dieser Beiziehung des Bürgermeisters von Neustadt im Namen aller landesfürstlichen Städte und Märkte in Oesterreich unter der Ens, zur Deputation der n. öst. Stände, sowohl bei jenem feierlichen Einzug des allerhöchsten Monarchen in die Kaiserstadt, als bei Gelegenheit der Erbhuldigungen ꝛc. hatte der Magistrat auf erfolgten hohen Hofcommissions-Auftrag stets Folge geleistet, und dieselbe als hohe Auszeichnung angesehen, weil Neustadt in keiner Hinsicht zu dem halben vierten Stand, welchen nur die mitleidenden l. f. Städte und Märkte ausmachen, gehöret, sondern stets als ein freies Erbgut des durchlauchtigsten Erzhauses Oesterreich angesehen wurde. Diese Gewohnheit gründet sich auf altes Herkommen, auf das Ansehen, welches Neustadt unter allen übrigen Städten vorzugsweise behauptet, auf ihre makellose und unwandelbare Treue und die Liebe des Landesfürsten.

In diesem Jahre empfing der Magistrat und die Bürgerschaft das Regiment Hoch- und Deutschmeister mit großer Auszeichnung, wofür sich dieselben die Erkenntlichkeit und hohe Zuneigung des durchlauchtigsten Regiments-Inhabers, Erzherzog Anton, Hochmeister des deutschen Ordens, in einem eigenhändigen Handbillet vom 26. März 1806 an den Bürgermeister, welches ihre treue Anhänglichkeit an den erlauchten Monarchen und das Vaterland in den huldvollsten Ausdrücken würdigte, erwarben.

Im nämlichen Jahre 1806 wurden oberhalb Neudörfel zum Schutze und zur Erhaltung der auf dieser Strecke, dann unterhalb dieses Ortes an beiden Ufern des Leithaflusses liegenden Orte und Gründe, die schon im Jahre 1804 als nothwendig erkannten Durchschnittskanäle auf Kosten der beiden Länder Oesterreich und Ungarn gegraben, die Untersuchung über die dießfällige Bauführung durch die Abgeordneten der n. öst. Herrn Stände und den Deputirten des Oedenburger-Comitates am 21. October 1806 gepflogen, hierüber eine Mappe ausge-

fertiget, und über die gemeinschaftliche Erhaltungspflicht eine Vergleichsurkunde errichtet. *)

In eben diesem Jahre willigte der Magistrat nach dem Wunsche Sr. Majestät des Kaisers in die Abtretung seines Präsentationsrechtes auf die St. Pöltner Canonikate und der damit verbundenen Benefizien gegen Einräumung des Präsentationsrechtes auf die sechs landesfürstlichen Pfarren: Lichtenwörth, Fischau am Steinfelde, Kirchschlag, Weikersdorf am Steinfelde, Hörnstein und Pernitz; worüber sohin zwischen der hohen n. öst. Landesstelle und dem Magistrate von Neustadt die Transactionsurkunde unterm 11. September 1806 ausgefertiget wurde. **)

Dieses Präsentationsrecht auf die gedachten Pfarren überließ Se. Majestät aus besonderem Wohlgefallen über die in dieser Sache bewiesene Willfährigkeit des Magistrates, demselben ohne alle den Patronen sonst zustehenden Lasten, und behielt bloß die Temporal-Installation, wie bisher, für die landesfürstliche Vogteibehörde. Den auf diesen sechs Pfründen als Pfarrer oder Cooperatoren dienenden Priestern wurde in Ansehung der Beförderung zu landesfürstlichen Pfründen gleiche Conkurrenz mit andern Seelsorgern auf landesfürstlichen Patronats-Benefizien zugestanden. ***)

Im Jahre 1807 wurde das Equitations-Institut zu Neustadt errichtet. Die Bestimmung dieses Institutes war, eine aus den Cavallerie-Regimentern gewählte Anzahl Ober- und Unteroffiziere durch einen achtzehnmonathlichen Curs, in

*) Neue Registratur im Stadt-Archive.

**) Eben daselbst.

***) Das Recht zur Besetzung der Domherrnstellen bei dem St. Pöltner, vormals zu Neustadt bestandenen Bisthume, wodurch der Magistrat zur Würde einer geistlichen Lehensherrschaft gelangte, rührt vom Kaiser Friedrich III., dem Stifter des Bisthumes, her.

der niedern und höheren Reitkunst, Pferdekenntniß und Pferdedressur zu unterrichten, um sie dann nach ihrer Rückkehr zu den Regimentern als Lehrer in den dortigen Reitschulen zu gebrauchen und auf diese Art die Reitkunst und Pferdeabrichtung bei der österreichischen Cavallerie zu heben und in Gleichförmigkeit zu bringen.

In demselben Jahre hatte der Magistrat dem Erziehungs-Institute des Regimentes Hoch- und Deutschmeister ein und ein halbes Joch Acker unentgeldlich überlassen, und hierüber von Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Anton, Hochmeister des deutschen Ordens und Inhaber jenes Regimentes, ein huldvolles Schreiben vom 17. October 1807 erhalten.

Als im Jahre 1808 das Militär-Reserve und Landwehrpatent erschienen, leistete Neustadt treu und willig sein Contingent.

Der Vermählungstag (6. Jänner) unseres hochverehrten Kaisers Franz mit Maria Ludovica, welcher sich Neustadt aus den Tagen ihrer Jugend noch lebhaft erinnerte, wurde auch hier durch Wohlthun, nämlich mit Spenden von Speisen und Getränken an das hier stationirte Bataillon vom Hoch- und Deutschmeister Infanterie-Regimente, an das Erziehungshaus, an das Militärspital und an die Ortsarmen, und durch eine freiwillige Stadtbeleuchtung am Abende unter allgemeinem Jubelruf gefeiert, und als am 19. März 1809 zu Mödling das Fest des Fahnengeschenkes Ihrer Majestät der Kaiserin vom zweiten Landwehrbataillon gefeiert ward, wurden auch der Landwehr-Compagnie, die damals zu Neustadt stationirte, von der Bürgerschaft Erfrischungen gereicht.

Als im Jahre 1809 der Krieg gegen Frankreich zum vierten Male ausbrach, traf Neustadt die zweite französische Invasion.

Kurz vor dem ersten Eintreffen feindlicher Truppen, bildete der Magistrat eine Caustral-Commission, bestehend

aus den Magistratsbeamten, den Landesadvocaten und einigen Honoratioren, welche in Unterabtheilungen, nämlich die Sicherheits-, ökonomische und Verpflegscommission, dann in die Commission für die Wohlfahrtangelegenheiten zerfiel.

Am 10. Mai kam ein französischer Rittmeister mit 6 Mann vom neunten Husaren-Regimente, verweilte eine Stunde auf dem Rathhause, und ritt dann wieder fort; sagte aber 2000 Mann für den folgenden Tag an.

Am 12. zwischen 8 und 9 Uhr Früh, langten drei Cavallerie-Regimenter, zusammen bei 2000 Köpfe, nämlich das 7. und 10. Jäger und 9. Husaren-Regiment, unter dem Commando des General Colbert beim Blockhause vor dem Wienerthore an. Colbert mit mehreren Stabsoffizieren wurden in die Bürgershäuser einquartiret, die Mannschaft aber bivouaquirte auf der Heide, und die Bürger mußten Essen und Getränke hinausbringen; diese Regimenter unterhielten zur Nachtszeit Wach-Feuer, wozu ihnen täglich 18 Klafter Holz zugeführet werden mußten. Der General machte mehrere Requisitionen und erhielt von der Stadt zwei Pferde.

Am 15. Mai ergingen auf Befehl des französischen Generals vom Magistrate Aufträge an die umliegenden Orte, die unterhabende Mannschaft ruhig nach Hause ziehen zu lassen; da Wien bereits kapitulirt hatte. Die vorerwähnten Regimenter verweilten hier bis zum 21. Mai, während welcher Zeit sie abwechselnd recognoscirten, so daß in der Stadt fortwährend zwei Regimenter lagen.

Am 18. Mai kamen die Generäle Lauriston und Harant mit zwei baden'schen Infanterie-Regimentern, einem Jägerregimente und vier Kanonen an. Die beiden Regimenter wurden in die Bürgershäuser, und die Jäger in die nahen Dörfer einquartiret. Nach einigen Tagen gingen zwei Regimenter nach Neunkirchen und kamen nach zwei Tagen mit der Nachricht zurück, daß die italienische Armee nachrücke. Der

Digitized by Google

Escadrons-Chef Beker führte, während Colbert mit seiner Brigade anwesend war, das Stadtcommando. Zugleich befand sich auch das herzoglich Baden-Badensche Corps hier. Am 29. Mai kamen verschiedene Commissäre, Ordonateurs des Vivres u. dgl., um für die im Anmarsche begriffene italienische Armee (nach deren Vereinigung mit der französischen in Leoben) in Neustadt sowohl, als in der Umgegend zu requiriren.

Am 1. Juni traf die Division Seras und gleich darauf die Division Dürütre hier ein. Diese lagerten auf der Theresienfelder-Heide; die Offiziere vom Range, worunter die Generale Charpentier, Seras, Debrot, Rüsel, Gremier und Baraguey d'Hilliers ꝛc., wurden mit Ausnahme des Letzteren, der im Stifte Neukloster untergebracht ward, in die Bürgershäuser einquartiret. Die Divisionen Seras und Dürüttes gingen schon am 4. Juni nach Oedenburg ab. Mit Anfang dieses Monaths wurden hier drei französische Militär-Spitäler errichtet, welche der Stadt außerordentliche Summen kosteten. Am 2. Juni kamen die Divisionen Poctod und Caffarelli, welche mit den vorigen bei 50,000 Mann stark waren. Diese bildeten das Hauptquartier der schon erwähnten italienischen Armee aus Leoben, an deren Spitze sich der Vicekönig von Italien mit mehr als 30 Generälen befand, und am 9. von hier aufbrach.

Am 5. Juni nahmen die Franzosen 4000 Rationen Brot, und 113 Ochsen von der Stadt, wovon erstere nach Oedenburg, die letzteren aber nach Wien gebracht wurden. Am 6. Abends setzten sich alle anwesenden französischen Truppen in Bewegung. Viele kamen in die Vorstadt, bei 2, 3 auch 400 in ein Haus. Um 11 Uhr Nachts brach die Colonne nach Oedenburg auf, und es blieben nur wenige Truppen hier, baden'sche, französische und italienische Marodeurs.

An diesen beiden Tagen brach in der Stadt an zwei verschiedenen Orten Feuer aus; jedoch ohne weitere Folgen.

Am 7. kamen wieder in Abtheilungen zu 20 und 30 Mann

Digitized by Google

feindliche Soldaten an, und Abends wurde durch Trommelschlag bekannt gemacht, daß alle Scheunen für die Truppen geöffnet werden müßten. Um 7 1/2 Uhr rückten noch beiläufig 3 bis 400 Mann Italiener ein.

Vom 8. bis 13. war beständiger Wechsel von ankommenden, durch- und abmarschirenden feindlichen Depots und Regimentern.

Am 11. kam auch eine Escadron von der pohlnischen Garde an. Die Spitäler waren seit acht Tagen mit 6 bis 700 Kranken besetzt.

Vom 14. bis 27. hatte die Stadt häufige Einquartirungen: 100 Mann von der pohlnischen Garde, 200 von der italienischen Noble-Garde; täglich kamen Blessirte aus Ungarn, kranke Offiziere von der italienischen Garde, französische Artillerie-Offiziere, Commissäre ꝛc. Die pohlnische Garde zog mehrere Male von hier weg und kam wieder.

Vom 27. Juni bis zum 2. Juli lagen wenige Truppen in Neustadt. Das Platz-Commando hatte, seit dem Abzuge des italienischen Hauptquartiers, der Bataillonschef Boinod.

In der Nacht vom 2. auf den 3. kam der Herzog von Ragusa an, und logirte im Gasthofe zum goldenen Kreuz ein.

Am 3. Juli Nachmittags um 5 Uhr kam die Division Clauzel, 4000 Mann stark hier an, und marschirte des andern Tages um 6 Uhr Früh wieder ab.

Am 4. Juli marschirte die Division Broussier und Montrichard ein; die Gemeinen blieben in den Scheunen, die Offiziere wurden in Bürgershäuser einquartirt. Unter diesen befand sich der Brigade-General Carreau. Beide Divisionen gingen am folgenden Tage wieder ab, und es blieben in der Stadt bloß das 18. Linien-Infanterie-Regiment, eine Escadron vom 6. Husaren- und eine Escadron vom 8. Chasseur-Regimente.

Am 10. Nachmittags verbreitete sich das Gerücht von dem

Anmarsche der Oesterreicher, worauf die Husaren und Jäger recognosciren ritten.

Am 14. Abends kam der Divisions-General Wandamme mit zwei Divisionen Würtembergischer Truppen hier an; zwei Regimenter davon kamen in die Stadt, und Wandamme logirte im Neukloster ein. Diese Truppen marschirten den 14. Früh um 6 Uhr ab. Gleich darauf zog die Division Broussiers durch, und dieser folgte die Division Lamarques.

Den 18. kamen die Division Sevarelli und zwei dalmatinischen Bataillons an und marschirten am folgenden Tage wieder ab. — Am 18. rückte noch das 12. Cuirassier-Regiment hier ein.

Den 20. kam der große Artillerie-Park der italienischen Armee hieher.

Den 4. August ging das 12. Cuirassier-Regiment von hier ab. — Am 5. passirten mehrere Depots, aus Alessandria kommend.

Seit 7. August nahm die Etapen-Verpflegung auf Rechnung der Stadt für die durchmarschirenden Truppen ihren Anfang.

Den 8. kam die Division Würtemberger wieder hieher und blieb bis zum 15. —

Den 13. September zogen das 13., 16. und 24. Jäger und 8. Husaren-Regiment hier durch und wurden theils in der hiesigen, theils in der Gegend von Oedenburg einquartiret.

Am 6. October um 9 Uhr Früh fuhr Napoleon, aus Wien kommend, hier durch auf den Sömering und passirte bei der Rückfahrt Nachmittags um 3 Uhr abermals Neustadt.

Den 14. Abends kamen die ersten Friedensnachrichten nach Neustadt, die sich am folgenden Tage bestätigten.

Den 18. marschirten die Veliten und Grenadiere der italienischen Garde ein, und blieben bis zum folgenden Tage.

Am 23. ging ein großer Theil des italienischen Parks von

Digitized by Google

Neustadt ab, und die bei 7 bis 8000 Mann starke Division Clauzel kam an. — Am folgenden Tage rückte die eben so starke Division Düpol ein.

Den 25. marschirte die Division Quesnel hier durch nach Krems; die Cavallerie-Division Thury und das 25. Jäger-Regiment aber blieben in Neustadt. — Nun trat auch ein großer Mangel an Salz ein, so daß der Bedarf desselben aus Ungarn bezogen werden mußte. Dazu gesellte sich gleicher Mangel an Brennmateriale, welcher durch 1500 Klafter aus dem Föhrenwalde geschlagenes und an die Bürgerschaft veräußertes Holz gedeckt ward.

Den 19. November marschirte das 30. Dragoner-Regiment hier durch.

Am 20. Früh um 1/2 9 Uhr brach im Deutschen Hause Feuer aus; wurde aber bald gelöscht.

Am 29. zog sich fast die ganze Armee von Wien und aus Ungarn in Neustadt zusammen.

Am 19. December endlich verließen die letzten Franzosen die Stadt.

Während im Verlaufe dieser Invasion, wie im Jahre 1805, die Thätigkeit der Magistratsbeamten sehr in Anspruch genommen ward, um Ordnung und Ruhe zu erhalten, leistete die Bürgermiliz zum Wohl des Allgemeinen nicht minder wichtige Dienste, und versah, wie immer, nach dem Abzuge der Militärbesatzung, unter ihrem Commandanten, — dem Major Friedrich Wilhelm Trenter — alle inneren und äußeren Wachen. Der Magistrat rettete auch dießmal nebst dem eigenen Stadtschatze, worunter der Corvinische Pokal war, die Kreisamtscasse und die Güter der Städte Bruck an der Leitha und Hainburg, wozu derselbe schon am 28. April die höhere Weisung von dem k. k. Oberlandes-Commissär Freiherrn von Lederer durch ein kreisämtliches Decret im engsten Dienstvertrauen erhalten hatte. Gleich als am 30. April die kreis-

ämtliche Nachricht von dem Uebergange der Franzosen über den Inn anlangte, wurden die Cassen und Schätze nach Ungarn abgeführet, wo sie bis zum erfolgten Abzuge der letzten Invasionstruppen aus Neustadt verblieben, unmittelbar darauf aber vollkommen gerettet, wiederkehrten.

Ueberhaupt waren die Leiden der Stadt während dieser Epoche groß; die Einquartirung übermässig und die Häuser mit Cavallerie, Infanterie, Artillerie und den zahlreichen Depots unausgesetzt überfüllt. Die Lage der Stadt an der Hauptstrasse von Wien nach Italien begründete eine solche Ueberfüllung nicht weniger als der Zug der Operationslinie und der Umstand, daß ihr als Etape-Station die umliegende Gebirgsgegend, zur Requirirung der Naturalien und Gelderforderniſse beigegeben wurde; in welcher Hinsicht Neustadt von den Franzosen gewissermassen als Directorium der ganzen Umgegend angesehen wurde. Am meisten aber vergrößerte sich der schon ohnehin so große Druck, als auch am 20. November nach der Räumung der Hauptstadt Wien und der Antheile des Königreiches Ungarn, ein großer Theil der Abziehenden in Neustadt zusammenströmte und selbst der auf dem flachen Lande zerstreute Truppenrest sich dahin zog.

Im Durchschnitte konnte man in dieser Invasion die Zahl der Einquartirten auf das Haus zu 10 Mann rechnen; der Schaden der Bürgerschaft durch Plünderung und Requisitionen an Lebensmitteln für Menschen und Vieh, u. s. w. wurde bei drei Millionen Gulden angeschlagen.

Die letzten Kriege überzeugten den Magistrat und den Commandanten des Bürgercorps, von der Nothwendigkeit: der Bürgermiliz — deren Entstehung sich in das Dunkel der Vorzeit verliert — eine geregelte Verfassung und eigene Statuten zu geben.

Schon im Jahre 1775 erhielt dieselbe von der Kaiserin Maria Theresia die Berechtigung, das Portd'epee und

sonstige militärische Ehrenzeichen gleich den Wiener bürgerlichen Offizieren, jedoch nur mit weißer und rother Farbe, zum Unterschied der wirklichen Feldregimenter zu tragen; und laut Hofbescheid vom 8. Mai 1793 wurde der Miliz die Uniformirung ihrer Ober- und Unteroffiziere wie zu Wien zugesprochen, bis dieselbe endlich unter der Regierung Se. Majestät des Kaisers Franz I. die Berechtigung erhielt, das goldene mit schwarzer Seide vermischte Portd'epee tragen zu dürfen. — Das Corps theilet sich in Grenadiere (diese seit 1810) und Füseliere (in alter Zeit bestand ein Schützencorps *), und hat schon seit undenklichen Zeiten das Recht, bei feierlichen Anlässen bewaffnet aufzuziehen und Musketen-Salven zu geben. Die Uniformirung bestehet jetzt in franzblauen Röcken mit rothen Aufschlägen und Kragen, und in weißen Beinkleidern. Die Grenadiere tragen Mützen, die Füseliere Hüte. **) Bei jeder Parade, welche gewöhnlich nur zur Verherrlichung eines religiösen Festes oder an merkwürdigen Jahrestagen geschieht, wird dem Corps mit Musikbegleitung außer seiner Fahne auch noch das Leopoldinische Ehren-Banner vorgetragen.

Die Statuten der Bürgermiliz erhielten die Bestättigung des Kreisamtes, und wurden zum ersten Male im Juli 1810 durch den k. k. ersten Kreiscommissär Ferdinand Fitzinger dem bei der Spinnerin am Kreuz außer dem Wiener-Thore versammelten uniformirten Bürgercorps kund gemacht, und demselben durch seinen Adjudanten Mathias Oßwald laut vorgelesen, sodann aber gedruckt unter die Mannschaft

*) Die Uniformirung dieses Corps bestand in Folge der allerhöchsten Bewilligung vom Jahre 1776 in grünen Röcken mit rothen Aufschlägen, paillefarbiger Weste und Beinkleid, Stiefeln, glattem dreieckigen Hute mit grün und schwarzem Federbusch, dann einem Bandoulier mit Pulver-Horn, einer Kugelbüchse und Seitengewehre.

**) In neuester Zeit wurden aber auch hier der Bequemlichkeit und Gleichförmigkeit wegen, Csako's eingeführet.

vertheilet. Dieselben werden auch stets bei der Aufnahme eines neuen Individuums in das Bürgercorps demselben kund gemacht.

Die Vermählung der Erzherzogin Maria Louise mit Napoleon, Kaiser der Franzosen in Wien, wurde zu Neustadt am nämlichen Sonntage durch ein feierliches Hochamt in der Hauptpfarrkirche unter Paradirung des Bürgercorps und Salven, durch Beleuchtung der Stadt und einen Maskenball gefeiert; auch an die Armen Brod und Geld vertheilt.

Am 24. Jänner 1811 erhielt durch die Gnade Se. Majestät des Kaisers der Eigenthümer einer Zuckerraffinerie Friedrich Wilhelm Trenter, Major und Commandant des uniformirten Bürgercorps, in Rücksicht seiner industriösen Verwendung und seines patriotischen Betragens die große goldene Civil-Ehrenmedaille, welche ihm in öffentlicher Rathsversammlung, in Gegenwart der Militär- und Civilbehörden unter Paradirung des Bürgercorps von dem Bürgermeister Herrn Johann Baptist Trost, als Commissär übergeben wurde. — Am 19. April beglückte Se. Majestät der Kaiser Franz Neustadt mit Allerhöchstseiner Gegenwart und einem kurzen Aufenthalte; wobei der Bürgerschaft und dem Bürgercorps-Commandanten Trenter das allerhöchste Wohlgefallen zu erkennen gegeben wurde.

Im nämlichen Jahre, am Freitag den 30. August Abends nach halb 9 Uhr schlug der Blitz in das Haus Nr. 43 in der Brüdergasse, unweit des Klosters der Kapuziner, und entzündete es. Die wüthende Brunst konnte erst am folgenden Mittage ganz gelöscht werden. 27 Häuser wurden ein Raub der Flammen; 12 Nebengebäude aber mußten niedergerissen werden. Der Schaden, welcher sowohl die Eigenthümer der niedergebrannten Häuser, als die Einwohner (zusammen 122 Familien, davon einige ihre ganze Habe verloren) traf, wurde über eine halbe Million W. Z. (der Einwohner allein auf 20,000 Gulden) angeschlagen.

Die Unglücklichen, zum Theil durch den wüthenden Brand

Digitized by Google

hart verletzt, wurden vorläufig in anderen Häusern und zum Theil auch im Kapuziner-Kloster untergebracht.

Die Theilnahme ihrer Mitbürger war so groß, daß sie gleich in den ersten Stunden eine Summe von beinahe 11,000 Gulden für dieselben zusammen steuerten; über welche schöne Handlung das Kreisamt sein Wohlgefallen zu erkennen gab.

Im Jahre 1813 trat die Leitha aus ihren Ufern und überschwemmte die Umgegend auf eine noch nie erlebte Weite; so zwar, daß das Wasser an der Seite seines linken Ufers bis an die Kehrbachbrücke außer dem Ungarthore und bis an die sogenannte Schellmergasse reichte, und die Umgegend ein ungeheurer See schien.

In demselben Jahre machte die Bürgerschaft an die Krieger des Baron Kerpen'schen Infanterie-Regimentes ein Geschenk von 364 Gulden, wie das von dem k. k. Herrn Hauptmann Freiherrn von Krafft, Commandanten des zu Neustadt garnisonirenden vierten Bataillons dieses Regimentes, unterm 10. November an den Stadtmagistrat erlassene Dankschreiben bezeiget. Auch wurde von der Stadt eine Anzahl Arbeiter unter einem Commissär zum Schanzbaue nach Tuln gestellt, während nach dem Ausmarsche der Militär-Garnison das Bürgercorps durch ein halbes Jahr allein die Wachtdienste in der Stadt versah.

Um den aus den französischen Schlachten zurückkehrenden verwundeten Kriegern die Heilung und nöthige Hilfe zu verschaffen, wurden zu ihrer Aufnahme zwei Militärspitäler — im Equitationshause und in der Vorstadt errichtet. Der wohlthätige theilnehmende Sinn der Bürger bewährte sich auch hier durch die Beischaffung der unerläßlich nothwendigen Charpie und durch Darreichung von Kraftsuppen und Speisen auf das vortheilhafteste. *)

*) Unermüdet waren hiebei auch die lebensgefährlichen Bemühungen der

Das Jahr 1814 war eines der wichtigsten und denkwürdigsten für die österreichische Monarchie: denn es bezeichnet den Sieg der Alliirten nach der blutigen Schlacht bei Culm, und nach der großen Schlacht bei Leipzig über die französische Armee jenseits des Rheins, die Einnahme von Paris, die Beendigung des zwei und zwanzigjährigen blutigen Krieges; und die Entthronung des Kaisers Napoleon ist für Neustadt nicht allein deßhalb, sondern auch insbesondere wegen der zur Feier der sieggekrönten Rückkehr Se. Majestät des Kaisers aus der Hauptstadt Frankreichs statt gehabten Jubel- und Freudenfeste eines der bemerkenswerthesten im ersten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts.

Die Einnahme von Paris brachte zuerst Freude und hohen Jubel.

Gott, dem Geber alles Guten, den innigsten Dank für jenes Weltereigniß, das den Frieden herbeiführte, darzubringen, war die erste heiligste Pflicht, die eine so große Menschenmenge zum Te Deum in die Hauptpfarrkirche führte, als das Gotteshaus kaum zu fassen vermochte.

Obschon der Magistrat den Beschluß gefaßt hatte, auf eine, dem erhabenen Monarchen erfreuliche Art, dieses frohe Ereigniß damit zu feiern, daß statt der angetragenen Beleuchtung eine Collecte unter der Bürgerschaft für das Erziehungshaus des Kerpen'schen Regimentes veranstaltet werden solle, und obgleich schon durch diese Sammlung mehr als 500 Gulden eingegangen waren, so wurden doch alle Herzen am Abende jenes festlichen Tages hingerissen, und eine ganz freiwillige Beleuchtung bezeugte das freudige Gefühl der Stadt.

---

beiden Aerzte, Doctor Anton Iberer und Joseph von Somoggy in der Ausübung ihrer Kunst; weßhalb sie auch von dem, keine edle That unbelohnt lassenden Monarchen, mit der goldenen Civil-Ehrenmedaille beschenket wurden.

Digitized by Google

Ausgezeichnet durch geschmackvollen Aufwand war bei jener Gelegenheit das Ballfest im Redoutensaal, der dem Wiener-Apollosaale in seiner alten Pracht analog für jenen Abend decorirt wurde.

Eine Handlung der Wohlthätigkeit bezeichnete die frohe Nacht, nämlich eine Sammlung von mehr als vierhundert Gulden für acht der verdientesten Krieger des Regimentes Kerpen, die im letzten Feldzuge verwundet wurden.

Die am 16. Juni statt gefundene Feier der Rückkehr unsers theuren Monarchen, welche auch hier mit der wärmsten Liebe und dem höchsten Jubel gehalten wurde, erzählte ein öffentliches Blatt, wie folgt:

„Sonntags den 3. Juli, Früh um 9 Uhr verkündigte der Donner der Kanonen der k. k. Akademie und der Mörser auf den Ravelins, ingleichen die Salven des k. k. Militärs und des uniformirten Bürgercorps den festlichen Tag, und das Geläute aller Glocken stimmte dazu ein."

„Unter der Leitung des Herrn Bürgermeisters Johann Baptist Trost, sammelten sich auf eigene gedruckte Einladungen das k. k. Kreisamt, die Geistlichkeit, der zahlreiche Adel, die k. k. Akademie, die sämmtlichen Behörden, die Honoratiören und die Bürgerschaft, welche sodann unter Begleitung der Bürger-Grenadier-Compagnie und des bürgerlichen Füselier-Bataillons, von dem bürgerlichen Obristlieutenant und Corps-Commandanten Friedrich Wilhelm Trenter angeführt, unter Paradirung des k. k. Militärs bei dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Kanonen den Zug über den Hauptplatz zur Pfarrkirche hielten. Eine eben so rührende als anpassende Rede des Pfarr-Cooperators Herrn David Kainz, und das hernach durch den Herrn Prälaten und Verordneten des Collegiums der Stände abgehaltene feierliche Hochamt, wozu die Hauptpfarrkirche ungemein reich verzieret war, zog unter Absingung des Ambrosianischen Lobgesanges unwillkürlich die Her-

Digitized by Google

zen zu den Gebethen für das Glück der erhabensten Verbündeten und des erlauchten Herrscherpaares. Nach geendigtem Gottesdienste begab sich der Kirchenzug in derselben Ordnung und Feierlichkeit in den Rathssaal zurück, wo die gegen Billeten geladenen Damen sich einfanden, um dem Acte der feierlichen Aufstellung der Bildnisse Sr. Majestät unsers erhabenen Landesvaters und Ihrer Majestät unserer verehrten Landesmutter beizuwohnen."

„Die mit der sprechendsten Aehnlichkeit und hohen Kunst dargestellten Gemälde, unter der Leitung des k. k. Hof- und Kammermahlers Joseph Krautzinger von einem eben so geschickten als anspruchslosen Künstler Georg Riedler verfertiget, waren in prachtvollen Rahmen, unter einem sammtnen reich gestickten Thronhimmel aufgestellt, und mit einer Hülle von Goldstoff umgeben. — Diese Hülle aus Goldstoff, die am Schlusse der, von mehr als 60 Dilletanten vorgetragenen Cantate unter dem freudigen Zuruf der jauchzenden Menge, und unter dem Donner der Kanonen und Salven niedergelassen wurde, zeigte die Gemälde, welche eine hohe und rührende Erinnerung an diesen einzig unvergeßlichen Tag bleiben werden."

Diese Cantate „die Rückkehr des Vaters" betitelt, war das Werk des genialen Hauptmanns Carl Philipp, und wurde von den Herren Doctor der Arzneikunde Martin Schwang und Regens-Chori Anton Herzog in Musik gesetzt.

Nach Endigung dieses hohen freudenvollen Festes bewirthete der Magistrat in der Wohnung des bürgerlichen Obristlieutenants Trenter die Behörden, die Offiziere der Garnison und einige geladene Freunde bei einer wohlbesetzten Tafel, bei der auch der uralte Corvin'sche Becher gebraucht wurde.

Auch patriotische Gaben verherrlichten die Festlichkeiten. So erhielt die Garnison des Infanterie-Regiments Kerpen

von Seite des Magistrates und der Stadt, vom Feldwebel abwärts eine doppelte Löhnung, jeder der dem Ortsvereine unterstehenden Landwehr- und Militär-Familien Einen Gulden, die Bürgerspitals- und Locatellischen Pfründner jeder 30 Kreuzer; und die sämmtlichen Armen wurden überdieß mit Geld, Brot und Wein betheilt. Der bürgerliche Obristlieutenant Trenter bewirthete die sämmtlichen Knaben des Militär-Erziehungshauses von Hoch- und Deutschmeister Infanterie mit einer Mittagstafel.

Noch viele andere Menschenfreunde, deren Namen zu nennen die Bescheidenheit nicht gestattet, spendeten reiche Gaben an Dürftige, ja sogar der Gefangenen im Amthause, die ein edler Ungenannter bewirthete, wurde gedacht.

Am Abende jenes festlichen Tages war die Stadt reich, und mit häufigen patriotischen Schildereien beleuchtet, welche zu beschreiben zu weitläufig wäre.

Nur jene, die sich an dem Rathhause befanden, will ich in Kürze schildern.

Von mehreren tausend Lampen erleuchtet zeigte sich dieses Gebäude in voller Pracht. — An der Vorderfronte erhob sich auf dem Balcone ein 12 Schuh hoher und 10 Schuh breiter Tempel von korinthischen Säulen getragen, der Rückkehr des Vaters geweiht, aus dessen innerer, hell erleuchteten Tiefe die ewig theueren Namenszüge Franz und Ludovica mit Arabesken verziert und einen Kranz von Rosen umgeben, dem Beschauer entgegen strahlten, und dessen Portal mit Lorbeerkränzen geziert war. Ober dem Tempel zeigte sich in Brillantfeuer das Wappen Neustadts mit den Worten: „Ewig treu"; ein zweites Wappen mit dem kaiserlichen Adler wies diesen zur Seite, von brillanten Glasperlen dargestellet, die bedeutungsvollen Worte: „Glorreich wie immer." Unter dem Tempel befand sich ein 24 Schuh langes transparentes

Gemälde, den Einzug des erhabenen Monarchen am Tage der Rückkehr in die Residenz vorstellend, von Osterrit.

Als Seitengemälde dieses Gebäudes zeichneten sich aus: rechts der 18. October, der Tag der Schlacht von Leipzig, in jenem Momente, wie der erhabene Monarch dem Weltenschöpfer für den errungenen Sieg dankt. Im Vordergrund die seelenvolle Gruppe der verbündeten Monarchen, im Hintergrund die siegende Armee in Verfolgung des Feindes und das gerettete Leipzig, ober diesem zwei betende Engel, die die frommen Worte: „Gott ist mit ihm" in brillanter Schrift zeigten. Links die höchst rührende Darstellung, wie Franz der Gütige, während der schrecklichen Hungersnoth in Böhmen das Brot mit eigener Vaterhand seinen Unterthanen reicht, und ober diesem Bilde der Wohlthätigkeit zwei schwebende Engel die bedeutungsvollen Worte: „Er ist der Segen seiner Völker" als Gegensatz zum vorigen Gemälde in brillant'nem Feuer haltend.

Die vier Eckstücke waren mit den Sinnbildern der Gerechtigkeit — der Weisheit — ferner Oesterreichs Krieger, kniend auf den Stufen eines Altars, an dem man die heiligen Worte: „für Thron, Monarch und Vaterland" las, und durch den Gewerbsfleiß mit seinen Atributen und dem Motto: „zum Wohle der Menschheit" bezeichnet. In der höchsten Mitte flammte der Stern des Glücks seine feurigen Strahlen auf den unter ihm ruhenden Tempel herab.

Außer den, bei 30 Schuh hohen und 2 1/2 Schuh breiten dorischen Säulen, welche das Hauptgebäude bildeten, standen auf Pilastern korinthische Vasen, aus welchen leuchtende Flammen spielten; und aus dem verzierten Eingange des Rathhauses vernahm man süsse Töne einer begeisternden Harmonie.

Die denkwürdige Marmorsäule in der Mitte des Haupt-

Digitized by Google

platzes war architectonisch mit Lampen verziert, und gewährte einen schönen Anblick.

Während der Dauer dieses, die Nacht zum Tage umstaltenden, Lichtmeeres durchzogen fortwährend Musikchöre die belebten Strassen, aus denen Jubelruf die Lüfte durchscholl.

Eine der sinnigsten Ideen war die Aufstellung des Bildnisses unsers verehrten Monarchen an einem Privathause, mit dem Fridericianischen Motto: A. E. I. O. U. welchem man hier die Auslegung gab: Austria erit inclyta oppressorum ultrix.

Am folgenden Tage wurde zum Besten des Invaliden-Vereins in dem privilegirten Redoutensaale ein glänzender Ball abgehalten, und daselbst die Cantate wiederholt.

Es war ein schöner Nachhall des herrlichen Festes, als zwei Tage darauf Se. Excellenz der Herr Graf von Hoyos, Commandeur des Leopold-Ordens, Obristlieutenant und Landwehr-Bataillons-Chef vom Regimente Baron Kerpen, mit seinem Bataillon aus Mailand kommend, hier eintraf. Tags zuvor hatte der Herr Graf seine Krieger — Offiziere und Gemeine — auf seinem Gute Froschdorf unter freiem Himmel bewirthet. Als das Bataillon den Einmarsch zu Neustadt hielt, zog ihm das garnisonirende Militär unter Anführung des k. k. Hauptmanns Freiherrn von Krafft, eine Deputation des Magistrates, die bürgerlichen Offiziere mit ihren Commandanten, begleitet von einer zahlreichen Volksmenge, unter welcher die freudebethränten Augen der Väter, Mütter, Brüder und Schwestern die geliebten Angehörigen suchten, entgegen, und der Commandant des Bürgercorps Herr Trenter lud den Herrn Grafen mit den Offizieren zu einem fröhlichen Mahle in seine Wohnung.

Wenige Tage darauf erfolgte auch der merkwürdige Einzug des zweiten Landwehr-Bataillons vom Regimente Kerpen,

unter der Anführung des Commandanten Herrn Obristlieutenant Baron Obergfell von Grechtlern mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen zu Neustadt, wo sich, gleichfalls nach dem Empfange durch eine magistratische Deputation und der bürgerlichen Offiziere, die früheren Freudenscenen erneuten.

Im Monathe Mai gingen 5000 neapolitanische Kriegsgefangene mit 50 Pferden hier durch.

Ein Verein zur Unterstützung der Familien der zur Vertheidigung des Vaterlandes ausgezogenen Krieger hatte sich gebildet, und segensvolle Wirkung geschaffen.

Bald nach Napoleons Fall kamen einige seiner Anverwandten, welchen der Aufenthalt in Oesterreich angewiesen wurde, in die Nähe Neustadts, wo dieselben durch mehrere Jahre verweilten. So hatte Jerome Buonaparte, vorher König von Westphalen, Schönau, und die Witwe des unglücklichen Mürat, Königs von Neapel, unter dem angenommenen Namen einer Gräfin von Lipona, die Herrschaft Froschdorf erkauft (welche derselben noch angehört), und sich dahin gezogen. Bei Letzterer hielten sich auch ihre Söhne Lucian und Achilles nebst zwei Töchtern auf. —

Im Jahre 1815 überließ der Stadtmagistrat an das k. k. Artillerie-Feuerwerks-Corps 100 Joch Haidegrund zwischen Neustadt und Wöllersdorf auf sechs Jahre unentgeldlich in Pacht, welcher im Jahre 1818 mit Bewilligung des Hofkriegsrathes und der hohen Landesstelle auf unbestimmte Zeit, in so lange dieses Militär-Etablissement bestehen, oder diese Gründe benöthigen sollte, ausgedehnet wurde; worüber der Magistrat Neustadt von dem Fürsten von Schwarzenberg ein eigenhändiges Dankschreiben erhielt. — Seit jener Zeit wurde unter Leitung des Obersten Freiherrn von Augustin, als Chef dieser für das Kriegswesen überaus wichtigen Anstalt eine bedeutende Anzahl von Gebäuden zu Laboratorien,

Digitized by Google

Wohnungen, Magazinen u. dgl., und jüngsthin auch eine große Kaserne auf dieser Haide aufgeführt. *) — Se. Majestät der Kaiser, die durchlauchtigsten Erzherzoge und Prinzen, und viele Große wohnten seither den eben so schönen als furchtbaren Productionen dieses Corps bey.

Die innere Einrichtung seiner Werkstätte ist Niemanden zu beschauen gestattet; aber die Wirkungen der in derselben erzeugten Brand-Raketen haben sich vielfach bewährt.

Der 25. April 1816 hat auch unserer Stadt ein Trauerfest gebracht. Es wurde nämlich an diesem Tage die Leiche Ihrer Majestät der höchstseeligen Kaiserin Maria Ludovica, welche die Tage ihrer Jugend inner den Mauern Neustadts verlebte, aus Verona unter Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Wurmbrand, Ihrer Excellenz der Frau Gräfin von Odonell, des Herrn Hofrathes und Leibmedicus von Thonhausen, des Herrn Regierungsrathes und Kreishauptmannes Franz von Saar, als Oberlandescommissär, des Hofzahlamtscontrolleurs von Bortenschlag, des Rittmeisters Pichler, einer Kammerfrau, zwei k. k. Kammerdienerinnen, eines Postoffiziers, zwei Courirs, acht Mann Burgwache und zahlreicher Dienerschaft auf der Durchreise nach Neustadt gebracht.

Die öffentlichen Autoritäten der Stadt erwarteten die hohe Leiche am Neunkirchnerthore, und als dieselbe Nachmittags um 2 Uhr angelangt war, ging der feierliche Zug, unter dem Geläute aller Glocken in folgender Ordnung langsam der Hauptpfarrkirche zu, nämlich: 1. Unter Vortragung des Kreuzes die Spitäler; 2. die Schuljugend; 3. die Erziehungsknaben; 4. die Gymnasialschüler; 5. die Cadeten der Akademie; 6. die Bürger; 7. eine Abtheilung des Militärs und des Bürger-

*) Der bürgerliche Baumeister Herr Joseph Koch wurde hiefür von Sr. Majestät mit der goldenen Civil-Ehrenmedaille betheilet. —

corps; 8. der Bürger-Ausschuß; 9. der Magistrat, voraus das Amtspersonale; 10. die kaiserlichen Beamten; 11. die pensionirten Offiziere; 12. der Adel; 13. die Wägen mit der kaiserlichen Hoffuite; 14. der Leichenwagen, und zuletzt die zweite Abtheilung des Militärs und Bürgercorps. An der Kirchenthüre wurde die Leiche von der Geistlichkeit empfangen, und unter Beobachtung des gewöhnlichen Ritus auf den in der Mitte der Kirche errichteten kostbaren Katafalk, welcher mit 500 Ellen schwarzen Sammt decoriret ward, geleitet; ein feierliches Libera abgesungen; das Gebeth durch die ganze Nacht fortgesetzet, und von Morgen angefangen bis Nachmittags 2 Uhr alle halbe Stunde eine Seelenmesse gelesen.

An die Armen wurden auf allerhöchsten Befehl 100 Gulden vertheilet.

Am darauf folgenden Tage, Nachmittags um halb 3 Uhr wurde die Leiche der Hochseligen bei ihrer Abreise in eben der Ordnung wie beim Einzuge, unter dem Geläute aller Glocken und Abfeuerung des Geschützes und Begleitung bis vor die Wiener-Vorstadt nach Wien abgeführet.

Im Jahre 1820 erhielt Neustadt von Sr. Majestät dem Kaiser das Privilegium (dd. 21. Jänner) zur Abhaltung eines Viehmarktes am Mittwoche in jeder Woche, und wenn auf diesen Tag ein Feiertag fällt, am nächstfolgenden Tage.

Am 23. Juli zwischen 8 und 9 Uhr Abends traf den ganzen Bezirk von Neustadt ein so außerordentlicher Hagelschlag, daß alles noch auf dem Felde befindliche Getreid, alles Gemüse und alles Obst in den Gärten zu Grunde ging. Dieser Hagel fiel zwar nur in der Größe eines Taubeneyes, allein, da er durch Zusammenkleben der einzelnen Hagelkörner in der Atmosphäre weit größere Knollen bildete, und von einem Sturm begleitet war, so waren seine Wirkungen um so zerstörender; daher kein Fenster in der Stadt gegen die Windseite ganz

Digitized by Google

blieb, alle Bäume entlaubt wurden, und nachhin todte Vögel und Hasen, ja selbst Fische auf dem Felde häufig gefunden wurden.

Im nämlichen Jahre wurde ein Theil der Neustädter-Haide zwischen Neustadt, Neusiedl und Moltams, welcher seit vielen Jahren an die Urschendorfer-Unterthanen in zeitlichen Pacht, im Jahre 1771 aber nur unter der Bedingung, überlassen war, daß diese Haidstrecke auf allerhöchsten Befehl umgerissen und zur Cultur gebracht werde, und die unter der Benennung Urschendorfer Steinfeld-Lüße, 166 $\frac{1400}{1600}$ Joch beträgt, beim städtischen Grundbuche zur Einlage gebracht.

Endlich kommen wir noch vor dem Schlusse der Geschichte Neustadts auf die Entstehung eines neuen Ortes im Burgfrieden der Stadt, welcher dem Magistrate unterthänig ist und Felixdorf heißt, eine merkwürdige Erscheinung, deren Begründung und Ausführung eine eben so scharfsinnige Berechnung in der Anlage, als Ausdauer und Kraft verräth, die ihrem Gründer vielfältigen, warmen Dank sichern muß.

Im Jahre 1820 wurde der erste Entwurf hiezu gemacht, welcher den Beifall der hohen Behörden erhielt, nach drei Jahren sah man schon das Project verwirklicht; und so sieht man jetzt, wo früher Haideland und magere Aecker das Bild einer Culturarmen unfruchtbaren Gegend gaben, seitwärts der Poststrasse zwischen Theresienfeld und Solenau auf einem Terrain von 352 Joch 876 Quadrat-Klafter (dazu kam noch später eine Wiese zu 7 Joch 52 Quadrat-Klafter) ein freundliches Dorf von 17 Viertellehen-Behausungen zu 15 Joch Grundantheilen — davon zwei Joch zu Hausmark und Hausgärtchen bestimmet wurden — sammt vier Kleinhäusern, und einer schon früher bestandenen Mühle.

Bald entstand daselbst auch eine Messingstreck- (jetzt Wollspinn-) Fabrik. Die neuen Colonisten genießen eine 35jährige

Steuerfreiheit, und über ihre Besitzungen wurde beim Stadtmagistrate ein eigenes Grundbuch errichtet.

Der Ortsname Felixdorf ward dieser neuen Colonie von der hohen Landesstelle nach dem Taufnamen und zu Ehren des dermaligen Bürgermeisters Herrn Felix Mießl, dem Wunsche der Bürgerschaft gemäß beigelegt, und wird das Andenken eines thätigen umsichtigen und geliebten Vorstehers der ehrwürdigen Stadt für Jahrhunderte erhalten.

Ungefähr in der Mitte des Ortes steht auf einem hohen Piedestale die Statue des heil. Felix in Stein gehauen, und auf ersterem an der Vorderfronte eine Inschrift, welche die Stiftung dieses neuen Ortes anzeigt. Sie lautet:

Imper.
Francisco I. P. P.
Magistratus
Civitatis Neostadiensis
Inculto hoc antea campo ut coleretur
Colonia que ei civitatis subjecta conderetur
divendito
Vicum praesentem sic exortum
grati in Consulem suum Dom.
Felicem Miesl animi ergo
Felixdorf nuncupavit, monumentum
que hoc sumptu publ.
F. F.
anno
salutis MDCCCXXIII.

Also war denn Neustadt, die allzeit getreue von ihrem Anbeginn, bis in unsere Zeiten die Weihstätte der Vaterlandsliebe. Stets glühte das Hochgefühl der Vaterlandsliebe in den Edeln, die sich ihre Bürger nen-

Digitized by Google

nen, wo es die Rettung des Vaterlandes, den Schutz der Religion, oder das Wohl der theueren Person des Monarchen gilt!

Zwar hat unsere Neustadt schon vor mehr als einem Jahrhunderte, seit sie aufhörte Gränzfestung zu seyn, jene hohe Bedeutung eingebüßt, welche in den Worten des glorreichen Leopolds liegt, der sie den Schlüssel und die Sperre seiner Länder — so wie der in neuerer Zeit des, Worte und Thaten streng abwägenden, Ferdinands I., der sie den Schlüssel und das Herz von Oesterreich nannte. — Aber noch immer ist Neustadt*) sehr bedeutend unter den Städten Oesterreichs, und eine starke Stütze dieses erlauchten Kaiserhauses, wie es die drangsalsvollen Tage von 1797, 1805 und 1809, und so manche patriotische Handlung bewährte, so daß man den Vorwurf niedriger Schmeichelei wohl nicht befürchten darf, wenn man die Stadt, mit Bedacht auf ihre ruhmvolle Geschichte, einen wahren Hort deutscher Treue nennet. —

Doch wozu Worte, wo Thaten sprechen, die es vielfach bewährten, wie die allzeit getreue Neustadt in allen Stürmen der Zeit ihren Mitschwestern kräftig vorging.

Möge diese Aufzeichnung, so schwach die Feder auch immer sey, aus der sie floß, als ein Denkmal dieser rühmlichen

*) Steigen — Fallen ist ja das Loos alles Irdischen. — So stand einst dieser Stadt in mancher Hinsicht selbst Wien nach, dem sie jetzt untergeordnet ist; sie erhebt sich aber noch immer vor allen übrigen Städten Unteröesterreichs, und in der Treue weicht sie wohl in der österreichischen Monarchie Keiner! — Neustadt, einst die Residenz des Landesfürsten, ja ein Mal auch Krönungsstadt, (als nämlich die Ungarn Friedrich III. ihre Krone aufsetzten, und ihn zu ihrem König ausriefen), kann ihre Bedeutenheit in der Geschichte niemals verlieren, und wer vermöchte die Behauptung auszusprechen, daß nicht einmal im Laufe der raubenden und wiedergebenden Zeit — Neustadt wieder zu ähnlichen Ehren gelangt? —

Digitized by Google

Vorzeit gelten, möge sie nur etwas dazu beytragen, die biedern Bewohner der denkwürdigen Stadt an des unsterblichen Sängers heiligen Spruch zu mahnen:

An's Vaterland, an's theure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen,
Dort sind die stärksten Wurzeln deiner Kraft!

Digitized by Google

Rethenfolge

der Bischöfe, Prälaten, Pröbste und Pfarrer von Wiener-Neustadt, von der ältesten bis auf die neueste Zeit.

Bischöfe.

Bei der Domkirche.

Vom Jahre

1477. Peter Engelbrecht † 1491.
1491. Augustin Giebinger de Kiennser † 1495.
1495. Unbesetzt bis 1516. und wurde das Bisthum von den 5 Pröbsten zu St. Ulrich, Johann, Bernard, Egidius, Sebastian und Paulus versehen.
1516. Dietrich Krammer † 1530.
1530. Gregor Angerer † 1548.
1548. Heinrich Menlich † 1550.
1550. Christoph Wertheim † 1553.
1553. Franz Abscenius † 1558.
1559. Martin Jurlacher — (starb vor dem Antritte).
1560. Caspar von Bogan, Probst zu Leitmeritz, kam 1563 als Bischof nach Breslau zu der Neust.
1564. Christian Noponanus † 1571.
1572. Lambert Gruterus † 1586.
1587. Martin Radwiger † 1588.
1588. Melchior Klesel, 1618. exilirt.
1618. Mathias Geißler, als Administrator bis 1627.
1627. Melchior Klesel † 1630.
1630. Mathias Geißler † 1639.
1640. Johann Thuanus † 1666.

Digitized by Google

Vom Jahre

1667. Laurenz Aidinger † 1669.
1670. Leopold Graf von Kollonitsch, kam 1685 als Bischof nach Raab.
1686. Christoph Rögas de Spinola Vasosaval, und Cubas † 1695.
1695. Franz Anton Graf von Buchheim † 1718.
1718. Ignatz von Lovina † 1719.
1720. Ignatz de Rovere † im näml. Jahr.
1721. Mauritz Gustav Graf von Manderscheid-Blankenheim, kam 1734 als Erzbischof nach Prag.
1734. Franz Graf von Khevenhüller, resignirte 1741.
1741. Ferdinand Graf von Hallweil † 1773.
1773. Johann Heinrich von Kerens. Dieser kam im Jahre 1785 bei der Uebersetzung des Bisthums als Bischof nach St. Pölten.

Prälaten.

Im Cisterzienserstifte und zweiten Pfarre Neukloster.

Vom Jahre

1444. Heinrich Steinbrecher † 1445.
1445. Gottfried von Oberstett † 1460.
1460. Georg der I. † im näml. Jahre.
1461. Johannes der I. † 1482.
1483. Andreas † im näml. Jahre.
1484. Petrus Andreas † 1490.
1490. Martinus † 1505.
1506. Johannes II. kam 1515 in das Kloster zu Rein.
1515. Michael † 1524.
1524. Gregorius † 1538.
1538. Johannes der III. † 1540.
1540. Conrad Faber, kam 1547 nach Heiligenkreuz.
1547. Mathias Zunser † 1551.
1551. Sebastian Gsaltner † 1553.
1553. Bartholomeus von Grundenek, kam 1559 nach Rein.
1559. Johannes der IV. † 1566.
1566. Christoph Erkl † 1568.

Digitized by Google

Vom Jahre

1568. Laurenz Laimbarth † 1590.
1590. Georg der II. Administrator — 1595 Abt, und kam im Jahre 1598 in das Kloster Maria von Victoria in Kärnthen † 1605.
1598. Mathias Gülger, kam 1605 nach Kloster Rein.
1606. Balthasar Fabrizius, kam 1616 nach Klosterneuburg.
1618. Ignatz Kraft, kam 1622 nach Kloster Lilienfeld † 1648.
1622. Johann Jakob Pettarth † 1640.
1640. Bernhard Preil, kam 1649 in das Kloster Baumgartenberg † 1683.
1649. Robert Notrius † 1663.
1663. Mathäus Eisenbarth † 1683.
1684. Alexander Sandhartner † 1707.
1707. Robert Lan der II., resignirte 1728 † 1730.
1728. Raimund Jungwirth † 1729.
1729. Benedict Heller † 1746.
1746. Joseph Stibicher † 1775.
1775. Albericus Stingl † 1801.
1801. Anton Wolfahrt.

Pröbste.

Erste Probstei, Anfangs in der k. k. Burg, hernach in der Kollegialkirche.

Vom Jahre

1444. Wolfgang Günther † 1465.
1457. Sigmund Dragsler † 1463.
1463. Wilhelm † 1481.
1466. Michael Altkund † 1470.

(Wurde jetzt Bisthum.)

Zweite Probstei der Augustiner bei St. Ulrich.

Vom Jahre

1481. Wolfgang Füllenhack † 1484.
1484. Augustin Giebinger de Kiennser, wurde 1491 Bischof.
1491. Johann Hunzdorfer † 1497.

Vom Jahre

1497. Bernardus † 1500 3/4.
1499. Michael, war Bischof zu Pidem.
1504. Aegidius † circa 1512.
1512 / 1517 Sebastian Fuchs.
— Paul Nöstler.

Infulirte Pröbste und zugleich Stadtpfarrer nach der Uebersetzung des Bisthumes nach St. Pölten. (1785) an der ersten Stadtpfarrkirche zu Maria Himmelfahrt genannt.

1. Ildefons Carl Schundbauer † 1791.
2. Leopold Heimerl † 1797.
3. Michael Domfort † 1807.
4. Ignaz Fröhlich von Fröhlichsburg † 1814.
5. Franz Xav. Kammerlocher, Fürsterzbischöflicher Consistorialrath, zugleich Dechant und Schuldistrikts-Aufseher des Wiener-Neustädter-Bezirkes.

Pfarrer.

An der Pfarrkirche zu unser lieben Frau und bei St. Ulrich. *)

Vom Jahre

1220. Marquard.
1240. Luitbrandus.
1260. Conrad.
1280. Gottfried, (starb als Pfarrer in Wien).
1340. Johann Sturm.
1353. Bernard.
1368. Friedrich von Hag.
1377. Nicolaus Grauscharen.

*) Welche von den nachbenannten Pfarrern an der Pfarre in der Stadt und welche bei St. Ulrich angestellet waren, kann nicht durchgehends bestimmt angegeben werden.

Digitized by Google

Vom Jahre

1384. Nicolaus Walhon.
1389 | 1408 Johann von Melk.
1390. Niklas Walli.
1392. Jakob.
1408. Johann Voitsperger, Herzog Ernst Kammerschreiber.
— Hanns von Mautern.
1414. Hartuick von Cappellen.
— Hanns Herl.
1439. Niklas von Wien als Pfarrverweser,
1444. Martin, Pfarrer zu Potenstein als Administrator, (die Pfarre wurde in diesem Jahre zur Probstei erhoben, und in die k. k. Burg übersetzt. Siehe die Folgenreihe der Pröbste.)
1588 | 1589 Johann Stiegler. Schloßpfarrer.

Kirchenvorsteher in der Pfarrkirche zum heiligen Georg, seit Errichtung der k. k. Militär-Akademie.

Vom Jahre

1752 — 1760. Johann Sohatzy, Oberkaplan.
1761 — 1764. Johann Koffler.
1764 — 1769. Franciscus Xaver Wöger.

Digitized by Google

Reihenfolge

der Bürgermeister und Stadtrichter der k. k. Stadt Wiener-Neustadt, von der ältesten bis auf die gegenwärtige Zeit; nebst einem Anhange der Ehrenbürger dieser Stadt. —

Im XIII. Jahrhundert.

Stadtrichter. *)

Vom Jahre	
1245.	Menulio.
1281.	Engelbert Wurzo.
1298.	Heinrich Leublo.
1300.	Heinrich der Held.

Im XIV. Jahrhundert.

Bürgermeister.

Vom Jahre	
1307 — 1322.	Martin der Wisinch.
1327.	Leb.
1340.	Hebleg.
1345.	Dietrich Eisner.
1348.	Leben Wierdung.

*) Bürgermeister aus diesem Jahrhunderte sind namentlich nicht bekannt.

Digitized by Google

Vom Jahre

1352 — 1354. Ulrich der Patzen.
1355 — 1356. Niklas Chaubitzer.
1357. Niklas Chanzen.
1360. Niklas Vegengest.
1361 — 1362. Stephan Vierdung.
1363. Rudolph auf der Grub.
1367 — 1369. Jakob Prenner.
1372. Stephan Vierdung.
1376. Leopold Maurer.
1380. Michael Prenner.
1382. Rudolph auf dem Grieß.
1383 — 1384. Stephan Grakauer.
1385. Joachim Schön.
1386. Jakob Haiden.
1390. Paul Vierdung.
1391 — 1392. Wolfart von Schwarzensee.
1393. Ulrich der Patzen.
1393 — 1398. Bernhard Chromel.
1399. Bernhard Schwertzer.

Stadtrichter.

Vom Jahre

1301 — 1303. Heinrich Kastner.
1307. Rudolph der Maurer.
1315. Merten der Wiesing.
1322. Martin der Fisch.
1336. Peter der Leynem.
1338. Leopold Maurer.
1339. Virgil der Paur.
1340 — 1344. Pilgrim Chitzel.
1345. Georg Maurer.
1346. Peter der Leynem.
1348. Leopold Maurer.
1349. Georg Maurer.
1350. Ulram Chursner.
1352. Harlens Gitzels.
1353. Gerhart.
1360. Leopold Maurer.
1361 — 1362. Peter Haiden.
1363. Jakob Prenner.

Digitized by Google

Vom Jahre

1365 — 1367. Leopold Maurer.
1368 — 1369. Niklas Vegengeſt.
1372 — 1377. Niklas Germer.
1378 — 1380. Leopold Maurer.
1382. Rudolph auf dem Grieß.
1382 — 1384. Wolfart von Schwarzenſee.
1384 — 1387. Leopold Maurer.
1389. Hans Humbauch.
1390. Jakob der Rud.
1392 — 1393. Niklas Heniſein.
1396. Conrad Runber.
1397. Thomas Haiden.
1398 — 1400. Rudolph auf der Grub.

Im XV. Jahrhundert.

Bürgermeiſter.

Vom Jahre

1403. Chriſtian de Odenburga.
1404. Jakob Lunger.
1407. derſelbe.
1408. Peter Eiſner.
1413 — 1417. Hans Hofleich.
1418. Erhard Haiden.
1423. Hans Hofleich.
1426. Leopold Sevelder.
1427. Leonhard Kaſtner.
1428. derſelbe.
1430. Erhard Haiden.
1431. Hans der Lurger.
1432 — 1433. Leonhard Kaſtner.
1434. Bernhard Fraundorfer.
1435. Leopold Sevelder.
1436. Rudolph Heckel.
1437. derſelbe.
1439 — 1443. Niklas Ottenthaller.
1444. Georg Sevelder.
1445 — 1446. Jakob Salzer.
1447 — 1452. Niklas Ottenthaller.

Digitized by Google

Vom Jahre

1453 — 1455. Hans Mitterbacher.
1456. Georg Sevelder.
1458. Heinrich Kornmeſſer.
1459. Heinrich Kornreich.
1460. Hans Birgert.
1461 — 1463. Leonhard Judel.
1464. Wolfgang Pilichdorfer.
1465. Hans Birgert.
1466. Simon Waldner.
1467 — 1471. Hans Roll.
1472. Georg Schöngrunter.
1473 — 1474. Niklas Haberbeck.
1475 — 1477. Kaſper Sevelder.
1478 — 1482. Wolfgang Schandel.
1483 — 1489. Jakob Kelbel.
1490 — 1492. Wolfgang Fürſtenberger.
1493. Michael Plang.
1494. Dr. Stephan Geinberger.
1495 — 1496. Kaſpar Holzer.
1497. Jakob Galheimer.
1498. Hypolitus Steiner.
1499. Dr. Stephan Geinberger.

Stadtrichter.

Vom Jahre

1401. Konrad Forhaimer.
1402 — 1406. Hans Potſchacher.
1407. Nikolaus Rohrbacher.
1408 — 1410. Hans Potſchacher.
1413 — 1415. Leonhard Haiden.
1416 — 1419. Peter Feiertag.
1420 — 1422. Leonhard Haiden.
1423. Niklas Rauſenbruker.
1424 — 1427. Leonhard Haiden.
1428 — 1429. Georg Werckl.
1433 — 1434. Rudolph Heckel.
1436 — 1444. Caſper Ecker.
1448 — 1454. Georg Geiſelheimer.
1455 — 1457. Erasmus Kreſenbacher.
1458. Andreas Wallenſtorfer.

Digitized by Google

Vom Jahre

1461 — 1469. Stephan Schober.
1470 — 1479. Andreas Gramer.
1480. Heinrich Hopf, Verweſer.
1481 — 1484. Michael Ebenhauſer.
1485 — 1487. Wolfgang Fürſtenberger.
1488 — 1493. Hans Tenk.
1494. Jakob von Brunn.
1495. Peter Fink.
1498. Caſpar Holzer.
1499. Jakob von Brunn.

Im XVI. Jahrhundert.

Bürgermeiſter.

Vom Jahre

1501. Caſpar Holzer.
1502. Leonhard Hackel.
1504. Caſpar Holzer.
1505 — 1507. Stephan Geinberger Dr.
1508 — 1509. Johann Oſterberger.
1510. Martin Veßl.
1512 — 1513. Vincenz Kalchgruber.
1514. Alexius Funk.
1515. Hans Oſterberger.
1516. Vincenz Kalchgruber.
1517. Alexius Funk.
1518. Martin Veßl.
1519 — 1520. Andre Wildecker.
1521. Dr. Bernhard Kirchlamitzer. Amts-Verweſer.
1522. Alexius Funk.
1523. Hans Wagreiner.
1525. Dr. Bernhard Kirchlamitzer.
1527. Hans Wagreiner.
1528. Veit Hohenkircher.
1529. Chriſtoph Schwarzenthalber.
1529 — 1541. Martin Buſchmann.
1542 — 1543. Hans Kalchgruber.

Digitized by Google

Vom Jahre

1544. Martin Buſchmann.
1545 — 1549. Hans Kutrer von Kunitz.
1550. Hans Kalchgruber.
1551. Laurenz Nagel.
1552. Leonhard Ripenberger.
1553. Hans Joppel.
1554 — 1555. Chriſtoph Ottinger.
1556 — 1557. Michael Fiſcher.
1558. Laurenz Nagel.
1559 — 1560. Michael Fiſcher.
1561. Laurenz Nagel.
1562 — 1564. Michael Fiſcher.
1565. Benedikt Roll.
1566 — 1568. Michael Fiſcher.
1569. Benedikt Roll.
1571 — 1572. Hans Kirchlamitzer.
1573. Hans Menner.
1575. Hans Kirchlamitzer.
1576 — 1577. Michael Fiſcher.
1578. Niklas Praitenaicher.
1580 — 1581. Hans Menner.
1582. Niklas Preitenaicher.
1584 — 1585. Hans Taubenaier.
1586 — 1587. Hans Kaiſer, Amts-Verweſer.
1588 — 1590. Zachäus Portenſchlag.
1591 — 1592. Hans Streitl.
1593 — 1594. Hans Kirchlamitzer.
1595 — 1596. Dietrich Maier.
1597. Georg Preydl.
1598 — 1599. Georg Mandl.

Stadtrichter.

Vom Jahre

1504. Hans Tenk.
1508 — 1510. Vincenz Kalchgruber.
1518. Balthaſar Hulber.
1519 — 1520. Hans Wagreiner.
1522. derſelbe.
1524. Martin Buſchmann.
1527. Hans Schulz.

Vom Jahre

1542 — 1543. Wolfgang Pernberger.
1544 — 1545. Laurenz Nagel.
1546. Matheus Arlackher.
1547 — 1549. Veit Resch.
1550. Leonhard Ripenberger.
1551. Christoph Oettingen.
1552. Andreas Prahler.
1553 — 1554. Michael Fischer.
1555. Benedikt Roll.
1556. Christ. Scheibner.
1557 — 1558. Adam Reitsperger.
1559 — 1560. Hieronimus Schütz.
1560 — 1562. Adam Reitsperger.
1563 — 1564. Peter Brunner.
1565 — 1567. Niklas Praitenaicher.
1568. Hans Kirchlamitzer.
1569 — 1570. Hans Menner.
1571. Peter Brunner.
1573. Niklas Praitenaicher.
1575. Georg Melzer
1577 — 1578. Hans Taubmaier.
1580. Karl Keller.
1581 — 1582. Zacheus Portenschlag.
1583 — 1587. Hans Kaiser.
1589 — 1590. Georg Preydl.
1591 — 1592. Dietrich Maier.
1593 — 1594. Dr. Wolfgang Woller.
1595. Wolfgang Schmelzer.
1597 — 1598. Dr. Wolfgang Woller.
1599. Wolfgang Schmelzer.

Im XVII. Jahrhundert.

Bürgermeister.

Vom Jahre

1601 — 1604. Simon Tollasch.
1605 — 1606. Dietrich Maier.
1607 — 1610. Simon Tollasch.
1611 — 1612. David Pordt.

Vom Jahre
1613 — 1615. Simon Tollasch.
1617 — 1619. David Pordt.
1620 — 1621. Wilhelm Leopold Kaiser.
1622 — 1623. Johann Wilhelm Praitenaicher,
1624 — 1626. David Pordt, d. ä.
1627. Johann Wilhelm Praitenaicher.
1628 — 1629. David Pordt, d. ä.
1630 — 1633. Johann Wilhelm Praitenaicher von Praitenau.
1634 — 1639. Dr. Georg Christoph Preydl.
1642 — 1647. Georg Holzner, J. U. Baccalaureus.
1648 — 1663. Christoph Kischinger.
1664 — 1665. Johann Paul Ployer, J. U. B.
1666 — 1674. Joh. Paul Ployer von Pleyern, k. k. Rath.
1675 — 1688. Math. Eyerl von Eyersberg, k. k. Rath.
1689. Andreas Ott, Amts-Verweser.
1690 — 1697. Leopold Schwinghammer.
1698 — 1700. Leopold von Schwingheim.

Stadtrichter.

Vom Jahre
1601. David Pordt.
1603 — 1604. Hans Kaiser.
1606. Urban Kunz.
1607 — 1609. Hans Kaiser.
1610. Christoph Samson.
1611. Georg Preydl.
1613. Hans Preither.
1615 — 1616. Hans Kaiser.
1617 — 1618. Christoph Samson.
1619 — 1620. Hans Praitenacher.
1621. Lorenz Fellner.
1622 — 1623. Wolfgang Wägele.
1624 — 1626. Christoph Samson.
1627. Dr. Georg Christian Preydl.
1628 — 1629. Wolf Wägele.
1630 — 1631. Dr. Georg Christ. Preydl.
1632 — 1633. Wolfgang Wägele.
1634 — 1637. Matheus Häbrainer.
1638 — 1639. Johann Christoph Wudak.
1640 — 1641. Johann Wigand.
1642 — 1643. Matheus Häbrainer.

Vom Jahre

1644 — 1647. Christoph Kischinger.
1648 — 1650. Andreas Pogner.
1652 — 1653. Hans Eder.
1654 — 1659. Andreas Pogner.
1660 — 1663. Johann Paul Pleyer J. U. B.
1664 — 1665. Mathias Eyerl.
1666 — 1671. Mathias Eyerl von Eyersberg, k. k. Rath.
1672 — 1674. Michael Stockher.
1675. Johann Paul Pleyer von Pleyern, k. k. Rath.
1676 — 1689. Leopold Schwinghammer.
1694 — 1696. Johann Christoph Schulz Mohrlin.

Im XVIII. Jahrhundert.

Bürgermeister.

Vom Jahre

1701. Leopold von Schwingheim.
1702 — 1703. Johann Christ. Schulz Mohrlin.
1704. Johann Ferdinand Moll, Amts-Verweser.
1705 — 1707. Leopold von Schwingheim.
1708. Johann Oehrlein, Amts-Verweser.
1709 — 1711. Johann Carl Perger.
1712. Andreas Leopold, Amts-Verweser.
1713 — 1718. Johann Oehrlein.
1719 — 1721. Wolfgang Popp.
1722 — 1727. Johann Oehrlein von Reitersheim.
1728 — 1733. Wolfgang Popp.
1734 — 1736. Johann Carl Perger.
1737 — 1745. Joseph Maxmilian.
1751 — 1755. Jakob Schwöllhammer.
1756 — 1765. Joseph Ferdinand Waßhuber.
1766 — 1775. Johann Baptist Haggmüller.
1777 — 1778. Ignatz Leopold Dreisch, Amts-Verweser.
1779. Johann Baptist Haggmüller.
1780. Jakob Schwölheimer.
1781 — 1782. Ignatz Leopold Dreisch, Amts-Verweser.
1783 — 1785. Joseph Cajetan Erco.
1786 — 1789. Martin Winter.
1790 — 1791. Joseph Edler von Kronenberg, k. k. Hauptmann.

Google

Vom Jahre

1792. vacat.

1793.—1800. Joseph de Roy von Königsheim, k. k. Hauptmann.

Stadtrichter.

Vom Jahre

1703. Leopold von Schwingheim.
1705. Johann Carl Perger.
1713. Andre Leopold.
1719. Mathias Amling.
1722—1726. Leopold Männer, J. U. Licentiatus.
1731—1733. Johann Carl Perger.
1734—1736. Joseph Marmilian.
1737—1745. Johann Carl Perger.
1750—1761. Thomas Johann Heigl.
1762—1765. Johann Haggmüller.
1766—1778. Ignatz Putz.
1779. Franz Pichler.
1780. Thomas Heigl.
1781—1782. Franz Pichler.
1783—1785. Johann Baptist Trost.

Im XIX. Jahrhundert.

Bürgermeister.

Vom Jahre

1801—1802. Balthasar Wöber, Magistratsrath per modo.
1803—1815. Johann Baptist Trost.
1816. Franz Kollendorfer, als Amts-Verweser.
1817. Felix Mießl.

Ehrenbürger.

Johann Nepomuk Niedermann von Maienfeld, k. k. Obristlieutenant des löbl. Hoch- und Deutschmeister Infanterie Regiments: starb zu Grätz als pensionirter Obrist.

Albin Pfaller, Privatdiener.

Joseph Heinemann n. ö. Landesadvokat.

Joseph Franz Freiherr von Haggmüller zu Grünberg, k. k. n. ö. Regierungsrath, auch Ehrenbürger von Wien.

Caspar Georg Levitschnigg, Ritter von Glomberg, beider Rechte Doctor, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien.

Georg Ritter von Hägelmüller, k. k. Major in der Armee, mehrerer Inn- und Ausländischer gelehrten Gesellschaften Mitglied, auch Ehrenbürger mehrerer Städte und Märkte in Oesterreich, wie auch der Stadt Fontainebleau in Frankreich, und Gründer der Feuer-Assekuranz-Anstalt in Niederösterreich.

Ende des zweiten und letzten Bandes.

Digitized by Google

Namen-Verzeichniß

der P. T. Pränumeranten, auf das Werk:

„Die Chronik von Wiener-Neustadt.“

Aus Wien

	Exempl.
Sr. kaiserl. Hoheit, Herr Erzherzog Carl, kaiserlichen Prinzen von Oesterreich, ꝛc. ꝛc. auf Velinpapier	1
Herr Graf Johann Carl v. Dietrichstein	1
Sr. Excellenz, Herr Graf v. Goes	1
Herr Graf v. Stade	1
Herr Babos, Edler von	1
— Bonetti, Doctor	1
— Doll, Anton, Buchhändler	1
— Häußler, Anton	1
— Hohler, Theodor, Bibliothecar bei Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten Joseph von Schwarzenberg	1
— Johannes, Procurator bey den wohlehrw. Pater Barnebiten	1
— Kaiser, Johann	1
— Karchesy, Ignaz, Edler von, k. k. jubilirter Secretär des mährisch-schlesischen k. k. Appellations- und Criminal-Obergerichts	1

Digitized by Google

	Exempl.
Herr Kirchstettern, Anton von, Verwalter der deutschen Ritterordens-Landkommende Wien, Kommende von Wiener-Neustadt	1
— Kuppitsch, Buchhändler	2
Sr. Magnificenz der Hochwürdige Herr Meinrad Lichtensteiner	1
Das k. k. Münzen- und Antiken-Cabinet . . .	1
Herr Maurer, Nicolaus	1
— Nitschner, Ignatz Franz, Handelsmann . .	1
— Oswald, Doctor	1
— Ruthner, Ferdinand, Hofbau-Controllor . .	1
— Schaumburg et. Comp., Buchhändler . .	2
— Schmidt	1
— Schwenderwein, Matthäus	1
— Stelzhammer, Abbé	1
— Stöger v. Schönthal, Ferdinand, k. k. Bau-Beamter	1
— Thier, Anton	1
Ungenannte	2
Herr Wallishausser, Joh. Bapt., Buchhändler .	2
— Ueber, Joseph	1
— Unterweger, Anton, der Aeltere, Magistrats-Secretär	1
— Unterweger, der Jüngere	1

Digitized by Google

Exempl.

Aus Wiener-Neustadt.

Herr Mießl, Felix, Bürgermeister der k. k. Stadt Wiener-Neustadt, Ehren-Curator der ersten österreichischen Spar-Casse, und der damit verbundenen allgemeinen Versorgungs-Anstalt, und Gründer des Ortes Felixdorf im V. U. W. W. 1

Der Löbliche Magistrat von Wiener-Neustadt, für das städtische Archiv 2

Herr Holzschuh, Veit, Buchhändler in Wiener-Neustadt, für:

Herr Altersheim, Anton von, Major 1
— Chanowsky, Reichsfreyherr von, Gutsbesitzer der Herrschaft Niemschitz 1
— Fähndrich, Professor in Stift Neukloster . 1
— Frommer, Johann, Steier-Einnehmer bei dem Löbl. Magistrat 1
— Gänshofer, Gebrüder, in Hirtenberg . . 1
— Grabner, Joseph, Raths-Protokollist . . 1
— Heyder, Martin, in Lichtenwörth . . . 1
— Höfel, Blasius, Professor in der k. k. Militär-Akademie 1
— Hoffmann, Franz, Pfarrer in Püsting . . 1
— Hotter, Joseph 1
— Huber, Joh. Nep., Magistrats-Kanzellist . 1
— Hubner, Johann, Holzschwemm-Intressent in Maßwald 1
— Keck, von, Major bei der k. k. Artillerie . 1
— Koch, Joseph, Baumeister 1
— Kronraf, Cölestin 1

	Exempl.
Frau Thereſia Kuttaleck, Edle von Ehrengreif, Generals-Witwe	1
Herr Leidesdorfer, Leopold	1
— Mandel, Joſeph, Fleiſchhauer in Solenau	1
— Maurer, Franz, Landes-Advocat	1
— Moſer, Maximilian, Ritter von Moshardt, in Bruck an der Leitha	1
— Müller-Hörnſtein, Reichsfreiherr von, k. k. wirklicher Kämmerer	1
— Niemitz, Auguſt von	1
— Perkowich, Joh. Michael, Kaufmann	1
— Planinger, penſionirter Pfarrer	1
— Pfeiffer, Carl, Hausinhaber	2
— Platte, Joſeph, Gaſtwirth	1
— Preinlich, C. Fr., Fabriks-Inhaber	1
— Prior, Pater, im Kloſter Guttenſtein	1
— Prior, Pater, in Stift Neukloſter	1
— Rau, Georg, Lieutenant in der Artillerie	1
— Riſter, Johann, Juriſt	1
— Schmid, Johann, Inhaber des Kupferhammers in Wollersdorf	1
— Schmucker, Joh. Bapt., Apotheker	1
— Schöpfer, Joſeph	1
— Schram, Johann, Kaffehſieder	1
— Schridal, Johann, Magiſtrats-Beamter	1
— Schwingenſchlögel, Aloys, Eiſenhändler	1
— Sonnleithner, Wilhelm, Edler von	1
— Stieber, Carl von, Hauptmann in der k. k. Militär-Akademie	1
— Stuppan, Anton, Kirchenmeiſter	1
— Tuß, Gottfried, Pfarrer in Matzendorf	1

Digitized by Google

	Exempl.
Herr Ulrich, Gundisalvo, Kellermeister im Stift Heiligenkreuz	1
— Weinzierl, von, Oberlieutenant vom Kaiser Jäger-Regiment	1
— Weixelbauer, Anton	1
— Wunsch, Franz Johann, Bürger	1
Ungenannte	4
Herr Holzschuh, Veit, für sich selbst	10

Aus der l. f. Stadt Baden.

Herr Kanz, Friedr, bürg. Buchbinder, für:	1
— Glahe, Ludwig	1
— Stadler, Joseph	1
— Trost, Joh. Nep.	1
Ungenannter	

Aus verschiedenen Orten.

Herr Gamauf, Gottlieb, evangelischer Prediger in Oedenburg	1
Das Stift Göttweih	1
Die Stifts-Bibliothek von Klosterneuburg	1
Herr Schallerl, Anton, Pfarrer zu Moosbrunn	1
— Tatafuß, Jakob, Pfarrer in Brunn	1

Digitized by Google

Verbesserungen
der erheblichsten Druckfehler
im zweiten Bande:
Der Chronik von Wiener - Neustadt.

Seite:	Zeile:	lies:	statt:
9	2	Loben	Leben
25	22	Zeminzdorf	Zeningdorf
27	3	Irchgraben	Jechgraben
30	4	die	die der
34	3	was	wann
30	30	Custodia	Custodin
—	Anmerkung.	Merkenstein	Markenstein
40	11	Gruter	Gruterer
42	3	Marbens	Marbans
43	33	Ruft	Ruß
44	15	Gruter	Grute
45	19	Ehaimb	Chaimb
54	12	Botschkay	Botschkay war
58	19	Fuggerische	Fuggarische
60	6	Hofkriegsrathsbeisitzer	Hofkriegsbeisitzer
61	16	Werdenberg	Wardenberg
62	22	wo	wo und die
63	2	legirte	legte
64	11	Testamentes	Testamentes, oder wohl auch
70	11	Stüchsenstein	Stixenstain
74	21	Paulinern	Paulanern
75	27	zum	am
77	23	Stadtquardia	Stadtquardis
91	30	demessuit	demesuit
94	2	Dampierre	Dampiere
96	11	Delegationem Pontificam	delegatiorum Pontificum
101	32	Worte	Werth
105	11	Vasoval,	Vasosoval,
109	26	Reinfeld'schen	Rainfeld'schen
115	16	Gronsfeld'sche,	Kronsfeld'sche,
120	6	Fondi,	Fadi,
123	26	Buchheim	Ablas
124	7	Gränzrainung	Gränzräumung
138	Anmerk.	Zungenberg	Zeugenberg
147	18	Jablenowska,	Jablanowska,

Digitized by Google

Seite:	Zeile:	lies:	statt:
182	31	Seckendorf'sche	Seckendorfer'sche
190	Anmerk.	Wuezl,	Purzl,
195	6	enthielt	erhielt
198	22	Majestäten	Majestät ein
202	23	Central=	Crustal=
210	3	Louise in Wien mit	Louise mit
—	4	Franzosen, wurde	Franzosen in Wien, wurde
216	11	Kreutzinger	Kraitzinger

Digitized by Google

Wien, 1830.
Druck und Verlag von M. Chr. Adolph.

Leipzig: in Commission bei C. Enoblo.

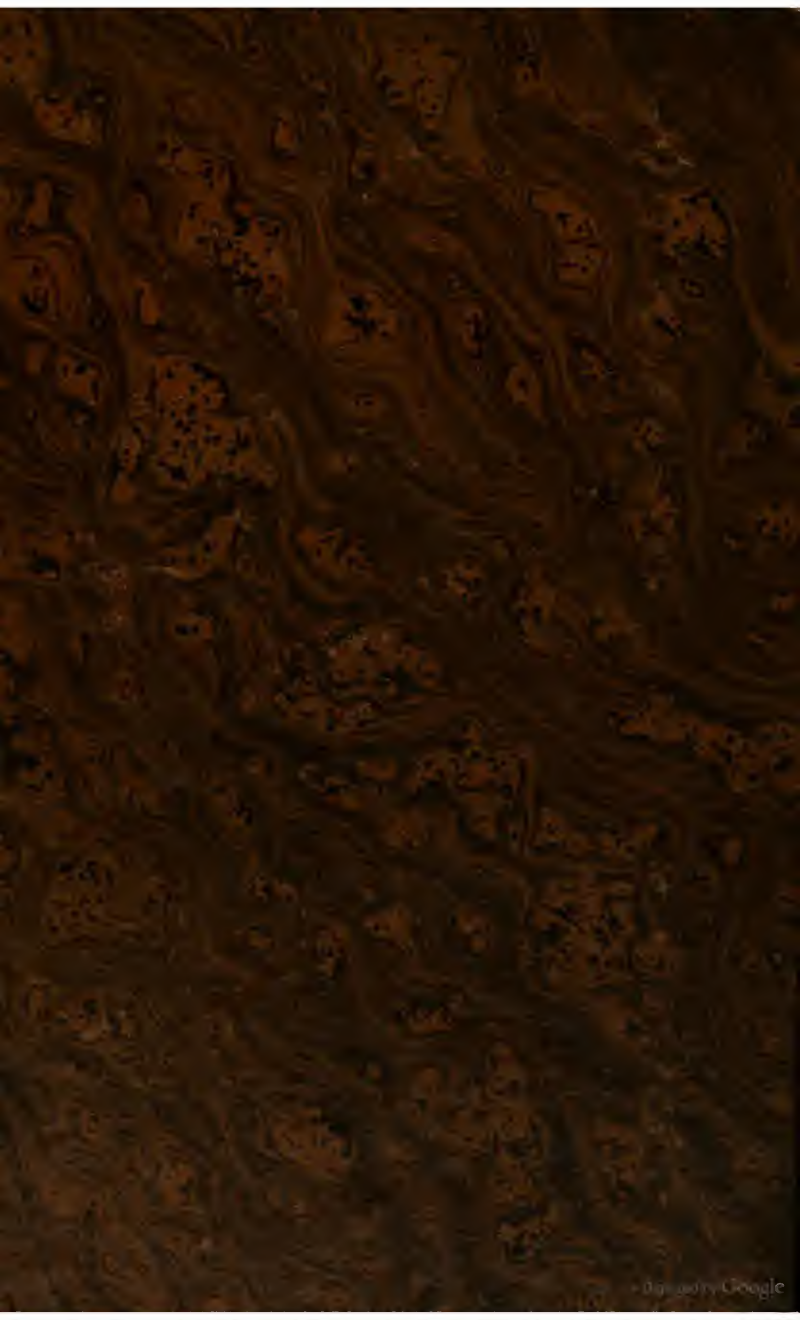
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

NOV 1 - 59 H

Digitized by Google


Digitized by Google